

Sitzungsbericht

3. Sitzung der Tagung 2008 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 18. Juni 2008

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 113).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 113).
3. Ltg. 28/V-6: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 115).
Redner: Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 116).
4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 126), Abg. Waldhäusl (Seite 129), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 132), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 136).
Abstimmung (Seite 141).
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 141).
Redner: Abg. Moser (Seite 141), Abg. Grandl (Seite 144), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Aufstockung Personal Fachbereich Jugendwohlfahrt (Seite 145), Abg. Jahrmann mit Resolutionsantrag betreffend Einsetzung einer Expertenkommission zur Novellierung des NÖ Kanalgesetzes (Seite 146), Abg. Dworak (Seite 149), Abg. Mag. Heuras (Seite 151), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 153), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 154), Abg. Rinke (Seite 157), Abg. Mag. Renner (Seite 159), Abg. Hauer (Seite 160), Abg. Ing. Schulz (Seite 161), Abg. Razborcan (Seite 162), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 163), Abg. Onodi (Seite 163), Abg. Mag. Fasan (Seite 165), Abg. Mold (Seite 167), Abg. Schabl (Seite 168), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend Bauordnung als Hindernis für Klimaschutz-Maßnahmen, wie z.B. Wärmedämmungsmaßnahmen (Seite 170), Abg. Hinterholzer (Seite 171), Abg. Maier (Seite 172), Abg. Schuster (Seite 173), Abg. Sulzberger (Seite 175), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 177), Abg. Onodi (Seite 178), Abg. Adensamer (Seite 179), Abg. Waldhäusl (Seite 180), Abg. Jahrmann (Seite 181), Abg. Mag. Renner (Seite 182).
Abstimmung (Seite 182).
*(Gruppe 0 Ansätze 01100, 02001, 02004, 02100, 02201, 03003, 04000, 05955, 05957, 05980 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne
übrige Ansätze: mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*
Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Jahrmann: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan abgelehnt: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 183).
Redner: Abg. Mag. Karner (Seite 183), Abg. Findeis (Seite 185), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 187), Abg. Gartner (Seite 188), Abg. Schuster (Seite 189), Abg. Königsberger mit

Resolutionsantrag betreffend Grenzsicherungen auch nach der EURO 08 (Grundlage: Schengenbestimmung „Aufrechterhaltung über den Zeitraum von 30 Tagen aufgrund ernster Bedrohung“) (Seite 190), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Einsatz Alternativer Treibstoffe bei Feuerwehren (Seite 192), Abg. Hauer (Seite 194), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen (Seite 195), Abg. Findeis mit Resolutionsantrag betreffend Umsatzsteuerbefreiung bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren, Resolutionsantrag betreffend Entschädigungsregelungen für Freiwillige in Einsatzorganisationen, Resolutionsantrag betreffend steuerlicher Begünstigungen für Mitglieder von Blaulichtorganisationen (Seite 198), Abg. Bader (Seite 200), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Austritt Österreichs aus EURATOM (Seite 202), Abg. Grandl mit Resolutionsantrag betreffend Auswirkungen des Ökologisierungsgesetzes 2007 für Blaulichtorganisationen (Seite 203), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 206), Abg. Edlinger (Seite 207), Abg. Mag. Heuras mit Resolutionsantrag betreffend zusätzliche finanzielle Mittel für Niederösterreichs Blaulichtorganisationen (Seite 208), Abg. Waldhäusl (Seite 209), Abg. Mag. Fasan (Seite 210).

Abstimmung (Seite 211).

(Gruppe 1 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsanträge Abg. Findeis abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Grandl mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Heuras einstimmig angenommen.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 212).

Redner: Abg. Präs. Nowohradsky (Seite 212), Abg. Jahrmann mit Resolutionsantrag betreffend Freiwilligen-Schnuppertage für SchülerInnen als Maßnahme gegen Nachwuchssorgen von Blaulichtorganisationen (Seite 213), Abg. Schuster (Seite 216), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Interkulturelle MitarbeiterInnen in NÖ Kindergärten (Seite 217), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Kindergarten als Bildungseinrichtung muss auch am Nachmittag kostenfrei sein (Seite 220), Abg. Schabl mit Resolutionsantrag betreffend Änderungen der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe (Seite 222), Abg. Adensamer (Seite 224), Abg. Ing. Haller (Seite 225), Abg. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend Errichtung einer HTL Waldviertel (Seite 227), Abg. Ing. Schulz (Seite 228), Abg. Bader (Seite 229), Abg. Ing. Gratzner (Seite 230), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 231), Abg. Waldhäusl (Seite 232), Abg. Lembacher (Seite 234), Abg. Mag. Mandl (Seite 236), Abg. Kadenbach mit Resolutionsantrag betreffend kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten (Seite 237), Abg. Adensamer (Seite 240), Abg. Erber (Seite 241), Abg. Dworak (Seite 241), Abg. Ing. Pum (Seite 242), Abg. Weiderbauer (Seite 243), Abg. Waldhäusl (Seite 243), Abg. Ing. Hofbauer mit Resolutionsantrag betreffend Vermehrung der höheren technischen Ausbildungsplätze im Waldviertel (Seite 244), Abg. Sacher (Seite 244).

Abstimmung (Seite 245).

(Gruppe 2 Ansätze 20910, 230040, 230050, 230051, 230052, 230060, 23200, 24016 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne

übrige Ansätze mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Jahrmann abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Schabl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

*Resolutionsantrag Abg. Sacher abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Kadenbach abge-*

*lehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Ing. Hofbauer einstimmig angenommen.)*

* * *

Präsident Ing. Penz (um 10.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich entschuldigt Herr Klubobmann Cerwenka, dem wir auch von dieser Stelle aus die besten Genesungswünsche übermitteln möchten. Die Beschlussfähigkeit ist somit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach auch als genehmigt zu betrachten.

Auch heuer präsentieren sich während der Budgetdebatte am heutigen und am morgigen Tag die Umweltberatung mit der Ausstellung zum Schwerpunkt, die Umweltberatung auf der Landesgartenschau die Garten Tulln, die Kampagne Energieberatung Niederösterreich und „so schmeckt Niederösterreich“ mit dem Projekt Wissen zum Essen.

Ebenso präsentiert sich die landwirtschaftliche Fachschule Edelhof und Zwettl sowie die landwirtschaftliche Berufsschule Edelhof zum Thema „Unsere Schule – Sprungbrett ins Leben“.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 23/A-3/1 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Reduktion der Treibstoffpreise – wurde am 11.6.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung der Landtagssitzung am 19.6.2008.

Ltg. 25/B-5 - Bericht des Rechnungshofes vom Mai 2008, über den Pati-

entenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien und die Kinderbetreuung (Reihe Niederösterreich 2008/7) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 26/V-11 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG vom 20.5.2008 betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken, Änderung – wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Ltg. 28/V-6 - Vorlage der Landesregierung vom 3.6.2008 betreffend Vorschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 – wurde am 5.6.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 29/D-1 - Vorlage der Landesregierung vom 3.6.2008 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (2. DPL-Novelle 2008) – wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Ltg. 30/L-1 - Vorlage der Landesregierung vom 3.6.2008 betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (2. LVBG-Novelle 2008) – wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Ltg. 31/L-35 - Vorlage der Landesregierung vom 3.6.2008 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (2. NÖ LBG-Novelle 2008) – wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

- Ltg. 34/V-6/51 - Vorlage der Landesregierung vom 10.6.2008 betreffend NÖ Budgetprogramm 2009 bis 2013 – wurde am 11.6.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung der Landtagssitzung am 19.6.2008.
- Ltg. 35/B-43 - Bericht der Landesregierung vom 10.6.2008 betreffend EU-Bericht 2007 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2007 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 36/B-32 - Bericht der Landesregierung vom 10.6.2008 betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2007/2008 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 37/A-1/4 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes – wurde am 11.6.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung der Landtagssitzung am 19.6.2008.
- Ltg. 38/B-33 - Bericht der Landesregierung vom 10.6.2008 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2007 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 39/B-38 - Bericht der Landesregierung vom 10.6.2008 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2007 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 40/R-1 - Bericht der Landesregierung vom 10.6.2008 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 41/B-5/1 - Bericht des Rechnungshofes vom Juni 2008 über Beteiligungsverwaltung; Schutz vor Naturgefahren, Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds; Umsetzung des Natura 2000–Netzwerks in Österreich (Reihe Niederösterreich 2008/8) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 21/A-4/5 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 20.05.2008.
- Ltg. 22/A-5/4 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Neubau Krankenhaus Neunkirchen.
- Ltg. 24/A-4/6 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 27.05.2008.
- Ltg. 27/A-5/5 - Anfrage der Abgeordneten Waldhäusl und Ing. Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs-GmbH.
- Ltg. 32/A-4/7 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Energiekonzept für Landesjugendheim und Gymnasiumsneubau in Korneuburg.
- Ltg. 33/A-4/8 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 03.06.2008.
- Ltg. 42/A-4/9 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend

Sitzung der NÖ Landesregierung vom 10.06.2008.

Ltg. 43/A-4/10 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 17.06.2008.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 2/A-4, Ltg.-4/A-4/1, Ltg. 5/A-4/2 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 6/A-5 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 8/A-5/1 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 9/A-5/2 von Frau Landesrätin Heinisch-Hosek, zu Ltg. 11/A-4/3 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 13/A-5/3 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2008 für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, also eine geringere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 unserer Geschäftsordnung, bleiben davon unberührt. Abweichend von dieser Bestimmung kommt jedem Erstredner eines Klubs zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Ich weise die Damen und Herren des Hohen Hauses darauf hin, dass die Redezeit nur auf beiden Anzeigetafeln ersichtlich gemacht wird. Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der jeweils sich am Vorsitz befindliche Präsident zur Beendigung der Rede auffordern.

Weiters halte ich fest, dass die Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ich darf weiters mitteilen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um zirka 22.00 Uhr zu beenden. Die Fortsetzung über die Verhandlungen des Voranschlages ist, wie bekannt, für morgen, den 19. Juni 2008 um 9.00 Uhr vorgesehen.

Ich ersuche nun den Herrn Abgeordneten Doppler, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Abgeordnete! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2009 rechtzeitig erstellt. Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2009 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2008 und im Rechnungsabschluss 2007 gegenüber.

Die Ausgaben steigen gegenüber dem Voranschlag 2008 um 6,49%, die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 7,91%.

Der Brutto-Abgang 2009 beträgt 278,9 Millionen Euro. Dieser verringert sich um die veranschlagte Tilgung von Schulden von 49,2 Millionen Euro auf einen Netto-Abgang von 229,7 Millionen Euro.

Der Gesamtschuldenstand steigt im Voranschlagsjahr 2009 um 229,7 Millionen Euro.

Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlages 2009, also der Haushaltsüberschuss nach ESVG 95, beträgt 260,8 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2009 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2009 einzuleiten.

Präsident Ing. Penz: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Doppler für die Berichterstattung und darf auch zur Kenntnis bringen, dass sich Herr Abgeordneter Mag. Riedl krankheitshalber für die heutige und morgige Sitzung entschuldigt hat.

Zum Wort gelangt der Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herr Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka.

LR Mag. Sobotka (ÖVP): Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder, Regierungskollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Dollar verliert massiv an Wert. Historische Tiefstände. Der Erdölpreis hat sich vervierfacht. Alleine im halben Jahr eine Steigerung von 10,3 Prozent. Die Immobilienkrise betrifft die ganzen Finanzmärkte weltweit. Die Lebensmittelpreise sind weltweit in exorbitante Höhen gestiegen und die Schale Reis wird für manchen bereits ein Luxusgut. Millionen von Menschen bekommen für ihre Arbeit gerade mal einen Dollar pro Tag und verseuchtes Trinkwasser und eine dementsprechend schlechte Gesundheitsversorgung, können wir uns nicht vorstellen, bedeutet aber für viele die Realität.

Flüchtlinge - Migration auf allen Kontinenten macht dieses Leid weltumspannend. Die Terroropfer bewegen meist nur mehr die Statistiken. Die Welt ist kleiner geworden, aber nicht gemütlicher. Und wir sind mitten in ihr. Vieles erleben wir hautnah in unseren Wohnzimmern, einiges spüren wir schmerzhaft in unseren Geldtaschen und anderes verursacht in uns Gefühle der Unsicherheit, der Mutlosigkeit.

Die Frage ist, wie begegnen wir diesen Entwicklungen im Einzelnen, im Gesamtheitlichen, im Gesellschaftlichen? Wie können wir unseren Kindern und den nächsten Generationen ein gutes Land übergeben? Wie kommen wir sozusagen zu einem positiven Lebensentwurf? Ich denke, wir brauchen tiefe Wurzeln, Halt und eine klare Orientierung. Wir müssen uns fragen: Wohin gehen wir? Was sind unsere gemeinsamen Werte? Und was hält unsere Gesellschaft auch als solche noch zusammen? Diese Fragen gehen im Alltag sicherlich

unter. Denn sie sind nicht sehr angenehm und vor allem sind sie auch nicht leicht zu beantworten. Und eine richtige Antwort zu finden ..., es wird viele davon geben. Und trotzdem ist es wichtig, sich damit zu beschäftigen, und zwar grundlegend und auch regelmäßig. Denn wenn wir wissen, wohin wir gehen wollen, welche Ziele wir verfolgen, welche Visionen wir entwickeln und nach welchen Werten wir uns richten, dann werden wir auch den richtigen Weg einzuschlagen wissen.

Erlauben Sie mir diesen Exkurs deshalb, weil wir mit diesem Budget für das kommende Jahr auch unseren politischen Grundsätzen eine Richtung, eine Orientierung geben. Es ist ein Budget, das erstmals die Schallmauer von sieben Milliarden an Ausgaben durchbricht.

Jeder und jede von Ihnen, meine Damen und Herren, hat seine eigenen Wertvorstellungen, seine Werte, Gerüste und wohl überlegte Grundlagen für das Politische und für sein tägliches politisches Handeln. Die Grundsätze, die uns helfen, auch in schwierigen Zeiten die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ich darf heute meinen Fokus auf einen Grundwert richten, der wirklich allen Menschen in diesem Land etwas Besonderes sein sollte und ohne den wir auf Dauer in unserer Gesellschaft nicht existieren können. Der ehemalige Bundespräsident der BRD, der Rechtswissenschaftler und Philosoph Richard von Weizsäcker hat es so auf den Punkt gebracht: „Die Demokratie ist nur lebensfähig, wenn der Einzelne bereit ist, für das Ganze Verantwortung zu übernehmen.“ Weizsäcker meint damit jeden Einzelnen in der Gesellschaft, unabhängig davon wo er steht. Ob als Arbeiter oder als Ärztin oder als Lehrerin oder als Richter, als Leiharbeiter, als Abgeordneter oder als Regierungsmitglied.

Weizsäcker meint aber auch damit Solidarität und Gemeinschaftssinn. Er meint Engagement und Bereitschaft, er meint Mut und Orientierung und Offenheit gehören dazu. Und dazu gehört auch das, was Alfred Adler gemeint hat, ein Individualpsychologe und Psychotherapeut, der es so formuliert hat: Wer mit den Augen des anderen sehen kann, wer mit den Ohren des anderen hören und mit dem Herzen eines anderen fühlen kann, der zeichnet sich durch ein Gemeinschaftsgefühl aus.

Sehen mit den Augen des Anderen, hören mit den Ohren der Anderen und fühlen mit dem Herzen eines Anderen ist ein ehrliches Einfühlungsvermögen, das ist die Basis. Das ist die Basis für ein gemeinsames Miteinander, für eine lebendige und auch eine starke Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, die Zukunft hat.

Ich glaube, wir brauchen dieses Einfühlungsvermögen und diese Herzensbildung wenn wir die richtige Linie und die nächsten Schritte in der Pflegepolitik entwickeln. Wir brauchen diese Qualitäten wenn wir Lösungen für die großen Herausforderungen der Zukunft suchen. Wie die Reaktionen auf die steigende Lebenserwartung oder neue Krankheitsbilder. Wir brauchen diese Herzensbildung und dieses Einfühlungsvermögen wenn wir Wege für mehr Miteinander und Toleranz suchen. Von der Migrationspolitik bis zu einer eigenständigen und verantwortungsvollen, am Wohl der Kinder und der Jugendlichen ausgerichteten Bildungspolitik.

Das Einfühlen ist, glaube ich, als ganz besondere Tugend zu sehen. Egal ob das im privaten Bereich ist, ob das mit den Nachbarn ist, mit den Berufskollegen. Nur wenn wir uns darin üben sehen wir den ganzen Menschen. Sehen wir auch den ganzen Menschen in seinen Wünschen, Nöten und Sorgen und sind zu einer echten Begegnung im Land auch bereit.

Solidarität und Mitmenschlichkeit, Einfühlungsvermögen, Gemeinschaftssinn, meine Damen und Herren, das sind die gelebten Grundwerte für unser Land. Schauen Sie sich an, was da tagtäglich in unserem Land geleistet wird! Denken Sie an die vielen Freiwilligen der Feuerwehr, der Rettung. Wie arm wären wir, wenn wir das alles bezahlen müssten.

Oder denken Sie an das Heer der Freiwilligen in den sozialen Diensten. Selbst mit Geld kann man nicht alles kaufen. Vor allem nicht die persönliche, menschliche Zuwendung, die von Herzen kommt. Wie sähen unsere Pflegeheime aus wenn wir nicht so viele hätten, die auch freiwillige soziale Dienste vollbringen würden, ihre Besuchsdienste? Was alles würde fehlen ohne die Freiwilligen in unseren Rettungsdiensten, von den Hundestaffeln bis hin zur Telefonseelsorge? Und gäbe es kein Engagement, so hätten wir nur einen Bruchteil unserer Kultureinrichtungen, unserer Blasmusiken, unserer Ministrantinnen und Ministranten, unserer gut funktionierenden Sportvereine, unserer Jugend- und Brauchtumsgruppen, unserer Laientheater, unserer Bands und was alles noch unsere kulturelle Landschaft prägt.

Wie arm wäre unser Land wenn wir nicht die Helfer hätten, die da sind wenn es auf etwas ankommt? Bei Hochwasser, bei anderen Katastrophen. Und denken Sie an jene Menschen, die sofort bereit sind, ihre Brieftasche zu zücken wenn unfassbare Dinge geschehen, wie jüngst in der Vergangenheit in und um Österreich. Wir helfen gerne und ohne Vorbehalt! Die Österreicher sind,

glaube ich, die Spenden-Europameister. Und das zeigt auch eine sehr starke, lebendige und herzensstarke Gemeinschaft.

Solidarität und Mitmenschlichkeit ist ein Grundwert und ist notwendig um ein Zahlenwerk wirklich realpolitisch umsetzen zu können. Das umfassende Datenkonvolut, das Ihnen für das Jahr 2009 vorliegt und das wir heute beschließen, hat ein bedeutendes, ein ganz ein wesentliches Ziel, das gleichzeitig auch unseren Weg für die nächsten Jahre beschreiben soll. Es ist ein Ziel und ein Weg, den wir den fleißigen und engagierten Mitmenschen in unserem Land schuldig sind. Wir wollen die soziale Modellregion Europas werden!

Im Alten Testament steht bereits bei Hiob: „Das Rechte wollen wir uns erwählen, miteinander erkennen, was gut sei.“ Ist ein einfacher Leitspruch. Und dieser Satz zeigt letzten Endes auch, wo unser Weg hingehen soll. Es ist kein leichter Weg, meine Damen und Herren. Und dazu sind keineswegs laute Ankündigungen notwendig. Es ist ein Weg, bei dem wir intensiv nachzudenken haben, kreativ nach Lösungen suchen, verantwortungsvoll planen und eng zusammenrücken müssen um wirklich alle Kräfte und Möglichkeiten zu bündeln und zu mobilisieren.

Unsere tägliche Arbeit soll sich an diesem Weg zur sozialen Modellregion orientieren. Und das schlägt sich ganz deutlich im Budget nieder. Knapp die Hälfte aller Ausgaben, 47 Prozent, dienen den sozialen Verpflichtungen und der Gesundheit. Das sind um 2 Prozentpunkte – das sagt sich so leicht, aber es sind insgesamt 263 Millionen Euro - mehr als 2008 und das dürfen wir mit Fug und Recht ein ausgewogenes soziales Budget nennen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mit Jahresbeginn haben wir die letzten drei Gemeindespitäler übernommen. Das zeigt, dass der Landeshaushalt von 2005 auf 2008 um 1,3 Milliarden im Volumen gestiegen ist. Wir haben 15.420 Dienstposten. Und wenn man das noch hochrechnet, was wir für den Personalaufwand einzusetzen haben ohne die Pensionen, dann sind es über 900 Millionen Euro. Das ist die Hälfte des gesamten Personalaufwandes für das Land insgesamt. Wir haben die Kliniken übernommen, nicht um zu zentralisieren, nicht um Macht ans Land zu ziehen, sondern weil wir unseren Landsleuten eine beste medizinische Versorgung ermöglichen wollen. Weil wir eine medizinische Versorgung auf europäischem Niveau sichern wollen. Und wir haben die Kliniken übernommen um die Gemeinden zu entlasten und gleichzeitig 27 Standorte auch nachhaltig abzusichern! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben uns diese Verantwortung nicht leicht gemacht. Und zugleich mit der Arbeit begonnen für diese Kliniken. In der Frage der Aus- und Weiterbildung, in der Frage der Neuorientierung für unsere Turnusärzte. Und schlussendlich in der Ausrichtung auch im Gebäudlichen, in der „Hardware“ der Häuser. Denken Sie nur, was wir erst vor wenigen Wochen eröffnen konnten, und das sollte als Beispiel dienen: Die 2. medizinische Abteilung in St. Pölten.

Es ist dies wohl ein medizinisches Meisterstück! Besser ausgerüstet als manche Universitätsklinik. Mit dem modernsten PET-Gerät (*Positronen-Emissions-Tomograf*) in Europa. Mit einer Nuklearmedizin, die sich weltweit sehen lassen kann. In einer Umgebung, die wirkliche Spezialdisziplinen auf höchstem Niveau vereint. Das ist die Zielrichtung die wir gehen. Und bis 2016 wird in St. Pölten ein Haus entstehen, ein wahres Musterhaus, das Ausstrahlung über das ganze Land hat. Jetzt eine dauernde Baustelle, jetzt auch eine besondere Bewährungs- und Belastungsprobe für Patientinnen und Patienten als auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es dann das Gesundheitszentrum für Niederösterreich! Und das kostet Millionen, die Versorgungsqualität auch aufrecht zu erhalten.

Der Trendforscher Matthias Horx meint: „Die Zukunft versteht man nur, wenn man mit Geschrei, Gejammer und dem Übertragen der Verantwortung auf Andere aufhört.“ Sehen Sie, genau das macht Niederösterreich!

Das ist aber noch lange nicht alles was wir unternehmen um uns den Zielen der sozialen Modellregion zu nähern. Wir nehmen die Verantwortung auf allen Ebenen wahr. Anstatt zu jammern und zu schreien, sind wir die ersten gewesen, die ein eigenes 24-Stunden-Betreuungsmodell gewählt haben. Sind wir die ersten gewesen, die den Regress auch für die Familienangehörigen entfallen haben lassen. Wir haben den Heizkostenzuschuss verdoppelt und wir gewähren eine Bildungsförderung, die Studieren auch ermöglicht.

Wir unterstützen unsere Pendler mehr als alle anderen mit der Pendlerbeihilfe und unsere Studenten mit einem Semesterticket für die öffentlichen Verkehrsmittel. Und wir investieren in verschiedenste Projekte am Arbeitsmarkt um der Jugend eine Perspektive zu geben. Wir bieten eine Fülle von Unterstützungen für unsere Familien an. Von der finanziellen Unterstützung der Kinderbetreuung, dem Gratiskindergarten am Vormittag. Das einzige Bundesland das nach wie vor daran festhält, die Kinder gratis in den Kindergarten geben zu können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Bis hin zur Schulstarthilfe, der Beihilfe für die Schikurse, der Sommersportwochen, zu den Unfallversicherungen und vieles andere mehr zusammengefasst im NÖ Familienpass. Gerade die Kinder sollen es nicht spüren, wenn die Familien mit dem Geld, auch mit ihrem Haushaltseinkommen, sehr, sehr haushalten müssen. Die Inflation ist seit dem letzten Jahr, seit 2007, sehr stark angesprungen. Wir alle wissen das. Heuer liegt sie bereits über der 3-Prozentmarke. Es ist wichtig, dass wir darauf reagieren. Die Familien haben ein Recht, dass sich das Land auch darum kümmert.

Elementar für die Familien ist es in allen Lebenslagen und jeder Altersstufe das Grundbedürfnis nach einer leistbaren Wohnung. Mit dem NÖ Wohnbaumodell, und ich komme darauf später noch zurück, ist es uns möglich, uns so an der Einkommensgrenze zu orientieren, dass nur 25 Prozent des Einkommens für den Wohnbedarf aufzuwenden sind. Da können Sie international schauen wo so eine Benchmark erreicht werden kann. Weder im Norden, noch im Süden, im Osten, noch im Westen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wir sorgen weitsichtig vor für die Zukunft, mit intensiven Investitionen in die Bildung. Denken Sie nur an die Entwicklung des niederösterreichischen Schulmodells, die neuen Gymnasien-Standorte, an die Sprachoffensive und die erfolgreichen Fachhochschulen und an unsere anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Auch das gehört zu einer offensiven, umfassenden Sozialpolitik. Es sind die Soft Facts, die es bestimmen, dass dieses Land diese Lebensqualität den Menschen anbieten kann. Und es ist ein Auftrag, den unser Landeshauptmann formuliert hat, an dem wir uns auch in diesem Budget als Leitschnur richten. Es ist ihm ein Herzensanliegen, und das in der Ausrichtung, in der täglichen Begegnung mit den Menschen, das auch im Budget festzuschreiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Fast die Hälfte der Mittel gehen also 2009 in den Sozial- und Gesundheitsbereich. Damit wir uns das leisten können, brauchen wir genügend Geld, müssen wir beste wirtschaftliche Rahmenbedingungen haben um diese Leistungen auch erbringen zu können. Ich denke, dass gerade der Wirtschaftsstandort in den letzten Jahren nicht nur einen hervorragenden Ruf erworben hat, sondern sich an die Pole Position gesetzt hat.

Das Jahr 2007 war auch in Niederösterreich von einem großen Wachstum geprägt. Das flacht heuer so wie international etwas ab, wird 2009 noch etwas weniger werden. Die kurzfristige Wirt-

schaftsprognose des WIFO zeigt, dass es dann ab etwa 2011 wieder stabil mit einem 2,5-prozentigem Wachstum im langjährigen Durchschnitt weiter gehen wird. Die niederösterreichische Entwicklung zeigt aber ein Gottseidank noch deutlich besseres Bild. 3,8 Prozent 2007. Deutlich besser als der Bundesschnitt! Vor allem deutlich besser als unsere Mitkonkurrenten im Osten. Wien mit 2,6 Prozent, Burgenland mit 2,2 Prozent Wachstum. Hier macht Sie der Vergleich sicher. Niederösterreich ist eindeutig dieser Wirtschaftsmotor in der Ostregion geworden. Und das ist kein Zufall. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist kein Zufall, meine Damen und Herren! Denn wir haben seit Jahren, seit dem Fall des Eisernen Vorhanges, und besonders in der letzten Legislaturperiode gezielt Infrastruktur, Bildung, Wissenschaft und Forschung gefördert und darin investiert. Und damit dem Land eine Position gegeben, die diese dynamische Entwicklung auch für die Zukunft vorzuschreiben gedenkt.

Niederösterreich profitiert vom hohen Anteil an der Sachgüterproduktion und der guten Entwicklung in den angrenzenden EU-Staaten. Für die öffentlichen Haushalte und für die Budgetvorschau ist natürlich die nominelle Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts maßgeblich. Und das zeigt sowohl für die Einnahmen als auch für die Ausgaben ein sehr gutes Bild. Zeigt das gleiche Bild wie die reale Entwicklung. Nach der Zuwachsrate 2007 von 5,8 Prozent sinkt sie im Jahre 2008 auf 4,8 und 2009 auf 3,9. Dann wird sie sich wiederum genauso wie das Nominelle dementsprechend einpendeln auf einen Satz von 4,3 Prozent.

Und für diese Vorschau spielen gerade für uns die Löhne, die Gehälter, die Inflation und vor allem auch die Beschäftigtenzahl eine ganz wesentliche Rolle. Und das ist auch Grund zu einer positiven Betrachtung auch ein wenig zur Freude. Die die Beschäftigtenzahl nicht 2008 trotz der wirtschaftlichen Abschwächung und trotz der österreichweit und resignierenden Zahlen über einen langjährigen Durchschnitt und spiegelt mit der zeitlichen Verzögerung die gute Konjunktur auch wieder. Und das zeigt, dass sie weiterhin sinkt auch in den Monaten Juni weiter sinkt. Und dass wir 2008 insgesamt mit einer 3,3-prozentigen Zunahme des Lohnniveaus auch zusätzlich rechnen können. Das ist ganz wesentlich und wichtig, damit man auf der einen Seite die Inflation ausgleichen kann und die große Leistungskraft des Wirtschaftsraums Niederösterreich auch weiterhin auch im Binnenhandel und im Binneneinkommen sieht.

Der Inflationsschub hat sicherlich auch zu einem hohen Preisanstieg in anderen Bereichen geführt. Des Ölpreises. Und da sind viele Entscheidungen auch österreichweit dominiert. Und ich möchte schon anmerken, dass die OMV diese Entwicklung noch besonders mitgemacht hat, während unsere eigene, landeseigene EVN sich an Vereinbarungen gehalten hat und Preis für Strom und Gas dementsprechend bis Herbst eingefroren hat. Das Unternehmen OMV, das hier mitzieht, sehr deutlich mitzieht, schauen Sie sich nur die Gewinne dieses Unternehmens an: Erdöl das auch aus Niederösterreich kommt und Erdgas! Und die EVN, die deutlich hier für die Leute agiert und Preise für Gas und Strom stabil hält. Auch das ist politische Strategie! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ab 2009 schwächt sich die Zunahme der Löhne und Gehälter ab und spiegelt wiederum auch diese Abschwächung der Konjunktur wieder. Und mit einer zeitlichen Verzögerung wird ab 2011 wieder eine etwa 2,6-prozentige Erhöhung angenommen werden. Die deutlich positiven Tendenzen in Niederösterreich spielen sich nicht nur am Lohnniveau, nicht nur am Arbeitsmarktniveau wider, wo die 1,9-prozentige Reduktion signifikant gesehen wird. Dank seiner guten Wirtschaftsstruktur wird Niederösterreich seine Position auch 2008 und 2009 im Vergleich zu den anderen Ländern halten. Und das zeigt der in den nächsten Tagen zu beschließende Rechnungsabschluss für 2007. Er wird dem Hohen Landtag am 3. Juli vorgelegt und sieht, wie auch alle anderen Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre, sehr deutlich besser aus. Der Nettoabgang beträgt nur mehr 214 Millionen. Das bedeutet eine Verbesserung um sage und schreibe 40 Millionen Euro gegenüber dem Voranschlag. Und beim Mastricht-Überschuss liegen wir über den Erwartungen des Bundes von 0,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Mit 245 Millionen entspricht das einem Länderanteil von 0,5 Prozent. Da sieht man, dass wir auch die Verpflichtungen gegenüber dem Bund auf Punkt und Beistrich einhalten.

Der Vollzug des diesjährigen Budgets zeigt, dass die Einnahmen derzeit etwas über den Erwartungen liegen dank der guten Konjunkturdaten. Wenn die Erträge auch besser sind, können wir für den Menschen mehr tun. Und die Beschlussfassung in den letzten Monaten und auch im letzten Jahr, insgesamt im Bereich der Sozialpolitik über 90 Millionen Euro werden mit diesen Mehreinnahmen auch zu bedecken sein. Die 24-Stundenhilfe-Pflege, genauso Wegfall des Regresses und vieles andere mehr.

Das Maastrichterergebnis gilt wirtschaftlich und für das Budget als eine wesentliche Kennzahl. Wir werden das 2008 auch als Ergebnis erreichen. Und zwar voraussichtlich auch über dem Soll. Das wird auch in den nächsten Jahren so bleiben und das haben wir auch im Finanzausgleich für die Jahre 2007 bis 2013 in zwei Stufen bis 9, bis 10 und dann von 11 bis 13, festgehalten. Und das zeigt, dass wir den Stabilitätspakt wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft einhalten werden. Wenngleich auch hier große Anstrengungen notwendig sind.

Und trotzdem ist es sicherlich unsere Aufgabe, mit den einzelnen Abteilungsbudgets möglichst konsequent nicht nur die Budgetpolitik und Sachpolitik zu verfolgen, sondern auch eine sehr sparsame Ausgabenpolitik damit zu verbinden.

Der Kommunalgipfel hat die Basis zu den Kommunen geregelt. Und ich darf das auch hier mit großer Freude anmerken, dass man dabei zu einer gemeinsamen Ausrichtung der Politik gekommen ist. Wo das Land sehr deutlich diese Partnerschaft mit den Kommunen unter Beweis stellt. Obwohl viele dieser Ausgaben im Verhältnis 50:50 zu finanzieren wären, finanziert das Land in Summe 65 Prozent der finanziellen Mittel und die Gemeinden nur 35, um die Aufgaben im Bereich der sozialen Dienste, um die Aufgaben im Bereich des Sozialen insgesamt, der Jugendwohlfahrt und auch des NÖKAS bewältigen zu können. Wir wissen aus der Vergangenheit um die besondere Situation der Finanzkraft der Kommunen, warum diese Schritte notwendig gewesen sind und sind jetzt auf eine Ebene eingeschwenkt, wo wir auch wieder hin zu einer ausgeglichenen und austarierten Politik kommen. Und diese Partnerschaft, die lebendige Partnerschaft zwischen Gemeinden und dem Land Niederösterreich auch leben.

Und dafür und für das, was hier fixiert wurde, steigt auch das Sozialbudget für die sozialen Dienste von 2008 bis 2013 von 550 Millionen auf 760 Millionen an. Das sind um 210 Millionen mehr oder 8 Prozent. Eine 8-prozentige Steigerung, die hier mit den Kommunen fixiert werden konnte. Die sich aber im Landesbudget, weil eben ein wesentlich höherer Beitrag einzusetzen ist, viel deutlicher auswirkt und über 15 Prozent ausmacht. Und dort zeigt sich die soziale Verantwortung des Landes Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein finanziell wesentlicher Schritt zur Entlastung der Gemeinden war die Übernahme der Kliniken. Das soll noch einmal in Erinnerung gerufen werden. 290 Millionen an Entlastung für die Kommunen. 106 Millionen in einer dauerhaften Entlastung und die restlichen 184 in einer einmaligen.

Einmalig deshalb, weil wir investive Aufgaben übernommen haben, weil wir Kredite übernommen haben, um sie so auch langfristig eine gute, finanzielle Perspektive ihnen geben zu können.

Und für alle Investitionen, die teilweise schon äußerst dringend sind und die die Gemeinden über ihre Grenzen belastet hätten, kommt auch in Zukunft das Land alleine auf und trägt diese Last allein! Das ist, glaube ich, eine gelebte Partnerschaft mit den Gemeinden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Finanzausgleich hat diese Partnerschaft schon bei den Verhandlungen mit dem Bund gezeigt. Und dafür darf ich mich auch herzlich bedanken: Dass hier die Kommunen mit den Ländern einen gemeinsamen Weg mit den Städten, einen gemeinsamen Weg beschritten haben. Der hat uns beschert, dass wir sowohl im Bereich der gesundheitlichen Finanzierungen, im Bereich der Ausgleichsfinanzierung für die Europäische Union hervorragende Ergebnisse einfahren konnten. Und schlussendlich auch hier eine budgetäre Stabilität für die Jahre bis zu 2013 gewährleistet haben.

Das NÖ Budgetprogramm, das von 2009 bis 2013 zu erstellen ist, hätte einen Nettoabgang von 440 Millionen bedeutet, würden wir die Anträge unverhandelt heute dem Landtag vorlegen. Wir haben gemeinsam mit den einzelnen Regierungsmitgliedern diese Summe um nahezu 211 Millionen 'runter verhandelt. Trotzdem liegt das Ausgabenvolumen erstmals über der schon erwähnten Schallmauer von 7 Milliarden. Erfreulich: Die Einnahmen steigen diesmal stärker als die Ausgaben, um 7,9 Prozent steigen die Einnahmen und um 6,5 die Ausgaben.

Es ist also eine deutliche Trendumkehr festzustellen, dass die Gesundung des Haushaltes auch weiterhin fortschreiten kann, dass ein stabiler Haushalt dem Landtag vorgelegt werden kann.

Der Bruttoabgang sinkt um 19 Prozent. Und diese Tendenz ist ganz wesentlich auch in der Zukunft fortzuschreiben, weil ja schließlich die Konjunkturdaten 2008, 2009 nicht dieses Bild von 2007 zeigen und auch hier das Budget zu reagieren hatte.

Das Maastrichterergebnis wird in diesem Budget auf 0,49 Prozent des BIPs festgelegt und für die weiteren Jahre 2010 bis 2013 0,52 Prozent ausmachen. Und das werden wir auch erfüllen können. Das Budgetprogramm soll auf der einen Seite langfristig unseren Spielraum sichern für die notwendigen Initiativen des Landes. Es soll möglich machen, den Budgetvollzug so zu gestalten, dass

wir die Initiativen und Projekte realisieren können und dass wir gleichzeitig unseren Schuldanteil nicht wesentlich erhöhen.

Wir haben es gesehen, dass vor allem die Kennzahlen der Maastricht-Schulden relevant ist. Gemessen an den Einnahmen betragen sie in all den letzten Jahren in etwa 25 Prozent. 25 Prozent unserer Einnahmen gehen so quasi für die Schulden auf. Das ist in einer Benchmark gesehen mit dem Bund, der bei 66 oder 70 Milliarden Einnahmen 160 Milliarden an Schulden hat, glaube ich, hier ein deutliches Signal, das zeigt, wie sparsam, wie effizient und wie finanziell stabil und gesichert das Land Niederösterreich stets budgetiert hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Für uns ist es notwendig, dass es weiterhin strenge Budgetvollzugsregelungen geht, dass insbesondere im Ermessensbereich auf dem bisher hohen Niveau diese Stabilität gehalten werden kann und dass das Budget auch strikt dort vollzogen wird, wo es notwendig ist im Laufe des Jahres Anpassungen zu machen.

Ein Finanzmanagement sichert die Gestion des Budgets und es ist die Voraussetzung dafür, dass die öffentliche Hand, dort, wo sie keine eigenen Steuereinnahmen lukrieren kann, auch erfolgreich ist. Unser ausgeklügeltes Finanzmanagement ermöglicht uns, auch unsere politischen Aufgaben zu erfüllen. Diese Spielräume für die Initiativen des Landes zu haben und die soziale Sicherheit abzusichern, den Lebensstandard zu fördern und zu unterstützen.

Ich glaube, das zeigt am Besten das Rating durch Moody's, ein Tripple A-Rating. Ein Rating auf dem höchsten Niveau ist Ausdruck dessen, dass die Finanzpolitik hier in Ordnung ist. Und zugleich eine Auszeichnung für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Ein Beleg dafür, dass wir im Kreis der europäischen Regionen zu den Besten gehören. Und die konkreten Vorteile dieser Bewertung sind günstigere Zinsen für die Kreditaufnahmen, internationale Aktivitäten und Attraktivität im Wirtschaftsstandort, eine hervorragende Chance, sich auch als Drehscheibe in Europa zu positionieren.

Wir nutzen diese finanzpolitischen Instrumente seit Jahren. Wir arbeiten hier wie ein modernes Finanzdienstleistungsunternehmen. Und das hat sich in all den Jahren besonders bezahlt gemacht. Ein Beratergremium beobachtet laufend die aktuellen Währungsschwankungen und Zinsentwicklungen um rasch reagieren zu können. Und wir suchen auch in unseren Finanzinstrumenten ständig nach Verbesserungspotenzial.

Wenn man sich ansieht, das Land Niederösterreich hält derzeit 4,2 Milliarden Euro unter Veranlagung. Sie alle wissen, das ist auf der einen Seite durch den Verkauf unserer Wohnbauförderungsdarlehen, auf der anderen Seite durch den Verkauf unserer Firmenanteile angespart worden und bietet dem Budget in all den Jahren eine gute, gesicherte Position. Um auf der einen Seite stets jährlich 150 Millionen dem Budget zuführen zu können und auf der anderen Seite den Wert auch zu halten. Noch einmal in Erinnerung gerufen: Hätten wir diese Politik nicht eingeschlagen, dann wäre der Wert, der voluminöse Wert der Wohnbauförderung längst nicht mehr in dieser Höhe vorhanden, sondern wir würden uns heute nur mehr bei etwa 1,2 Milliarden an Wert befinden, wenn wir das damals nicht barwertig verkauft hätten.

Und die Aktien und Anleihen, die heute im Portfolio enthalten sind, wurden schon dementsprechend erweitert. Über Mobilienbereiche, in Bereiche der Rohstoffe oder Commodities. Und dort, wo es notwendig war, hat man Währungsabsicherungen getroffen und haben wir dementsprechend auch hedget-Produkte eingesetzt zur Stabilität. Das Ergebnis: Die Veranlagung Niederösterreichs erzielt einen besseren Ergebnisbereich als die Pensionsversicherungen Österreichs, die unter besonderen, sicheren Rahmenbedingungen arbeiten.

Das heißt, die Sicherheit und der Ertrag ist in Niederösterreich langfristig in hervorragender Weise gewährleistet. Und ich denke, dass das sich gerade für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auszahlt, um jene Initiativen zu finanzieren, die den Menschen vor Ort zugute kommen. Die NÖ Beteiligungsholding ist eines der wichtigsten Instrumente für diese Steuerung der Erträge. Dort haben wir die Landesanteile von EVN, vom Flughafen, von Uniqa und andere Beteiligungen hinein organisiert und dann den Erlös schlussendlich veranlagt.

Schlussendlich auch eine steuerliche Vorteilssituation von jährlich 15 Millionen Euro. Und das ist insgesamt unser Schulden- und Cashmanagement, das uns hilft, die Kosten im Griff zu halten, die Finanzierungen auch in allen Bereichen zu ermöglichen und ein Budget stabil zu halten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Budget für das Jahr 2009 sieht, wie schon erwähnt, Ausgaben von knapp 7 Milliarden, genau 7,03 Millionen vor. Gegenüber einem Voranschlag sind das um 428,6 Millionen Euro mehr. Also etwa um 6,5. Dem stehen die Einnahmen von 494 Millionen mehr gegenüber, also 6,75 Milliarden Euro mit einer Er-

höhung von 7,9 Prozent. Damit ergibt sich ein Bruttoabgang von 279 Millionen. Reduziert um die Schuldtilgung heißt das, dass wir schlussendlich bei 213 Millionen angelangt sind.

Meine Damen und Herren! Dieser Punkt ist sehr wesentlich, weil diese Schere zwischen den Einnahmen und Ausgaben damit deutlich kleiner wird. Und zwar um sage und schreibe ein Fünftel. Und das zeigt auch deutlich, dass dieser Prozess notwendig ist um diese Spielräume zu halten und um diese großen Aufgaben auch realisieren zu können. Damit stehen wir auch bei einem Gesamtschuldobligo von 4,17 Milliarden. Das klingt nach erster Einschätzung relativ beachtlich, wenn man dem aber schlussendlich den gesamten Wert der Veranlagung und der offenen Forderung von über 6 Milliarden Euro gegenüberstellt, dann sehen wir uns in der Lage, wir könnten heute sofort schuldenfrei sein. Wir tun es aber nicht, aus gutem Grund: Sonst hätten wir nicht die Finanzmasse um auch in der Finanzpolitik erfolgreich sein zu können. Und das Wesentliche ist, von den 4,1 Milliarden sind nur 1,6 Milliarden wirklich Maastricht-relevante Schulden. Weil wir nicht wie andere Länder, wie die Steiermark, wie Wien, wie Oberösterreich, den Weg gegangen sind, die Krankenhäuser vollkommen wirtschaftlich auszugliedern und damit Maastricht-schädlich für das Budget zu arbeiten, sondern weil wir sie als Markt bestimmte Betriebe auch im Landesbudget, im Landeshaushalt, in der Landesverantwortung als Landesbedienstete direkt behalten haben. Und das ist der Vorteil, auf den wir in Niederösterreich setzen können! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich denke, dass sich die Schuldentwicklung in den vergangenen Jahren sehr deutlich dadurch auszeichnet, dass wir die Spitäler von den Kommunen übernommen haben. Würden wir heute diese Aufgabe nicht haben, so hätten wir auch ohne diese Aufgabe ein ausgeglichenes Budget. Daran kann man wohl ermessen, wie auch die anderen Haushaltsstellen gut strukturiert sind und Einnahmen und Ausgaben in guter Balance sind.

Wo sind die Schwerpunkte in unseren Budget? Ich glaube, es ist ganz klar, und das konnte ich deutlich im Eingang beweisen: Im Sozialen! Was wir für die Pflegeheime, für die Kliniken ausgeben, für die Sozialpolitik im Gesamten, brauch' ich nicht noch einmal zu wiederholen. Eine Steigerung von 2,8 auf 2,9, in der Höhe von 15,7 Prozent. Was aber uns besonders erfreulich eine Tendenz zeigt, dass der Aufwand für den Klinikbereich nicht mehr in der Höhe der vergangenen Jahre steigt, sondern nur mehr mit 4,6 Prozent angesetzt wird. Das zeigt, dass die Politik, alle Standorte unter einem zu-

sammen zu fassen um damit die Synergien zu heben, ein richtiger war. Sonst hätten wir heute nicht die Möglichkeit, nur eine Steigerung von 4,6 Prozent zu verzeichnen. Jahrelang sind die Haushalte hier um 9, 10, 12 Prozent gestiegen. Von 2008 auf 2009 eine Steigerung im Gesundheitsbereich bei den Spitälern von 4,6 Prozent.

Inkludiert die Besoldungsreform und inkludiert auch den medizinischen Fortschritt und den Wandel. Das zeigt, dass wir auf der einen Seite sehr wohl für jene Maßnahmen in der Sozialpolitik Geld einsetzen, die die Menschen brauchen. Dass wir auf der anderen Seite jene Synergien und jene Sparsamkeit walten lassen, die notwendig sind um diese freien Mittel auch zu haben.

Die Familien, die Jugend und Senioren sind ein weiterer Schwerpunkt und gehören im weitesten Sinne auch zum sozialpolitischen Bereich. Kinderösterreich ist ein Schlagwort. Kinderösterreich heißt, dass Eltern ein Ja zum Kind sagen können! Dass wir ihnen Mut machen, ein Kind in die Welt zu setzen. Dass wir Mut zur Familie machen und dass wir als Familienland Nummer 1 auch unsere Familien bestmöglich unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben ein traditionelles Familienbild: Mutter, Vater, Kind, das bleibt bestehen. Aber wir verschließen sicherlich nicht die Augen vor den gesellschaftlichen Entwicklungen. Und wenn die Familien Hilfe brauchen, ob im klassischen Sinn, ob als alleinerziehende Familie oder als Patchwork-, dann haben sie Anspruch auf Unterstützung. Und ihre anspruchsvolle Arbeit wird in allen Fällen und in allen Lagen, in allen Landesteilen bestmöglich unterstützt. Besonders wichtig ist das, weil in den Familien das entsteht, was unsere Gesellschaft braucht: Das Füreinander da sein, das Sehen des Anderen, das miteinander Umgehen, das einander Zuhören und das füreinander Einstehen. Den Mut zum Kind haben Frauen daher eher, wenn sie die Wahlfreiheit haben: Zu Hause zu bleiben, beim Kind zu bleiben oder in den Beruf einzusteigen.

Was wir brauchen ist eine gute Kinderbetreuung, und die haben wir in den NÖ Kindergärten. Wir haben sie geöffnet für die Zweieinhalbjährigen. Das Land geht hier mit einem guten Beispiel voraus. Im Landesdienst verlieren die Eltern auch während der Kinderkarenzzeit nicht den Anspruch auf ihre Vorrückungen. Dazu kann man dem Dienstgeber Land in seiner sozialen Einstellung nur gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist daher notwendig und wichtig, die vielfältigsten Betreuungen anzubieten. Von der Tagesmutter über viele Kleingruppen bis hin zum Kinder-

garten. Nicht nur in einer Richtung, sondern die Verschiedenartigkeit des Landes zeigt sich auch in den verschiedensten Kinderbetreuungseinrichtungen.

Ein leistbarer Wohnraum. Ich glaube, das ist ganz wesentlich für die Familien. Junge Familien müssen nicht nur das Recht haben, sie müssen sich auch diesen Wohnraum leisten können!

Ich habe eingangs erwähnt, es sollten nicht mehr, das ist unsere Benchmark, als 25 Prozent des Familieneinkommens für diesen Wohnraum aufzuwenden sein. Das zeigt sich an konkreten Beispielen an vielen Orten. Im Westen, im Süden wie im Norden. Ein durchschnittliches Bruttoeinkommen einer Familie, und ich nenne bewusst hier eine Familie, die nicht sehr wohlhabend ist, mit 2.000 Euro brutto Familieneinkommen zeigt die Statistik, sind sie unter den Schnitt gegangen. Für eine 70 m²-Wohnung haben sie hier eine Wohnungsmiete zu leisten von € 382. Das ist in Amstetten. Von € 424 in Mödling und von € 232 in Zwettl. Natürlich haben wir unterschiedliche Preise. Jedoch alle unter der 25-Prozentmarke. Und das ist gelebte Familien- und Sozialpolitik in Niederösterreich, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich brauche Ihnen nicht das neue Pflegemodell vorzustellen. Es wird nur deutlich: Dort, wo der Bund mit der Pflegeamnestie aufhört, dort setzt das Land Niederösterreich schon längst auf die Sicherheit für unsere Landsleute. Wir unterstützen unsere Pflegekräfte wesentlich intensiver als dies der Bund tut. Während wir von Bundeseite nur 225 Euro bekommen, wird es in Niederösterreich auf 500 erhöht. Während wir bei den angestellten Pflegekräften vom Bund 800 Euro bekommen, bekommt man in Niederösterreich 1.000 Euro. Das ist gelebte Sozialpolitik und daran soll man sich auch orientieren und nicht das, was von Bundeseite kommt, sehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, dass wir uns gerade in der Seniorenpolitik mit dem betreuten Wohnen, mit unseren Landes-Pensionistenheimen, mit unseren verschiedenen Initiativen ganz besonders angestrengt haben um ein Altern in Würde, in hoher Lebensqualität zu ermöglichen. Für uns geht's aber auch darum, dass wir den Pensionisten Perspektiven geben. In der Beschäftigung, in dem gemeinsamen Miteinander, so quasi neben dieser Hardware, neben dieser Ausstattung ihnen auch einen integrativen Platz in unserer Gesellschaft sichern. Daher findet betreutes Wohnen nicht an der Peripherie der Orte statt. Betreutes Wohnen muss im Zentrum sein! Die Senioren müssen Teil unseres Lebens

bleiben, auch in der Zukunft. Und dafür steht das Land Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben eines der besten Gesundheitssysteme europaweit. Sie können vergleichen, ob das Schweden, Finnland, Holland, Deutschland oder wer auch immer ist. Fahren Sie hinaus, testen Sie diese Systeme! Niederösterreich leistet hier einen gewaltigen Beitrag dazu, das einzige Land, das alle medizinischen Versorgungseinheiten von Kliniken unter einer Kontrolle, unter einer wirtschaftlichen Führung vereint und damit auch wirklich quer über das Land einen medizinischen Standard bieten kann wie kein anderes.

Wir haben es verstanden, dass wir die Kliniken zu Gesundheitszentren machen, wo nicht nur der kurative Aspekt im Vordergrund steht, sondern auch die Prävention, die Vorsorge, die Gesundheitsförderung. Und auch dort, wo es notwendig ist, nach erfolgten Operationen und nach erfolgten Eingriffen zu Lebensstiländerungen zu kommen und dabei begleitet zu werden, in der tertiären Prävention. Es ist notwendig, ein Altern zu erreichen, in welchem die Lebenserwartung mit der Gesundheitserwartung ident ist. Es muss möglich sein, dass in Niederösterreich, heute ein Land, in dem alle 10 Jahre die Menschen etwa um 2,9 Jahre älter werden, das auch in der Zukunft gesichert ist. Nicht wie in anderen Ländern, wie in Amerika, wo die Lebenserwartung bereits zurück geht. Für uns ist es daher ein großes Ziel, diese Lebenserwartung zur Gesundheitserwartung zu machen und dazu helfen uns unsere Kliniken ganz wesentlich.

Wir haben es verstanden, mit unseren Partnern in den Kassen eine Gesundheitsplattform zu strukturieren, die gemeinsam plant, gemeinsam organisiert, gemeinsam erbringt und gemeinsam finanziert. Und wir wollen diese Eigenständigkeit auch in weiterer Folge behalten. Es kann nicht sein, dass eine Reform zu Sanierung der Kassen auf dem Rücken der Patienten in Niederösterreich ausgetragen wird. Das werden wir nicht zulassen! Die Entscheidung zur Gesundheitspolitik muss im Land Niederösterreich bleiben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gesunde Gemeinde, gesunde Schule, gesunder Mensch ist für uns die Grundlage dafür, das jeder sich so entfalten kann, um sich als vollwertiges Mitglied auch in die Gemeinschaft einzubringen. Nicht Selbstzweck, sondern Zweck, diese Eigenverantwortung auch wahrzunehmen. Daher gibt es bei uns das Gesundheitspaket, den Gesundheitspass, die Vorsorgeuntersuchung und die Anleitung zur Lebensstiländerung. Das ist ein Rahmenprogramm wie es wir uns auch von Bundeseite vorstellen und wünschen werden.

Bildung, Kultur und Sport: Ich glaube, Niederösterreich ist ein Bildungsland, das auf der einen Seite klar aus einer Verantwortung der Vergangenheit agiert und sich offen gegenüber modernen Entwicklungen zeigt. Das zeigt, dass zahlreiche Schulen mit dieser Entscheidung für die Teilnahme an den Schulversuchen unsere Erwartungen weit übertroffen haben. Wir haben mit 25 Anmeldungen gerechnet, heute sind es weit über 60, die sich dafür interessieren, an dieser Schulentwicklung aktiv mitzugestalten und aktiv diesen Weg mitzugehen. Damit wir den Kindern eine Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung geben. Damit wir einen Beitrag dazu leisten, wie unsere nächste Generation mit den Herausforderungen fertig wird.

Die Rahmenbedingungen hat Niederösterreich gesetzt mit den Bildungsregionen. Wir waren das erste Land das eine Klassenschülerhöchstzahl von 25 nicht nur als Richtzahl gegeben hat, sondern auch klar verordnet hat. Sie können heute schauen, in welcher Gemeinde auch immer, die ist eingehalten. In all den Schulen, wofür das Land Niederösterreich Verantwortung trägt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lehre mit Matura. Für uns ein wesentlicher Vorstoß um das duale Bildungssystem noch zu optimieren und voran zu bringen. Neben dieser Lehre mit Matura bildete eine wesentliche Voraussetzung auch, unsere gesamten Schulen im Bereich der Fachschulen und der Sekundärstufen einer gemeinsamen Ausrichtung zu unterziehen. Das war die Grundlage dafür, dass es ein eigenes Schulressort gibt, eine eigene Zusammenführung der unterschiedlichen Schulsysteme. Und ich denke, dass wir in den Forderungen auch gegenüber dem Bund, die Pflegeausbildung neu zu reformieren, die MT-Dienste neu zu strukturieren im Fachhochschulwesen, das dort die niederösterreichische Handschrift deutlich spürbar wird und auch in der Zukunft die bildungspolitischen Standards setzen wird. Die außerschulischen Initiativen sind wichtig. Und parallel zu den Regelschulen, zu den Musikschulen, sind heute die Kreativ-Akademien nicht mehr wegzudenkende Bildungseinrichtungen, die gerade dieses Kreativpotenzial der Jugendlichen in besonderer Art und Weise heben möchten. Denn wir wissen, der Arbeitnehmer der Zukunft wird nicht nur fachlich hohe Qualifikationen brauchen, sondern er braucht auch das notwendige Potenzial um Lösungen anzubieten. Kreative Lösungen anzubieten, teamfähig zu sein und sich am Gemeinsamen zu orientieren. Und in den Schulen, in den Musikschulen, in den kreativen Akademien werden diese Fähigkeiten ganz besonders herausgearbeitet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Forschungs- und Entwicklungsstandort Niederösterreich hat in der letzten Legislaturperiode einen gewaltigen Sprung nach vorne gemacht. Und das Budget für 2009 zeigt, dass diese Entwicklung nicht nur fortgeschrieben wird, sondern dass sie noch intensiviert wird. Die Standorte Krems, Tulln, das neue ISTA in Klosterneuburg sind ein beredtes Zeugnis dafür, dass wir uns auch an die Spitzentechnologie heranwagen mit einer dementsprechend sehr intensiven Beschäftigung, mit Grundlagenerhebungen. Und Grundlagen zur Verfügung stellen um den wirklichen wissenschaftlich Besten des Landes Europas und der Welt hier eine Möglichkeit zu geben, zu forschen, zu entwickeln. An einem Standort, den es in dieser Dynamik für die Zukunft gerade dieses Wissen besonders braucht. Gar nicht zu erwähnen von der Umsetzung Med Austron, das 2009 auch im Budget in die Errichtungsphase geht und wofür die Mittel auch vorzusehen sind.

Kultur schafft Arbeit für viele und Werte für alle! Auch wenn das Budget nur eine Summe von 2 Prozent ausmacht, verglichen an allem anderen sehr, sehr klein ist, erreichen Sie mit diesen 2 Prozent viel, viel mehr. Weil es zum Leben ganz einfach dazu gehört, das Kulturelle zu pflegen, aus der Tradition heraus und auch aus der Offenheit zu neuen Ufern zu gelangen. Weil es notwendig ist, Initiativen zu setzen, die sich nicht nur auf einen Punkt zu konzentrieren haben, sondern die Breite des Landes widerspiegeln. Wie im kulturellen Sommer. Wie in einzelnen Möglichkeiten der Ausstellungen und den einzelnen Möglichkeiten der Darstellung des Landes von der Schallaburg bis zu den Landesausstellungen.

Ich denke, dass wir uns über die international registrierten Erfolge freuen dürfen. Dass wir heute ein Kulturzentrum in Grafenegg haben mit einem Musikfestival, das von einem der renommiertesten Künstler wie Buchbinder geleitet wird und das hier dem neuen NÖ Tonkünstlerorchester eine Resistenz bietet, hat internationale Aufmerksamkeit nach sich gezogen.

Der Archäologiepark Carnuntum ist einer jener Eventbereiche, die weit über die Grenze Österreichs bekannt sind und die in Europa einmalig sind. Und nach den erfolgreichen Landesausstellungen 2007 an zwei Standorten, mit einer ungeheuren regionalen Wertschöpfung und über 400.000 Besuchern geht Niederösterreich das erste Mal über die Grenze. Grenzüberschreitend mit den nördlichen Nachbarn in Tschechien wird 2009 die Landesausstellung an drei Standorten ihre Tore öffnen.

Die wichtigen Positionen im Kulturbudget beschränken sich aber nicht nur auf Festivals und Ausstellungen, sondern sind auch festgeschrieben in der Denkmalpflege, sind festgeschrieben in den einzelnen Bibliotheken, in den einzelnen Museen und in der täglichen Kulturarbeit von hunderten Vereinen und hunderten Organisationen. Von der Blasmusik bis zu den Chören hat sich eine belebte Kulturszene heraus gebildet und synonym für dieses kulturelle Erwachen steht das Festival „Aufhorchen“.

Im Bereich Sport entwickelt Niederösterreich eine ganz eigene Strategie. Mit einer gezielten Förderung der Spitzensports als Magnet für den Breitensport. Ohne Breite keine Spitze und umgekehrt: Ohne Spitze, kein Interesse an der Breite. Daher sind unsere Projekte an dieser Strategie orientiert. Die Projekte des Ballsport-Kompetenzzentrums in St. Pölten mit dem nunmehr neuen Stadion oder die Werner Schlager Academy in Schwechat. Um nur einige zu nennen.

Der Wirtschaftsstandort Niederösterreich hat sich in den letzten Jahren, wie ich schon angemerkt habe, hervorragend aufgestellt. Und das bleibt auch so. Wenn wir uns anschauen, in welchen Exportraten unsere Unternehmen unterwegs sind, dann zeigt das, dass wir die europäische Erweiterung und die Märkte in Südost- und Osteuropa als ganz wesentlichen Markt entwickelt haben, gefunden haben und auch unsere Wertschöpfung im eigenen Land dadurch erhöhen können.

Von fünf Niederösterreich-Büros werden diese Exportoffensiven unterstützt. Und wir haben nicht nur damit exportiert, sondern auch international renommierte Unternehmen nach Niederösterreich holen können, die hunderte Arbeitsplätze geschaffen haben. Die Gründeroffensive hat in den letzten Jahren 6.000 neue Gründungen pro Jahr gebracht. Und von denen, und das ist in Niederösterreich einzigartig, bleiben drei Viertel, von den Gründungen, auch nach fünf Jahren noch existent. Gratulation zu dieser guten, wirtschaftlichen Entwicklung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die nur dadurch möglich geworden ist, dass man die Wirtschaftsförderung und –entwicklung dezentral betreibt in unseren RIZ Niederösterreichs, in unseren Gründeragenturen und in unseren Technologieförderungsagenturen. Die Notwendigkeit für die Wirtschaft, sich zu entwickeln, wissen Sie alle, zeichnet sich im Kapitel des Straßenbaus und des öffentlichen Verkehrs sehr, sehr deutlich ab.

Wir haben 2009 einen ungeheuren investiven Aufwand zu leisten. Bei über 400 Millionen Euro bringt das einen Beschäftigungseffekt von 7.000 Arbeitsplätzen. Das, was wir in das hochrangige Straßennetz und schlussendlich auch in die Bahn und in die öffentlichen Verkehrsmittel investieren.

Wir investieren in der ASFINAG 450 Millionen, Sanierung der dritten Spur der A1, die A5, die Nordautobahn, den Ausbau der A22 und schlussendlich in die Donaubrücke nach Traismauer. Und diese Investitionen in die Landesstraßen, die zusätzlich noch dazu kommen, sichern weitere 1.100 Arbeitsplätze. Aber nicht nur Arbeitsplätze, sondern Verkehrssicherheit und schlussendlich auch Lebensqualität.

Eines ist klar, wenn auch viele meinen, man benötige heute keine Straßen mehr, die muten unseren niederösterreichischen Landsleuten zu, dass sie nur mehr in Ballungsräumen zu leben hätten. Wir brauchen die Dezentralität und wir brauchen die Menschen auch im ländlichen Raum draußen. Daher müssen wir die Straßen bauen und die Pendler unterstützen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der ländliche Raum! Der ländliche Raum ist für Niederösterreich die Kraft, aus dem wir unsere wirtschaftliche Entwicklung tagtäglich immer wieder bekommen. Er ist der Motor für eine gesamte Landesentwicklung. Denn täuschen Sie sich nicht: Durch ein Vernachlässigen des ländlichen Raumes käme es ja zu einer schiefen Entwicklung des Landes. Die viel mehr Reparaturkosten nach sich ziehen würde als wenn man vorher schon präventiv auch dort investiert.

Stadt und Land sind für uns keine konkurrierenden Gegenpole, sondern ergänzende und kraftvolle Partner. Und deshalb arbeiten wir im Bereich Landwirtschaft sehr intensiv weiter und an der Sicherung der bäuerlichen Einkommen und an dem Landschaftsschutz. Ich glaube, wir leisten hier mit dem Förderpaket, mit dem Drei-Milliarden-Förderpaket einen ungeheuren Anteil, dass wir das Land als solches weiter entwickeln können. Allein 66 Millionen fließen aus dem Agrarbudget in die ländliche Entwicklung.

Das geht viel weiter und viel umfassender als es eine kleine Agrarförderung wäre. Es ist eine Entwicklung für den ländlichen Raum, wo wir gezielt Investitionen fördern und auf mehr Qualität in der Bildung, in der Ausbildung setzen. 40 Millionen tragen wir gleichzeitig zum Umweltprogramm ÖPUL bei und damit intensivieren wir auch ein Vermark-

tungs- und Verkaufsprogramm. „So schmeckt Niederösterreich“ ist eine Marke geworden, die weit über die Region hinaus bekannt wurde und die das Bewusstsein, dass Lebensmittel nicht nur eine Nahrung darstellen, sondern Mittel zum Leben, etwas Hochwertiges, das auch seinen Preis hat in ganz besonderer Art und Weise auch positioniert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Thema Regionalität heißt auch bei uns, sich im Klimaschutz zu engagieren. Aber hier geht's, der Weg ist das Ziel, nicht mit überzogenen Forderungen, die der Bund mit anderen Institutionen abgeschlossen hat auf andere zu überwälzen. Sondern hier geht es darum, dem Lebensraum eine Chance zu geben, klimaschonend zu investieren und die Breite zu ermöglichen. Nicht 10 Prozent zu verbessern, sondern 80 Prozent zu einer ökologischen, zu einer klimabewussten Haltung zu bringen. Und das ist der Weg, den Niederösterreich einschlägt. Der, der in die Breite geht und schlussendlich auch den Erfolg nach sich zieht. Weil wir waren in der Lage, CO₂ im Bereich des Wohnens, im Bereich der schwachen Verkehrsteilnehmer eben zu reduzieren. Und daher wird der Klimaschutz in Niederösterreich nicht um ernst genommen, sondern budgetär auch mit einer eigenen Budgetposition bedacht, was sonst in keinem anderen Landeshaushalt zu verzeichnen ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es gäbe noch eine Fülle an einzelnen Themen anzureißen, die im Budget abgebildet sind. Meine Damen und Herren! Es haben sehr viele zu diesem Budget beigetragen, daher darf ich Ihnen allen ein herzliches Dankeschön sagen. Mein ganz besonderer Dank gilt den Regierungsmitgliedern und allen voran dem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll für die Verhandlungen. Sie waren hart, sie waren fair und sie haben gezeigt, wenn man an einer gemeinsamen Linie interessiert ist, dass man auch diese Gemeinsamkeit umzusetzen imstande ist.

Ich darf aber allen, die mit der Budgeterstellung vertraut sind, befasst sind, ein herzliches Dankeschön sagen. Allen Landesbediensteten in allen Abteilungen! Sie haben sicherlich sehr, sehr viel Arbeit in den letzten Wochen und Monaten gehabt. Das Budget ist ja kein Geheimnis: Es ist ein transparentes, offenes. Und es schreibt auch die Entwicklungen der Budgets der vergangenen Jahre fort. Ein herzliches Dankeschön daher den zwei verantwortlichen Leitern in der Finanzabteilung, Hofrat Dr. Meißl und Budgetdirektor Dr. Rudolf Stöcklmayer und dem gesamten Team. Euch beiden ein wirklich herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! An Ihnen wird's nun liegen, und ich darf Sie bitten, wie in jedem Jahr, das Budget intensiv zu diskutieren, möglichst eine sachliche und konstruktive Diskussion, damit dieses Budget auch in die Realität umgesetzt werden kann.

Ich glaube, wir sind gefordert. Das ist ein Grundgerüst. Die trockenen Zahlen müssen nun mit Leben gefüllt werden. Und gemeinsam mit den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, gemeinsam mit unseren Regionen und Gemeinden werden wir den eigenständigen Weg Niederösterreichs weiter gehen. Gerade diese Eigenständigkeit ist in diesen Zeiten nicht nur Markenzeichen geworden, sondern gelebte Notwendigkeit und Herausforderung, im täglichen Wettbewerb mit den europäischen Regionen stand zu halten. In der Wirtschaftssicht, in der Frage der Lebensqualität. Niederösterreich ist dort, wo die Menschen zu Hause sein können und sich wohl fühlen können. Niederösterreich ist dort, wo sie sich wieder erkennen, wo sie Heimat spüren und erleben. Niederösterreich ist dort, wo man sich auf die Hilfe verlassen kann! Niederösterreich als eine soziale Modellregion ist ein wesentlicher Bestandteil auf dem Weg dort hin.

Die soziale Modellregion, gelebt in unseren Grundwerten und belegt durch unsere Kultur und durch unser Handeln. Sie ist auch wesentlicher Wirtschafts- und Standortfaktor. Das sollte man nicht unterschätzen. Und als eine Basis gilt sie für eine gesunde und aussichtsreiche Zukunft unseres Landes.

Und da schließt sich, meine Damen und Herren, der Kreis. Die Welt ist kleiner geworden, aber alles andere als gemütlicher. Denn den rauen Wind, den spüren wir oftmals ganz kräftig. Und dem rauen Wind begegnen wir mit unserer Arbeit, auf die wir stolz sein können. Dem rauen Wind begegnen wir mit der Hilfe, auf die man sich verlassen kann. Und dem rauen Wind begegnen wir mit der Stärke der Gemeinsamkeit auf dem eigenständigen, durch Klarheit getragenen Weg für unser Heimatland Niederösterreich. *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Hoher Landtag! Ich eröffne die Generaldebatte und erteile Frau Klubobfrau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus!

Landesrat Sobotka hat mit sehr viel Enthusiasmus jetzt seine Budgetrede gehalten. Fast so, als wolle er sie gegen irgendeinen imaginären Gegner, gegen Widerstände durchbringen. Die Widerstände werden, nehme ich an, nicht so groß sein angesichts der Mehrheitsverhältnisse in diesem Hause.

Dennoch erlauben Sie mir, bevor ich ein paar inhaltliche Akzente aus grüner Sicht anbringen möchte, ein paar Worte zu den Rahmenumständen dieses heurigen Budgets zu sagen. Es war im Vorfeld der heutigen Budgetsitzung immer wieder die Rede von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der NÖ Landesregierung. Und dann kam es doch zu einigen, jedenfalls hier im Lande recht ungewöhnlichen Schritten, zum Entzug von Kompetenzen für SP-Landesrat Leitner. Und zu teilweise recht heftigen Worten in den Medien.

Wenn ich hier lese, Klubobmann Schneeberger, überall dort wo er - mit „er“ gemeint Leitner - mit seiner Unterschrift blockieren kann, ist er draußen. Dann spiegelt das zwar offensichtlich die Mehrheitsverhältnisse wider, es scheint mir aber doch bemerkenswert, dass hier offenbar in der ÖVP die Meinung herrscht, wer in einem bestimmten Punkt anderer Auffassung ist, wer auch für seine Auffassung eintritt, wer durchaus vielleicht bemüht ist, jenseits der Tatsache, dass wir alle wissen, dass die ÖVP eine absolute Mehrheit hat, zu versuchen, irgendwo einen Konsens auszuverhandeln, einen Kompromiss zu erzielen, dem wird das als Blockade gedeutet. Fast schon als käme es nahe an die Majestätsbeleidigung heran. Und dann wird sofort signalisiert, dann darfst halt nicht mehr mitreden. Wir finden das eigentlich kein Zeichen einer modernen Demokratie und wundern uns sehr über diesen Stil. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Ich denke, in einer Demokratie gehört es ja gerade zum Wesen, zu den Wesensmerkmalen, dass es verschiedene Meinungen gibt. Die Meinungen genießen auch das verfassungsmäßige Recht, dass sie artikuliert werden dürfen. Und wie wohl sie, Sie wissen das, wir wissen das, über eine absolute Mehrheit verfügen, kann es ja doch da oder dort sein, dass auch andere eine gute Idee haben. Und man sollte daher nicht gleich mit Entzug von Kompetenzen, mit Absägen, Absetzen usw. reagieren. Sondern vielleicht stünde es gerade auch der Mehrheitspartei im Hause gut an, gelegentlich einmal zuzuhören. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

In der Sache ist es nämlich so, dass – Sie haben jetzt angesprochen, Herr Landesrat – natürlich

wir immer stärker nicht nur mit den klimatischen Veränderungen im Lande, in Österreich, weltweit konfrontiert sind, sondern auch mit den sozialen Auswirkungen eben dieses Klimawandels oder wie manche sagen, dieser Klimakatastrophe.

Laut einer aktuellen Umfrage des ÖAMTC hat eine Mehrheit von 53 Prozent der befragten Pendlerinnen und Pendler gesagt, dass sie angesichts der steigenden Energiekosten, angesichts der steigenden Treibstoffpreise überlegen, ernsthaft daran denken, ihren Wohnsitz zu wechseln. Ihren Wohnsitz aus der Fläche, aus dem ländlichen Raum in den Ballungsraum zu verlegen. Herr Landesrat, diese Entwicklung können Sie nicht mit vierspürigen Autobahnen bekämpfen. Der können Sie nicht mit vierspürigen Autobahnen, mit Transitrouten begegnen. Sondern da braucht's eine andere Politik hier im Lande! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und diese Entwicklung wird man auch nicht dadurch in den Griff bekommen, dass man den Leuten finanzielle Zuwendungen da oder dort gibt. Wir sind schon auch dafür dass man das Ärgste jetzt einmal in Sofortmaßnahmen abfängt. Nur: So, wie die Prognosen jetzt ausschauen und so wie alle Expertinnen und Experten davon ausgehen, dass wir peak oil erreicht haben, das heißt, dass die Spitze der mengenmäßig möglichen, ökonomisch sinnvoll möglichen Erdölförderung erreicht ist, kann sich jede zukünftige Entwicklung nur mehr auf der Preisachse abspielen. Das heißt, wovon mittlerweile Expertinnen und Experten ausgehen, wir haben nicht mit 200 Dollar pro Barrel, sondern noch mit ganz anderen Summen zu rechnen. Und das ist eine Entwicklung, die dem ländlichen Raum ganz anders zusetzen wird als den Ballungsräumen. Es trifft alle! Es trifft alle mit den Energiekosten, aber den ländlichen Raum ganz besonders. Und es geht dort direkt auf Lebensqualität. Und das ist etwas, was sich nicht mit dem Bau neuer Hochleistungsstraßen irgendwie in den Griff bekommen lässt.

Das ist eine Situation, die überhaupt sehr schwierig ist und wofür es keine einfachen Antworten gibt. Und deswegen ist es umso wichtiger, dass man zuhört. Dass wir uns alle zusammen setzen und dass wir versuchen, das Beste herauszuholen. Denn ich glaube, in einem Punkt sind wir wirklich einer Meinung: Dass der ländliche Raum erhalten bleiben muss als Kulturraum, als Kulturlandschaft, als Siedlungs- und Wohnraum, so wie seit tausenden von Jahren. Und dass es nicht angeht, dass wir alle Leute, die auch Mobilität brauchen, die auch Mobilität für ihre Familien, für die Kinder, für Bildung, für Kultur, für alles Mögliche brauchen und sagen, leider geht's halt nicht mehr, das Tanken ist so teuer geworden, dass du halt entweder jetzt zu

Hause bleiben musst, damit natürlich dramatisch an Lebensqualität verlierst, oder in den Ballungsraum ziehen musst. Das will niemand von uns!

Aber dann muss es eine Summe von Antworten geben. Die muss zum Beispiel heißen im Bereich Bauen, Wohnen und vor allem auch bei der Sanierung von bestehenden Gebäuden: Erhöhung der Effizienz! Und zwar dramatisch! Und wenn ich dann immer noch wahr nehme, wenn ich immer noch Anrufe, Briefe, Mails von Menschen bekomme, die sagen, ich möchte mein Haus energetisch sanieren, bin sogar noch ökonomisch dazu in der Lage – sind ja nicht mehr alle – aber dann stoße ich an die Grenzen der Bauordnung, weil eine 20, 30 Zentimeter dicke Isolierungsschicht die Fluchtlinie sprengt, die nach Bauordnung möglich ist - geht nicht.

Und wenn das dann jemand macht, wenn's möglich ist, wenn's geht, dann steigt auf einmal die Bruttonutzungsfläche des Wohnraumes. Und ohne einen einzigen Wasseranschluss mehr steigt die Kanalgebühr! Das ist nicht sinnvoll! Ich glaube, darin werden alle übereinstimmen, dass hier dringender Handlungsbedarf gegeben ist und dass wir natürlich alle hier im Lande in die Lage versetzen müssen, dass sie ihre Wohnobjekte, ihre Häuser, ihre Wohnungen zumindest energetisch optimieren. Und dass das auch zulässig ist. Wir müssen ja eigentlich den Leuten danken, die das tun und nicht ihnen rechtlich-administrative Prügel vor die Füße werfen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Bereich Energieerzeugung. Sie haben angesprochen den Bereich Ökostrom, erneuerbare Energien. Ja, da frage ich dann schon: Was ist denn da auf Bundesebene passiert? Dass wir auf Bundesebene alles tun um wieder zu einem Ökostromgesetz zu kommen das diesen Namen auch verdient, das ist bekannt. Es gab hier auch gemeinsame Vorstöße wie etwa von Landesrat Plank gemeinsam mit dem grünen Landesrat Rudi Anschober. Aber ich frage mich schon, was ist daraus geworden?

Jetzt ist wieder eine Vorlage im Parlament, die absolut unzulänglich ist. Und über alle Parteigrenzen hinweg stellen die Energieexpertinnen und –experten dieser Vorlage ein schlechtes Zeugnis aus. Da würde ich denn doch meinen, dass eine Partei, mit dem Mehrheitsverhältnis, mit dieser Machtfülle ausgestattet wahrscheinlich eine sehr laute Stimme erheben kann. Und es sollte doch möglich sein, auf Bundesebene hier endlich ein sinnvolles Gesetz zu erreichen, das nicht nur der Bevölkerung dient, sondern das insbesondere auch geeignet ist, neue Arbeitsplätze im Energiesektor,

im Umweltbereich zu schaffen. Und hier sollte auch viel mehr passieren mit der Förderung.

Es sind auch Kolleginnen und Kollegen der verschiedensten Parteien am letzten Wochenende auf einem energieautarken Bauernhof gewesen im Weinviertel. Dort sieht man wunderbare Erfindungen stehen, die als Prototypen auch schon funktionieren. Und wenn man dann fragt, wo fehlt's? Die Finanzierung! Das sind keine Großindustriellen, das sind auch nicht Leute, die diese Kontakte sehr leicht knüpfen, sondern denen muss man bei der Umsetzung dieser Idee Hilfestellung leisten. Und wenn immer noch knapp 50 Millionen Euro letztlich auch mit österreichischem Geld in die Kernforschung gehen, CERN, etc., Euratom, dann wäre es hoch an der Zeit, dass wir diese Gelder umpolen und dass wir für die Erneuerbaren mindestens so viel ausgeben wie heute für die Sackgassen immer noch ausgegeben wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

In diesem Zusammenhang und zu all den Bereichen, die ich angesprochen habe, wird es natürlich auch grüne Resolutionen geben. Der sicherlich und ohne Zweifel schwierigste Bereich ist der Verkehrsbereich. Dass es dort keine ganz einfachen Lösungen gibt, das unterschreiben wir gerne. Nur, so wie es jetzt rennt, ist es sicherlich nicht zukunftsorientiert. Denn wenn im Bereich des Landesbudgets knapp 400 Millionen Euro für den Straßenverkehr aufgewendet werden und nur etwa 50 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr, dann ist das eine Schieflage. Eine Schieflage, die wir aus der Vergangenheit immer fort schreiben. Und selbst wenn es so wäre, dass wirklich pro futuro gleiche Budgets aufgebracht werden, dann ist es immer noch ungerecht. Die Straße hat ein ganz dichtes Netz, während der öffentliche Verkehr ja ausgedünnt wurde. Während ja schon viele Nebenbahnen stehen, eingestellt worden sind und weitere von der Einstellung bedroht sind.

Ein wichtiger Schritt wäre jetzt einmal zumindest eine Bestandsgarantie für das Streckennetz so wie es jetzt ist. Keine einzige Nebenbahn darf mehr eingestellt werden! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und zwar als Schienenverbindung. Als Schienenverbindung, darum geht es! Und ich glaube, wir brauchen pro futuro auch eine neue Pionierphase im öffentlichen Verkehr. Wenn dann auf grüne Kritik immer die Aussendung kommt, in der Regel dann auf der parlamentarischen Ebene vom Kollegen Wilfing, wird eh so viel gemacht, bis 2012 so viel, 2 Milliarden Euro Straße, 2,5 Milliarden Schiene, dann hinkt dieser Vergleich ein wenig. Denn es geht in der Zukunft um die Netzbildungsfähigkeit. Und es nutzt den Pendlerinnen und Pendlern in

Niederösterreich ganz wenig, wenn der Koralmtunnel gebaut wird! Ich führe jetzt keine Diskussion dazu. Überhaupt, die Tunnelprojekte, die können da oder dort schon sinnvoll sein. Aber eine wirkliche Verdichtung im Netz, eine bessere Erschließung der ländlichen Räume bringt das nicht. Das ist auch notwendig, aber es ist kein Ersatz für die Netzbildungsfähigkeit der Eisenbahn! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und dazu kommen natürlich auch andere Positionen, wie die Neugestaltung von Bahnhöfen, die wir auch begrüßen. Es ist einfach angenehmer, freundlicher, besser, in ein schönes neues Gebäude zu gehen, dort die Fahrkarte zu kaufen und in den Zug zu steigen als manche Bahnhöfe, die halt schon dringend auf Renovierung warten. Nur, die notwendige bessere Bedienung der Fläche, das bessere Service für die Pendlerinnen und Pendler ist das per se auch nicht. Es muss noch dazu kommen.

Diese Debatte, die würden wir natürlich auch mit der Landesregierung, mit dem Herrn Landeshauptmann als Verkehrsreferenten führen. Denn wir glauben tatsächlich, dass man im öffentlichen Verkehr noch sehr viel tun kann. Und es wird wohl auch an der Tarifstruktur liegen. Die Eisenbahn ist, wie sie derzeit ist, mit allen Familienbegünstigungen usw. noch immer zu teuer. Und die Zonengrenzen sind angesichts der größeren Mobilität der Menschen, der Gottseidank größeren Mobilität der Menschen, zu eng gezogen. Ja nicht einmal zwischen Wien und Niederösterreich hat man realistische Grenzen gezogen. Wenn es hier große Einkaufsmöglichkeiten gibt, etwa die SCS, zu der ich mich ansonsten auch jetzt in dieser Debatte nicht äußere, aber ist es ja unsinnig, wenn dort die Zonengrenze eine Station vor dieser von vielen Menschen angefahrenen Einkaufsmöglichkeit endet. Und wenn man dann für eine ganze Familie vielleicht je einen Fahrschein kaufen muss. Das ist in Zeiten der Energiekrise nicht nur ökonomisch schlecht für die Leute, sondern es ist auch ökologisch absolut verfehlt und sollte raschest geändert werden. Das ist Geld, das gut eingesetzt ist und das ist Geld, das direkt der Bevölkerung zugute kommt.

Ansonsten werden wir in vielen Bereichen, insbesondere natürlich in allen Bereichen, die umweltrelevant sind, Resolutionsanträge stellen und auch etliche Akzente im Bereich des Sozialen setzen im Rahmen dieser Budgetdebatte was das Schulwesen betrifft, die Ausstattung der Kindergärten, den Einsatz auch multikultureller Betreuerinnen und Betreuer und ähnliches. Wir werden uns auch zu befassen haben mit der Presseförderung in diesem

Land. Denn wir glauben auch, dass hier mehr Vielfalt angesagt sein sollte. Und dass es Kriterien geben sollte für die Presseförderung, die auch unserer Meinung nach mehr Medien zugute kommen soll, auch in diesem Sinne der Meinungsfreiheit. Gerade je stärker eine Partei über die Mehrheiten hier im Hause verfügt, umso selbstverständlicher sollte es sein, dass der Grundsatz gilt, dass auch die anderen Meinungen anzuhören sind.

Und ich denke, und ich komme zum Anfang meiner Ausführungen zurück: Wenn Sie das so sehen, dass Sie sagen, überall dort, wo jemand Widerspruch einlegt, sei das eine Blockade, die Sie nicht wollen, dann, glaube ich, wäre eigentlich der nächste Schritt angesagt. Dann wäre der nächste Schritt angesagt, dass wir uns auch von der Proporzverfassung abkehren. Dass wir dann, was ja in den meisten Bundesländern schon passiert ist, zu gewillkürten Koalitionen übergehen. Und dann, glaube ich, wäre das auch fair, auf der Ebene der Verfassung zu sagen, diejenigen, die von der Bevölkerung die entsprechende Mehrheit erhalten haben, die sollen das dann auch so ausüben wie sie das für richtig halten. Aber so lange wir in diesem Proporzsystem sind, glaube ich, geht es nicht an, dass man jemanden, der eine andere Meinung hat, dafür sofort der Kompetenzen beschneidet. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Abgeordneter Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Mehr Geld fürs Feiern, mehr Geld für Kultur, neue Schulden, kein Geld für die niederösterreichischen Landsleute. Das ist ein Auszug aus einer Rede der vergangenen Jahre. Doch auch heuer muss ich zur Kenntnis nehmen, dass die Raubritter auch 2009 wieder flott unterwegs sind.

Dieses vorliegende Budget, verehrte Damen und Herren, ist ein sozialer Eisberg mit schwarzer Kälte. Mehr Geld für Verwaltung, weniger Geld für Sicherheit. Mehr Geld für Kultur, weniger Geld für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen und Familien. Und erneut eine Erhöhung des Schuldenbergs. Die Pröll'sche Erbschuld für unsere Kinder steigt weiter an. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden uns mit den Schulden der Kliniken in den nächsten Jahren bereits Richtung 6 Milliarden Schuldenberg bewegen. Und das, meine Damen und Herren, in einer Zeit, wo sich unsere nie-

der österreichischen Familien, unsere tüchtigen und fleißigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer das tägliche Leben nicht mehr leisten können. Die täglich mit höheren Steuern, höheren Preisen, höheren Abgaben von Bundes- und Landesebene konfrontiert sind. Diese Menschen erwarten sich Antworten. Antworten auf ihre täglichen Sorgen und Probleme. Dieses vorliegende Budget bietet in diesen Bereichen keine Antworten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dieses Budget ist eine Fortsetzung der politischen Linie dieser ÖVP Niederösterreich der vergangenen Jahre. Ein Budget ist ein in Zahlen gegossenes Werk, der politische Wille, könnte man sagen. Ich sage, dieses Werk ist ein in Zahlen gegossener Irrweg. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Diskussionen der letzten Woche, ich nehme nur die letzte Woche, in der Öffentlichkeit über dieses Budget. Wenn ich von Diskussionen spreche, ich werde es euch ersparen, hier die Presseaussendungen mir noch einmal vorzunehmen. Man könnte von Streit sprechen. Ich spreche von Randkämpfen. Aber diese Kämpfe in der Öffentlichkeit sollen wahrscheinlich von den wahren Problemen ablenken. Wir haben in den letzten sieben Tagen hier in Niederösterreich erlebt, Bundesverhältnisse haben wir nun auch in Niederösterreich. Unsere Landsleute können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Und es gibt ein Kasperltheater von ÖVP und SPÖ und der Bürger wartet auf Auswege, erwartet Lösungen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher haben wir Freiheitliche bereits bei der Landtagswahl angekündigt und wiederholt festgestellt, eine grundlegende Änderung der Landespolitik ist gefordert. Dieses Budget ist keine grundlegende Änderung. Es ist eine Fortsetzung dieser Misswirtschaft in Niederösterreich. Und diese Misswirtschaft auf Kosten der fleißigen niederösterreichischen Bürger.

Im Detail, kann man natürlich sagen, schaut's oft grauslich aus. Es gibt große Erhöhungen im Bereich der Verwaltung. So nach dem Pröll-Motto: Mehr Geld fürs Feiern, für sich selbst. Es gibt viel Eigenwerbung für eine große Partei auf Kosten der Steuerzahler. Auch – er lacht gerade, der zuständige Landesrat – auch er nimmt sich seinen Teil bei dem Bereich der Gärten und „tut gut“ und „isst gut“ und so. Er nimmt sich schon einen großen Teil für sich persönlich heraus. Wird es notwendig haben diese Werbung. Denn dieses Budget ist keine Werbung, keine positive Werbung für Sie, Herr Landesrat! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es gibt eine Erhöhung im Bereich des Kulturressorts. Aber es gibt Einsparungen, große Einsparungen im Bereich der Sicherheit. Auf Kosten der niederösterreichischen Bürger. Und wenn ich mir den Bereich der Feuerwehr, Rettung und Katastrophenschutz anschau, so muss man feststellen, dass hier die ÖVP bereits budgetiert in der Hoffnung, dass keine Katastrophen eintreten werden. So ein Budget, verehrte Damen und Herren, haben sich unsere tausenden Freiwilligen nicht verdient. Sie haben in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie zur Stelle sind. Dass sie stehen bei Wind, Regen, Schnee, Sturm zur Unterstützung und zur Hilfeleistung. Diese Menschen hätten sich jetzt auch bei diesem Budget eine positive Antwort erwartet und verdient. Das ist ein Schlag ins Gesicht dieser Freiwilligen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ich großartig hören hab dürfen in den letzten Wochen, dass das Budget auch etwas für die wirtschaftliche Entwicklung tut, dieses Budget, meine Damen und Herren, ist keine Verbesserung zur Arbeitsplatzsicherung und zur Wirtschaftsförderung. Und dieses Budget beinhaltet auch keine wirklichen Erhöhungen für familienpolitische Maßnahmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und schon gar nicht vorgesehen in diesem Budget sind wirkliche, spürbare Entlastungen für die niederösterreichische Bevölkerung, insbesondere für die 350.000 niederösterreichischen Pendler.

Wir werden daher auch bei diesem Budget hier etwas Positives dazu einbringen in Form des niederösterreichischen Tankgutscheines. Er wird ja im Anschluss an die Budgetdebatte in einem eigenen Geschäftsstück diskutiert werden bzw. abgestimmt werden. Ich habe auch bereits im Ausschuss feststellen müssen: Diese ÖVP Niederösterreich ist offenbar nicht an einer Wende in der Landespolitik interessiert.

Auch eine Verantwortung für kommende Generationen, die Entlastung jener Niederösterreicher, die sich die rotierende Preisspirale nicht mehr leisten können, ist hier nicht gegeben. Und es wird ja einen Grund geben, warum in diesem Haus, so nehme ich jetzt an, dieses Budget nur von einer Partei mitgetragen wird und von drei anderen Parteien abgelehnt wird.

Das ist nicht der Grund, so wie der ÖVP-Geschäftsführer Karner immer wieder sagt, das ist alles landesfeindlich. Das ist landesfeindlich und darum lehnt man das ab. Das wäre zu einfach. Es ist wahrscheinlich, weil sich diese anderen Parteien und vor allem wir Freiheitliche ehrliche Sorgen um

die Landsleute machen. Weil wir sehen, dass dieses Budget keinen Lösung und keine Lösungsansätze für die wahren Probleme in Niederösterreich in sich trägt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn Sie, Herr Landesrat, in Ihrer Budgetrede davon gesprochen haben, dass es wichtig ist, dass man den Kindern, unseren Kindern, ein gutes Land übergeben kann, ich habe es eingangs erwähnt, mit diesen sich anhäufenden Schulden, weiß ich nicht, ob man wirklich davon sprechen kann, dass wir hier unseren Kindern etwas Gutes übergeben. Haben Sie von Lösungen für die großen Herausforderungen gesprochen? Es wird schon einen Grund haben, warum drei Parteien dieses Budget ablehnen. Weil diese Lösungen in diesem Budget nicht vorhanden sind!

Die Leistungen für die Freiwilligen, die ich eingangs schon erwähnt habe, die Leistungen waren auch in Ihrer Rede vorhanden, in Worten. Nur, in Zahlen und Taten, sind sie nicht vorhanden. Sie haben in einem Bereich die medizinische Versorgung hervorgehoben, die wir momentan in Niederösterreich haben. Diese medizinische Versorgung ist eine gute, europaweit vorbildhaft. Doch mit dem vorliegenden Entwurf einer Gesundheitsreform besteht große Gefahr, dass auch wir in Niederösterreich darunter Schaden erleiden. Ich begrüße daher jede Initiative, die in die Richtung geht, diese Reform, dieses Gesetz zu verhindern. Und wir Freiheitlichen werden daher auch hier in der Gruppe 5, Gesundheit, einen Antrag dazu einbringen. Denn es darf nicht sein, dass hier von Bundesebene her ein System zerschlagen wird, ein System zu Grabe getragen wird, und darunter letztendlich unsere niederösterreichischen Landsleute, die Patienten, die Familien, leiden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Betreffend der Unterstützung der Pendler, wie bereits angekündigt: Hier reicht uns die Aussage, Herr Landesrat, dass es hier zu einer höheren Pendlerunterstützung gekommen ist, nicht aus. Denn wir wissen alle, und alle sind wir ja tagtäglich draußen unterwegs. Was ist das erste wenn wir wo hinkommen was die Bürger zu uns sagen? Wann tut ihr denn endlich was gegen diese hohen Treibstoffkosten? Wir können uns das nicht mehr leisten.

Ich weiß schon, das geht im kompletten Energiebereich, Landesrat Sobotka hat es ja angeführt, die Gewinne vom Bund, auch bei der OMV und wie die EVN sich hier verhält. Ja, aber tun wir bitte eines nicht wenn wir hier dieses Budget diskutieren die nächsten zwei Tage. Tun wir, und speziell hier die zwei Großparteien, nicht so, als wären dies in Wien ganz andere Menschen. Als wären das in

Wien Menschen, die man so zweimal im Jahr wo sieht und trifft, ein kleiner Smalltalk, aber grundsätzlich weiß man gar nicht wer die wirklich sind. Wenn sie was machen, was Blödes, dann kennt man sie nicht. Das, verehrte Kollegen, das ist nicht fair. Bleiben wir fair die nächsten zwei Tage und stehen wir dazu: Die ÖVP Niederösterreich als stärkste Partei hier in diesem Bundesland hat einen Vizekanzler, der gleichzeitig Finanzminister ist. Also sollte man nicht vergessen, wer im Bund das Geld bereit stellen könnte, wenn man Kraft genug hat, dass man den überzeugt mit Vorschlägen, die in Ordnung sind.

Und auch die SPÖ sollte nicht vergessen, dass wir noch immer einen Bundeskanzler in der Republik haben. Er ist noch nicht weg, es gibt noch einen. Der gehört Ihnen, liebe Leute. Und auch mit dem kann man verhandeln. Und auch mit den verschiedenen Ministern kann man sprechen und verhandeln. Und ich würde bitten, dass man bei gewissen Forderungen, die dann speziell seitens dieser Parteien aufgestellt werden, schon auch gleich dazu sagt, was hat man in Wien bereits getan? Was hat man erreicht? Ist man abgeblitzt oder was wird noch kommen?

Ist ja für uns auch wichtig. Denn wir wissen dann, aha, ist in Ordnung, die ÖVP kann sich durchsetzen, sie ist so stark wie sie sagt. Oder sie ist nur in Niederösterreich stark und auf Bundesebene wird diese ÖVP Niederösterreich nicht wahrgenommen. Das, glaube ich, ist ehrlich. Und man sollte in der Politik wirklich ehrlich bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

In diesem Budget ist auch enthalten der Betrag von in etwa 150 Millionen Euro, die jährlich aus den Veranlagungen erwirtschaftet werden. Hier, Herr Landesrat, hoffe ich, dass wir alle in diesem Landtag wirklich einmal eine genaue Aufklärung bekommen werden wie es tatsächlich und wirklich ausschaut. Denn aus Ihrem Budgetbericht, aus Ihrer Budgetrede und aus dem Druckwerk ist das zwar erkennbar. Sie sagen auch, dass sich der Wert erhalten hat. Aber mich würde als Abgeordneter, und wenn wir es nicht erfahren, werden wir eh eine Anfrage stellen müssen, genau interessieren.

Insgesamt auf Cent und Euro der Wert der Veranlagung 1. Tranche, 2. fortwärts. Dann hat's diese Bewegungen in den Veranlagungsbereichen gegeben, diese Kurven. Und dann interessiert mich nicht, wenn es einmal unten und wenn es einmal oben war, sondern mit Stichtag sowieso, wie schauen wir heute aus. Ich weiß schon, wenn sich insgesamt das Kapital nur kurzfristig um soviel

verringert – kurzfristig, weil man ja nicht weiß wie es weiter geht - wird der erwirtschaftete Betrag sich fürs Budget nicht wesentlich ändern.

Nur, es handelt sich hier um Steuergelder. Und ich habe mit einem Kollegen aus der Finanzwirtschaft, der war sogar einmal bei der Raika im Vorstand, gesprochen. Und der hat eigentlich gesagt, dass öffentliches Geld für Spielsucht, er hat's überzeichnet natürlich, für die Spielsucht vom Landesrat ein bisschen zu wertvoll ist. Ich habe gesagt, nein, so kann man das eh nicht, so drastisch, sagen und es wird was erwirtschaftet. Aber es gibt immer mehr Menschen, die sagen, sie haben ein ungutes Gefühl dabei. Und so lange wir hier keine wirkliche Aufklärung, auch in Zahlen erfahren, dann wird diese Misstimmung, dieses Misstrauen immer größer werden. Und ich hoffe daher, und das auch eine Bitte, dass wir relativ schnell hier eine umfassende Darstellung in Zahlen bekommen hat. Hätte es mir erwartet noch vor dem Budget. Ist kein Problem. Dieses Budget hat sowieso so viele Grauslichkeiten in sich, dass wir es sowieso ablehnen. Aber trotzdem wäre es für uns wichtig, ob wir auch in Zukunft mit diesen 150 Millionen Erwirtschaftung rechnen können ohne dass insgesamt hier der Betrag sich wesentlich nach unten verändert.

Denn dann würde ja das eintreten, dass wir unseren Kindern nicht nur die Pröll'sche Erbschuld hinterlassen, die ständig steigt, sondern dass in der Zwischenzeit das Haus auch noch verkauft worden ist weil es drauf gegangen ist. Und das wollen wir nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich fasse daher zusammen: Mehr Geld für Verwaltung, mehr Geld für Kultur, weniger Geld für Sicherheit, zu wenig Geld für Wirtschaft und Arbeitsplätze und viel zu wenig Geld für familienpolitische Maßnahmen. Ein klarer Grund, dieses Budget abzulehnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: In der Generaldebatte kommt als nächster Redner Herr Klubobmannstellvertreter Mag. Leichtfried zu Wort.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich zitiere Landesrat Sobotka, nämlich Matthias Horx. Er hat gemeint, die Zukunft versteht man nur, wenn man mit Geschrei und Gejammere und Abschieben von Verantwortung aufhört. Wenn ich an unser Informationsgespräch vom vergangenen Montag denke, dann verstehen Sie, meine

Damen und Herren von der ÖVP, die Zukunft nicht. Denn die Lautstärke, die damals bei diesem Gespräch verwendet wurde, waren das Dominante und nicht die Sachargumente bei diesem Gespräch.

Meine Damen und Herren! Vom Beginn der Regierungsperiode an haben wir Sozialdemokraten unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisiert. In vielen Fällen wurde uns dabei die kalte Schulter gezeigt und wir wurden vor allem nicht zu einer gemeinsamen Erstellung des Budgets eingeladen bzw. hat man an unseren Vorschlägen kein Interesse gezeigt. Wir werden daher diesem Budget nicht die Zustimmung geben. Wir werden aber auch, so wie wir es bereits beim Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss gemacht haben, ein differenziertes Abstimmungsverhalten zeigen.

Das Budget, aber auch die Vorgänge rund um die Erstellung dieses Budgets, möchte ich jetzt in meiner anschließenden Rede skizzieren. Sehr wortgewaltig wurde dieses Budget vom Herrn Landesrat verteidigt. Trotzdem möchte ich feststellen, dass wir andere Positionen haben. Und wir werden diese anderen Positionen auch in den nächsten zwei Tagen entsprechend begründen.

Allein in der Wüste Gobi, so könnte man die Position der ÖVP anlässlich der Beschlussfassung des Budgets 2009 beschreiben. Die ÖVP wird es, und wir haben es gerade gehört von den beiden Vorrednern, wird es schaffen, ein Budget ohne die Stimmen aller anderen im NÖ Landtag vertretenen Parteien einem Beschluss zuzuführen. Und allein daraus, so denke ich, ist ersichtlich, dass dieses in den nächsten zwei Tagen zu diskutierende Budget eines ist, das von der SPÖ nicht aus Jux und Tollei, nicht aus einem kleinkarierten, parteitaktischen Verhalten – ÖVP-Unterstellung – nicht aus parteipolitischer Agitation heraus abgelehnt wird, sondern einzig und allein aus der Tatsache, das glauben wir und wissen wir – wir glauben es nicht nur, wir wissen es – einzig und allein aus einer wenig sozial ausgewogenen und zu wenig arbeitnehmerfreundlichen Ausrichtung.

Die immer wieder von der ÖVP strapazierte, auch heute von Herrn Landesrat erwähnte soziale Modellregion ist aus unserer Sicht mit diesem Budget nicht erreichbar, sondern nur ein gut klingender Werbespot. Viel mehr, so denken wir, sind ohne Kurskorrekturen im Budget sozial- und arbeitsmarktpolitische Baustellen zu befürchten, die in der Zukunft nur mehr sehr schwer behebbar sein werden. Das von ihm zitierte Sozialbudget, dargestellt mit 47 Prozent Anteil am Gesamtbudget, ist aus unserer Sicht in keiner Weise so veranschlagt. Ich

verstehe auch nicht, wenn uns der Herr Hofrat Meißl, der Budgetdirektor Stöcklmayer, hier eine Zusammenstellung gibt (*zeigt Grafik*) und darin ist das Sozial- und Gesundheitsbudget mit 17 Prozent ausgewiesen, dass plötzlich dieses Budget sozusagen mit 47 Prozent dargestellt wird.

Ich weiß, dass da vieles hineingerechnet wird, viele Querschnittsmaterien da sind und vieles mehr. Trotzdem glaube ich nicht, dass diese 47 Prozent der Tatsache entsprechen. Auch das von Landesrat Sobotka hinein gerechnete NÖ Schulmodell, das er in den Sozialtopf hinein gerechnet hat bei seiner Begründung, ist ein Modell, das meiner Meinung nach natürlich dort nicht hinein gehört. Das aber vor allem unserer Meinung nach auch keinen Erfolg haben wird. In der Form, wie das NÖ Schulmodell derzeit skizziert ist, entspricht es im Wesentlichen der in Deutschland vor Jahren erprobten Orientierungsstufe. Und diese Orientierungsstufe ist bereits seit einigen Jahren in Deutschland wiederum aussortiert worden weil sie der falsche Weg ist.

Meinen Damen und Herren! Auch in den vergangenen Jahren wurden gerade bezüglich dieser Themen und vieler anderer von der SPÖ-Seite bei der Budgetdiskussion Kritikpunkte aufgezeigt und Verbesserungsvorschläge eingebracht. Leider sind diese von der Mehrheitspartei nicht akzeptiert worden. Ich halte daher ausdrücklich hier fest: Die SPÖ Niederösterreich war seit vielen Jahren ein verlässlicher Partner der Mehrheitspartei dieses Hauses und hat die positive Entwicklung dieses Bundeslandes ganz, ganz wesentlich mitgestaltet. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Nach wie vor, meine Damen und Herren, sehen wir auch unsere Aufgabe darin, uns positiv für dieses Land und diese Menschen einzubringen. Und davon wird uns auch die ÖVP in diesem Land nicht abbringen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Wir verstehen auch überhaupt nicht, wieso die ÖVP so gereizt reagiert und in einer völlig überzogenen Art und Weise versucht, Strafaktionen gegen unseren Landeshauptmannstellvertreter und somit gegen die gesamte Sozialdemokratie zu setzen. Sein „Verbrechen“, meine Damen und Herren, besteht nämlich einzig und allein darin, mehr Geld für sozialmedizinische Dienste, mehr Geld für das Rettungswesen, mehr Geld für die Pendler und anderes mehr zu verlangen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Wenn Sie tatsächlich an einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit Interesse haben, dann muss diese Partnerschaft auch von Ihnen gelebt werden.

Meine Damen und Herren! Der Herr Landesrat ist ein Meister der Zitate. Und ich habe ein wenig nachgeblättert in den Budgetreden der vergangenen Jahre. Er hat auch damals einige Zitate verwendet, die ich jetzt auch hier bei meiner Aufarbeitung wiederum in Erinnerung rufen möchte: Das Rechte erkennen und nicht tun ist Mangel an Mut. Ein Zitat von Konfuzius. Damals in der Budgetrede 2006 bei der Budgetdiskussion 2007 verwendet.

Weiter hat er gesagt: Wir haben Mut. Arbeit schaffen, den Wirtschaftsstandort Niederösterreich optimal ausbauen, das beste Gesundheits- und Sozialsystem für unsere Landesbürger absichern. Ich frage Sie von der ÖVP, ich frage dich, Herr Landesrat: Wo ist dieser Mut heute bei diesem Budget zu finden? Ich und wir vermissen ihn. Das Rechte erkennen und nicht tun ist Mangel an Mut.

Herr Landesrat, wir oder du hast dieses Rechte in diesem Budget aus unserer Sicht nicht erkannt. Daran werden Sie von der ÖVP, daran wirst du, Herr Landesrat, von uns und von allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern gemessen werden. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Wir, meine Damen und Herren, in Niederösterreich gehen einen eigenen Weg, steht auch in dieser Rede drinnen. Es ist der Weg der Menschlichkeit und des sozialen Miteinanders. Auch heute wurde wiederum Solidarität und Menschlichkeit hervorgehoben. Wir sind dabei d'accord. Aber dieses viel zitierte Miteinander gilt immer nur so lange, so lange alles im Sinne der ÖVP läuft. Versucht man sich, mit eigenen Ideen, es ist heute schon einmal erwähnt worden, mit eigenen Ideen einzubringen, dann gilt man sofort als Unwissender, als Vaterlandsverräter und so weiter. Ist das, ich frage Sie: Ist das der Weg der Menschlichkeit? Wenn dies so sein sollte, dann ist dieser sicher nicht unserer! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Meine Damen und Herren! Nun zurück. Wo ist dieser Mut? Mit welchen Maßnahmen soll unser Wirtschaftsstandort weiter in Schwung gehalten werden? Wo bleibt der Einsatz für das beste Gesundheits- und Sozialsystem, wenn zu wenig Geld für das Rettungswesen und die mobilen Pflegedienste bereit gestellt wird? Ja, der eigene Weg Niederösterreichs ist deutlich erkennbar. Es ist ein Weg, der einzig und allein von der ÖVP Niederösterreich bestimmt werden soll. Und wer nicht nach ihrer Pfeife tanzt, wird bestraft.

Im Kopf Niederösterreich, im Herzen unsere Menschen, unsere Landsleute. Mit kühlem Kopf und heißem Herzen wollen wir – Seitenbemerkung:

die ÖVP – die Bedürfnisse, die Wünsche, die Träume und Sehnsüchte erfüllen. Aus der Rede Budget 2008, Rede 2007. ÖVP, der Herr Landesrat als Psychologe, Psychotherapeut.

Ich frage euch, meine Damen und Herren hier im Hohen Haus, sind das tatsächlich die Träume der Menschen in Niederösterreich? Der Treibstoff für die Fahrt zu den Arbeitsstätten in ungeahnten Höhen. Menschen, die sich ihre Wohnungskosten nicht mehr leisten können. Heizkostenzuschüsse, die von immer mehr Menschen in Anspruch genommen werden. Ich glaube, das sind nicht die Träume und die Sehnsüchte. Und wie wird darauf im Budget reagiert?

Kurz zu den nackten Zahlen. Das Budget 2009, Ausgaben von knapp 7 Milliarden Euro stehen Einnahmen von zirka 6,7 Milliarden Euro gegenüber. Sodass ein Bruttoabgang von fast 280 Millionen Euro zu verzeichnen ist. Ein Abgang, den ich nicht so schön darstellen kann wie das der Herr Landesrat gemacht hat. Ein Abgang vor allem, der sich jedes Jahr wiederholt. Ich frage mich, was mit einer Gemeinde passieren würde, die jedes Jahr einen Abgang in ihrem Budget zu verzeichnen hätte. Und dazu kommt ein ständiger Schuldenstand, derzeit 4,1 Milliarden Euro. Wenn man die letzten 10 Jahre hernimmt, dann ist der Schuldenstand enorm gewachsen, 83 Prozent in 10 Jahren. Soviel zu Effizienz und Sparsamkeit.

Dies alles aber, meine Damen und Herren, wäre noch zu akzeptieren, wenn damit ein im sozialen Bereich ausgewogenes und arbeitnehmerfreundliches Budget erstellt worden wäre. Ein sparsamer Umgang mit Steuergeldern, effizient und verantwortungsvoll investiert. Das sind die Parameter für die Erstellung eines Budgets. Nicht immer und überall können wir dies in diesem Budget wieder finden. Wir haben eine sehr ausführliche Analyse des Budgets durchgeführt und viele Einsparungsmöglichkeiten, nämlich rund 36,5 Millionen Euro gefunden und auch Landesrat Sobotka überreicht. Wir werden uns damit auch später in den einzelnen Gruppen bei den Diskussionen in den nächsten zwei Tagen damit ausführlich beschäftigen. Ein Budget, meine Damen und Herren, muss aus unserer Sicht Weichen stellen. Weichen für eine gesunde Umwelt, für eine optimale medizinische Versorgung, für genügend Jugendarbeitsplätze, für ein Schulsystem mit Chancengleichheit und vieles mehr. Wir leben in einer globalen Welt mit globalen Herausforderungen. Denken wir nur an die Klimaveränderung. Zur Lösung brauchen wir daher die richtigen Strategien und Rezepte. Wir brauchen diese Strategien und Rezepte vor allem

aber auch für jene Menschen, die unter der Last der steigenden Energiekosten, der rapiden Teuerung im Lebensmittelbereich und den kaum mehr leistbaren Wohnungskosten und vieles mehr leiden. Wo sind diese budgetären Positionen? Wo die wirksamen Strategien um diesen Menschen zu helfen?

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Niederösterreich ist auf der Überholspur, wird von der ÖVP ständig rezitiert. Dies wird jene Menschen, die jeden Euro dreimal umdrehen müssen bevor sie ihn ausgeben müssen, besonders freuen und aufbauen. Was unternehmen wir für die vielen Pendler? Wir sind ein Land der Pendler. Jahrzehntlang hat die ÖVP aber den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes verschlafen. Statt ein dichtes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln aufzubauen wurden unattraktive Fahrpläne und unbequeme Züge als Argument für Zusperraktionen wichtiger Züge verwendet.

Niederösterreich, meine Damen und Herren, ist aus unserer Sicht trotzdem ein schönes Land. Mit guter Lebensqualität. Und Gottseidank geht es vielen in unserem Land gut. Die Schere zwischen Arm und Reich wird aber auch in unserem Bundesland immer mehr spürbar. Wir wollen dies aufzeigen und Maßnahmen im Budget entsprechend verankert haben. Wir sind deshalb keine Vaterlandsverräter, sondern wir sind Realisten, die diese Schwachstellen erkennen.

Die ÖVP wird in den nächsten Reden kontern und wird wie immer sagen: Von welchem Land redet ihr? Ja, meine Damen und Herren von der ÖVP, wir reden von Niederösterreich! Von jenem Land für das wir gerne arbeiten und seit vielen Jahrzehnten auch gemeinsam viel erreicht haben. Wir reden aber auch von jenem Land, in dem die ÖVP den totalen Machtanspruch erhebt und versucht, mit ihrer absoluten Mehrheit alles zuzudecken und keine andere Meinung zuzulassen. Selbstherrlich und abgehoben zu agieren. Es geht der ÖVP um eine totale Macht. Um den alleinigen Zugriff auf fast alle Budgetmittel und die Ausschaltung der Kontrolle.

Dafür, meine Damen und Herren von der ÖVP, haben die Bürger von Niederösterreich kein Verständnis! Diese Vorgangsweise wird abgelehnt. Denn immer mehr erkennen: Niederösterreich ist nicht das Eigentum der ÖVP, auch wenn dies vielleicht seit Jahren die ÖVP glaubt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten sehen das Budget als ein wichtiges Zahlenwerk, welches die wichtigste Grundlage für kommende politische Entscheidungen darstellt und damit die Möglichkeit eröffnet, die Gestaltung unserer Gesellschaft aktiv in die Hand zu nehmen. Von all diesen Entscheidungen sind immer Menschen betroffen. Und daran, meine Damen und Herren, muss sich die Politik auch orientieren.

Wir werden uns daher in unseren Debattenbeiträgen in den nächsten zwei Tagen mit der bestmöglichen Förderung unserer Kinder und Jugendlichen genauso beschäftigen wie mit der Frage: Wie kann Vollbeschäftigung mit guten Jobs und sozialer Absicherung gewährleistet werden? Aktive Klimapolitik wird dabei genauso ein Thema sein wie gerechte Verteilung von Fördermitteln im Agrarbereich. Wir werden Anträge zur Verbesserung der Lebenssituation der Niederösterreicher einbringen und natürlich auch konstruktive Kritik dort üben, wo Fehlentwicklungen erkennbar sind.

Also meine Damen und Herren von der ÖVP, wir, die Sozialdemokraten in diesem Haus, blockieren nicht. Sondern die SPÖ will ein sozial- und arbeitnehmerpolitisch ausgewogenes Budget. Wir wollen mehr Geld für die sozialmedizinischen Dienste. Gelder, die die Volkshilfe, das Hilfswerk, die Caritas und die Diakonie zur Abdeckung ihrer Kosten dringend brauchen. Seit Jahren gibt es hier eine eklatante Unterdeckung. Werden die fehlenden Millionen nicht vom Land über den NÖGUS gegeben, die notwendig sind um eine ordnungs- und sachgemäße Betreuung unserer Mitbürger durchführen zu können, werden tausende Pflegebedürftige im Stich gelassen und tausende Arbeitsplätze gefährdet und in den Sand gesetzt. Dies ist nicht Sozial- und Arbeitnehmerpolitik in unserem Sinne! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Auch die Rettungsorganisationen brauchen zusätzliche Finanzmittel. Viele Bezirksorganisationen stehen vor dem finanziellen Kollaps und es drohen die Schließungen vieler Dienststellen. Die ÖVP will nichts davon hören und lässt damit tausende Freiwillige im Stich und gefährdet ein funktionierendes Rettungswesen.

Meine Damen und Herren! Ich komme aus dem Bezirk Scheibbs. Wir haben gestern wiederum einen Rettungswesengipfel gehabt. Wir zahlen derzeit im Bezirk Scheibbs 4,80 Euro, das gesetzliche Höchstmaß. Wir zahlen zusätzlich Einmalzahlungen pro Jahr derzeit mit 2 Euro. Gestern wurde uns eröffnet, schon länger, aber gestern haben wir darüber diskutiert, dass, um tatsächlich kostendeckend hier arbeiten zu können, über 13 Euro not-

wendig sind. Und nicht deswegen weil in unserem Bezirk vom Roten Kreuz eine Misswirtschaft betrieben wird, sondern weil einfach die Anforderungen um einen qualitativ gut organisierten Rettungsdienst aufrecht erhalten zu können so hoch sind, dass wir das entsprechend finanzieren müssen. *(LR Mag. Sobotka: Das ist ihr Job!)*

Es ist der Job, da gebe ich dir Recht, Herr Landesrat, es ist der Job der Gemeinden. Tatsache ist natürlich, dass es viele Gemeinden und gerade ÖVP-geführte Gemeinden sein werden, die sich diese 13 Euro einfach nicht leisten können. Und es ein hartes Stück Arbeit sein wird, diese Gemeinden auch zu einer Solidaritätsaktion zu gewinnen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und so könnte man vieles aufzählen. Wie mehr für unsere Pendler, eine Anhebung des Heizkostenzuschusses, eine Entlastung für alle Eltern mit Schulanfängern, eine kostenlose Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten, geschützte Werkstätten und vieles mehr. Dies alles wäre aufkommensneutral, das heißt, ohne zusätzliche Schulden finanzierbar, wenn gleichzeitig sinnvoll gespart und umgeschichtet wird. Zum Beispiel bei der Werbung, ich sage das auch, obwohl ich mich nicht unbedingt auf die Ebene von Abgeordneten Waldhäusl jetzt begeben möchte, aber doch auch bei der Werbung der ÖVP-Landesräte. Wirklich mehr Geld für unsere Landesbürger und sozial Schwächere und dafür etwas weniger Geld für die Selbstdarstellung. Das wäre hier angebracht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die ÖVP hat auf unser Angebot, das Budget aktiv mitgestalten zu wollen, bis zum Schluss nicht reagiert. Im Gegenteil: Kampagnenartig wurde unter Einbindung der Medien gegen die SPÖ und vor allem gegen ihren Landeshauptmannstellvertreter los geschlagen. Verbale Rundumschläge wurden losgelassen und in einer Art politischen Willkür wurde eine Änderung der Geschäftsordnung herbeigeführt und Kompetenzen in Richtung ÖVP verschoben. Ständig wird von einem Bruch des Regierungsübereinkommens gesprochen. Ich frage Sie: Was kann verletzt werden, wenn man bei der Erstellung des wichtigsten Arbeitsübereinkommens, wie es das Budget ist, nicht eingeladen wird? Gemeinsam beschließen bedeutet auch gemeinsam erarbeiten. *(LR Mag. Sobotka: Das ist eine öffentliche Lüge!)*

Das ist keine öffentliche Lüge, das ist Tatsache!

Meine Damen und Herren! Wir brauchen tatsächlich eine partnerschaftliche Politik. Eine Politik, in der sich alle einbringen können und nicht eine Partei glaubt, den Weg vorgeben zu können. Denn nur im Wettbewerb der besseren Ideen wird es möglich sein, unserem Bundesland eine bessere

Zukunft mit mehr Chancen, mit mehr Fairness und mehr Gerechtigkeit für unsere Bürger zu gewährleisten.

Zum Schluss, meine Damen und Herren - der Herr Landesrat ist jetzt gegangen, ich war ihm zu grob -, der Herr Landesrat wird akzeptieren müssen, dass die Erstellung des Budgets nicht in unserem Sinne erfolgt ist. Wir akzeptieren, dass die Erstellung eines Landesbudgets eine schwierige Aufgabe ist, die Fachkenntnis und Sachverstand verlangt. Beides, ich erkläre das ausdrücklich, beides ist jedenfalls hier beim Landesrat vorhanden und deutlich erkennbar. Wir akzeptieren auch als Demokraten den Wahlerfolg der ÖVP vom März diesen Jahres. Und wir wissen, dass nicht eine Minderheit eine Mehrheit diktieren kann. Wir akzeptieren aber nicht, dass man von uns eine Zustimmung verlangt ohne zur Mitarbeit eingeladen zu werden und ohne über unterschiedliche Ansätze und Wege mit uns zu diskutieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Wahlerfolg, meine Damen und Herren von der ÖVP, hat sicher viele Ursachen. Viele verschiedene Ursachen. Aber unter anderem auch, dass langjährige Forderungen der SPÖ, auch der Grünen, auch der Freiheitlichen, wie Senkung der Schülerzahl auf 25, Kindergartenöffnung für Zweieinhalbjährige, Lehre mit Matura und vieles mehr, im Laufe der Periode von der ÖVP übernommen und als eigene Ideen sehr gut verkauft wurden.

Es gilt daher im Sinne einer lebendigen Demokratie auch unser sozialdemokratisches Profil zu schärfen und Alleinstellungsmerkmale in Zukunft auch zu erarbeiten. Diese hatten wir in der Vergangenheit und werden wir auch in der Zukunft wieder haben. Wir werden uns daher auch in Zukunft von niemandem, auch nicht durch so überzogene Aktionen, von diesem Weg abhalten lassen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dies, meine Damen und Herren von der ÖVP, hat nichts mit politischer Agitation zu tun. Gefährdet in keiner, in keinster Weise die Entwicklung dieses Landes. Ganz im Gegenteil: Sie liegt uns als Sozialdemokraten, auch unserem Landeshauptmannstellvertreter besonders am Herzen. Aber dieser Weg ist im Sinne einer pluralistischen Demokratie ... *(LR Mag. Sobotka: Der ist bei keinem Gespräch dabei! Fehlt beim Kommunalgipfel!)*

Das ist eine Polemik, die stimmt nicht. Es gibt Gründe, wieso das so gewesen ist. Das ist auch erklärt worden. *(Weiterhin Unruhe bei LR Mag. Sobotka.)*

Und dieser Weg ist im Sinne einer puristischen Demokratie auch dringend notwendig.

Das Ziel, meine Damen und Herren, das Ziel erkennen, den Weg nicht verlassen, den Mut nicht verlieren - Lebenseinstellung des Gründers der SOS Kinderdörfer. Wir wissen um unser Ziel. Wir stehen zu unserem Weg und wir haben Mut. Denn wir wissen uns einig mit vielen Niederösterreichern und Niederösterreichern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Abgeordneter Mag. Schneeberger zu Wort.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Eines ist heute noch nicht gefallen. Nämlich der Blick in das, was die Menschen in Österreich und damit auch in Niederösterreich zur Zeit bewegt, nämlich die EURO 08. Die EURO 08 dominiert die Wirtschaft, die EURO 08 belebt die Medien, dominiert die Medien, dominiert die Gesellschaft und natürlich auch das öffentliche Bild.

Die ersten Partien sind gespielt. Leider haben wir Österreicher das Viertelfinale nicht erreicht. Aber es waren spannende Spiele und es werden noch spannendere Spiele kommen. Besonders spannend waren jene Spiele, wo die Mannschaften mit einem offensiven Spiel begeistern konnten. Jene Mannschaften, die mauern und reinhauen, sind nicht einmal zur EM gekommen. Sie haben sich nicht qualifiziert, weil eine unattraktive und eine rüde Gangart einfach einem nicht die Chance gibt, sich zu qualifizieren. Und das ist für mich das Stichwort für den Blick in die letzten Wochen. Auch hier hat eine Mannschaft, nämlich jene Mannschaft, die zu meiner Linken sitzt, versucht, mit einer ungestümen und mitunter rüden Gangart ihre Fans zu begeistern. Das ist Ihnen gelungen am Parteitag, Herr Dr. Leitner. Nur, das ist eine Eintagsfliege. Und ich darf den lieben Kolleginnen und Kollegen der SPÖ schon eines mitgeben: Die Menschen wollen lieber Offensiven für das Land sehen als Mannschaften, die 'reinhauen, die zerstören und damit das Land nicht weiter bringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Nein von Ihnen, Herr Dr. Leitner, ist nicht ein bloßes Nein zu einem Zahlenwerk. Ich sage das immer, das ist nicht ein politisches Kavaliersdelikt. Das Nein von Ihnen, und Sie haben das gestern auch in den Medien gesagt, ist ein Nein zur Zusammenarbeit. Zur Zusammenarbeit für Niederösterreich!

Eigentlich habe ich angenommen, dass Sie und die Kollegin Heinisch-Hosek im selben Team für Niederösterreich spielen, im blau-gelben Team. Aber scheinbar ist es nicht so. Man kann sich ja auch täuschen. Jetzt verstehe ich schon, dass eine neue politische Führung eine kantige Politik machen will. Aber es ist ein schmaler Grad zwischen kantiger und destruktiver Politik.

Lassen Sie mich einen Blick zurück werfen: Ihre Vorgänger, die ich miterlebt habe, Grünzweig, Czettel, Höger, Hannes Bauer, Karl Schlögl bis hin, Herr Kollege, bis hin zur Kollegin Onodi: Sie waren auch, der eine mehr, der andere weniger, kantig, da sind wir einer Meinung. Der Herr Czettel war sehr kantig. Aber er hat den niederösterreichischen Weg nie verlassen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt schon ein Wort zur Ehre, zur Contenance und zur Etikette. Ich finde es schon eigenartig, dass man der Kollegin Onodi, und ich bin alles andere als ihr Verteidiger, die gesamte Schuld der Wahlniederlage in die Schuhe schiebt. Dabei ist sie viel besser ausgestiegen als die Tiroler Roten. Und die Verantwortlichen der „Herzkampagne“, der Verantwortliche der „Herzerlkampagne“ ist plötzlich der große Zampano. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt, meine Damen und Herren, jetzt heißt es nicht mehr wie plakatiert, ein Herz fürs Land, sondern jetzt heißt es, mehr Streit im Land. Meine Damen und Herren, eines steht jedenfalls fest. Und seit 9. März steht es doppelt fest: Die Wählerinnen und Wähler haben uns die Klarheit der Mehrheit gegeben um eben hier in diesem Land keinen Streit zu haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Glauben Sie mir eines: Kollege Leichtfried hat gesagt, den Weg nicht verlassen, den Mut nicht verlieren. Kollege Leichtfried, ich sag dir eines: Wir werden den Weg nicht verlassen, denn es ist ein erfolgreicher Weg. Und wir werden den Mut nicht verlieren, auch wenn ihr übermütig wurdet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn jetzt gesagt wird, wir nehmen der ach so armen SPÖ Kompetenzen weg: Wir nehmen eine Mitkompetenz weg. Und Sie wissen, gemeinsame Kompetenz heißt, gemeinsame Verantwortung. Heißt gemeinsames Vorgehen, heißt gemeinsames Einbringen in die Regierung. Sie haben das Wort „gemeinsam“ zumindest zur Zeit aus Ihrem Wortschatz gestrichen. Daher ist es logisch, dass es keine gemeinsame Kompetenz geben kann. Denn eine gemeinsame Kompetenz bedeutet, dass der eine den anderen behindern kann. Beim Einbringen von Anträgen und Ähnlichem mehr. Und was das bedeutet, wenn der eine in der Regierung

den anderen in der Regierung behindert, dazu brauchen wir nur nach Wien zu schauen. Da sehen Sie es par excellence. Und eines gebe ich Ihnen schriftlich: Diese Politik der Bundespolitik, wo einer den anderen blockiert, die wird es in Niederösterreich aber mit Sicherheit nicht geben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir wären schlecht beraten - und Sie können eines glauben, wir sind gut beraten -, wir wären schlecht beraten, würden wir damit nicht weiter die Hand zur Zusammenarbeit reichen. Es gibt genügend Mandatare, Bürgermeister, Gemeindefunktionäre, Vertreter von Interessensvertretungen, die die Weiterentwicklung des Landes Niederösterreich unterstützen und die mit uns weiter den erfolgreichen blau-gelben Weg weiter gehen wollen.

Ein Beispiel ist ja jüngst passiert. Ich denke an den Kommunalgipfel. Und da möchte ich mich auch bei den sozialdemokratischen Gemeindevertreterverbands-Vertretern bedanken. Denn es war für sie keine leichte Situation, vielleicht ist er jetzt deswegen gerade draußen, der Rupert Dworak, weil ihm mein Lob schadet, aber ich sage es trotzdem: Es war keine leichte Situation, dass die SPÖ-Gemeindevertreter hier mit den ÖVP-Gemeindevertretern und den entsprechend korrespondierenden Regierungsmitgliedern einen Schulterchluss gesucht haben und fünf Jahre Sozialhilfe und soziale Arbeit in Niederösterreich gemeinsam, Gemeinden und Land unterzeichnet haben.

Interessanterweise, und das muss da auch gesagt werden, meine Damen und Herren, hat die Übereinkunft dieses Kommunalgipfels die rote Unterschrift des Herrn Dr. Leitner mitgetragen. Und einen Tag später spricht er von einer sozialen Unausgewogenheit. Jetzt gibt's zwei Möglichkeiten: Entweder Ihre Unterschrift war ein Versehen oder Sie unterschreiben, was Sie nicht kennen. Sie waren ja nicht anwesend. Das war ja schon das zweite Mal, dass Ihre Anwesenheit nicht vorhanden war. Oder Ihre Unterschrift ist nichts wert! Beides disqualifiziert sich von selbst. Ich habe fast den Verdacht, dass Ihr Mentor, der Herr Bundeskanzler Gusenbauer Sie dazu inspiriert hat. *(Beifall bei der ÖVP. – Heiterkeit bei LHStv. Dr. Leitner.)*

Hohes Haus! Was bedeutet diese neue landespolitische Situation? Wir kennen das und alle meine 30 Abgeordneten kennen das genauso gut wie ich und die Regierungsmitglieder. Wie war es denn vor der Wahl? Alle gegen einen. Und jetzt? Wir brauchen nur heute die Wortmeldungen hernehmen, wahrscheinlich die nach mir kommenden und am morgigen Tag auch, wieder alle gegen einen. Wissen Sie, was die Niederösterreicherinnen

und Niederösterreicher wollen? Alle für Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eines können Sie mir glauben: Sie können streiten, Sie können uns provozieren, Sie können lizidieren, Sie können hadern, Sie können polemisieren. Aber eines können Sie nicht: Sie können uns nicht blockieren! Denn der Wähler hat am 9. März uns mit einer klaren Mehrheit ausgestattet. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Fasan.)*

Und die klare Mehrheit ..., ich weiß, Kollege Fasan, dass gerade die Grünen mit Mehrheiten, was den Wähler anlangt, nicht viel zu tun haben, weil sie es nicht kennen. Gottseidank kennen wir dieses Gefühl, dass wir mit einer großen Verantwortung Politik machen, dann vor den Wähler hintreten mit der Hoffnung, dass er diese Politik bestätigt. Und in Niederösterreich hat das der Wähler eindrucksvoll gemacht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt lassen Sie mich eingehen auf die Wortmeldungen der Klubobfrau und der Klubobmänner anlässlich der Generaldebatte. Liebe Kollegin Dr. Petrovic! Tragen Sie nicht zu einer Legendenbildung bei! Sie sagen, eine andere Auffassung als die der Volkspartei gibt es in Niederösterreich nicht. Halten Sie den Wähler für so dumm und taub, dass er uns über 50 Prozent Zustimmung gibt, weil wir undemokratisch sind?

Ich glaube, Sie haben eines verwechselt: Sie sind seit neuestem Präsidentin des Tierschutzvereins Wien – interessanterweise Wien. Wissen Sie eines, und das müssen Sie als Tierschützerin schon wissen: Der Schwanz wackelt nicht mit dem Hund. Es ist umgekehrt. Das weiß eine Tierschützerin wahrscheinlich besser als ich. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Aber es gibt verschiedene Hunde!)*

Und daher ist es völlig klar, dass das stimmt, was der Kollege Leichtfried gesagt hat. Sie merken, ich gebe ihm auch Recht. Der Kollege Leichtfried hat gesagt, in der Vergangenheit sind viele Auffassungen, die wir hier gebracht haben, umgesetzt worden. Wenn wir diese, Ihre Meinung, nämlich, dass wir das nicht annehmen, nämlich gute Vorschläge, teilen, dann hätten wir ja diese Vorschläge nicht umgesetzt, Kollege Leichtfried. *(Abg. Mag. Leichtfried: Bin schon dabei!)* Bist schon dabei. Na, dann sind wir ja schon wieder eins.

Das heißt, na selbstverständlich respektieren wir Vorschläge. Aber was wäre ... *(Abg. Mag. Fasan: Nein! Respektieren tut ihr sie nicht! Ihr klaut sie uns!)* Kollege Fasan! Wir respektieren Vorschläge, wir

respektieren Ideen! Na selbstverständlich! *(Abg. Mag. Fasan: Respekt ist ein Fremdwort. Ihr wisst ja nicht einmal wie man das schreibt!)*

Ich glaube schon, dass ich der Orthografie mächtig bin. Aber du kannst es ja dem Herrn Gusenbauer nachmachen und Nachhilfestunden geben. Ich bin gern bereit, dass ich bei dir Nachhilfeunterricht nehme. Wahrscheinlich geht's im Singen besser, weil du ja ein Musikant bist.

Hohes Haus! Auch Kollegin Petrovic. Ich weiß nicht, wissen Sie eines: Es ist schon so, dass man Fehler machen kann. Aber einen Fehler soll man nicht zweimal machen. Jetzt haben Sie schon den Fürstenhut plakatiert und haben gemerkt, dass die Mehrheit der Menschen ja das überhaupt nicht so sieht. Und nach der Wahl kommen Sie wieder und sagen, die ÖVP hat einen Machtanspruch, sie ist in der Allmacht. Mitnichten! Wissen Sie, was wir tun? Alle meine Abgeordneten, alle Regierer? Wir sind tagtäglich draußen bei den Menschen und wissen was sie wollen, hören was sie wollen und setzen das um! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum nächsten Klubobmann. Jetzt gehe ich von rechts nach links. Zum nächsten Klubobmann. Ich habe geglaubt, der Waldhäusl wird vom Saulus zu Paulus. Der einzige Unterschied, Kollege Waldhäusl, der einzige Unterschied zu den Reden in der letzten Legislaturperiode ist, dass fünf geklatscht haben. Weil das letzte Mal warst allein. Und jetzt haben fünf ... *(Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl.)* Es sind nicht mehr als fünf. Zählen kann ich noch.

Das ist der Unterschied. Die Polemik ist gleich geblieben, das Wording ist gleich geblieben. Und wenn er sagt, das Budget ... *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Fasan.)*

Ja, mir haben ja auch die Wähler Recht gegeben, lieber Kollege Fasan, im Gegensatz zu dir. Also du kannst dein Wording schon überlegen.

Wenn du uns vorwirfst, Kollege Waldhäusl, dass wir die Politik der Vergangenheit, der vergangenen fünf Jahre fortsetzen, danke! Selbstverständlich! Denn es ist ein erfolgreicher Weg! Ein Weg, den die Wählerinnen und Wähler entsprechend unterstützt haben. Und den sollen wir nicht fortsetzen? Das ist ja der Wählerauftrag! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Drum setz' ich ihn auch fort damit ich gewählt werde!)*

Du sagst auch, es kommt keine Wende. Na selbstverständlich kommt keine Wende! Das ist ja überhaupt keine Frage.

Und eines darf ich auch noch sagen: Das einzige, ich habe genau aufgepasst was du gesagt

hast, das Einzige, worin ich mit dir handelsein bin: Die Bundesverhältnisse wollen wir in diesem Land nicht. Das ist etwas worin ich mit dir einer Meinung bin. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil hier, und das gehört jetzt auch mit Nachdruck gesagt, damit da auch nicht irgend etwas im Raum stehen bleibt. Du hast gesagt, wir wollen wissen auf Heller und Pfennig, auf Cent und Euro, wie die Veranlagung der Wohnbaugelder und des Landes läuft, wie es aussieht und wie die Bilanz ist. Und dazu darf ich schon eines sagen: Zweimal im Jahr bietet der Herr Landesrat Sobotka diese Information. Da muss man hinkommen, da muss man zuhören. Da muss man mitdenken und dann hat man diese Information, die man wünscht. Hier wird überhaupt nicht hinter dem Berg gehalten. Weder mit der Situation in der Vergangenheit, noch der Gegenwart, noch der Zukunft. *(Abg. Waldhäusl: Herr Klubobmann! Wir sind noch nie eingeladen worden!)*

Herr Kollege Waldhäusl! Ich verspreche dir, und bei uns ist, was wir vor der Wahl sagen, auch nach der Wahl so. Ich verspreche dir, dass du bei jeder dieser Informationsveranstaltungen eingeladen wirst!

Kollege Leichtfried! Bist stellvertretender Klubobmann, hast deine Sache gut gemacht. Darf ich das sagen, das ist überhaupt keine Frage. Aber nur, „wünsch' dir was“ gibt's in dem Landesparlament sicher nicht. Es kann nicht sein, dass eine Partei hier sagt, dies muss passieren, jenes muss passieren und in Wahrheit weiß man gar nicht, was wirklich passieren soll.

Denn ich habe da Aussagen vor mir, die hoch interessant sind. Die SPÖ fordert Umschichtungen von 36,5 Millionen Euro. Das war am 12. Juni. Am 14. Juni fordert der Herr Leitner nicht die 36,5 Millionen, sondern 73 Millionen. *(Abg. Mag. Leichtfried: 73 Millionen werden bewegt!)*
Wortwörtlich zitiert: 73 Millionen.

Aber ich nehme ja das eh nicht so ernst was der Herr Leitner sagt. Ich nehme ja das eh nicht so ernst. Weil das wörtliche Zitat im Interview *(zeigt Zeitungsausschnitt)*, hier spricht der Herr SPÖ NÖ-Chef von einem Vier Milliarden-Budget, das vorliegt. Also jetzt verstehe ich schon warum er das abgelehnt hat. Weil er die restlichen 3 Milliarden nicht gefunden hat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nächster Punkt: Wenn hier gesagt wird, und das stimmt mich schon bedenklich, wenn hier gesagt wird, bleiben wir bei dem. Meine Damen und Herren, Hohes Haus! Wenn hier mit uns das Budget verhandelt werden will, und Sie kennen alle als entsprechend informiert und sich informierende

Abgeordnete wie ein Budget ausschaut, welche entsprechenden Erläuterungen da sind, welche Punkte angeführt sind, und jetzt kommt die SPÖ mit Herrn Dr. Leitner, mit so einem Schrieb. *(Zeigt Schriftstück.)*

Das sind die Wünsche und die Vorstellungen, wie sich das Budget, ein Sieben Milliarden-Budget verändern soll. Unter diesen Voraussetzungen, dass wir diesem Schreiben zustimmen, dann ist das ... *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

A propos Arbeiterkammer. Kollege Leichtfried, du schmeißt mir immer so ein paar Brocken hin. Es hat noch nie eine Situation gegeben, meine Damen und Herren, wo Angestellte der Arbeiterkammer im Land anrufen und sich über Budgetzahlen erkundigen, weil sie den Herrn Leitner darüber informieren müssen. Das ist ja eine Ungeheuerlichkeit sondergleichen, meine Damen und Herren! *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ja, Dr. Leitner, Ihnen wird das Lachen schon noch vergehen, davon bin ich überzeugt. Nämlich spätestens dann, wenn Ihr Fanclub merkt, dass die Politik, die Sie machen eine Politik ... *(LHStv. Dr. Leitner: Der wird von Tag zu Tag größer!)*

Na wenn er so klein war, kann er nur größer werden, weil kleiner kann er nicht mehr werden. Das ist Ihr Problem!

Aber, schauen Sie sich die SPÖ Tirol an. Die hat mit 25 begonnen und ist jetzt bei 15. Sie sind jetzt bei 25. Wenn Sie die Politik weiter so treiben, dann, ich bin kein Prophet, aber dann weiß ich, wo sie endet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt, Hohes Haus, noch, um auch hier eine Legendenbildung hintanzustellen. Wenn es darum geht, uns Gesprächsverweigerung zu unterstellen. Ich habe, und es freut mich, dass Dr. Leitner mit das konzidiert hat, und nicht nur mir, sondern an den Herrn Präsidenten und der gesamten Verhandlungsmannschaft nach der Wahl, wir haben uns sehr fair verhalten, weil wir gewusst haben, eine Partei, die so viel verliert, für die ist es nicht leicht, ein Arbeitsübereinkommen, ein Regierungsübereinkommen zu schließen.

Wir haben dann gerade in jenen Punkten gesagt okay, wo wir einen anderen Standpunkt gehabt haben, nämlich wo es darum gegangen ist, welche Kompetenz hat wer, und die SPÖ, aus ihrer Sicht verständlicherweise, die Kompetenz der Gemeinden, Wohnbauförderung und Soziales unbedingt mit haben wollte, gesagt, okay, unter der Voraussetzung, dass wir eine Vertrauensbasis finden. Unter der Voraussetzung, dass budgetär mitgetragen wird was dem Land gut ist, machen wir etwas,

was uns nicht ... (Abg. Mag. Fasan: Das definiert die ÖVP!)

Das bestimmt der Wähler und Gottseidank nicht der Herr Fasan, was dem Land gut tut.

Und auf Grund dessen haben wir eine Übereinkunft getroffen, von der wir genau gewusst haben, und das ist der Unterschied zwischen den Kompetenzen, die die Freiheitliche Partei hat und die Kompetenzen, die die SPÖ hat. Ich habe überhaupt kein Problem, wenn ein Regierungsmitglied eine alleinige Kompetenz hat. Dann wird er/sie an dieser gemessen. Dann kann er dort einbringen und bestimmen was er will. Aber ich habe ein Problem bei gemeinsamen Kompetenzen. Denn bei gemeinsamen Kompetenzen kann blockiert werden. Ich habe gesagt, eines wird es in diesem Land nicht geben: Eine Politik der Blockade. Und daher war es klar, dass wir dem, der erstmals damit begonnen hat, nämlich das Budget blockieren zu wollen, dass wir dieses gemeinsame Vertrauen nicht mehr haben. (Beifall bei der ÖVP.)

Und die Konsequenz ist: Hätten wir das nicht gemacht, kann – und das ist ja in der Vergangenheit schon passiert, der Kollege Schabl weiß das, weil er ist einer, der mit dazu beigetragen hat dass Anträge nicht in die Regierung kommen, weil er einen anderen Standpunkt hat als wir. Da nützt mir die ganze Mehrheit nichts, bei einer gemeinsamen Kompetenz bedarf es beider, die diesen Antrag unterschreiben.

Meine Damen und Herren! Eines wollen wir nicht. Wir haben vom Wähler die Klarheit der Mehrheit. Dann wollen wir nicht zum Wähler hingehen und sagen, entschuldige, ich kann nicht entscheiden, weil ich werde blockiert. Dann wird der Wähler sagen, wozu habe ich dir denn die Mehrheit gegeben? Und daher ist es völlig klar, dass wir die erste Situation genützt haben um zu sagen, wo die Klarheit der Mehrheit ist, ist auch die Verantwortung. Und Blockade ist ein Wort, das in Niederösterreich nicht erwünscht ist! (Beifall bei der ÖVP.)

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Wenn man sich erdreistet, dieses vom Landesrat Sobotka und von seinen Mitarbeitern so hervorragend zusammen gestellte Budget, diesen Voranschlag, der in Wahrheit die Fortsetzung des vergangenen Weges darstellt, als sozial unausgewogen zu bezeichnen, meine Damen und Herren, dann muss ich Ihnen sagen, dann fehlt Ihnen jegliches Augenmaß zur Beurteilung eines Budgets.

Und eines gehört in diesem Zusammenhang auch noch gesagt: Es kann nicht sein, dass beim Kommunalgipfel die Ausgaben für soziale Dienste

definiert werden, Kollege Leitner, und dass Sie und Herr Leichtfried und die SPÖ hier heraus gehen und sagen, die Ausgaben für soziale Dienste erhöhen.

Meine Damen und Herren! Das ist nicht die Verhandlungsart und –weise, die wir gewohnt sind. Und das ist schon gar nicht die Art und Weise, die wir in diesem Niederösterreich wollen! (Beifall bei der ÖVP.)

Wir haben uns, und da hat sich die Frau Landesrätin Mikl-Leitner ganz stark ins Zeug gelegt, wir haben auch der Frau Landesrätin Heinisch-Hosek, wir sind ihr entgegen gekommen bei den Verhandlungen im Kommunalgipfel. Die Gemeindevertreter sind über ihren Schatten gesprungen und der Landesrat Sobotka hat in einer Großzügigkeit das Land nochmals finanziell bluten lassen um eben die Gemeinden nicht auf Grund der 50:50-Regelung noch mehr bluten lassen zu müssen. Und dann stellt man sich her, wenige Tage, wenn Sie wollen, wenige Stunden danach und sagt, die Ausgaben für soziale Dienste sind zu wenig. Das sagen Sie Ihren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Und sagen ihnen, tut mir leid, die Vertretung von euch, auch die Landesrätin haben zwar unterschrieben, ich auch, aber ich habe das nicht gut gelesen, und jetzt, ein paar Tage später, verlange ich mehr.

Meine Damen und Herren von der SPÖ! Wir stehen zur Zusammenarbeit. Wir reichen die Hand zur Zusammenarbeit. Aber die Spielregeln müssen eingehalten werden. Und es kann nicht sein, dass ich heute was unterschreibe, morgen abstreite und übermorgen was anderes verlange. Das ist in Niederösterreich nicht erwünscht und wird es nicht geben! (Beifall bei der ÖVP.)

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Budget in seinen Grundzügen wurde von Landesrat Sobotka in einer Art und Weise präsentiert, der ich in Wahrheit nicht viel hinzu setzen kann. Alle die Punkte, die wesentlich sind, die uns die Möglichkeit geben, diesen erfolgreichen blau-gelben Weg weiter zu schreiben, sind in diesem Budget enthalten. Und daher möchte ich wirklich ausdrücklich sagen: Lieber Landesrat Sobotka, dir und deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein herzliches Danke! Es ist eine hervorragende Arbeit und die Basis, dafür dass wir einen weiteren Schritt zur sozialen Modellregion setzen! (Beifall bei der ÖVP.)

Eines ist schon klar: Eine Sozialpolitik kann man nur gut machen wenn man eine hervorragende Wirtschaftspolitik macht. Und hier firmiert der Landeshauptmannstellvertreter Gabmann für diese Arbeit. Und in Gemeinsamkeit, um eben hier, der

Landeshauptmann sagt immer, ein Lump ist der, der mehr hergibt als er hat. Wir in Niederösterreich schauen, dass der Wirtschaftsstandort Niederösterreich in einer hervorragenden Performance dasteht. Wir schauen, dass wir Unternehmen retten, wenn es zu retten gilt. Wir helfen, wo Menschen sind, die Hilfe brauchen. Und damit haben wir eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, dass Treu und Glauben für Investoren gelten, die in diesem Land investieren wollen. Und damit die Basis um eben soziale Politik in diesem Land weiter fortzuschreiben.

Hohes Haus! Ich habe mit der EURO 08 begonnen. Ich möchte mit der EURO 08 enden. Leider ist Österreich nicht Europameister geworden. Wir in Niederösterreich sind mit diesem Budget einen Schritt näher dem Europameister der Regionen. In diesem Sinne wird meine Fraktion mit Freude diesem Budget zustimmen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Ich bitte das Hohe Haus, in die Spezialdebatte einzugehen. *(Nach Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte.)* Ich stelle fest, mit den Stimmen der ÖVP, der Grünen und der Blauen angenommen, die SPÖ hat dagegen gestimmt. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

In die Spezialdebatte einzugehen. Ich habe aufgefordert. Natürlich auch. Dann einstimmig angenommen.

Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienstpostenplanes 2009 abzuführen. Nach Verabschiedung über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung sowie des Dienstpostenplanes 2009 und über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses zum Voranschlag abstimmen zu lassen.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages lasse ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge zum Voranschlag 2009, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige zu den jeweiligen Gruppen eingebrachte Resolutionsanträge abstimmen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 676,627.200 Euro stehen Einnahmen von 103,677.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 9,62 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 676,627.200 Euro und Einnahmen von 103,677.000 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Zu Wort gelangt als Erstredner Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich spreche zur Gruppe 0, Vertretungskörper, allgemeine Verwaltung. In dieser Gruppe spielen selbstverständlich die Gemeinden des Landes Niederösterreich eine besondere Rolle. Die Gemeinden, die ihren Beitrag dazu leisten, da sie ja in Summe, diese 573 niederösterreichischen Gemeinden, das Land gemeinsam bilden. Und daher geht die Gemeindeentwicklung natürlich parallel mit einer erfolgreichen Landesentwicklung.

Das heißt, die Vernetzung zwischen Land und Gemeinden ist in Niederösterreich eine sehr wichtige. Nur dadurch, dass diese partnerschaftliche Zusammenarbeit funktioniert, kann dieser erfolgreiche Weg von Gemeinden und Land Niederösterreich auch tatsächlich gegangen werden. Die Gemeinden haben eine Vielzahl von Aufgaben, die sie mit ihren Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam bewältigen. Das gemeinsame Gestalten, Gemeinderat und Funktionär in der Gemeinde zu sein ist ja die höchste Art der freiwilligen Tätigkeit in unseren Gemeinden, und vor allem das Mitwirken vieler Vereine ermöglicht ganz einfach diese Entwicklung. Ob im Freizeitbereich, ob im Sportbereich, ob im Bereich der Bildung, der Kultur, viele Aufgaben

haben diese Gemeinden um den Menschen auch die entsprechende Sicherheit zu geben.

Wichtig ist auch festzuhalten, dass die Gemeinden neben ihrer Leistung, die sie im Bereich der Daseinsvorsorge als Pflichtaufgaben erbringen, andererseits natürlich auch immer mehr zu Servicegemeinden werden. Servicegemeinden, die natürlich in der Erfüllung ihrer Aufgaben auch entsprechende Finanzmittel benötigen. Finanzmittel benötigen, um die notwendigen Investitionen für die Bürgerinnen und Bürger zu tätigen und andererseits auch jene Aufgaben wahrzunehmen, die hier notwendig sind um eine positive, zukunftsorientierte Entwicklung gemeinsam mit Arbeit und Wirtschaft in den Gemeinden zu haben.

Es wurde angesprochen, eine ganz wesentliche Voraussetzung im Zusammenhang mit dem Budget ist das Ergebnis der Kommunalgipfelverhandlungen. Die beiden Gemeindevertreterverbände der Sozialdemokratischen Partei und der Volkspartei haben gemeinsam mit den zuständigen Regierungsmitgliedern, es ist dies natürlich vor allem Landesrat Sobotka, die Frau Landesrätin Mikl-Leitner, die Frau Landesrätin Heinisch-Hosek, wo es vor allem darum gegangen ist, den Sozialbereich so zu verhandeln, dass für die Gemeinden auch ein finanzierbarer Weg möglich ist. Und andererseits, dass vor allem die Gemeinden ihren Beitrag dazu leisten können, damit wir nicht nur eine soziale Modellregion werden, sondern darüber hinaus auch im Rahmen dieser Modellregion alle Aufgaben für die Bürgerinnen und Bürger im Sozialbereich auch tatsächlich erfüllen können.

Und ich darf allen danken, die hier am Zustandekommen des Kommunalgipfels mitgewirkt haben. Die Funktionäre der beiden Gemeindevertreterverbände, die Regierungsmitglieder, aber auch die Abteilungen haben hier mitgewirkt um mit dem entsprechenden Zahlenmaterial hier sehr kompetent die Dinge aufzuarbeiten um lösungsorientiert diesen Kommunalgipfel zu verhandeln.

Und ich bedanke mich vor allem bei jenen Regierungsmitgliedern, das war Landesrat Sobotka, Mikl-Leitner, Heinisch-Hosek, die alle Termine freigeschaufelt haben um an den Kommunalgipfelgesprächen teilzunehmen. Nur einer, der sich auch für die Gemeinden zuständig fühlt oder fühlen sollte, einer, dem eben auch das Sozialbudget am Herzen liegen sollte, ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner, der nicht die Möglichkeit gefunden hat dabei zu sein.

Jetzt will ich nicht seinen Terminkalender kritisieren. Aber wenn einem irgendein anderer Termin,

ob bei der Arbeiterkammer oder sonst irgendwo, wie wichtig das auch immer ist, wichtiger erscheint als das fünfjährige Budget, nämlich bis 2013, für die Gemeinden auszuverhandeln, im Sozialbereich zu verhandeln und die finanzielle, mittelfristige Planung der Gemeinden zu gewährleisten, dann ist das meiner Meinung nach verantwortungslos! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dann wird von den Sozialdemokraten davon gesprochen, das Budget im Sozialbereich wäre zu wenig. Jetzt muss man aber eines deutlich machen: Die letzten Kommunalgipfelverhandlungen haben gebracht, dass den Gemeinden bei der Mitfinanzierung des Sozialbudgets von ihrer 50:50-Regelung seitens des Landes mehr entgegen gekommen wird. Es sind hier erwartete Einnahmen in der Form nicht gekommen. Es ist ein Finanzierungsloch von 50 Millionen Euro entstanden und die Gemeinden hätten einen Aufholbedarf alleine beim Sockel von nahezu 30 Millionen, also knapp 19 Prozent des Sozialhilfebudgets bezahlen müssen. Deswegen wurde der Kommunalgipfel aufgelöst. Der Kommunalgipfel ist ja nicht Jux und Tollei, sondern Bestandteil, damit gemeinsam vom Land mit den Gemeinden ein Weg gefunden wird, dass das Gemeindebudget auch erträglich von der Belastung her gestaltet werden kann. Es ist sowieso eine große Herausforderung der Gemeinden auch, die vereinbarten Beträge, die durchaus durch Entgegenkommen des Landes abgemildert wurden, insgesamt zu finanzieren.

Und ich darf mich hier vor allem beim Herrn Landesrat Sobotka bedanken, der für die Ausgleichsperiode bis 2013 zusätzlich für die Gemeinden alleine aus dem Budget einen Betrag von 7 Millionen Euro beistellt für die Gemeinden. Und darüber hinaus die gesamte Finanzierung der entstandenen Lücke von über 25 Millionen Euro finanziert. Was einen Nettzuschuss des Landes bis 2013 für die Gemeinden von 32 Millionen bedeutet. Herr Landesrat Sobotka, herzlichen Dank dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir konnten letztendlich vereinbaren, dass die Budgetsteigerungen hier im Bereich der Sozialhilfe, die natürlich darauf beruhen, dass wir einen doppelten Heizkostenzuschuss haben, dass die 24-Stundenbetreuung zu gewährleisten ist, dass der Regressverzicht gekommen ist und vieles mehr. Dass wir in den Jahren 2008, 2009 und 2010 mit einer Steigerung von 12 Prozent rechnen müssen. Das ist eine enorme Steigerung für die Gemeinden und kaum zu finanzieren. Aber ich denke doch also auch machbar, dank des Entgegenkommens des Landes. Und dann ab 2011 auf 9,6 und 2012 und 2013 auf 6,8 Prozent steigen wird.

Das Land hat die Gemeinden entlastet. Ich sage Ihnen einen zweiten Punkt des Finanzausgleiches der Kommunalgipfelverhandlungen. Das ist ja ein kleiner Finanzausgleich auf der Landesebene! Die NÖKAS-Umlage konnte ebenfalls gedeckelt werden. Durch die Übernahme der Krankenanstalten durch das Land Niederösterreich wurden die Gemeinden in der ersten Phase entlastet. In der zweiten Phase darf festgehalten werden, dass alle Investitionen für die Krankenanstalten vom Land getragen werden. Ohne Mitfinanzierung der Gemeinden. Und dass wir die NÖKAS-Umlage, nämlich die Mitfinanzierung der Gemeinden zum Betrieb der Krankenanstalten so deckeln konnten, dass wir 2009 mit einer 5-prozentigen Steigerung, 2010 mit 8 Prozent und 2011 mit 9 Prozent zu rechnen haben. Und zugleich wurden die Standorte, nämlich 27 an der Zahl in Niederösterreich, auch abgesichert. Das ist für die Gemeinden natürlich sehr wichtig, weil die Planbarkeit und die Budgetsicherheit für die Gemeinden gegeben sein muss.

Und ich darf den dritten Punkt der Kommunalgipfelverhandlungen ansprechen. Das ist der Bereich Jugendwohlfahrt. Die Frau Landesrätin Heinisch-Hosek ist anwesend. Wir haben hier von einer einprozentigen Steigerung auf viereinhalb Prozent erhöht, das Viereinhalbfache. Weil es notwendig ist und weil wir gesehen haben, dass wir gerade für die Jugendwohlfahrt auch diese Beträge von der Gemeinde hier mit finanzieren müssen.

Nur was ich nicht verstehe ist, dass auch der Klubobmann und der Parteibobmann der sozialdemokratischen Partei es diese Kommunalgipfelvereinbarungen unterschrieben haben. Und dann, ich weiß ja nicht, war es dann eine Unwissenheit des Herrn Leitner oder wie auch immer das entstanden ist, das kann ich natürlich hier nicht feststellen, aber Tatsache ist, dass einen Tag später bei den Budgetverhandlungen im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss Anträge gestellt wurden ... – und da stört mich schon ein bisschen wenn der Herr Klubobmannstellvertreter Leichtfried meint, na, das eine ist der Kommunalgipfel und das andere ist das Budget. Der Kommunalgipfel, das Ergebnis ist natürlich Bestandteil des Budgets. Und wenn dann ganz konkret fünf Punkte herausgenommen werden, extra beantragt werden, separat darüber abzustimmen, die vollinhaltlich - nicht teilweise, vollinhaltlich - Bestandteil des Kommunalgipfels und der Vereinbarung von allen Verantwortlichen der SPÖ, die dafür zuständig sind, unterschrieben, wo es um ungefähr 100 Millionen Euro geht, nämlich soziale Pflegedienste mit 33 Millionen Euro, Kurzzeitpflege mit 2,2 Millionen Euro, geschützte Arbeit mit 5,7 Millionen, Pflegegeld mit 58,4 Millionen Euro, das heißt, das ist weit mehr als die Hälfte des Gemein-

deanteiles im Kommunalgipfelergebnis, ... wurde hier plötzlich am nächsten Tag die Zustimmung verweigert.

Also da frag ich mich schon: Hat der Herr Leitner beim Herrn Gusenbauer Anleihe genommen, Versprechen nicht zu halten? Aber es geht ja da nicht einmal um ein gebrochenes Versprechen wie es der Herr Gusenbauer macht. Da geht's um die Tatsache, dass eine Unterschrift, die unter einen Pakt gesetzt wurde, plötzlich nichts mehr gilt! Und da muss ich sagen, da darf ich dem Dr. Leitner schon klar sagen, das ist für die Gemeinden Niederösterreichs eine verantwortungslose Politik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte noch einen letzten Punkt ansprechen zum Thema Kommunalgipfelverhandlungen. Ich glaube, es war sehr wichtig, dass wir die Mittel für den Güterwegebau, wo es um die Infrastruktur in den ländlichen Gemeinden geht, dass wir diese von 3,5 Millionen auf 5 Millionen Euro aufstocken konnten. Was natürlich in der Folge bewirkt, dass über 20 Millionen Euro hier zusätzlich in das ländliche Wegenetz, in die Güterwege und damit in die Infrastruktur des ländlichen Raumes fließt.

Ich muss vielleicht noch eines festhalten. Es ist ja interessant, wenn ich den Kommunalgipfel jetzt einmal abschließe, es so war, dass im Kommunalgipfelgespräch wir letztendlich keine Differenzen mehr hatten. Dieses Papier ist ja unterzeichnet worden ohne dass die SPÖ gesagt hat, dem einen oder anderen können wir nicht zustimmen. Das heißt, es wurde gemeinsam verhandelt, trägt die Unterschriften der SPÖ und dann ist es nichts wert! *(Zeigt Schriftstück.)*

Da muss man wirklich sagen, es wäre hier der SPÖ sicherlich sehr nahe zu legen, nicht politische Luftmaschen zu schlagen, sondern konkret für das Land Niederösterreich zu arbeiten. Mit Blockaden ist dem Land nicht gedient. Unser Land braucht einen Weg, auf dem das Land Niederösterreich gemeinsam mit den Gemeinden in Partnerschaft die Aufgaben für die Bevölkerung auch tatsächlich wahr nimmt.

In diesem Sinne möchte ich mich abschließend nochmals herzlich bedanken. Vor allem für jene Bereiche des Budgets, die die Gemeinden betreffen. Im Gemeindereferat, in der Abteilung und auch bei allen Kräften, die mitgewirkt haben, dass das Kommunalgipfelergebnis zustande gekommen ist. Ich bedanke mich! Und die Volkspartei unseres Landes wird sich auch in Zukunft verstärkt für die Gemeinden und Regionen einsetzen damit die Bevölkerung jenes Ausmaß an Dienstleistung erfährt, das ihnen auch zusteht. Wir wollen unser

Land modern, zukunftsorientiert und vor allem bürgerbezogen gestalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Nachdem wir in der Spezialdebatte in der Gruppe 0 sind, gibt es in dieser Gruppe auch einen Punkt, über den man sprechen sollte, das ist die Entlastung der Gemeinden durch die Übernahme der Krankenhäuser. Es wurde ja heute schon einiges angesprochen. Nur zur Erinnerung: Wie ist der Zeitablauf in der Vergangenheit gewesen? 2002 gab es den Startschuss in Niederösterreich zur Neuordnung des Gesundheitswesens. Weil man d'rauf gekommen ist, wir brauchen eine neue Vorgangsweise, wir müssen das alles neu ordnen, weil sonst die Gemeinden überfordert werden.

Mit 1. Jänner 2003 wurde die erste Klinik, die Klinik Baden, in das Eigentum des Landes Niederösterreich übergeben. In den Folgejahren bis 2005 wurden acht Krankenhäuser übergeben. Darunter war auch das Schwerpunktkrankenhaus St. Pölten. 2006 weitere acht Krankenhäuser und 2007 zwei Krankenhäuser. Die letzten Kliniken wurden 2008 übergeben, das waren Wr. Neustadt, Neunkirchen und Klosterneuburg.

Der Mitarbeiterstand in den Landeskrankenhäusern in Niederösterreich beträgt derzeit 17.349 Personen. Übernommen wurden 15.419, die anderen davor waren schon beim Land Niederösterreich. Man hat sich damals die Grundsatzfrage gestellt: Warum tut man das? Und ich habe es eingangs gesagt, die Gemeinden würden überfordert mit der Zeit, weil die Steigerungsraten – Karl Moser hat darauf hingewiesen – für die Gemeinden einfach in eine Höhe kamen, die nicht mehr verkraftbar war.

Diese Kostensteigerungen haben natürlich eine Ursache. Auf der einen Seite den Fortschritt, der enorm ist. Der technische Fortschritt genauso wie der medizinische Fortschritt. Und damit sind bauliche Notwendigkeiten erforderlich. Und hier waren die Gemeinden erst recht überfordert. Das heißt, mit dieser Übernahme der Krankenhäuser in das Landeseigentum und damit auch der Möglichkeit, über alle Häuser planen zu können, gibt es Profiteure, die dieses Angebot natürlich begrüßen. Das eine sind die Gemeinden. Zweitens die Patienten und drittens die Spitäler selbst. Und darauf will ich ein bisschen hinweisen.

Das eine sind die Standortgemeinden, die sehr stark davon profitieren, weil sie diese Lasten nicht mehr zu tragen haben. 184 Millionen, und das hat Landesrat Sobotka in der Budgetrede gesagt, wurden einmalig eingespart für die Gemeinden, und laufend pro Jahr 106 Millionen Euro. Wobei ich darauf hinweisen möchte, wie ernst die Lage gewesen ist. Das haben wir gesehen beim Landeskrankenhaus St. Pölten. Im letzten Jahr vor der Übergabe durch Bürgermeister Gruber hat St. Pölten alleine im Krankenhaus 35 Millionen, damals noch in Schilling, Jahresabgang gehabt. Ein unvorstellbarer Posten für ein Gemeindebudget! Das heißt, dieser Weg war auch in St. Pölten richtig.

Die zweiten Profiteure, wenn man so sagen darf, sind die Patienten selbst. Es werden 3 Milliarden, oder vielleicht darüber noch, investiert werden in die Landeskrankenhäuser im Land Niederösterreich. Das heißt, wir haben einen Modernisierungsschub der noch nie da gewesen ist in diesem Bereich. Es wird dadurch eine verbesserte Gesundheitsversorgung entstehen um die uns andere Länder beneiden. Es wird der Mitteleinsatz effizienter weil man einfach besser planen kann. Und das, was für uns sehr wichtig ist, weil auch der ländliche Raum heute schon angesprochen wurde: Es wird eine flächendeckende Versorgung höchster Qualität sein. Und das ist für uns wichtig im Land Niederösterreich, dass es nicht auf der einen Seite Spitzenmedizin gibt und auf der anderen Seite zweite oder dritte Qualität. Das ist das Letzte was wir wollen und es wird damit auch gesichert dass die Qualität überall hoch ist.

Und der dritte Profiträger sind die Häuser, spricht die Spitäler selbst. Sie werden durch diese Kooperation, die jetzt möglich ist, weil alles unter einem Dach ist, sicherlich große Fortschritte machen im medizinischen Bereich. Es wird in der Ausbildung strukturierter sein. Das heißt, man kann die Ausbildung für alle Krankenhäuser besser strukturieren und lenken und es wird betriebswirtschaftliche Synergien geben, die auch als „Einzelkämpfer“ sozusagen niemals möglich wären. Das heißt, das Ziel – und das wurde heute gesagt und es ist auch schon länger bekannt – das Ziel der NÖ Volkspartei im Land Niederösterreich ist, eine soziale Modellregion zu werden.

Man muss schon zugeben, die Herausforderung ist sehr groß. Und daher brauchen wir auf diesem Weg nicht Streit, sondern wir brauchen Zusammenarbeit. Niederösterreich hat sich zu diesem Weg entschlossen. Und das heißt aber immer wieder, und das hat die Vergangenheit bewiesen: Das, was wir heute entscheiden, ist das Leben von

morgen. Und daher freuen wir uns darüber, dass laut Meinungsumfragen 97 Prozent schon jetzt mit der Versorgung in den Spitälern Niederösterreichs zufrieden sind. Das heißt aber nicht, dass man nicht noch verbessern könnte. Das heißt in Wirklichkeit, wir werden in Zukunft die Qualität in der Krankenversorgung und im Gesundheitswesen noch heben.

Niederösterreich ist immer einen wirtschaftlichen Weg gegangen. Und unser Bundesland ist auch immer einen sozialen Weg gegangen. Mit der Übernahme dieser Krankenhäuser wird dieser soziale Weg in diesem Bereich noch verstärkt.

Auf eines möchte ich auch noch hinweisen: Niederösterreich ist immer einen eigenständigen Weg gegangen. Und wir lassen uns sicher nicht von der Bundespolitik beeinflussen. Wir lassen uns weder treiben noch bremsen. Wenn wir das Ziel in Niederösterreich vorgegeben haben dann verfolgen wir es punktgenau, würde unser Landeshauptmann sagen. Und daher meine Bitte auch an die Koalitionspartner und Parteien in unserem Hause außerhalb der ÖVP. Wir laden Sie wirklich alle ein, gemeinsam an diesem Ziel zu arbeiten und sich nicht so, wie man den Eindruck hat, ein bisschen ins Trotzwinkel zu stellen. Wir haben auch Verständnis, dass eine verlorene Wahl, wie sie jetzt am 9. März gewesen ist, nicht einfach zu verkraften ist. Aber wir laden trotzdem ein, dass wir dieses Budget 2009 gemeinsam beschließen. Weil wir glauben, dass es für unsere Bevölkerung einfach unverzichtbar ist und ein großer Vorteil ist.

Zusammengefasst ganz kurz: Die Nutznießer dieses Budgets, dieser Übernahme der Krankenhäuser sind in ein paar Punkten aufzuzählen: Die Standortgemeinden werden entlastet, die übrigen Gemeinden mit den NÖKAS-Beiträgen, den man stabil gestalten kann, werden es finanzieren können. Die Bediensteten haben moderne und sichere Arbeitsplätze. Die Patienten genießen beste Versorgung. Das heißt, unsere niederösterreichischen Landsleute haben in Zukunft die Chance oder die Sicherheit, in einem sozialen Land leben zu dürfen und leben zu können. Daher bitte ich um die Zustimmung zum Budget 2009. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Der Herr Abgeordneter Mag. Fasan lässt sich entschuldigen und rückreihen. Möchte aber die 15 Minuten als Erstredner behalten und hat getauscht mit Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber. Ich ersuche Frau Abgeordnete um ihre Wortmeldung.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Der Herr Landesrat zitierte heute Weizsäcker, der meinte, Demokratie ist lebensfähig wenn der Einzelne für die Gesellschaft tätig ist. Ich glaube, das sind genau die optimalen Bedingungen die wir nicht nur hier in Niederösterreich, sondern global gerne hätten, dass alle an Demokratieprojekten gleichberechtigt teilhaben könnten.

Dem ist aber leider nicht so. Wir haben eben nicht dieses Paradies der Verteilungsgerechtigkeit in Österreich. Es geht uns die Schere zwischen arm und reich immer weiter auf. Es nehmen die Strömungen zu, die Kapital und Vermögen nicht angreifen wollen, die Lohn- und Einkommenssummen aber schon weiterhin kräftig besteuern wollen. Wir treiben hier auf etwas zu was einer sozialen Modellregion Europas nicht nachkommt. Da möchte ich schon einmal an die ÖVP direkt appellieren, dass sie auf Herrn Bartenstein einwirkt, dass auch Niederösterreich im österreichischen Konzert überhaupt die Möglichkeit hat, eine wirkliche soziale Modellregion werden. Weil was wir erleben in dem Bereich ist nämlich eine Blockade der ÖVP auf Bundesebene.

Ich möchte einen Schritt weiter gehen. Wenn wir eine lebendige Demokratie in Niederösterreich haben wollen, dann müssen wir diese nicht nur lebensfähiger machen, sondern wir müssen sie weiter entwickeln. Da gehe ich mit dem Klubobmann Schneeberger durchaus d'accord, dass viele Dinge in Niederösterreich weiter entwickelt werden müssten. Und umso weniger verstehe ich das Beharren der ÖVP Niederösterreich, dass die Regierung, dass dieses Land so aufgestellt sein muss, dass wir einen Proporz haben. Da frage ich mich, ist das die Weiterentwicklung der Demokratie in Niederösterreich? Wir haben hier eine Mehrheit, die regiert. Die hat auch ganz klar den Auftrag bekommen. Und sie möge es eben mit ihren 54 Prozent tun. Das möge auch in Niederösterreich einmal klar geregelt werden.

Und es zeichnet sich ab, so wie die SPÖ beharrt, dass das eben kein Zukunftsmodell mehr für Niederösterreich ist. Und ich appelliere an die ÖVP und an die SPÖ, endlich mit diesem Proporzsystem in Niederösterreich aufzuhören. Machen wir uns auf in eine wirklich demokratiefähige Zukunft Niederösterreichs! *(Beifall bei Abg. MMag. Dr. Petrovic.)*

Ich möchte zu etwas kommen was mir wirklich ein großes Anliegen ist, wie auch Kollege Moser meinte, man sei im Kommunalgipfel überein gekommen, wie in Niederösterreich die wichtigen Aufgaben gerade im Sozialbereich verteilt werden mögen. Wer möge sozusagen diese Dienstleistungen anbieten einerseits und andererseits, wie mögen sie finanziert werden.

Ich glaube, dass im Sozialbereich und sozusagen auch im Kernbereich Niederösterreich, in der Hoheitsverwaltung, es ganz wichtig ist, dass wir ausreichend Personal haben, insbesondere in der Jugendwohlfahrt. Ich glaube, es gibt mehrere hier im Raum, die hören, die wissen, dass wir zu wenig Personal in den Bezirkshauptmannschaften haben in diesem Kernbereich. Was wir, und das begrüße auch ich, in Niederösterreich haben, wo wir sehr gut aufgestellt sind, besser und in vielen Projekten einen Schritt voraus gegenüber anderen Bundesländern, ist in der freien Jugendwohlfahrt. Ist dort, wo man auch privaten Organisationen Aufgaben überträgt. Aber es verhärtet sich, dass das eben zu Lasten des Kernbereichs der Dienstleistung geht an den Bezirkshauptmannschaften und auch hier im Amt der NÖ Landesregierung.

Sie wissen, es gab traurige Vorfälle in letzter Zeit, wo eben diese mahnenden Stimmen schon immer wieder laut wurden. Zumindest in dem Umfeld, das sich an die Grünen wendet, werden diese Stimmen nicht leiser. Wir haben in unserer Hoheitsverwaltung eine immense Produktivität in den letzten Jahren erarbeitet. Aber genau dort, wo eben die Minuten, die Effizienzsteigerung, die Einsparungspotenziale erschöpft sind, wo jede Minute wichtig ist, die eine Sozialarbeiterin mit Menschen, die uns brauchen in Niederösterreich verbringen kann, müssen andere Kriterien herangezogen werden. Und genau aus dem Grund bringe ich jetzt folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand LtG. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 0 betreffend Aufstockung Personal Fachbereich Jugendwohlfahrt.

Rund um den Fall Fritzl wurden immer wieder Stimmen laut, die zu wenig Personal im Bereich Jugendwohlfahrt erkennen. Diese Stimmen werden nicht ruhiger und kommen verstärkt von SozialarbeiterInnen, die sich mehr Zeit pro ‚Fall‘ wünschen würden. Denn unter hohem Druck müssen für Menschen, für Familien schwerwiegende Entscheidun-

gen getroffen werden. Viele dieser Entscheidungen sind rasch zu treffen. Volle Terminkalender der zuständigen MitarbeiterInnen in Bezirksverwaltungsbehörden sind nicht zumutbar. Das Land Niederösterreich braucht eine ausreichende Zahl an FachexpertInnen, um sich keiner Kritik auszusetzen, es wäre etwas wegen Personalmangel nicht optimal im Sinne der Menschen, insbesondere Kinder getätigt worden.

Im Budgetvoranschlag 2009 ist in der Hoheitsverwaltung (umfasst auch Bezirkshauptmannschaften) eine Dienstpostenreduktion von 6 zum Beschluss vorgelegt. Dies ist die Begründung für die Aufstockung des Personals in absoluten Zahlen bei den Bezirkshauptmannschaften.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung ist aufgefordert, das Personal in der Hoheitsverwaltung, insbesondere in den Bezirksverwaltungsbehörden im Fachbereich Jugendwohlfahrt den tatsächlichen Notwendigkeiten anzupassen, damit speziell SozialarbeiterInnen verstärkt bei den BürgerInnen tätig werden können.“

Ich ersuche um möglichst breite Annahme dieses Antrages. Ich glaube, das ist auch ein wichtiges Zeichen des Landtages in Richtung Regierung. Und abschließend erlauben Sie mir noch einmal darauf zurückzukommen, was die Mehrheiten in diesem Land betrifft. Ich glaube, man muss auch das Selbstverständnis als klare Mehrheitspartei entwickeln, dass 46 Prozent der anderen in diesem Land eben auch Menschen, Niederösterreicherinnen sind, die demokratisch teilhaben wollen an diesem Projekt Niederösterreich. Und ich glaube, denen soll man mit dem Respekt begegnen den sie verdienen. Danke! (*Beifall bei Abg. MMag. Dr. Petrovic.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster Redner wäre Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gekommen. Er hat ersucht, dass er später dran kommt. Und ich ersuche Herrn Abgeordneten Jahrmann als Erstredner zum Wort.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich spreche zur Gruppe 0, Raumordnung, Raumplanung, Bauordnung und Personal. Ich möchte gleich beginnen mit dem Kapitel das unsere Zustimmung findet. Wir haben uns sehr bemüht, das Kapitel Raumordnung nach etwaigen Novellie-

rungsbedürfnissen zu untersuchen und haben festgestellt, dass dieser Bereich im Land Niederösterreich nach unserer Auffassung bestens funktioniert. Es hat in der Vergangenheit Personalengpässe gegeben oder Engpässe, wo Probleme mit Beamten aufgetreten sind, die für die Gemeinden unzumutbare Verlängerungen in den Wartezeiten bewirkt haben, aber das wurde beseitigt. Ich kann also hier von dieser Stelle aus behaupten, dass die Raumordnung in Niederösterreich derzeit von unserer Seite her nicht renovierungsbedürftig angesehen wird.

Natürlich könnte manches mit etwas mehr Personal etwas schneller gehen. Aber das ist eben so. Man kann nicht allen alle Wünsche möglichst rasch erfüllen. Allerdings, bezüglich der geltenden Bauordnung, und das ist heute schon von anderer Stelle angeklungen, sind wir in Niederösterreich doch etwas dazu angehalten, hier Neuerungen einzuführen. Wie ich meine, dass wir im Allgemeinen auf einem guten Weg sind. Und zwar deshalb auf einem guten Weg, weil wir Energieeffizienz, Wärmedämmung und Ähnliches in die Förderrichtlinien eingearbeitet haben. Allerdings kann hier nicht davon gesprochen werden, dass das Ende einer angestrebten Entwicklung erreicht ist. Sondern ich meine, man müsste vor allem im Bereich der Wärmedämmung diese Gangart oder diese Entwicklungslinie noch wesentlich stärker in der Bauordnung verankern.

Einstellungen wie etwa, ich brauch' von einer gewissen Gruppe Hausbauern oder Errichtern von Objekten, die unter dem Motto laufen, ich brauch mein neues Heim, mein Haus nicht als Passivhaus auszubilden oder in Energieeffizienz auszubilden, weil mir die Energiepreise auf Grund meiner Einkommenssituation sowieso egal sind, solche Einstellungen werden sich auf Dauer volkswirtschaftlich nicht tragen lassen. Und ich denke, dass hier in diesem Bereich eine wirksame Maßnahme getroffen werden sollte.

Wärmedämmung ist auch heute schon an anderer Stelle angesprochen worden. Bezüglich Energieeffizienz darf ich darauf hinweisen, dass ich bei der Bauordnung noch immer vermisse, dass es eine Sonderregelung zugunsten der energieeffizienten Flachdachbauweise gibt. Ich habe das mehrere Male von dieser Stelle angeregt. Und denke, vor allem junge Hausbauer wählen sehr oft die Flachdachbauweise, die sich als kostengünstig, meist besonders geeignet für die Nutzung von Sonnenenergie, erwiesen hat.

Dies bedingt aber, wie sehr oft, eine Inanspruchnahme einer weiteren Bauklasse, was wie-

derum Mehrkosten auslöst bei den Aufschließungen und Ähnliches. Meist werden dadurch die Fördervorteile aufgebraucht. Hier wäre ein Überdenken der geltenden Bauordnung dringend notwendig.

Einen weiteren Änderungsbedarf sehe ich etwa beim § 15 der Bauordnung, bei den anzeigepflichtigen Vorhaben. Jeder, der heute in großvolumigen Wohnhäusern wohnt, schafft sich, um seine Lebensqualität zu erhöhen, einen Schrebergarten an oder siedelt sich sonst wo an. Und da gibt es das Bedürfnis, dort auch eine Gartenhütte, einen Geräteschuppen zu errichten. Und diese Geräteschuppen sind bei den anzeigepflichtigen Bauten mit 6 m² und einer Gebäudehöhe von 2 Metern begrenzt. Nun wissen wir alle, die so etwas schon in Anspruch genommen haben, wo der Bürgermeister die Bauordnung draußen zu vollziehen hat, dass solche Häuser kaum mehr in Supermärkten oder ähnlichem angeboten werden. Und es wäre wirklich hier sinnvoll, diese Größe, damit dies auch weiterhin bei größeren Gartenhäusern nur anzeigepflichtig wäre, auf 10 bis 12 m² zu erhöhen, damit hier eine Verfahrensvereinfachung für den Nutzer und für die Gemeinden heraus käme.

Einen weiteren Änderungsgrund sehe ich bei den erhaltenswerten Gebäuden im Grünland. Mir ist in meiner eigenen Gemeinde bereits zweimal untergekommen, dass hier ein Hausbesitzer in einem GEB-Gebiet sein Haus renovieren möchte, weil es nicht mehr wärmetechnischen Anforderungen entspricht. Kann aber das Haus nicht de facto wegreißen, zu einem guten Teil wegreißen und wärmetechnisch effizient neu aufbauen, weil die derzeit geltende Fassung unserer Bauordnung dem widerspricht. Also auch hier ein Änderungsbedarf.

Und eine Bitte an die zweifellos immer wieder notwendig werdende Novellierung der Bauordnung und vor allem an jene Menschen, die das bewerkstelligen und entwerfen. Versuchen wir nicht, wenn wir eine Novelle machen, in diese Novelle geschmacksorientierte Parameter hinein zu formulieren. Das tut der Modernität und der Tauglichkeit einer Bauordnung nicht gut! Guter Geschmack lässt sich nicht verordnen. Und ich meine, dass hier künftige Menschen, die die Novellierung in Zukunft in Angriff nehmen, von solchen Gedankengängen Abstand nehmen sollten. Soweit also meine Ausführungen zur Bauordnung, der ich aber im Prinzip, wie gesagt, positiv gegenüber stehe. Dem gegenüber gibt es allerdings Punkte, die meiner Meinung nach oder andere Posten in der Gruppe 0, die wesentlich weniger meinen Gefallen und Zuspruch finden und wo man ohne weiters mit einigem guten Willen hier Einsparungen erreichen hätte können.

So könnten etwa bei den Repräsentationsausgaben locker 200.000 Euro eingespart werden. Bei den Amtsgebäuden der Landesregierung eine Million Euro. Bei dem sogenannten Informationsdienst, wo ja Werbung, Plakate und Inserate enthalten sind, bei der Werbung für Bezirkshauptmannschaften, beim Honorar für externe Beratungsunternehmen, bei der Beschaffung der IT-, Hard- und Software, und so weiter und so weiter und so weiter.

Selbst wenn wir diesen möglichen Einsparungen eine halbe Million Ausweitung bei der Baurechtsaktion entgegen halten und davon abrechnen, würden wir in der Gruppe 0, wie gesagt, bei einigem guten Willen und bei einigem Willen, Reklame doch nicht so sehr vom Landesbudget zu finanzieren, etwa viereinhalb Millionen Euro einsparen können.

Daher bitte ich um Verständnis, das mir aber nur sehr geteilt entgegen gebracht werden wird, daher bitte ich um Verständnis, dass bei dieser Gruppe eine getrennte Abstimmung durchgeführt werden soll.

Ich möchte aber bei einem Punkt anschließen, den Herr Abgeordneter Moser in seiner Rede angeführt hat. Ich denke, dass Budgets der Gemeinden hier unmittelbar, auch wenn der sachliche Zusammenhang vielleicht nicht auf den ersten Blick erkannt werden kann, hier unmittelbar zusammen hängen. Und zwar betrifft das einen Bereich, der ständig in der Vergangenheit und in der Gegenwart zu Unmutsäußerungen in der Bevölkerung führt und wo sehr oft in dieser Causa die Sprechstunden von Abgeordneten und Bürgermeister gestürmt werden, überhaupt wenn es Veränderungen gibt.

Und dieser Bereich signalisiert Handlungsbedarf! Ich meine hier den Bereich der Kanalbenützungsgebühren. Das Problem, wie wir alle wissen, als Kommunalpolitiker ist beim Gemeindebudget immer, dass wir die größten Summen auf der einen Seite in den Straßenbau investieren müssen, aber auf der anderen Seite die noch viel größeren Summen unter die Erde bringen, in Form von Leitungen, Wasserleitungen usw. und Abwasserleitungen. Wir haben zwar vom Landtag aus den Bürgermeistern und Gemeinden das Instrumentarium in die Hand gegeben, dem Bürger gegenüber als Kassier für die notwendigen Kosten aufzutreten, was ich immer bekrittelt habe von dieser Stelle aus, aber wir brauchen hier doch einmal eine objektive Beurteilung der Situation. Ich denke, das Resultat, das sich hier um diese Kanalgebühren jetzt de facto unterm Strich entwickelt hat, ist, dass auf der einen Seite eine große Uninformiertheit bei der Bevölke-

rung besteht. Auf der anderen Seite es immer wieder Heilsverkünder gibt, die böswillig, meist böswillig, aber auch aus anderen Gründen verkünden, sie hätten die Lösung für eine Kanalgebührenverordnung, die auf jeden Fall, an jeder Stelle und auf allen Seiten eine Verminderung der Kanalgebühren nach sich zöge. So wird alles Mögliche angeführt, von der Einbeziehung des Wasserverbrauchs bis zur Einbeziehung des Personenstandes. Was alles seine Berechtigung hat. Bzw. gibt's dann auch noch Leute, die meinen, man sollte die tatsächliche Abwassermenge direkt messen und daher eine Direktverrechnung installieren. Was natürlich von der technischen Seite her problematisch ist.

Aber ich denke, dieses Gären in der Bevölkerung, dieses uninformatiert sein, begünstigt auch dadurch, dass wir in Niederösterreich neun verschiedene Kanalgebührenverordnungen haben. Dieses Begehren ist legitim von Seiten der Bevölkerung. Und wir sollten einmal objektiv, ohne Einflussnahmen verschiedener ideologischer Gruppen oder Klüngel, wir sollten versuchen, dieses Thema einmal zu behandeln, zu untersuchen, ob es hier neue Gesichtspunkte gibt, ob man hier neue Gesichtspunkte in Betracht ziehen kann, ob man hier etwas Neues kreieren sollte, das den verschiedenen Wünschen besser Rechnung trägt als bisher. Oder man kommt auch drauf, das geltende Gesetz ist in Ordnung. Das ist auch gut. Man braucht das dann nur entsprechend zu kommunizieren.

Tatsache ist, dass ich glaube, dass wir hier aktiv werden sollten. Und ich bringe daher einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Jahrmann und Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend der Einsetzung einer Expertenkommission zur Novellierung des NÖ Kanalgesetzes.

Die Kanalbenützungsgebühr und deren Zusammensetzung unterliegen in den Bundesländern jeweils eigenen gesetzlichen Bestimmungen und sind äußerst unterschiedlich geregelt. Die Kanalbenützungsgebühr in Niederösterreich errechnet sich aus dem Produkt der Berechnungsfläche, welche sich aus der Summe aller an die Kanalanlage angeschlossenen Geschoßflächen und dem Einheitsatz zuzüglich eines schmutzfrachtbezogenen Gebührenanteiles ergibt.

Es gibt immer wieder Signale aus der Bevölkerung, welche die Unzufriedenheit mit dem derzeiti-

gen NÖ Kanalgesetz zum Ausdruck bringen. Als Beispiele werden berufsbedingte längere Absenzen oder Todesfälle, ‚die Witwe zahlt die gleiche Kanalbenützungsgebühr wie vor dem Tod des Partners‘, angeführt, in denen die Betroffenen die Ungerechtigkeit des derzeit geltenden NÖ Kanalgesetzes zum Ausdruck bringen.

Bezüglich des NÖ Kanalgesetzes gibt es viele offene Fragen und Probleme, auf welche die Bevölkerung Antworten und Lösungen fordert. So wird beispielsweise die Eibeziehung des Wasserverbrauchs, der im Haushalt befindlichen Personen, die quantitative Messung der Abwassermenge gefordert. Es ist daher unerlässlich, eine offene und ehrliche Diskussion betreffend des NÖ Kanalgesetzes zu führen.

Leider ist es bisher jedoch nicht gelungen, ein Modell zu finden, das einerseits die Akzeptanz aller Betroffenen findet und gleichzeitig sachgerecht, sozial gerechtfertigt, verständlich sowie auch in der praktischen Umsetzung durch die Behörde vernünftig vollziehbar ist.

Ziel soll es sein, alle Erfahrungen, Bedenken und Verbesserungsvorschläge in eine allfällige Novellierung des NÖ Kanalgesetzes zu überdenken und einzubeziehen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Kommission bestehend aus Experten zwecks Beratung einer allfälligen Novellierung des NÖ Kanalgesetzes einzusetzen.“

Ich bitte für diesen Antrag um Ihre Zustimmung, weil ich glaube, dass es höchst an der Zeit ist, hier aktiv zu werden.

Ich darf einen weiteren Antrag einbringen, den ich am Anfang begründet habe. Wir bitten, in der Gruppe 0 die Ansätze 01100, 02001, 02004, 02100, 02201, 03003, 04000, 05955, 05957 und 05980 einer getrennten Abstimmung zu unterziehen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Lassen Sie mich zu Beginn meiner Ausführungen vielleicht auch ganz kurz Stellung nehmen zum Herrn Präsident Moser der gemeint hat, die Sozialdemokraten blockieren die Arbeit für Niederösterreich. Und ich sage das hier gerade als Kommunalpolitiker, der nunmehr seit 20 Jahren in diesem Bereich tätig ist.

Zum Einen: Die Ergebnisse, die guten Ergebnisse des Kommunalgipfels mit der Erstellung des Landesbudgets in Verbindung zu bringen entbehrt jeder Grundlage. Tatsache ist, dass es den Gemeindevertreterverbänden darum gegangen ist, bei dieser Diskussion um die Aufteilung der Lasten zwischen Gemeinden und dem Land ein Ergebnis zu erzielen, das den Gemeinden auch den nötigen Spielraum gibt und für die nächsten Jahre ihre Aufgaben erledigen zu können. Und vor allen Dingen die wichtigen Investitionen zu tätigen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Und deshalb hier einen unmittelbaren Konnex zu schließen, dass wir uns hier zwar beim Kommunalgipfel konstruktiv zeigen, aber dem Landesbudget nicht zustimmen, ist schlicht und ergreifend falsch. Und ich sage das auch deshalb, weil hier sehr viele Kommunalpolitiker, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Landtag sitzen. Mein Zugang zu einer Partnerschaft ist, dass man einem Partner nicht vier Tage vor der Regierungssitzung ein sieben Milliarden-Budget auf den Tisch knallt, in der Hoffnung dass es dann mitgetragen wird.

Jeder Kommunalpolitiker in diesem Haus weiß, dass spätestens mit der Einladung zum Gemeindevorstand und zum Stadtrat der Budgetentwurf zu versenden ist. Und das passiert in der Regel 14 Tage vor der Gemeinderatsitzung. Das heißt, dass hier alle Parteien auch die Möglichkeit haben, sich in diesen Budgetentwurf auch einzuarbeiten und einzulesen.

Und Partnerschaft ist auch etwas, wo man nicht nur ein Budget gemeinsam beschließt, sondern wo wir ein Budget auch gemeinsam erarbeiten. Vor allen Dingen dann, wenn es hier um Anmerkungen des Regierungspartners geht, die sich im Bereich der Promillegrenze bewegen, um hier Erleichterungen zu bringen. Tatsache ist, die Vorschläge der Sozialdemokraten waren im Bereich

von rund 36 bis 40 Millionen Euro, das sind 0,5 Prozent des Gesamtbudgets, die noch dazu gedient hätten, soziale Maßnahmen, aber vor allen Dingen Maßnahmen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch für die Pendler sicherzustellen, ohne dabei eine Mehrbelastung zu verursachen.

Uns Sozialdemokraten wäre daran gelegen, dass wir mehr Geld in die sozialmedizinischen Dienste investieren. Denn wenn 35 Millionen Euro notwendig sind um diese Dienste abzusichern, dann kann man nicht 33 Millionen budgetieren. Das weiß jeder Bürgermeister, dass es sich irgendwann am Jahresende nicht ausgeht mit den Zahlen und dass dann das Budget von vornherein nicht stimmen kann. Und uns wäre es auch darum gegangen, den Rettungsorganisationen jenen finanziellen Spielraum zu verschaffen den sie brauchen um nicht in den nächsten Monaten und Jahren vor einem Kollaps zu stehen. Wo doch die Gefahr besteht, dass sehr viel Rettungsorganisationen zusperren müssen, dass sehr vielen Rettungsorganisationen das nötige Geld fehlt um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Und wo wir uns in Wirklichkeit auch blamieren von den ehrenamtlichen Mitarbeitern, die Tag für Tag, die Nacht für Nacht für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unentgeltlich unterwegs sind.

Und zum Dritten ist es uns auch darum gegangen, dass wir, wenn wir soziales Musterland werden wollen, auch den Regress streichen für die Pfleglinge selbst und nicht nur für deren Ehegatten und Kinder.

Und schlussendlich wäre es uns auch darum gegangen, dass wir die Unterstützung der Pendler dementsprechend ausbauen. Denn im Voranschlag sind 2,6 Millionen Euro eingesetzt und wir wissen, dass wir mehr brauchen um jene zu entlasten, die derzeit speziell unter den hohen Energiekosten, Benzinpreisen, besonders stöhnen. Und schlussendlich wäre es uns auch darum gegangen, die Menschen zu entlasten indem wir den Heizkostenzuschuss anheben um die steigenden Energiepreise abzufedern.

Und es wäre uns auch darum gegangen, dass wir mehr Mittel brauchen für die Mütter- und Elternberatung. Und dass wir schlussendlich auch jenen helfen, die jetzt im September wieder in die Schule gehen, nämlich den Kindern und Eltern, indem wir auch die NÖ Schulstarthilfe ausbauen.

Ich sage noch einmal: Das wäre möglich gewesen ohne das Landesbudget zusätzlich zu belasten, ohne Mehrmittel, sondern nur durch ganz

einfache Umschichtungen, die in diesem Budget sicherlich möglich sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um zu den Gemeindefinanzen zu kommen, darf ich Ihnen hier folgende Stellungnahme des sozialdemokratischen Gemeindevertreterverbandes heute sagen. Und zwar: Mir ist es wichtig, dass wir erkennen, dass die Städte und Gemeinden in Wirklichkeit der Wirtschafts- und Beschäftigungsmotor in diesem Bundesland sind. Gerade in den vergangenen Jahren haben die Gemeinden unter der Verschärfung der Budgetsituation gelitten. Und die stellte sehr, sehr viele Gemeinden vor das Problem, dass vor allen Dingen kein Geld da war für die Investitionen, oder dass Investitionen nur unter größten Anstrengungen möglich geworden sind. Und ich glaube, die Gemeinden haben daher zu Recht - sowohl die sozialdemokratischen, als auch die Gemeinden der ÖVP - gefordert, dass sie mehr finanziellen Spielraum erhalten. Finanziellen Spielraum, der dazu notwendig ist, das hohe Versorgungsniveau für die Bevölkerung zu garantieren, auszubauen, vor allen Dingen auch um damit wichtige Arbeitsplätze zu schaffen oder bestehende abzusichern.

Gerade die NÖ Gemeinden haben als Partner beim Österreichischen Stabilitätspakt durch ihre Budgetdisziplin in den letzten Jahren immer Pakttreue bewiesen und sind so ein wirklich verlässlicher Partner für Land und Bund um dieses Ziel auch zu erreichen. Durch die positive Entwicklung der Konjunktur haben sich die gemeinschaftlichen Bundesabgaben weiter verbessert und die Entwicklung ist eigentlich erfreulich. Das zeigt auch die Steigerung bei den Ertragsanteilen, die in den letzten Jahren um 3,6 Prozent gestiegen sind. Genauso wie das Kommunalsteueraufkommen, das ein Wachstum von 4,7 Prozent aufweist. Und vor allen Dingen die kleinen Gemeinden werden zusätzlich ab 2011 durch den Finanzausgleich entlastet, indem rund 100 Millionen Euro in die Gemeinden unter 10.000 Einwohner gepumpt werden.

Ich glaube auch, dass eines nicht übersehen werden darf, die Problematik vor der die Gemeinden stehen. Nämlich zum Einen durch das ständig steigende Zinsniveau. Und wenn man sich die Statistik der Kommunalkredit Austria anschaut, so sind hier diese Anstiege beachtlich. Denn ein Zinsanstieg von nur einem Viertelprozent bedeutet rund 9 Millionen Euro mehr an Aufwendungen um die Schulden zu begleichen.

Das heißt aber auch für uns als Gemeinden, dass die Mehreinnahmen aus dem Gesamtsteueraufkommen auch zur Bestreitung des Schulden-

dienstes verwendet werden müssen und nicht für neue Investitionen zur Verfügung stehen. Positiv zu bewerten ist dabei das starke Wirtschaftswachstum, das sicherlich dazu beigetragen hat, die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte voranzutreiben. Und hier ist eines besonders bemerkbar: Dass nämlich zum ersten Mal seit 1992 der gesamtstaatliche Schuldenstand Österreichs unter 60 Prozent des BIP gefallen ist und damit Österreich endlich sämtliche Kriterien des Maastricht-Vertrages erfüllt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Trotz boomender Konjunktur, von der die Gemeinden zweifelsohne profitieren, hält der Ausgabendruck für die Gemeinden weiter an. Und die kommunalen Aufgaben, wie zum Beispiel die soziale Wohlfahrt, die Ausgaben im Bereich des Gesundheitswesens, aber vor allen Dingen auch die Aufgaben im Bereich der Pflege zeigen, dass die frei verfügbaren Finanzmittel eingeschränkt zur Verfügung stehen. Und die Haushaltssituation hat sich nach einer Studie der Kommunalkredit Austria verbessert, aber die Steigerung der frei verfügbaren Finanzmittel ist noch längst nicht nachhaltig abgesichert.

Und ich sage das auch deshalb hier, weil sich heuer schon im Herbst eine Verflachung der Konjunktur abzeichnet. Was wiederum zeigt, dass hier besondere Vorsicht geboten ist bei der Budgeterstellung der Gemeinden für das Jahr 2009.

Aber lassen Sie mich doch auch zu den diskutierten Kommunalgipfelverhandlungen aus meiner Sicht Stellung nehmen. Ich glaube, darin sind wir uns einig, sowohl der Kollege Moser als auch ich, dass das Ergebnis für die Gemeinden kein Grund zu jubeln ist. Dass es aber gelungen ist, unter sehr schwierigen Verhältnissen, aber auch mit Unterstützung des Landes, und das wollen wir hier durchaus positiv anmerken, die Belastung für die Gemeindehaushalte durchaus erträglich zu halten.

Denn die Kosten im Sozial- und Gesundheitsbereich ...

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich weise Sie auf die Redezeit hin!

Abg. Dworak (SPÖ): Danke! Ich bin sofort fertig. Die letzten Sätze. ... steigen vor allen Dingen hier explosionsartig an. Es war mit Steigerungen im zweistelligen Bereich zu rechnen. Und ich denke auch, dass die Situation für die Gemeinden sich verschlechtert. Ich sage daher zu Recht, Gemeindepolitik ist Lebenspolitik für die Menschen. Und die ist für die Zukunft abzusichern! Deshalb, glaube ich, ist unsere Aufgabe, sicher zu stellen dass die

neuen Aufgaben und die neuen Herausforderungen von den Gemeinden auch in Zukunft finanziert werden können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte auch noch einmal ganz kurz die Situation der Gemeinden beleuchten, wobei ich dem Kollegen Dworak, was die Wichtigkeit und die Bedeutung der Kommunen für das Land Niederösterreich und unsere Wirtschaft betrifft, durchaus zustimme. Es sind viele Bereiche, wo wir derselben Meinung sind wenn es um unsere Gemeinden geht.

Die Gemeinden Niederösterreichs nehmen im Jahr zirka 3,5 Milliarden Euro in die Hand. 3,5 Milliarden Euro, die letztendlich irgendwie im Land Niederösterreich investiert werden. Und in den außerordentlichen Haushalten waren es im Jahr 2007 zum Beispiel 700 Millionen Euro, die direkt aus Investitionen in die Wirtschaft geflossen sind. Und ich glaube, dass dieser Beitrag der Gemeinden einer ist, der nicht unwesentlich dazu beigetragen hat, dass das NÖ Wirtschaftswachstum überdurchschnittlich hoch gewesen ist, zuletzt mit 3,8 Prozent.

Besonders wichtig dabei ist mir die Bemerkung, dass diese Investitionen der Gemeinden nicht zentral irgendwo in ein paar Orten passieren, sondern flächendeckend übers ganze Land. 573 Kommunen investieren vor Ort, 573 Kommunen sichern die KMUs, die Klein- und Mittelbetriebe vor Ort, 573 Kommunen sichern unglaublich viele Arbeitsplätze direkt draußen im Land! Und dieser Beitrag der Gemeinden für die Wirtschaft, für die Arbeitsplatzsituation, für die Bürgerinnen und Bürger, der kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Und das weiß auch das Land. Und ich glaube, dass das auch einer unserer größten Trümpfe bei der Verhandlung des Kommunalgipfels gewesen ist, nämlich diese Bedeutung der 573 Punkte draußen im Land für die Entwicklung Niederösterreichs.

Nur, warum haben die Gemeinden diese Möglichkeit? Wo liegen die Voraussetzungen dafür, dass die Gemeinden doch immer noch relativen Spielraum haben um diese Investitionen zu tätigen? Ich nenne nur ein paar Punkte, die das Ganze nicht vollständig darstellen, aber für mich doch sehr entscheidende Punkte sind, die die Partnerschaft des Landes sehr deutlich auch im Budget unterstreichen.

Punkt 1, das sind die Bedarfszuweisungen, die wir dringend brauchen und benötigen. Das sind zumindest im Budget 2009 145 Millionen Euro. 145 Millionen Euro, die ins Land hinaus gehen, die in die Gemeinden gehen. Wobei ich glaube, dass gerade die Gemeinden es sind, die genau wissen, was der Bürger braucht, wo der Euro besonders gut aufgehoben ist, wo er zweimal umgedreht wird. Und wo der Bürger genau darüber wacht, ob dieser Euro richtig eingesetzt ist.

Neben diesen Bedarfszuweisungen sind es zweifellos, oder ist es eine Aktion, die hier unbedingt erwähnt werden muss, das ist die Landesfinanzsonderaktion. Eine Aktion des Landes um die Wirtschaft anzukurbeln, um Arbeitsplätze zu sichern, Baumaßnahmen vorzuziehen. Wobei das Land den Zinsendienst dafür übernimmt und das sind immerhin 11,5 Millionen Euro, was hier an Zinsen den Gemeinden zugeschossen wird damit sie Baumaßnahmen finanzieren können und auch vielleicht da und dort vorziehen können. Eine unglaublich wichtige Aktion, die die Investition oder viele Investitionen der Gemeinden erst möglich gemacht hat.

Und dann ist für mich noch ein dritter Punkt und Bereich sehr wesentlicher, das ist der Schul- und Kindergartenfonds. Wenn Sie im Land Niederösterreich unsere Kindergärten und Schulen ansehen, die Infrastruktur ist bestens! Wir haben nicht nur einen kostenlosen Kindergarten, sondern auch einen qualitativ hohen Kindergartenstandard.

Vielleicht eine kurze Geschichte, die das beleuchtet. Ich habe vor einigen Jahren in meiner Gemeinde einen Kindergarten, einen dreigruppigen Kindergarten, saniert. Und eines Tages steht eine Dame bei mir im Gemeindeamt und kommt zu mir und sagt, Herr Bürgermeister, was machen sie denn da mit dem Kindergarten? Habe ich gesagt, der ist sanierungsbedürftig, wir werden ihn general überholen um zirka 900.000 Euro. Sie schaut mich ganz verdutzt an und sagt: Der Kindergarten wird saniert? Da müsste man in Wien so ziemlich alle Kindergärten sanieren. Das ist ja fast unglaublich. Sie hat mir das beinahe nicht geglaubt.

Aber das zeigt sehr deutlich, in welchem Zustand, in welchem baulichen Zustand unsere Schulen und Kindergärten sind. Und als Schulerhalter, als Kindergartenerhalter, das sind die Gemeinden, sind wir auf die Mittel des Schul- und Kindergartenfonds und damit wiederum auf die Partnerschaft des Landes angewiesen.

Ich sage an dieser Stelle, wenn's ums Budget geht, wir sind auf diese Partnerschaft wirklich an-

gewiesen, aber sie wird auch gelebt. Zumindest was die ÖVP betrifft wird diese Partnerschaft geschätzt und wird diese Partnerschaft zwischen dem Land und den Gemeinden auch gelebt. Und ich lege Wert darauf, dass wir in den Gemeinden in Zukunft nicht nur verwalten - das wäre schlimm -, sondern dass wir im Sinne der Bürgerinnen und Bürger auch die Möglichkeit haben, zu gestalten.

Wenn nun Kollege Dworak, jetzt ist er, glaube ich, nicht mehr da, wenn der Kollege Dworak und auch die Vorredner immer wieder betonen, es wäre keine Zeit gewesen, das Budget zu lesen, das Budget sich genauer anzusehen: Erstens, das mit den vier Tagen, das stimmt nicht. Es war wie immer, es waren 10 Tage. Zweitens, und das halte ich jetzt für wichtig: Man hat oder der Herr Landeshauptmann selber hat es angeboten, eine Fristverlängerung von einer Woche um das Ganze durchsehen, durchdiskutieren zu können. Ich verstehe an dieser Stelle nicht, wo man sich pausenlos da herstellt und diese Situation bejammert, dass man dieses Angebot ausgeschlagen hat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da kann mir niemand mehr erklären. Es geht um die Sache! Und ein Zweites: Beim Kommungipfel, wo ich dabei sein durfte als Gemeindevertreter des ÖVP GVV: Alle sind am Tisch, alle. Und es geht um das Budget im Bereich des Sozialen für fünf Jahre. Es geht um die Sozialpolitik der gesamten Legislaturperiode. Und, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wenn man dann bei einer derart wichtigen, entscheidenden Debatte, Sitzung, Diskussion nicht anwesend ist, dann hilft's ganz einfach nichts, sich pausenlos hier herzustellen und zu beklagen, es sei nicht viel geredet und diskutiert worden.

Ihr ward eingeladen und ihr habt diese Einladung nicht angenommen! Eines stell' ich schon fest: Ich habe den Eindruck gehabt, dass die Regierungsmitglieder der ÖVP die Partnerschaft mit den Gemeinden leben. Und hier das Gemeinsame gesucht haben. Ich habe aber dieses Fernbleiben nicht gerade als Wertschätzung den Gemeinden gegenüber empfunden. Das war für mich befremdend!

Und daher bin ich schon im Laufe der Tage immer stärker zu dem Schluss gekommen, dass es hier ganz einfach nicht so sehr um die Sache geht und letztendlich leider daher auch nicht um das Wohl und die Finanzen der Gemeinden. Und auch nicht um das Sozialbudget und um die Finanzierbarkeit der sozialen Anliegen des Landes Niederösterreich. Die ÖVP steht zu dieser Partnerschaft! Das ist im Budget eingearbeitet und daher halte ich es für gut. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

In der Gruppe 0 des Budgets wird auch der Bereich der Mittel der Europäischen Union verwaltet. Das ist für mich Anlass, zu schauen, wie hat sich Niederösterreich, wie hat sich die Grenzregion in den letzten Jahren entwickelt und welche Chancen haben wir mit diesem Budget für unser Land?

Ich selbst musste mein halbes Leben an einer toten Grenze, wenige hundert Meter weg vom Eisernen Vorhang verbringen. Ich habe mir zu dieser Zeit nicht vorstellen können, dass es einmal anders ist. Es hat keine Wirtschaftskontakte über die Grenze hinüber gegeben. Wir haben kaum Touristen in unserer Region gesehen, geschweige denn, Freunde aus dem Nachbarland. Wenn es gemeinsame Kultur- oder Sportveranstaltungen gegeben hat, dann war das immer mit größten Problemen und Aufwendungen, administrativen Hürden verbunden. Unter diesen Voraussetzungen hat zum Beispiel der Bezirk Gmünd von 1945 bis 1990 von seinen ursprünglich 70.000 Einwohnern fast die Hälfte verloren. Gottseidank ist das Jahr 1989 gekommen und das Jahr 1995, als Österreich Mitglied der Europäischen Union geworden ist! Und wir haben seit dieser Zeit die Möglichkeit, uns in den Regionen auch neu zu orientieren. Es war nicht immer ganz einfach, aber das gemeinsame Bemühen zeigt heute deutliche Erfolge.

Wir haben im Weinviertel gemeinsam mit Südmähren und der Westslowakei eine Euregio geschaffen und das Gleiche im Waldviertel zwischen Südböhmen und dem Waldviertel. Sind es im Weinviertel 270 Gemeinden mit fast einer Million Einwohner, so sind es im Waldviertel an die 500 Gemeinden mit 800.000 Einwohnern diesseits und jenseits der Grenze. Die Organisation dieser Euregios wird parteiübergreifend geführt.

Was ist uns gelungen, mit diesen neuen Organisationen grenzüberschreitend? Unser oberstes Ziel ist es, die Grenze aus den Köpfen der Menschen hinaus zu drängen. Und hier verzeichnen wir Gottseidank beträchtliche Erfolge. Das Zweite ist, ein Management aufzubauen, das zu einer funktionalen Verflechtung der beiden Regionen diesseits und jenseits der Grenze führt.

Was haben wir dabei genau gemacht? Wir beginnen überregional zu planen, wir versuchen, die regionale Erreichbarkeit diesseits und jenseits der

Grenze zu verbessern mit dem Ausbau der Infrastruktur Bahn, Straßen, Grenzübergänge. Haben wir früher auf einer Länge von über 100 Kilometer im nördlichen Waldviertel zwei Grenzübergänge gehabt, so haben wir heute 18 Mal die Möglichkeit, die Grenze ohne Probleme und ohne Schikanen zu überschreiten.

Wir arbeiten sehr eng mit unseren Nachbarn im Bereich der Regionalentwicklung und der Raumordnung zusammen. Im Bereich des Katastrophenschutzes gibt es eine sehr enge Partnerschaft zwischen den niederösterreichischen und den Nachbarinstitutionen. Und es ist gelungen, Gemeinde- und Städtepartnerschaft über die Grenze hinweg aufzubauen, die das Zusammenleben der Menschen deutlich verbessert.

Wir haben gemeinsame Strategien erarbeitet und sind dabei, diese auch umzusetzen, im Bereich des Tourismus und der Freizeitwirtschaft. Im Bereich der Beschäftigungssituation, beim optimalen Einsatz der Humanressourcen. Es ist uns gelungen, gemeinsam mit unseren Nachbarn und unseren Nachbarregionen Betriebsstandorte zu definieren, gemeinsam unsere Regionen zu bewerben. Und mich freut es, dass es auch im Bereich der Umweltangelegenheiten und des optimalen Energieeinsatzes sehr gute Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt.

Ein Punkt, der uns nach wie vor sehr intensiv beschäftigt, ist die Sprachoffensive. Hier hat Landesrätin Johanna Mikl-Leitner gemeinsam mit der Landesakademie weitere Impulse gesetzt, die sich hoffentlich in unserer nächsten Generation auch auswirken, wenn heute in den Kindergärten und Volksschulen die Sprachen der Nachbarländer gelehrt werden und auch ein besonderer Schwerpunkt auf Englisch gesetzt wird.

Die Initiativen kommen aus den Regionen. Die finanzielle Unterstützung dazu aus dem Land Niederösterreich und aus der Europäischen Union. In der kommenden Programmperiode werden wir im Kleinprojektfonds, im nationalen Kleinprojektfonds Projekte bis zu einem Gesamtvolumen von bis zu 5.000 Euro unterstützen. Darüber hinaus bei den grenzüberschreitenden Projekten in einer Größenordnung von 5.000 bis 25.000 Euro bekommen wir aus der Europäischen Union bis zu 85 Prozent refinanziert.

Vor wenigen Tagen haben sich die Vergabeausschüsse der Euregios zwischen dem Waldviertel und Südböhmen, zwischen dem Waldviertel Niederösterreich, der Vysocina konstituiert und die Einreichfrist fürs erste Projekt ist bereits im Laufen.

Ich hoffe, dass es uns gelingt, unsere Arbeit in den Euregios fortzusetzen.

Die Folgen dieser grenzüberschreitend guten Zusammenarbeit lassen sich auch in Zahlen dokumentieren. Das Wirtschaftswachstum von 3,4 Prozent in Niederösterreich im Vergleich zu Wien oder Burgenland mit nur 2,2 oder 2,6 Prozent spricht eine deutliche Sprache. Wir haben erstmals seit vielen Jahren auch Wirtschaftswachstum in den Grenzregionen. Und wir gehen davon aus, dass wir damit auch die Abwanderung endgültig stoppen können.

Es ist uns gelungen, in den Köpfen der Menschen wieder Optimismus und Hoffnung zu platzieren im Gegensatz zu Angst und Sorge, die es noch vor wenigen Jahren gegeben hat. Die NÖ Regionalpolitik mit Unterstützung der EU ist eine wertvolle Hilfe für die positive Entwicklung in unseren Regionen. Wir werden daher diesem Budgetkapitel gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl als Erstredner mit 15 Minuten.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Zur Gruppe 0 darf noch einige Dinge anmerken, die natürlich auch bereits in der Generaldebatte in Diskussion waren, speziell der Bereich Verwaltung, Personal, der interne Betrieb. Hier kommt es zu einer Kostenerhöhung und hier ist auch die Kritik angebracht, warum sollte man immer wieder nur bei den Bürgern sparen und nicht bei sich selbst. Ich möchte aber hier auch das Positive erwähnen. Der Bereich der Bezirkshauptmannschaften, wo eben hier ein Weg eingeschlagen wurde, dass diese Bezirkshauptmannschaften in Zukunft auch abgesichert sind, dass es hier eine gelungene Dezentralisierung gibt, dass es ein guter Weg ist, dass ich diesen Weg auch immer positiv beurteilt habe. Denn dem Bürger ist es wichtig, dass er relativ schnell vor Ort seine Beamten, sein Bürgerservice, seine Anlaufstelle für Wohnbauservice etc., dass er die vor Ort hat. Und das ist auf alle Fälle etwas Positives, dem man absolut positiv gegenüberstehen kann und daher auch zustimmen sollte.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Es ist auch ein Bereich in dieser Gruppe 0, wenn es um die Entschädigung von gewissen Aufwendungen der Beamten geht, wo ich davon spreche, dass man hier seitens der Landesregierung sehr wohl weiß, ich spreche hier die Pendler an, dass Fahrtkosten der Beamten auf Grund der gestiegenen Treibstoffpreise sehr wohl höher abgegolten werden sollen in Zukunft. Hier gibt es Initiativen, die sind zu begrüßen, untermauern aber umso mehr die Forderung von uns Freiheitlichen, dass man speziell für die 350.000 Pendler, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die hier tagtäglich zu ihrem Arbeitsplatz fahren müssen, auch etwas tun muss. Es ist gut und richtig, den Beamten ihre höheren Kosten abzugelten. Aber es ist umso wichtiger, dass man hier auch für die übrige Bevölkerung etwas tut.

Das heißt, es soll wie immer die Landesregierung, der Landtag mit gutem Beispiel voran gehen. Und wenn ich sage mit gutem Beispiel, was meine ich? Dass wir bei uns selbst zu sparen beginnen im Bereich von Repräsentationsauslagen für politische Arbeit. Denn ich denke, wenn man sich diese Entwicklung dieser Budgets der letzten Jahre genau anschaut, dann merkt man, dass es hier immer wieder zu Erhöhungen kommt. Obwohl speziell im ÖVP-Bereich die Regierungsmitglieder sowieso in ihrem Ressort genügend Geld zur Verfügung haben oder es sich zur Verfügung stellen um ihre politische Arbeit und, große Klammer auf, ihren politischen Selbstzweck, ihre Selbstverwirklichung, ihre politische Werbung, große Klammer zu, zu verwirklichen. Und da muss man sich einmal entscheiden in Zukunft, was wollen wir. Auf der einen Seite haben wir diese Repräsentationsausgaben, die ja eh nicht für alle gleich sind, weil das ist ja nicht so in dem Bundesland dass wirklich alle Regierungsmitglieder gleich behandelt werden. Und auf der anderen Seite gibt's die Ressorts, wo manche nur die Arbeit in dem Ressort haben. Aber sind nur meistens jene Mitglieder, die das arbeiten gewohnt sind, so wie unser Regierungsmitglied. Da macht's halt nichts, da hat man kein Problem damit wenn man arbeiten muss. Und andere arbeiten nur, wenn sie auch das Geld dazu haben. Und dann wird intern halt herumgestritten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

So wie wir den Fall jetzt haben, wo kann man Kompetenzen beschneiden, wo kann man wem was wegnehmen? Wo nimmt man vor allem einmal das Geld weg damit dieses Regierungsmitglied dann noch einmal die Arbeit hat, oder man nimmt ihm alles weg, dass diese Arbeit auch weg ist. Ich glaube, dass man hier sehr wohl das auch so diskutieren muss und soll. Wenn, dann kann es

nicht doppelt sein. Ich kann nicht auf der einen Seite Repräsentationsausgaben haben und auf der anderen Seite habe ich diese so genannten Verfügungsmittel und andere Mittel noch, die über Ressort bezogene Projekte abgerechnet werden. Wo wir genau wissen, das beste Beispiel ist ja eben der Finanzlandesrat Sobotka über seine Gartengeschichte, über „tut gut“ und „isst gut“ und „schmeckt gut“ und alles, was nicht gut ist ... Und vor allem, wenn man sagt, wem tut's denn wirklich gut? Dem Landesrat tut's gut! Weil es gibt kein Heftl wo er nicht 15mal herauslacht. Es ist nur Selbstverwirklichung. Ich weiß nicht, ob es wirklich immer nur die Menschen sind, die etwas kleiner geraten sind, die diesen Selbstverwirklichungsdrang haben. Aber bei ihm fällt's auf alle Fälle auf, er hat diesen Drang ganz stark. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zu meinem Vorredner ganz kurz, der die grenzüberschreitenden Zentren angesprochen hat. Das sollte man nicht so und vor allem als jener, der aus einer dieser Gegend kommt, möchte ich das schon nicht so hingestellt lassen. Vielleicht ist aus seiner Sicht das alles eitel Wonne und in Ordnung was da geschieht. Aber sehr viel, was über diese grenzüberschreitenden Zentren gemacht wird, auch an Projekten, ist neben der Selbstverwirklichung von politischen Mandataren, dass sie auch irgendwo ein bisschen in einer Zeitschrift sind, ist sehr oft wirklich wirtschaftsfeindlich gegenüber den heimischen Betrieben.

Ich erinnere nur an Dinge, da wird in Kooperation mit Tschechien wieder was gemacht. Da ist es selbstverständlich, dass die Musik aus Tschechien kommt. Und das Druckwerk zu den Einladungen, das wird selbstverständlich auch alles in Tschechien gemacht, weil bei uns in Niederösterreich kann das ja keiner. Grenzüberschreitend heißt für mich, dass man gleich behandelt wird. Es kann ja nicht so sein, dass man ständig diese Zentren dazu missbraucht, dass unser hartes Steuergeld nicht für unsere Bürger in dem Land verwendet wird, sondern für die, die grenzüberschreitend mit uns zusammen arbeiten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und das zeigt ganz eindeutig wieder einmal auf den Punkt gebracht, es wäre eh Geld vorhanden in dem Land. Aber es wird für so viele Dinge ausgegeben, die nicht in Ordnung sind. Und da unterscheiden wir uns ganz, ganz konkret von dieser Budgetpolitik der ÖVP, an Hand dieses Beispiels. Wir wollen, dass unser Steuergeld für die niederösterreichischen Bürger, und wenn es im Grenzland Projekte gibt, für die Menschen in der Region herüber der Grenze, für die niederösterreichischen Bürger ausgegeben wird. Die ÖVP will es denen nicht geben, der Wirtschaft nicht den Auf-

trag, die ÖVP möchte es den Tschechen geben. Aber dann sollen sie sich bitte in Zukunft auch bei den Tschechen drüben wählen lassen. Aber herüber wählen lassen und das Geld 'rüber geben, das ist nicht in Ordnung, das ist zu verurteilen und das werden wir auch in Zukunft weiterhin verurteilen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich versteht schon, dass jemand, der da in dem Gremium ist und Vorsitzender ist so wie der Kollege Hofbauer, dass der dafür reden muss. Wenn man in dem System ist, aus dem System heraus nimmt und auch selbst Vorteile davon hat. Das ist so wie wenn ich mit dem Landesrat Sobotka über die Gartengeschichten rede. Der wird sagen, das ist selbstverständlich gut. Weil es ihm persönlich was hilft. Aber wir sind ja nicht dazu da um uns selbst zu helfen, sondern wir sind dazu da um den Bürgerinnen und den Bürgern zu helfen. Und mit diesen Projekten, wie es da grenzüberschreitend passiert über die ganzen GIZ' ist es so, dass unsere Bevölkerung nichts davon hat außer die Obmänner dieser Organisationen sowie der Hofbauer und die tschechischen Mitbürger. Und das verurteilen wir! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn ich davon spreche, dass wir mit gutem Beispiel voran gehen, dann meine ich, dass wir hier auch es tun sollen und nicht nur darüber reden. Und ich werde daher zur Gruppe 0, zum Bereich allgemeine Verwaltung und Repräsentationsausgaben auch einen Antrag einbringen.

Es geht dabei, darum dass wir mit gutem Beispiel vorangehen und hier Geld einsparen. So unter dem Motto, statt dass die Raubritter fröhlich prassen, sollen sie die Bürger weniger zur Ader lassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Was meine ich damit? Wir selbst können wirklich einsparen. Das Wahljahr ist ja vorbei. Man muss jetzt nicht wirklich mit vollen Händen das Geld noch weiter 'raus schaufeln. Jetzt ist Zeit, dass man die Bürger, die ja ständig durch Kanal-, Wasser-, Müllgebühren etc. schon wirklich stark in die Finanzzange genommen werden. Die Autofahrer haben wir angesprochen, die Pendler, etc. Wir gehen beim Treibstoff in Richtung 2 Euro. Mehrkinderfamilien leben bereits unter der Armutsgrenze. Wir wissen ja alle, wie es wirklich den Landsleuten geht. Und daher mit gutem Beispiel vorangehen heißt für mich *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Nieder-

österreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Allgemeine Verwaltung, Repräsentationsausgaben – Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2009 sieht eine Erhöhung zum Voranschlag des Vorjahres in der Höhe von 25 Mio. Euro auf 676 Mio. Euro vor. Ausgehend vom Rechnungsabschluss 2007 wäre das eine Erhöhung um 66 Mio. Euro. Angesichts eines Bruttoabganges von fast 280 Mio. Euro und einer Neuverschuldung von in etwa 230 Mio. Euro scheint bei diesen Ausgaben mehr als Sparsamkeit angebracht.

Die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger sind ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen – und das dabei ersparte Geld als Landesmaßnahme gegen den Spritpreiswahn einzusetzen; etwa über den NÖ Tankgutschein in der Höhe von 150 Euro.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2007 von 610 Mio. Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für die Einführung des NÖ Tankgutscheines sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden."

Ein paar Anmerkungen noch zur Gruppe 0, die mir am Herzen liegen. Und zwar geht's um den Krankenpflegefachdienst, um die Ausbildung. Ich habe das im Ausschuss bereits angesprochen, möchte es aber jetzt im Plenum noch einmal erwähnen. Weil ich der Meinung bin, dass es wichtig ist, dass hier es auch öffentlich besprochen wird.

Wir wissen, auf Grund der lang geführten Pflegegedebatte, dass wir immer mehr qualifiziertes Pflegepersonal brauchen. Hier gibt es eine Regelung, speziell für die Pflegeheime, dass Ausbildungskosten übernommen werden, damit wir genügend gut qualifizierte Frauen und Männer genau für diesen Bereich haben. Das Beste gut genug für unsere verdient alt gewordenen Mitmenschen.

Und jetzt wird gerade hier gespart. Hier wird eine Einsparung vorgenommen im Bereich der Ausbildung, mit dem Vorwand, mit der Begründung, na, es werden eh schon genügend sein und jetzt brauchen wir es dann wahrscheinlich eh nicht mehr. Ich sage eines, und das ganz deutlich: Ich bin dafür, dass wir unsere Frauen und Männer, vor allem Frauen, die wirklich hier sich im zweiten oder auch im ersten Bildungsweg für diesen Pflegeberuf entschieden haben, dass wir die unterstützen und denen auch in Zukunft einen sicheren Arbeitsplatz geben. Und ich bin dagegen, dass wir anstatt dass wir das tun wieder so nach dem Motto, na, dann holen wir uns halt diese Fachkräfte aus dem benachbarten Ausland, dass wir das so machen. Da bin ich dagegen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte, und das wollen auch die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land, dass unser Geld für unsere Ausbildung verwendet wird. Und wenn wir bei der Ausbildung zu sparen beginnen, sparen wir auch bei der Zukunft. Und ich möchte nicht, dass in Zukunft unsere alten Menschen, ich möchte nicht, dass sie von jenen Personen behandelt werden, die vielleicht nicht einmal die Muttersprache unserer Mütter und Väter sprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zu den vorliegenden, bereits eingebrachten Anträgen: Der Antrag des Kollegen Jahrman, dem ich beigetreten bin, betreffend der Novellierung des Kanalgesetzes. Freut mich, dass das endlich so stattfindet. Ich müsste jetzt nachzählen, habe ich ihn sechs Mal oder bereits acht Mal in diesem Landtag eingebracht. Ich hoffe, dass wir irgendwann einmal zu einer Lösung kommen, denn da brennt's wirklich unter den Nägeln. Und mich wundert es ja, dass die Bürgermeister da immer weg schauen. Denn die müssten ja am Besten wissen, dass hier die Bürger sich am meisten beschweren. Weil sie sagen, das ist nicht gerecht, es ist nicht sozial ausgewogen und, und, und.

Und vor allem eines: Alleinerziehende oder Pensionisten, wo plötzlich der Mann verstorben ist und die Frau lebt alleine in dem größeren Haus, Anwesen, mit dieser Berechnung, diese Frau kann sich dieses Haus nicht mehr leisten. Und dann gibt's Antworten von Bürgermeistern, wo die Frau und der Mann, die sich da beschweren bei uns, sagen, der Bürgermeister sagt mit ganz kalt ins Gesicht: Wenn sie sich das Haus nicht mehr leisten können, dann verkaufen sie es. Und das ist der Punkt, wo ich nein sage. Es kann nicht sein in diesem Niederösterreich, dass man die Leute so weit in die Armut treibt, dass man dann sagt, jetzt

sollen sie sogar mit 76 Jahren ihr Elternhaus verkaufen. Das sie selbst noch aufrecht erhalten haben, saniert haben. Nur weil diese Kosten so exorbitant hoch steigen. Und dann ein Bürgermeister mit dieser Aussage. Und diese Aussagen gibt's aber zur Genüge von Bürgermeistern. Ich werde jetzt mich dem natürlich ein bisschen stärker widmen. Ich habe das jetzt zusammen gefasst und ich werde so nach zwei, drei Jahren, in dieser Periode noch werde dann einmal so ein kleines Buch präsentieren über diese unmenschlichen Bürgermeister die es in diesem Bundesland gibt.

Mich wundert es nicht, weil wir wissen, wenn die Menschlichkeit oben nicht gegeben ist, dann kann man nicht erwarten, dass auf der unteren Ebene beim Bürgermeister diese Menschlichkeit vorhanden ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zum Antrag der Kollegin Krismer-Huber betreffend Aufstockung des Personalfachbereiches Jugendwohlfahrt. Das ist eine gute Sache. Und gerade in diesem Bereich wissen wir aus aktuellen Diskussionen, dass wir hier Bedarf haben und daher werden wir dem zustimmen.

Und einen Antrag, der erst eingebracht wird von den Grünen, aber damit ich dann nicht noch einmal heraus gehen muss, betreffend Änderung der Bauordnung als Hindernis für Wärmedämmungsmaßnahmen. Diesen Antrag werden wir ablehnen. Aber nicht deswegen weil er nicht gut ist, sondern weil es hier bereits im zuständigen Ressort einen Entwurf gibt und der bereits ... Ich kanns sogar verlesen wie er in Zukunft drinnen steht in dem § 52. Das ist bereits fertig und es ist nur mehr die Sache der Umsetzung. Das wird mit der Beschlussfassung der Gebäudeenergieeffizienzverordnung dann auch passieren wenn das alles diskutiert wird. Daher diese Ablehnung. Aber inhaltlich natürlich eine Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Lieber Herr Abgeordneter Waldhäusl! Sie haben vergessen zu erwähnen, als Sie Landesrat Sobotka erwähnt haben, mit der Garten Tulln dass 113 Betriebe hier ausstellen in der Garten Tulln und dass 100.000 Besucher schon dort waren. Und dass die Besucher begeistert sind, die Betriebe begeistert sind das ausgestellt zu haben. Und hier wirklich auch einen großen wirtschaftlichen Erfolg einfahren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist eine der größten Werbemaßnahmen. Und das tut mir so leid, dass du für Natur nichts über hast. Das tut mir sehr leid, lieber Herr Abgeordneter und Klubobmann. Aber es wäre schön, denn eine halbe Wahrheit ist noch nicht die ganze Wahrheit, sondern sie bleibt eben eine halbe Wahrheit. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Aber ich will jetzt eigentlich nicht über den grünen Finger reden, sondern an sich habe ich vor, über die EU zu sprechen. Die EU scheint hier auch sehr unbeliebt zu sein. Die Iren haben nein zum EU-Vertrag gesagt. Warum wohl? *(Abg. Waldhäusl: Weil's gescheit sind! Weil's gescheit sind!)*

War es überhaupt ein Nein zu Europa? War es überhaupt ein Nein zu Europa? Ging es nicht um andere Argumente als die EU? Ging es nicht um irische Interessen? Es war keine Frage des Informations- und Kommunikationsdefizits in Irland!

Was könnte nach dem Nein der EU Kommunikationsstrategien sein? Was könnte da kommen? Noch mehr Debatten, Dialog und Einbeziehung der Bürger. Das wäre zu wünschen. Vor allem die Jungen, von denen in Irland ja auffallend viele das Nein gesagt haben. Die Leute müssen heute sehen, dass die EU die wahren Probleme anpackt und einen Wandel herbeiführen kann. Und deswegen habe ich mir vorgenommen, das Projekt EU anhand einer Stadt Krems und anhand einer LEADER-Region Wachau heute vorzutragen.

Ich habe mir vorgenommen, darüber zu sprechen, was die Leute so unmittelbar verspüren, wo sie mitarbeiten können. Wo sie auch wissen, dass das auch ein Teil des ganzen Europa ist. Die EU ist für mich zuerst als allergrößtes und wichtigstes Friedensprojekt zu sehen. Und von der Förderpolitik der EU hat gerade unsere Region in Krems in den vergangenen Jahren stark profitiert. So wurden die LEADER-Projekte allein in der Wachau mit 1,2 Millionen, alleine nur ... *(Unruhe im Hohen Hause.)* ... von der EU, ja? Nur die EU-Gelder 1,2 Millionen Euro gefördert. Hier ging es vorrangig um Naturschutz, Orts- und Landschaftsbild, Tourismus, Wein-, Obstbau und Kultur. Für die Stadt Krems wollen wir in den nächsten Jahren noch sehr viel an diesen LEADER-Geldern und wichtige Schlüsselprojekte damit fördern. Nämlich etwa die Einrichtung eines Besucherzentrums im Bereich der Schiffsstation.

Aber auch die weiteren 141 Projekte, die hier passiert sind in der Region Wachau und hier in Krems, die mit mehr als 17 Millionen Euro gefördert wurden. Das sind ganz leichte Beispiele, die ich Ihnen jetzt vorbringen werde, die man auch mit

dem Bürger kommuniziert. Die man eben vor Ort – und Frau Abgeordnete Kadenbach war ja auch bei einem der Projekte dabei, Jauerling zum Beispiel, wo Sie auch anwesend waren. Das können die Leute so richtig spüren. Da ist Geld geholt worden, da ist Geld gemeinsam mit Gemeinden und mit dem Land Niederösterreich lukriert worden, aufgestellt worden. Da ist etwas umgesetzt worden. Die Projekte sind umgesetzt worden mit sehr, sehr vielen klugen Fachleuten. Gemeinsam mit den Bürgern, mit der Gemeinde, mit den Gemeinderäten, mit den Bürgermeisterinnen. Hier spürt man dann, was EU wirklich bedeutet. Hier bringt man es wirklich auf den Punkt.

Zum Beispiel, nur ein kleines Beispiel möchte ich Ihnen vorbringen. Die LEADER-Basisförderung für Personal- und Sachkosten, die ja gebraucht wurde wie zum Beispiel im Schloss Spitz mit Herrn Schimek, der eben dieses LEADER-Projekt begleitet. Aber zum Beispiel Weltgarten Wachau. Die Erarbeitung einer Studie über das Schifffahrtsmuseum Spitz. Ganz wunderbar ausgebaut. Hier wollen sie auch in Zukunft mit den ÖBB eine große Eisenbahnausstellung zusätzlich zur Schifffahrt machen. Also das passt so schön für die Wachaubahn. Also hier wird auch gefördert. Oder das Buch „Stein auf Stein“, die Wachauer Weinterrassen, wie wichtig für den Naturschutz!

Oder Burg/Stadt/Kloster Dürnstein im Mittelalter. Eine EDV-mäßige Umsetzung für Touristen mittels Computer, die mit Touchscreen das mittelalterliche Dürnstein erlebbar machen. Oder Regionmarke Weltkulturerbe Wachau. Diese Definition des Markenfeldes und der kommunikative Schlüsselinhalte Gestaltungswettbewerbe der Wachauer Schulen zum Beispiel.

Bauern gründen dort Unternehmen. Also in vielen Bereichen, gerade die Marille ist zu schützen. Hier wird sehr viel gemacht. Das ist sehr wichtig für Niederösterreich, aber die Marille ist weltbekannt über die Grenzen hinaus. Kraftweg Maria Laach, auch da weiß ich einige Mitglieder des Landtages, die dort dabei waren um sich das anzuschauen und sich auch zu orientieren. Aber auch zum Beispiel Artenschutzprojekte der Wachau wie der Apollo-Falter, schmetterlingskundliche Gradierungsarbeiten, Informationsmaterial. Schade, dass niemand von den Grünpolitikern heute da ist!

Wenn ich auch das Wallfahrtsmuseum Maria Langegg nehme, Wallfahrtsmuseum, Umgestaltung des Museums und vieles mehr. Oder eben in Melk die touristische Begleitstudie Tourismuskonzepte, Erarbeitung des Wachausüdufers. Oder eben Rebgarten Weißenkirchen. Veltliner-Variationen

Achleiten. Auch das ist ganz wichtig und ist bodenständig und da spüren die Leute, da passiert was. Das können sie angreifen. Und darum geht es! Landschaftsfotodatenbank in vielen Bereichen. Schaugarten, Felsengarten in Emmersdorf zum Beispiel. Oder wenn wir jetzt hernehmen die Venus von Willendorf, die ganz großartig jetzt im Landesmuseum ausgestellt ist und letzten Endes am 8. August 2008 im Museum in Willendorf ausgestellt wird. Die einen Tag mit dem neuen Museum verbringt. Das ist ein großartiger Meilenstein in der Umgestaltung eines Museums im urgeschichtlichen Bereich.

Ich könnte jetzt so weitergehen. Kulturweg Favianis Mutaren in Mautern oder eben weitere Wachaumuseen und vieles mehr. Genuss Wachau viele Bereiche.

Insgesamt wurden in den letzten Jahren Förderungen, nur EU-Förderungen, jetzt kommen dann noch die Landesförderungen dazu und die Förderungen der Gemeinden, nur EU-Förderung von 1,2 Millionen Euro gegeben. Das ist nur für die Wachau. Das sind 13 Gemeinden. Das müssten Sie sich einmal vorstellen was da für Geld fließt und wie viele Arbeitsplätze damit gesichert werden! Und das ist es was wir den Leuten sagen müssen.

Ganz kurz noch auf das Zukunftsszenario Wachau 2010. Darauf arbeiten wir hin mit vielen LEADER-Projekten. Hier wird auch noch sehr viel Geld in die Hand genommen, wie auch für das Weltkulturerbezentrum. Alleine in der Stadt Krems ist es gelungen, im LEADER-Bereich 53 Projekte umzusetzen mit Gesamtkosten von 66 Millionen Euro. Wobei dann noch eine EFRE-Förderung, das ist eine EU-Förderung für Regionalentwicklung, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung, von 10,3 Millionen dazu gekommen sind.

Also: Das ist schon eine großartige Leistung. Es klingt vielleicht ein bisschen profan, aber mit diesen Argumenten kann man 'raus gehen, kann man den Jugendlichen auch sagen, wie die EU wirkt und die Jugendlichen auch einladen, mit zu tun.

Eines möchte ich noch sagen, weil Herr Abgeordneter Waldhäusl eben die Tschechische Republik angesprochen hat. Hiezu möchte ich sagen, dass das Exportaufkommen im EU-Raum für die Winzer Krems um 30 Prozent, gemessen am Gesamtumsatz, gestiegen ist, für das Weingut der Stadt Krems schon um 50 Prozent in dem EU-Raum, gemessen am Gesamtumsatz. Die VOEST 70 Prozent hier exportiert, Dynea 40 Prozent und Eybl Austria 92 Prozent. Auch das Exportmanage-

ment. Da sind Arbeitsplätze, da geht etwas weiter. Das darf man nicht einseitig sehen.

Ich finde, dass die EU ganz wichtig ist. Und ich möchte es so sagen wie der Herr Landeshauptmann es sagt: Wir lassen keinen Euro draußen in Brüssel, sondern wir holen uns alles 'rein und wir setzen es gemeinsam mit den Bürgern von Niederösterreich, mit den Bürgerinnen von Niederösterreich um zum Wohle unserer Kinder, zum Wohle der Zukunft. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Gestatten Sie mir einige wenige, aber doch grundsätzliche Worte zur Europäischen Union, zur Stellung Niederösterreichs im Zusammenhang zu verlieren.

Zum Ersten stehen wir wieder einmal vor einer dramatischen Situation innerhalb der Europäischen Union durch die Entscheidung, die in den letzten Tagen in Irland gefallen ist. In England weiß ich, wird, glaube ich, zur Stunde noch verhandelt wie sich die Briten weiter entscheiden werden. Und ich denke, es ist unsere Aufgabe als Politiker und Politikerinnen, die Idee der Europäischen Union und auch wenn es noch so abgedroschen ist und wenn man es zum Teil nicht mehr hören kann, doch als jene zu verkaufen, die es ursprünglich war. Und die es heute noch, sage ich mit Betonung auf „noch“, ist. Schlussendlich müssen wir immer wieder daran erinnern, dass 350 Jahre vor der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl bzw. danach EWG und heute EU 350 Jahre lang zwischen Deutschland und Frankreich kein Frieden herrschte. Dass sich alle paar Jahrzehnte mehr oder weniger die Völker Mitteleuropas kriegerisch gegenüber gestanden sind. Und dass erst die gemeinsame Kontrolle über Stahl und Kohle, auf Deutsch die Rüstungsindustrie, über diese gemeinsame Kontrolle und gemeinsames Voranschreiten auch in wirtschaftlicher Hinsicht europäischer Frieden, der sich jetzt über mehr als sechs Dezentennien erstreckt, geschaffen werden konnte.

Jetzt kann man sich lange überlegen, ob die letzte Erweiterung vielleicht nicht eine zu hurtige war und eine zu sehr auf zu viele Staaten ausgedehnte war. Nur, diese Überlegungen sind sinnlos, da diese Fakten schon geschaffen wurden und die Europäische Union nunmehr ein sehr großes

Konglomerat von Staaten umfasst, welches immer schwieriger zu lenken sein wird. Und, wie gesagt, der Vertrag von Lissabon war unserer Meinung nach ein sehr guter. Und gerade jener Staat, nämlich die Iren, die von der Europäischen Union über Jahre hindurch eigentlich nur profitiert haben, können sich damit nicht abfinden. Wir haben alle noch im Kopf, dass die Verfassung seinerzeit abgelehnt wurde. Und jetzt betrachte ich es von zwei Seiten. Zum Ersten ist es so, dass es unverständlich ist, vor allem wirklich wenn man bedenkt, welcher Staat diese Entscheidung getroffen hat. Zum Zweiten ist es aber doch, denke ich, ein Zeitpunkt, dass sämtliche Mächte in Brüssel nachdenken müssen, warum die Stimmung in den Mitgliedstaaten, in den Bevölkerungen, bei den Menschen, bei den Leuten draußen eine so schlechte ist wenn doch gut gearbeitet wird.

Und gerade wenn man jetzt den Sprung nach Niederösterreich macht: Selbstverständlich gibt's die regionalen Innovationszentren. Selbstverständlich gibt's EFRE-Mittel und andere Mittel, wo wirklich regionale Projekte und grenzüberschreitende Projekte gefördert werden. Und da gibt's auch eine positive Entwicklung innerhalb der Gemeinden. Unabhängig davon, dass gerade in meinem Heimatbezirk, das sage ich auch wirklich bei jeder Gelegenheit wenn ich ein Mikrofon vor mir habe, die Gelegenheit, Brücken zu bauen und Brücken zu schlagen, namentlich die vor sechs Jahren von der ÖVP schon versprochene Verbindung von Marchegg in die Slowakei, noch immer nicht da ist. Das fordert auch die örtliche Wirtschaft immer wieder. Nicht zur Freude, aber sie fordern es trotzdem, weil sie wissen, welche Chancen da drinnen wären.

Aber unabhängig davon, dass diese Infrastruktur zum Teil in Niederösterreich noch zu wünschen übrig lässt, müssen wir uns überlegen, ob wir uns ausschließlich daran erfreuen, dass österreichische, in unserem Fall niederösterreichische Betriebe von der Erweiterung profitieren. Und dass Versicherungen und Banken und andere große Unternehmungen schöne Gewinne machen in den Oststaaten oder südosteuropäischen Staaten, wie der Finanzlandesrat das heute auch gesagt hat. Wir sollen uns daran zwar erfreuen, wir müssen aber, denke ich, und das ist auch eine Pflicht, der wir meines Erachtens in den letzten Jahren zu wenig nachgekommen sind, deshalb gibt's auch die Missstimmung bei den Menschen draußen, auch überlegen, wie wir in Hinkunft eine europäische Sozialpolitik gestalten. Weil, und das sage ich so gern, das ist vielleicht ein guter Vergleich, aber ich denke mir, er ist sehr bildlich und damit leicht verständlich: So lange die Europäische Union auf einem sehr starken wirtschaftlichen Bein steht und auf einem

sozialen Bein, das sehr hinten nach hinkt, wird uns die Bevölkerung, nämlich nicht nur in Österreich, sondern darüber hinaus auch in den neuen Staaten, nicht glauben, dass die europäische Idee eine gute ist.

In diesem Sinne denke ich, sind wir alle gefragt, hier wirklich Argumente zu liefern die gut sind. Und letztendlich gibt es meines Erachtens in der Politik kein schlagenderes Argument als einen jahrzehntelangen Frieden. Das müssen wir weiter hinaus tragen.

Und auch noch einmal ein Bezug auf die Budgetrede des Finanzlandesrates. Hier gilt auch Hiob: Miteinander erkennen was gut ist, gilt auch für Europa. Nur durch die Einbindung weiter Teile der Bevölkerung, durch sehr demokratische Aspekte wird die Europäische Union mehr Legitimation finden. In Niederösterreich ist halt derzeit eher nicht Hiob gefragt, sondern Matthäus. Nach dem Motto: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

Dennoch, glaube ich, kann man unterm Strich sagen, dass Niederösterreich durchaus ein Profiteur ist von den Entwicklungen rund um uns als ehemaliges Grundbundesland. Trotzdem sollten wir uns alle bemühen, das sozial hinkende Bein in Schwung zu bringen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier (SPÖ): Zu Wort gelangt nunmehr Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich beschäftige mich im Rahmen der Gruppe 0 kurz mit den Auswirkungen der niederösterreichischen Regionalpolitik. Und gestatten Sie mir die Anmerkung: Ich habe als Neoabgeordneter so den Eindruck, so manche Aussagen, oder so manche Teile müssen mit aller Gewalt schlecht geredet werden.

Geschätzte Damen und Herren! Seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahre 1995 konnten insgesamt 5.300 Projekte umgesetzt werden. Und damit kann man hochrechnen, dass zirka 10.000 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden - und diese Rechnung wurde von ECO PLUS angestellt und durch Studien untermauert - ungefähr 49.000 Arbeitsplätze abgesichert werden konnten.

Meine Damen und Herren, Niederösterreich hat die Chance durch den Fall des Eisernen Vor-

hanges, durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und durch den Beitritt der Nachbarländer maximal genützt. Es ist schon von der Kollegin Rinke angesprochen worden, wie es unser Landeshauptmann immer sagt: Wir haben keinen Cent in Brüssel liegen gelassen! Im Rahmen der Zielprogramme wurden 557 Millionen Euro an öffentliche Förderungen ausbezahlt. Davon entfallen 252,5 Millionen Euro auf die EU-Mittel und 304,5 Millionen Euro auf nationale Mittel. Damit wurden Investitionen in der Höhe von 2,3 Milliarden Euro ausgelöst, womit sich eine Hebelwirkung von 1:4 ergibt.

Das heißt, meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, 1 Euro Förderung löst zirka 4 Euro Investitionen aus! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben in den letzten Jahren ein Wirtschaftswachstum in Niederösterreich erreichen können das weit über dem österreichischen Durchschnitt liegt. Der EU-Beitritt und die EU-Erweiterung 2004 haben sich positiv auf unsere gesamte Wirtschaft ausgewirkt. Wir haben mit den Förderprogrammen in den letzten Jahren Niederösterreich maximal unterstützt und auch die Grundlage geschaffen, dass wir bis 2013 diese Tätigkeit erfolgreich fortsetzen können. Und Frau Landesrätin Johanna Mikl-Leitner ist es gelungen, in den Verhandlungen um 37 Prozent mehr EU-Mittel für Niederösterreich zu erreichen.

Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Die Beteiligung aus dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung EFRE, für das Programm Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs für die Jahre 2007 bis 2013 beträgt 145,6 Millionen Euro. Wir können damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft in Zukunft weiter stärken. Es ist die Schaffung von 1.800 Arbeitsplätzen und die Umsetzung von 930 Projekten in Niederösterreich bis in das Jahr 2013 zu erwarten.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Als erstes Bundesland hat Niederösterreich fünf eigene Wirtschaftsagenturen, die ECO PLUS international in Prag, Bratislava, Budapest und Warschau und seit März 2007 auch in Temesvar in Rumänien, in den neuen Mitgliedstaaten errichtet um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich einerseits international zu positionieren und zu stärken, andererseits auch um Informationen über unseren Standort bei den östlichen Nachbarn zu vertiefen. Um Investoren und auch internationale Kooperationen zu gewinnen und Firmengründungen zu erleichtern und um den Kontakt zu Behörden und wichtigen Institu-

tionen für niederösterreichische Firmen zu beschleunigen und über aktuelle Förderungskulissen vorher zu informieren.

Meine Damen und Herren! Im Jahr 2007 wurden von den Niederösterreich-Büros und den Wirtschaftsagenturen über 476 Anfragen und Beratungen durchgeführt.

Der Herr Landesrat hat es schon in den Budgetausführungen angesprochen: Der Wirtschaftsstandort Niederösterreich ist hervorragend aufgestellt. Und damit das so bleibt, arbeiten wir daran. 23 Prozent unserer Exporte gehen in die EU-Länder, unterstützt von den niederösterreichischen Büros und durch eine Exportoffensive. Und damit holen wir interessante Firmen nach Niederösterreich und helfen somit, Arbeitsplätze zu schaffen.

Meine Damen und Herren! Die bisherige Bilanz kann sich sehen lassen. Sie reiht sich nahtlos ein in eine ungeahnte Erfolgsstory in Niederösterreich. Der erfolgreiche Weg Niederösterreichs, meine Damen und Herren, darf auch in Zukunft nicht blockiert werden. Daher werden wir dem Budget mit Freude zustimmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schulz.

Abg. Schulz (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

In meiner Wortmeldung zur Budgetdebatte der Gruppe 0 möchte ich mich mit dem Thema Regionalpolitik beschäftigen, insbesondere mit den neuen Programmen der EU-Regionalpolitik 2007 bis 2013.

Zum Ersten mit der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, wo die Nachfolge des Ziel 2-Programmes zu sehen ist. Es wurde erfolgreich für Niederösterreich verhandelt. Insgesamt stehen in den kommenden sieben Jahren im Programm Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit 146 Millionen Euro für innovative regionale Leitprojekte zur Verfügung. Alleine 52 Millionen Euro davon konnte Niederösterreich im Zeitraum 2007 bis 2013 im Rahmen des Grenzregionenbonus der EU lukrieren und für die Entwicklung der Gebiete an der ehemaligen Ostgrenze einsetzen.

Somit konnten wesentlich mehr Mittel in Niederösterreich aus Brüssel gewonnen werden als ursprünglich angenommen. Niederösterreich erhält insgesamt 26 Prozent der für ganz Österreich zur Verfügung stehenden Mittel! Die wichtigste Ände-

rung in der Periode 07 bis 13 im Vergleich zur vorhergehenden Periode ist vor allem der Wegfall der kleinräumigen Gebietsabgrenzungen der Zielgebietskulisse. Somit ist das ganze Bundesland Niederösterreich förderbar und es können auch die bis jetzt von EU-Förderungen ausgenommenen Gebiete, wie zum Beispiel das Wiener Umland, eine finanzielle Unterstützung erhalten.

Das Programm ist durch einen differenzierten Aktionsplan mit zwei Prioritäten, zum Einen die Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und zum Zweiten die Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potenziale, darauf ausgerichtet, einen maßgeblichen Beitrag für eine aktive Landes- und Regionalentwicklung zu leisten.

Zur Realisierung der ersten Priorität werden zwei Basisstrategien eingeschlagen. Durch eine offensive Bestandssicherung soll erstens die Wettbewerbsfähigkeit der bestehenden Unternehmen verbessert und zweitens neue Wege zur Erschließung ökonomischer Zukunftsfelder beschrritten werden. Die Umsetzung der zweiten Priorität wird vor allem auf den Tourismus, die Stadterneuerung und Umweltprojekte gesetzt und somit ein maßgeblicher Beitrag zur Lebensqualität auch in den benachteiligten Regionen von Niederösterreich geleistet.

Nun zum zweiten Programm, zum zweiten neuen Programm, der Regionalpolitik, zur europäischen territorialen Zusammenarbeit, was als Nachfolge von INTERREG zu sehen ist. Aus der vormals wichtigsten Gemeinwirtschaftsinitiative INTERREG 3 der alten Periode 2000 – 2006 wurde für die Jahre 2007 bis 2013 das Ziel, Europäische Territoriale Zusammenarbeit, abgekürzt ETZ. Niederösterreich stehen hier in den kommenden sieben Jahren 39 Millionen Euro an EU-Mitteln für die Förderung von grenzübergreifenden Projekten mit niederösterreichischer Beteiligung zur Verfügung. Das bedeutet eine Steigerung von 36 Prozent gegenüber der Vorperiode 2000 bis 2006!

Durch die Einführung des sogenannten Rotationsfonds können in Niederösterreich EU-Gelder mit nationalen Mitteln vorfinanziert werden. Wir sind damit österreichweit Vorreiter. Diese Maßnahmen werden sich für die Projektträger durch den Wegfall der finanziellen Unsicherheiten positiv auf die Projektarbeit auswirken. Einer zukunftsorientierten und massiv von der EU unterstützten Regionalpolitik in Niederösterreich steht also auch in den nächsten sieben Jahren nichts im Wege. Ziel wird es sein, erstens möglichst alle Mittel aus Brüssel abzuholen und zweitens, wie in der Vergangenheit, eine opti-

male Ausgaben-Einnahmenbilanz für Niederösterreich zu erreichen.

Im Jahr 2007 wurde in Niederösterreich 1 Euro an Brüssel bezahlt und 3 Euro von Brüssel abgeholt. Damit ist Niederösterreich eindeutig Gewinner bei der Einnahmen-Ausgabenbilanz. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich im Rahmen der Diskussion in der Gruppe 0 vor allem mit den finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts beschäftigen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer kennt sie nicht, die geäußerten Kritikpunkte der Europäischen Union? Undurchschaubare Entscheidungsprozesse, schwer verständliche Ziele. Ein Euro ist gleich ein Teuro.

Doch was Europa auch heißen kann, geht in der öffentlichen Wahrnehmung oft unter. Dass nämlich die EU durch ihre grenzüberschreitenden Förderprogramme eine bestimmte Form der Zusammenarbeit anregt, bei der der direkte Nutzen für die Regionen, die Städte, die Gemeinden und ihre Bewohner im Mittelpunkt steht. Zusammenarbeit über Staatsgrenzen hinaus sollte in einem Vereinten Europa zur Selbstverständlichkeit werden. Denn nur gemeinsam lassen sich in Zeiten der Globalisierung Herausforderungen und Probleme bewältigen. Ich bin überzeugt, dass eine der wichtigsten Entscheidungen, die Österreich in den letzten 25 Jahren getroffen hat, nämlich 1995 über eine Volksabstimmung der Europäischen Union beizutreten, und das mit einer Zweidrittelmehrheit, sich aus heutiger Sicht als richtig herausgestellt hat.

Vor Kurzem hat das Ringen um den EU-Vertrag die Menschen monatelang beschäftigt. Behauptungen, der Vertrag bedeutet das Ende der Neutralität, die Eigenständigkeit Österreichs geht verloren, das Thema Gentechnik oder auch die Behauptung, dass immer mehr Geld an die EU geht und weniger für uns bleibt, wurden sehr intensiv diskutiert.

Mir ist durchaus bewusst, dass durch den Lissabon-Vertrag keine Grundprinzipien der österreichischen Bundesverfassung geändert wurden. Mir ist genauso bewusst, dass in Fällen, wo eine Volksabstimmung nicht verfassungsmäßig vorgesehen ist, es in Österreich mit einem repräsentativ

demokratischen System nicht üblich ist, eine solche durchzuführen.

Wenn man sich allerdings die EU-Skepsis der Österreicherinnen und Österreicher ansieht - und auch unsere niederösterreichische Bevölkerung steht der Europäischen Union in den letzten Jahren mit gesteigener Skepsis gegenüber -, gerade dann wäre eine breite Aufklärungskampagne der Menschen vor der Ratifizierung des EU-Vertrages ein Gebot der Stunde gewesen.

Als einen großen Befürworter der Europäischen Union tut es mir persönlich besonders leid, dass viele gemeint haben, wie sollen Menschen über einen Vertrag, die den Vertrag nicht kennen, in seiner Bedeutung nicht einschätzen können, über so einen Vertrag abstimmen? Hier hätte mehr Aufklärung, mehr Information, ein konstruktiver Dialog sicher dazu beigetragen, Kritiker der EU verstummen zu lassen. Vor allem aber wieder mehr Akzeptanz für die EU zu erreichen.

Wenn 1995 zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher für die Europäische Union zu begeistern waren, so sollte das auch im Jahr 2008 möglich sein, vor allem, wenn man sich die Zahlen und Fakten näher ansieht. Grundsätzlich werden die Finanzen der EU in einer siebenjährigen Vorschau geplant. Mit 1. Jänner 2007 ist die Periode 2000 bis 2007 offiziell zu Ende gegangen. Und Niederösterreich kann mit gutem Gewissen eine positive Bilanz ziehen.

2005 sind unsere Nachbarländer Tschechien, die Slowakei, Ungarn Mitglieder der Europäischen Union geworden. Und auch hier war eine gewisse Skepsis in den Grenzregionen spürbar. Wenn wir heute, 2008, zurück blicken, sind alle unsere Sorgen weitestgehend nicht eingetroffen. Wir haben eine positive Entwicklung und gemeinsam mit Partnern in Tschechien, der Slowakei, in Ungarn, konnten niederösterreichische Projektträger wertvolle Akzente für die weitere Entwicklung der Grenzregionen Waldviertel, Weinviertel, Industrieviertel, aber auch des gesamten Bundeslandes setzen.

Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat seine Chancen maximal genutzt und hat keinen Cent in Brüssel liegen gelassen. Dies lässt sich auch sehr gut aus dem Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts für das Jahr 2007 ablesen. Bei diesen Zahlen handelt es sich wirklich um beeindruckende Summen. Im Jahr 2007 gingen von Niederösterreich zirka 170 Millionen Euro an die Europäische Union. Hingegen flossen EU-Mittel nach Niederösterreich in der

Höhe von zirka 16 Millionen für Regional- und Beschäftigungsförderung, Forschungsförderungen und Aktionsprogramme, und für die Landwirtschaft von 419 Millionen Euro. Zusätzlich kamen noch knapp 111 Millionen Euro an Bundesmitteln nach Niederösterreich.

Dadurch, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann mit Fug und Recht behauptet werden, dass es uns in Niederösterreich durch ein rechtzeitiges Eingehen auf die Situation, durch die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und durch eine grenzüberschreitende Entwicklung gelungen ist, betreffend EU-Förderungen mehr als positiv abzuschneiden. De facto bedeutet das, und das hat mein Vorredner schon gesagt, dass Niederösterreich für jeden Euro, den wir als Mitgliedsbeitrag nach Brüssel gezahlt haben, mehr als 3 Euro zurück geholt hat. Das heißt, die Förderprogramme, ob jetzt für regionale Wettbewerbsfähigkeit Ziel 2, INTERREG 3a, LEADER+, diverse Aktionsprogramme, Kleinförderungsprojekte sind aufgegangen und unsere Gemeinden, unsere Regionen haben sich darauf eingestellt und dies auch positiv umgestellt.

Gesagt werden muss aber auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass der größte Teil der EU-Gelder in die Landwirtschaft fließt. Von den insgesamt 530 Millionen Förderungsmittel aus Brüssel fließen nämlich 483 Millionen, das sind immerhin 91 Prozent, in die Landwirtschaft. Daher wird es auch dringend nötig sein, dass ab dem Jahr 2009 die Offenlegung der Agrarförderungen seitens der EU zwingend vorgeschrieben wird. Denn dann wird im Internet auf den Cent genau nachzulesen sein, welche Firmen und Bauern wie viel an Agrarsubventionen erhalten.

Diese Vorgangsweise kann sicherlich einen wesentlichen Beitrag dafür leisten, dass Agrarförderungen in Zukunft gerechter verteilt werden und nicht ein paar ohnehin gut verdienende Großbetriebe das größte Stück vom Förderkuchen erhalten. Hier darf nicht nur die Qualität gemessen werden, hier muss eindeutig auch der Quantität ein höherer Stellenwert zukommen.

Derzeit wird in Österreich die Offenlegung dieser Daten verweigert. Dies ist für mich insoweit nicht nachvollziehbar, als 14 andere EU-Staaten diese Informationen schon jetzt ins Internet stellen.

Zusammenfassend aber möchte ich sagen, dass Niederösterreich seine Aufgaben betreffend EU-Förderungen in der Vergangenheit sehr gut gelöst hat. Und ich bin überzeugt, dass Niederösterreich auch mit dem neuen EU-Zielprogramm

Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, das vor zirka einem Jahr von der Europäischen Union genehmigt wurde, profitieren wird. Es bildet den fachlichen, rechtlichen und finanziellen Rahmen für eine weitere Stärkung der wirtschaftlichen Position Niederösterreichs. Mit Hilfe dieses Programms werden im Zeitraum 2007 bis 2013 Projekte mit einem öffentlichen Förderungsvolumen von über 291 Millionen Euro unterstützt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man diesem Programm Glauben schenkt, werden dabei die Förderung und Innovation moderner Technologien, Forschung und Entwicklung stärker im Vordergrund stehen als noch im Vorgängerprogramm. Was für die wirtschaftliche Position Niederösterreichs unter Absicherung bzw. auch der Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze auch dringend nötig sein wird. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen!

Der Kollege Razborcan hat gesagt, dass die Agrarförderungen in 14 EU-Staaten bald für alle öffentlich zugänglich sind. Das ist richtig. Sie sagten auch, dass Österreich das verweigert. Das ist nicht richtig. Richtig ist, dass am nächsten Montag, am 23., auch in Österreich, eben auf Grund dieser EU-Maßnahme, die Agrarförderungen online sind. (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Heidemaria Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Abgeordnete!

Mit dem Beschluss der Landeshauptstadt kam es auch zum Beschluss der Regionalförderung, die ebenfalls hier in diesem Kapitel einen breiten Raum einnimmt. Und ich glaube, es ist insgesamt eine erfolgreiche Förderaktion, für die niederösterreichische Wirtschaft bedeutsam, aber auch ein hervorragendes Instrument, um Strukturen nachhaltig zu ändern. Und es hat da wirklich auch Förderungen von vielen örtlichen Kleinprodukten gegeben oder Kleinprojekten. Dann eine Unterstützung von fachlicher Betreuung auf Zeit, dann eine Hilfe zur Selbsthilfe, grenzüberschreitende Kooperation und eine sinnvolle Verbindung von Stadt und Land.

Diese Regionalisierung hat in unseren Gemeinden und vor allem in den Bezirken gute und positive Spuren hinterlassen. Wobei wir sicherlich auch einzelne Projekte haben die sich nicht so gut entwickelt haben. Aber da werden wir sicherlich noch entsprechend justieren. Daher ist es für uns wichtig, dass es eine langfristige Förderung, eine langfristige Sicherung dieser Förderung auch gibt.

Gleichzeitig, und das ist wichtig, hat sich aber auch die Landeshauptstadt St. Pölten gut entwickelt. Sie ist zu einem Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum geworden, zu einem Impulsgeber und Kompetenzzentrum für Bildung, Gesundheit und Soziales, Wirtschaft und Kultur. Und auch im aktuellen Masterplan der Stadtentwicklung nimmt das Landhausviertel eine besondere Funktion ein. Und ein bedeutender Teil der Innenstadt in St. Pölten, nämlich der Teil, der mit dem neuen Hauptbahnhof auch im Norden beachtlich wächst, ist ein weiterer Punkt für die Weiterentwicklung.

Beim öffentlichen Verkehr ist das Landhausviertel und der Kulturbezirk umfassend auch in das neue Stadt-Bus-Konzept integriert. Im Bereich der Fußwege gibt es Arbeitsgruppen von Stadt und Land. Ziel ist eine engere Verknüpfung zwischen barocker und moderner Innenstadt. Die Verwirklichung der Projekte ist lang und beeindruckend. Und sie kommen nicht nur den St. Pöltnerinnen und den St. Pöltnern zu Gute, sondern sicherlich auch vielen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Projekte, wie zum Beispiel die Eishalle, diese wurde 2007 eröffnet, beeindruckende Architektur und Technik, einzigartiger Standort für Freizeit und Fitness. Eine Eislauffläche von 30 mal 60 Metern. Tribünen für 500 Besucher, Eishockey, Eiskunstlauf, Stockschießen und Publikumslauf ist dort selbstverständlich auch möglich. Im Oktober 2007 hat es die Eröffnung des Neubaus der Fachhochschule gegeben. Das älteste und erfolgreichste Kooperationsprojekt zwischen Stadt, Land und Bund. Ein weiterer Punkt ist sicherlich auch der Zubau des Viertelstierheimes für das Mostviertel insgesamt. Dessen Eröffnung hat ja am 30. Oktober 2007 stattgefunden.

Ein weiteres und wichtiges Projekt ist der Zubau oder der Neubau für die Dementenstation, und zwar im Seniorenwohnheim der Stadt St. Pölten. Hier hatten wir schon die Möglichkeit, die Dachgleiche zu feiern. Und wir freuen uns darüber, dass wir damit sicherlich ein besonderes Angebot an Patienten mit Demenz oder Alzheimer machen können.

Das neue Stadtbussystem, LUP genannt, ist seit 17.1.2008 in Betrieb. Dafür gibt es Erdgas betriebene Niederflrbusse, 133 zusätzliche Haltestellen, kürzere Intervalle und behindertengerechte Ausstattung. Ein weiteres großes Projekt, wofür wir hier zusammen gearbeitet haben, Stadt, Bund und Land, ist der Zubau zur geschützten Werkstätte. Insgesamt werden dann 500 Menschen mit besonderen Bedürfnissen darin Arbeit finden.

Ein weiteres Großprojekt besteht im Bereich Fernwärme, und zwar die Kooperation zwischen EVN und der Stadt St. Pölten. Hier ist es wirklich gelungen, Visionen in Bezug auf Energie zu verwirklichen. Und zwar liefern 31 Kilometer lange Wärmeleitungen durch die EVN künftig Abwärme aus dem Kraftwerk Dürnrohr direkt nach St. Pölten.

Schließlich und endlich ist es aber so, dass auch weitere Projekte für die Zukunft überlegt werden. Nach dem Motto, die Zukunft der Landeshauptstadt hat schon jetzt begonnen. Ein wichtiges Projekt ist die S34, die Westtrasse und die Westumfahrung der Landeshauptstadt St. Pölten. Hier haben sich die Verhandlungen gelohnt. St. Pöltens Wünsche nach der Westumfahrung wurden gehört. Es gibt bereits eine Absichtserklärung von Bund und Land vom 29. Mai 2008 und nun erscheint eine frühere Realisierung möglich. Die Anbindung der B1 und der L 100 ist der erste Schritt zu einer echten Westumfahrung der niederösterreichischen Landeshauptstadt. Seitens der ASFINAG wird die Anbindung an die B1 in das Projekt aufgenommen und werden die Projektierung und der Bau auch von der ASFINAG entsprechend finanziert.

Für uns ist aber dann der Weiterbau Richtung Norden der Stadt, zumindest bis Höhe Kremser Berg wichtig. Jetzt kann man die Trassenführung „angehen“, wobei eigentlich an eine normale Stadtumfahrung gedacht worden ist und nicht an eine Autobahn. Wir sind auch froh darüber, dass die Stadt hier überzeugen konnte mit ihren Argumenten, nämlich zur Anbindung, dass hier die neue Betriebszone St. Georgen/Hart an die S34 angebunden wird.

In letzter Zeit hat es auch das Ja für das Stadion gegeben. Der Anpfiff ist nach vielen Verhandlungen erfolgt. Es wurde da auch Zaudern und Zögern vorgeworfen. Aber ich glaube, das Resultat kann sich sehen lassen. Es wurden alle Für und Wider abgewogen. Jetzt ist die Entscheidung getroffen worden, die eben einen Sieg für den Sport bedeutet, ein Sieg für die Landeshauptstadt, aber auch für die Wirtschaftlichkeit.

Weitere Projekte wie Special Olympics 2010 in St. Pölten sind wichtig. Dafür laufen die Vorbereitungen. Weiters ist auch wichtig, dass das Messengelände ausgebaut wird. Hier wird eine zweite VAZ-Halle als Wunsch vorgetragen. Und erst in letzter Zeit ist auch eine Projektvorstellung der Landeshauptstadt St. Pölten erfolgt, St. Pölten 2020. Viele Vertreter und Vertreterinnen aus Verwaltung und Politik und erfahrene St. Pöltner Bürgerinnen und Bürger haben eine Expertise erstellt. Die Organisation wurde übernommen von der Plattform Innenstadt. Es wurden aber auch Fachleute eingebunden aus dem Zukunftsinstitut des bekannten Trendforschers Matthias Horx.

Dabei geht es darum, dass entsprechende Perspektiven ausgewählt worden sind. Und zwar jene mit der bestmöglichen Entwicklung. Und hier geht's erstens um CENTROPE Office Stadt, wo es darum geht, dass das Rathausviertel, Bahnhofviertel, Landhausviertel und der Kulturbezirk mitgenommen werden zu einer gemeinsamen Entwicklung. Sie sollen Anziehungspunkt werden für eine weltoffene und urbane Vorstellung von Wohnen, Leben und Arbeiten. Aber genauso soll dies auch der Dreh- und Angelpunkt für mittlere Unternehmen sein.

Der zweite Punkt ist, dass St. Pölten sich als Gesundheitsstadt präsentiert, und zwar auch die Innenstadt als Gesundheitsbezirk. Es soll darum gehen, dass das Gesundheitsbewusstsein entsprechend angehoben wird. Dass man das merkt im Sinne der Lebensqualität, der Wohnqualität und der Arbeitsqualität. Genauso geht es aber darum als dritten Punkt, dass sich St. Pölten in den nächsten Jahren als Innovations- und Kreativstadt präsentieren wird. Und zwar soll man den Charme der Verbindung aus überschaubarer Urbanität mit kreativer Vielfalt und Offenheit forcieren. Und ich glaube, dass gerade dabei das Landhausviertel und auch der Kulturbezirk als Impulsgeber für eine kreative, kulturelle Identität St. Pöltens sicherlich vorangeht.

Egal, sehr geehrte Damen und Herren, welche der Szenarien auch in Zukunft verwirklicht werden mögen. Auch in Zukunft wird eines gelten: Gerade am Beispiel von St. Pölten zeigt sich, dass sich die Kooperation zwischen Land, Stadt und Bund lohnt. Nicht nur für die St. Pöltner und St. Pöltnerinnen selbst, sondern sicherlich auch für alle Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf einige Bemerkungen zur Gruppe 0 machen. Und zwar beginnend mit dem Bereich Landesregierung, Landesverwaltung. Letztlich sind ja die politischen Organe und die Verwaltungsorgane, und insbesondere natürlich auch die Regierungsorgane, der Kern des Landes. Daher lohnt es sich, einige Worte dazu zu verlieren.

Wir haben heute schon in der Generaldebatte eine Auseinandersetzung zwischen zwei der drei Regierungsparteien miterlebt. Und der ganzen Budgetsitzung ist ja diese Auseinandersetzung vorausgegangen. Ich meine schon, man sollte sich ernsthaft überlegen, wie denn in Zukunft die Regierungsform, und zwar die verfassungsmäßige Regierungsform dieses Landes, aussehen soll. Wir haben ganz klare Verhältnisse im Land. Der Klubobmann Schneeberger hat uns das mehrfach gesagt. Er hat uns zwar immer nur die männlichen Wähler angesprochen, die weiblichen nicht, aber ich nehme einmal an, er hat auch die weiblichen gemeint. Wenn man ... aber wir wissen natürlich nicht, ob er sie gemeint hat. Es könnte ja theoretisch ja sein, dass er sich mit den männlichen Wählern begnügt. Man kann ja das nicht so genau wissen.

Jedenfalls ist Tatsache, dass wir vor einer Situation stehen, die es mehr als bisher oder noch mehr als bisher klar macht, dass es unsinnig ist, verfassungsmäßig automatisch gewisse Rechte auf Regierungssitze festzuschreiben. Wozu? Diese Bereinigung, die stattgefunden hat, wurde zwar auf Kosten einer Regierungspartei so gehandhabt. Die hat aber tatsächlich Bereinigungen gebracht. Sie hat unter anderem eine Forderung erfüllt, die die Grünen immer wieder gestellt haben. Nämlich, dass nicht für einen Topf von Landesförderungen, sei es für Gemeinden, sei es für Wohnbauförderung, zwei Regierungsmitglieder zuständig sein müssen. Als quasi Fortschreibung dieses Proporz. Die roten Regierungsmitglieder sind für die roten Gemeinden und Wohnbaugenossenschaften zuständig und die schwarzen für die ihren. Und ähnlich ist es vielleicht bei den Gemeinden. Also so eine Sinnlosigkeit! Allein die Sinnlosigkeit, dass es heute in Niederösterreich nach wie vor noch Wohnbaugenossenschaften gibt, die der ÖVP zugeschrieben werden und andere, die der SPÖ zugeschrieben werden. Als wäre das ein Parteibesitz, der Wohnbau und die Zuordnung von öffentlichen Geldern. Als gäbe es immer noch diesen überkommenen Begriff der

sogenannten „Parteiwohnungen“, wie man sie aus den 60er und 70er Jahren gekannt hat. Also so was Absurdes! Es ist längst Zeit, dass wir damit aufhören und dass wir den Proporz im Land grundsätzlich abschaffen und zwar mittels Verfassungsbeschluss. Dass in Zukunft wir freie Koalitionsvereinbarungen treffen. Nichts zeigt diese Notwendigkeit besser als die vergangene Auseinandersetzung um die Regierungsämter in Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu einem wesentlichen Thema der Gruppe 1, und zwar das ist das Thema Raumordnung. Wir haben in Niederösterreich zwei völlig divergierende, oder hatten zumindest lange Zeit zwei völlig divergierende Entwicklungen. Zum einen die Entwicklung im Grenzland, in der Peripherie des Landes wenn man so sagen will. Ich gebe dem Herrn Kollegen Hofbauer gerne Recht, wenn er meint, erstmals wurde eine Art Turn Around geschafft und es gibt mittlerweile auch in den Grenzräumen zumindest teilweise, wieder so etwas wie Wirtschaftswachstum. Und damit verbunden ist die ... *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Karner.)*

Muss man schon genauer anschauen wahrscheinlich. Also ich würde einmal den gesamten Grenzraum in Niederösterreich abfragen. So einfach ist es nicht! Wenn man ins Detail geht, ist es nicht so einfach.

Aber ich gebe gerne zu, es gibt Wirtschaftswachstum. Und ich glaube auch, dass Niederösterreich am richtigen Weg ist und dass diese Kooperationsinitiativen, die gemeinsamen Aktivitäten, die grenzüberschreitenden Aktivitäten sehr sinnvoll sind und Erfolg zeitigen. Ich halte überhaupt nichts von der Diktation des Kollegen Waldhäusl, der Grenze noch immer als Linie versteht und nicht den Grenzraum als Grenzraum. Als Raum, wo sich unterschiedliche Kulturen, unterschiedliche Wirtschaftsräume, die ja früher teilweise sogar über Jahrhunderte hinweg zusammen gehört haben, wo sich die wieder treffen. Wo sie gemeinsam wirtschaften, wo sie gemeinsam diese toten Räume wieder beleben. Das noch mit einer Linie zu ziehen und zu glauben, man kann jetzt auf der einen Seite unsere Leute fördern und auf der anderen Seite kann das nicht sein und daher darf es keine grenzüberschreitenden Projekte geben, das halte ich für absurd! Das halte ich für gestrig! So kann man an Grenzräume nicht mehr herangehen. So kann man in einem gemeinsamen Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensraum nicht agieren. Das ist die eine Seite. Die andere Seite jedoch ist die Frage, wie geht's uns denn eigentlich im Wiener Umland? Wir wissen, Niederösterreich profitiert wirtschaftlich in erster Linie natürlich von der EU-Erweiterung und in

zweiter Linie natürlich auch von der Nähe zu Wien. Das ist keine Frage. Wenn man sich aber diese Raumnähe zu Wien genauer anschaut, dann kommt man schon drauf, dass hier in Bezug auf die Raumordnung schon sehr, sehr eine ordnende Hand der Behörde, oder wenn Sie so wollen, der Regierung fehlt. Hier sollte Einfluss genommen werden wenn diese chaotische Entwicklung im Raum rund um Wien nicht weiter voran schreiten soll.

Ich kann Ihnen ein konkretes Beispiel nennen was diese Entwicklung und was auch die wirtschaftliche Entwicklung betrifft. Wie man einfach agiert in Niederösterreich als gäbe es keine ordnende Hand, als könnten sich einzelne Konzerne ganz einfach alles erlauben. Verkehrte Welt, meine Damen und Herren, in Gumpoldskirchen im Raum südlich von Wien in Bezug auf die Firma Novomatic!

Eine Branche, eine Wirtschaftsbranche, von der der Herr Landeshauptmann noch vor einigen Jahren gesagt hat, diese Branche würde es in gewissen Ausformungen in Niederösterreich niemals geben. Heute ist alles anders. Man ermisst daran, was das Wort der ÖVP wert ist oder ihres Obmannes wert ist. Aber wie auch immer. Eine verkehrte Welt, im Rückwärtsgang wird hier gearbeitet. Das Erste, was bei einem Projekt gemacht wird, ist der Spatenstich. In Anwesenheit des Landeshauptmannstellvertreters Gabmann, der noch dazu für Raumordnung zuständig ist. Das Zweite was gemacht wird, es wird die Baugenehmigung erteilt. Vom Bürgermeister. Mittlerweile stellt sich heraus, dass die rechtlich nicht haltbar ist, aber trotzdem rechtlich gültig ist. Und das Letzte was gemacht wird, es wird überhaupt erst die nötige Bauklasse gewidmet im Gemeinderat, die erforderlich ist um ein 40 Meter hohes Verwaltungsgebäude dort errichten zu können.

Also eine absurde Welt! Es können sich in Niederösterreich einfach einzelne Konzerne ganz offensichtlich erlauben was sie wollen und sie werden noch vier Tage, fünf Tage vor der Landtagswahl vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter mit einem Spaten beehrt und es wird dort Spaten gestochen. *(Abg. Gartner: Wegen der 40 Meter tust du dir was an?)*

Ja, schauen Sie, ob das jetzt 40 Meter oder 140 Meter sind, ist unerheblich. Aber wenn ein Bürgermeister eine Baugenehmigung erteilt, die nur für 13 Meter gültig ist wenn dann 40 Meter hoch gebaut wird, ist das ein Problem in meiner Sicht. Da würde ich mir überlegen als Vizebürgermeister ob ich Bürgermeister werden will wenn ich du wäre. *(Abg. Gartner: Die Menschen brauchen Arbeit!)*

Die Menschen sollen Arbeit haben und daher können wir den Rechtsstaat abschaffen? Ist das die Diktion der SPÖ? Die Menschen brauchen eine Arbeit. Okay. Dann gehen wir alle mit dem Spaten irgendwohin, heben das ganze Wiener Becken aus und schütten es dann wieder zu. Dann haben alle Menschen Arbeit. Und das alles machen wir ohne irgend eine Genehmigung. Das ist die Diktion des Kollegen Gratzner, meine Damen und Herren. Das ist fortschrittliche Politik in der SPÖ, meine Damen und Herren! (*Zwischenruf: Gartner!*) Kollege Gartner! Kollege Gratzner, bitte um Verzeihung!

Also: Es ist eine absurde Situation! Es wird in einer niederösterreichischen Gemeinde eine Baugenehmigung für ein 13 Meter hohes Bauwerk erteilt, obwohl dieses Bauwerk 40 Meter hoch sein soll. Und es wird ein Spatenstich gemacht unter Anwesenheit des Landeshauptmannstellvertreters Gabmann, obwohl nichts von dem rechtlich bereinigt ist. Das ist die Situation. Und mittlerweile bekommt man von der Bezirkshauptmannschaft die Auskunft, na ja, eigentlich ist das eh schon wurscht. Weil wenn diese Baugenehmigung fehlerhaft ist und nur lange genug kein Einspruch war, dann ist sie eben, so falsch sie eben auch ist, oder auch immer sein mag, trotzdem rechtsgültig. Und der Bau hat eh schon am 14. April begonnen. Daher ist das eigentlich eh alles egal. Bauen wir halt illegal, tun wir schwarz bauen in Niederösterreich. Das hat ja schon Tradition. Es bauen eh nur die „Schwarzen“ in dem Land.

In diesem Zusammenhang braucht es also ganz, ganz dringend, meine Damen und Herren, was wir bräuchten wäre ... Das ist ja nur ein Beispiel. Wir bräuchten erstens einmal entsprechende Kontrollen. Wir bräuchten zweitens einmal eine Vorgangsweise, die für alle gilt. Ich hab' noch die Worte im Ohr, die Worte des Herrn Landeshauptmannes, als er gesagt hat, der Frank Stronach wird in Niederösterreich behandelt wie jeder andere Häuslbauer auch. Okay, vielleicht der Frank Stronach. Der Franz Wohlfahrt wird jedenfalls besser behandelt als jeder Häuslbauer. Und das ist schade. Nur weil er ... (*Abg. Rinke: Der ist total sympathisch!*)

Ja, das kann schon sein, so sympathisch. Aber wir werden sehr schnell übereinkommen, Kollegin Rinke, du wirst als Bürgermeisterin auch nicht deine Baugenehmigungen nach der Sympathie verteilen. Also darauf, glaube ich, sollten wir uns schon einigen. (*Beifall bei den Grünen.*) Wir brauchen abgesehen von den entsprechenden Kontrollen und von der entsprechenden Gerechtigkeit vor allem auch eines, wir brauchen nämlich

gemeinsame Vorgangsweisen in der Raumplanung und in der Raumordnung. Wir brauchen ein gemeinsames, wenn Sie so wollen, ein gemeinsames Raumordnungsprogramm und ein gemeinsames Programm ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter! Ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Herr Präsident! Ich dachte, ich bin der Hauptredner.

Dritter Präsident Rosenmaier: Das warst du nicht, das war schon deine ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein!*)

Ist er jetzt Hauptredner? Dann entschuldige ich mich dafür, dann hören wir dir noch gerne zu!

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Aber ich bin eh schon fertig. Das ist fein! Ich danke vielmals, Herr Präsident. Ich danke auch für die gute Stimmung, Herr Präsident. Ich muss aber hinzufügen, ich bin eh schon fertig. Weil die Resolution, die ich einbringen wollte, ist noch nicht fertig. Ich werde mich daher noch einmal zu Wort melden müssen. Werde dann aber sicher nicht länger als fünf Minuten brauchen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete zum NÖ Landtag!

Österreichs Bevölkerung wächst. Am Beginn des Jahres 2007 zählten wir in Österreich 8,3 Millionen Einwohner. Ein weiteres Wachstum der Bevölkerung ist absehbar. Prognosen sagen voraus, dass die Einwohnerzahl bis zum Jahr 2030 auf 9 Millionen Einwohner ansteigen wird. Auch Niederösterreich profitiert von dieser steigenden Einwohnerzahl. Denn diese Einwohnerzuwächse konzentrieren sich in erster Linie auf die Ballungszentren im Osten Österreichs. Die ländlichen Regionen, auch meine Heimatregion, das Waldviertel, profitieren von diesem Bevölkerungszuwachs leider nicht.

30 Prozent der österreichischen Gemeinden verzeichneten im Jahr 2006 Bevölkerungsverluste und 50 Gemeinden waren dabei, die im Ausmaß von mehr als 3 Prozent an Bevölkerung verloren haben. Das Land Niederösterreich nimmt diese Entwicklung ernst und setzt Maßnahmen, um dieser Entwicklung entgegen zu wirken.

Wie kann man dieser Entwicklung entgegen wirken? Nun, durch den Ausbau von Infrastruktur-

maßnahmen. Das heißt, von Verkehrsverbindungen zu den wirtschaftlichen Ballungszentren, zu den wirtschaftlichen Zentren. Für das Waldviertel heißt das, dass die Verkehrsverbindungen von Gmünd Richtung Wien, aber auch von Krems über Zwettl Richtung Waidhofen a.d. Thaya aufgebaut werden müssen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich bitte um mehr Ruhe im Saal!

Abg. Mold (ÖVP): Das Land hat aber auch die Möglichkeit, junge Familien beim Wohnungsbau verstärkt zu unterstützen. Daher hat Niederösterreich ein Modell entwickelt, das nach erfolgreicher Umsetzung im Waldviertel heute in ganz Niederösterreich angeboten wird. Diese Maßnahme, wo Familien, die um ein Wohnbaudarlehen, um eine Wohnbauförderung ansuchen, die Möglichkeit haben, in Gemeinden, in denen zwischen dem Jahr 2001 und 2005 die Bevölkerungszahl um mehr als 2,5 Prozentpunkte zurück gegangen ist, dort haben die Förderungswerber die Möglichkeit, ein um 20 Prozent erhöhtes Wohnbaudarlehen in Anspruch zu nehmen oder alternativ dazu 3.000 Euro Direktzuschuss, nicht rückzahlbar, bzw. bei der Althausanierung einen um 21 Prozent höheren Zinszuschuss in Anspruch zu nehmen.

Beispiele aus meiner Region zeigen, wie etwa aus der kleinen Gemeinde Rapottenstein, wo erstmals seit Jahren wieder Wohnungen errichtet werden, oder aus der Stadt Allensteig, wo 17 neue Wohnungen errichtet werden, dass diese Maßnahme greift und diese Maßnahme angenommen wird und ihren Sinn erfüllt.

Seit Jahresbeginn ist diese Maßnahme auf ganz Niederösterreich ausgeweitet worden und es können heute Förderungswerber in 99 Gemeinden unseres Bundeslandes diese Maßnahmen des Landes in Anspruch nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der wichtigste Platz auf der Welt ist das Zuhause. Das gilt für das Land in dem man lebt, das gilt aber noch mehr für die eigenen vier Wände in denen man wohnt. Mit dieser Maßnahme setzt das Land Niederösterreich Schritte in die Richtung, es jungen Familien zu ermöglichen, dort ihren Wohnsitz zu errichten, wo die Wurzeln ihrer Familien sind. Es ihnen zu ermöglichen, dass sie am gesellschaftlichen und kulturellen Leben in ihrem Heimatort teilnehmen können und dort wohnen bleiben können. Mit dieser Maßnahme des Landes wird aber auch die regionale Wirtschaft unterstützt und so der Abwanderung entgegen gewirkt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich bitte nochmals an das Rednerpult, zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich schwöre, es war nicht meine Schuld, dass ich schon wieder heraußen stehe. Ich darf nur einen Resolutionsantrag einbringen, den ich schon vorher einbringen wollte, wo es aber noch nicht gelungen ist, die nötigen Unterschriften zusammen zu bekommen. Es handelt sich um den Resolutionsantrag der Abgeordneten ... Entschuldige, Herr Präsident, jetzt muss ich trotzdem gehen, weil das ist ein falscher Resolutionsantrag. Ich muss meine Wortmeldung zurückziehen, das sind die falschen Unterlagen. Ich bitte um Verzeihung!

Dritter Präsident Rosenmaier: Das macht nichts! Gemeinsam sind wir stark. Wir werden es schon schaffen. Zu Wort gelangt somit Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich werde in der Gruppe 0 zum Bereich Konsumentenschutz Stellung nehmen. Und es wurde ja mehrmals die Frage und die Rolle der Europäischen Union hier heute in diesem Haus schon diskutiert in dieser Budgetdebatte. Die Europäische Union hat auch im Bereich Verbraucherschutz ..., wir erinnern uns, Lebensmittelsicherheitsgesetz wurde ja vor wenigen Jahren beschlossen, das war ein Quantensprung eigentlich für den Konsumentenschutz. Aber, sehr geehrte Damen und Herren, bevor ich zum Inhaltlichen komme, nur grundsätzlich erwähnt: Es hilft nichts, wenn das Projekt sozusagen ein Lippenprojekt bleibt. Wo wir alle, die näher bei den Entscheidungen sind, unter Anführungszeichen wissen, worum es geht, aber wenn es die Menschen, die es betrifft und für die es gut sein soll, eigentlich uns sozusagen, uns allen, die wir hier sitzen, sozusagen der politischen Elite, der Bildungselite, die Gefolgschaft verweigert. Und das ist die entscheidende Frage. Alleine Recht zu haben oder Recht zu haben ist einfach zu wenig. Wir müssen auch gemeinsam die Möglichkeit finden und die Kraft finden, es so umzusetzen, dass es gut ist für Europa und dass die Betroffenen es uns auch glauben.

Irland hat es gezeigt: Ein Land, das in Wirklichkeit am Meisten profitiert hat, wo jeder gesagt

hat, wie gibt's denn das eigentlich? Das ist sozusagen, um im Fußballjargon zu reden, ein Heimspiel haben wir verloren. Und ich denke, das muss für uns ein Alarmsignal sein. Wir dürfen nicht so diesen dumpfen und sozusagen den Populisten hier trotz alle dem das Feld überlassen.

So sehe ich auch meinen Beitrag im Bereich Konsumentenschutz, sehr geehrte Damen und Herren! Das wurde ja schon mehrmals erwähnt. Bei diesen Preisentwicklungen, die wir zur Zeit haben in Österreich, ist Konsumentenschutz ein Bereich, der ständig gefragt ist. Ob das Lebensmittel sind, ob das Energie ist und somit alle wichtigen Lebensbereiche betrifft, wir sind hier gefordert.

Ich denke mir, dass der Konsumentenschutz auch in Niederösterreich mit relativ geringen Mitteln viel erreichen konnte. Das ist auch deshalb geschehen, weil es hier eine gute Symbiose gibt und auch weiterhin geben wird zwischen Arbeiterkammer Niederösterreich und dem Konsumentenschutzressort. Warum ist das eine gute Kooperation? Weil mit dem Einsatz der Landesmittel in Kooperation mit der Arbeiterkammer auch jene betreut werden können, die hier normalerweise nicht unter die Betreuung fallen. Und man sieht, dass von 2004 die Beratungsdienste in diesem Bereich von 12.300 auf 22.500 im Jahr angestiegen sind aus dieser Gruppe. Also Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die Rat und Schutz suchen, aus dem Bereich der Gemeindebediensteten, aus dem Bereich der Landesbediensteten. Und, sehr geehrte Damen und Herren, es ist nicht nur das klassische „Matratzengeschäft“ mit dem Autobus, das es immer noch gibt – glaubt man ja gar nicht, aber das gibt es immer noch. Es gibt Gottseidank schon eine gesetzliche Regelung, aber das ist nicht abgekommen.

Es ist vielmehr jetzt zum Beispiel die Frage des Internetshoppings die Herausforderung, wodurch viele auch in die Schuldenfalle gehen. Die Frage der Handybenutzung, wodurch viele Jugendliche irrsinnige Schulden am Einstieg in ihr Berufsleben anhäufen. Wo wir gemeinsam mit der Schuldnerberatung flächendeckend in Niederösterreich hier versuchen zu informieren und das Wichtigste dementsprechend hintanzuhalten versuchen.

Aber da ist eben wichtig und eine langjährige Forderung, dass gerade Konsumentenschutz verbindlich auch in den Schulen unterrichtet wird. Dass man die Jungen schon lehrt mit Geld umzugehen. Dass das nicht aus dem Bankomaten kommt, sondern dass man sich das vorher verdienen muss. Weiß jeder von uns. Kinder, wenn sie den Zugang nicht haben, sagen, Papa geht eh zum Automaten

oder Mama, da kommt eh was 'raus. Und das ist entscheidend, dass hier bereits der Umgang mit Geld frühzeitig auch entsprechend erlernt wird.

Und in dieser Situation der Preissteigerungen hat ja die Arbeiterkammer Niederösterreich auch nicht nur den schon lang bewährten Preisvergleich im Bereich Treibstoffe durchgeführt. Früher war das, na ja, wo kann man billiger tanken? Heute ist das schon eine wirtschaftliche Überlebensfrage geworden wenn Pendlerinnen und Pendler ein Drittel oder Viertel ihres Einkommens fast vertanken.

Aber dasselbe geschieht auch bei den Grundnahrungsmitteln, sehr geehrte Damen und Herren, wo seit kurzem auch ein Preismonitoring passiert und wo man auch Preisvergleiche abrufen kann. Das ist ein wichtiger Bereich Konsumentenschutz.

Konsumentenschutz ist auch in Niederösterreich sozusagen Lebensmittelschutz. Ob es im Bereich Wasser ist, oder ob es im Bereich unserer Grundnahrungsmittel ist. Und, sehr geehrte Damen und Herren, im Bereich des Lebensmittelschutzes, wenn es darum geht, zum Beispiel die Qualität der Ab-Hof-Verkäufe – und ich bin wirklich stolz, dass es hier in Niederösterreich in den letzten Jahren einen Quantensprung gegeben hat – dass man diese Erzeuger auch vor den Vorhang rufen soll und sie auch dementsprechend ehren soll. Und dass wir damit zeigen, dass in Niederösterreich sozusagen „direkt vom Bauernhof, direkt auf den Tisch“ das ist ein Grundsatz herrscht, der sich bewährt hat. Und wir mit unseren Mitteln und mit unserer Kontrolle, mit der Lebensmittelkontrolle auch garantieren, dass diese Waren ausgezeichnet sind und dass gute Qualität passiert. Aber wir wissen auch, sehr geehrte Damen und Herren, Agrarförderung ist hier sicher richtig eingesetzt, die bäuerlichen Betriebe auch in ihrer Qualität, in ihren Qualitätsanforderungen zu unterstützen.

Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig, dass man hier in die Qualität geht. Ich sage einmal, nicht die großen Konzerne, sondern diejenigen, die vor Ort ihre Arbeit leisten, die vor Ort Qualität abliefern, die sollen auch die dementsprechende Unterstützung bekommen, sehr geehrte Damen und Herren. Und hier leistet Niederösterreich, glaube ich, eine ausgezeichnete Arbeit. Und es ist auch die Aufgabe, hier im Bereich Konsumentenschutz auf diese Betriebe hinzuweisen, dass hier Qualität und Preis stimmen und dass es hier Sicherheit gibt für die Konsumentinnen und Konsumenten. Konsumentenschutz ist ein allumfassender Lebensschutz, er betrifft uns alle. Im Bereich des virtuellen Konsu-

mentenschutzes, im Bereich der Nahrungsmitteln direkt oder sonstiger Verbrauchsgüter. Jeder Cent, der hier investiert wird, ist eine gute Investition für die Bürgerinnen und Bürger, wobei eines auch klar ist, dass hier Information im Vordergrund stehen muss. Es ist ein immerwährender und ewiger Prozess. Das sieht man gerade heute am virtuellen Markt was hier passiert. Was schon alles über Internet gekauft wird oder verkauft wird und welche Gefahren es in diesem Bereich auch gibt. Gerade für die junge Generation. Das wird auch zukünftig ein Schwerpunkt im Bereich des Konsumentenschutzes sein, sehr geehrte Damen und Herren.

Ich denke mir, dass gerade in dieser Diskussion, auch in der großen europäischen Diskussion der Konsumentenschutz auch die Vorteile, die dadurch entstanden sind, an die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, Konsumentinnen und Konsumenten, auch weiter geben muss, verbal und auch anschaulich. Um auch hier sozusagen für ein gemeinsames Europa zu werben und zu sagen, schaut, wir haben in Niederösterreich in diesem Bereich vieles gemeinsam erreicht. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich beschränke mich ausschließlich auf die Resolution, die ich noch einbringen möchte und auf zwei Resolutionsanträge, die schon eingebracht wurden. Zunächst einmal darf ich einbringen betreffend Bauordnung als Hindernis für Klimaschutzmaßnahmen, wie z.B. Wärmedämmungsmaßnahmen. Den Antrag meiner Wenigkeit, der Kollegen Schuster, Jahrman, Dr. Petrovic und Hauer *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Schuster, Jahrman, Dr. Petrovic, Hauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. – 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 0, betreffend Bauordnung als Hindernis für Klimaschutz-Maßnahmen, wie z.B. Wärmedämmungsmaßnahmen.

Die NÖ – Bauordnung regelt unterschiedlichste Themenbereich, die letztlich auch eine entsprechende Klimarelevanz haben. In diesen Bereichen steht die geltende Gesetzeslage in vielen Fällen aber den heute als Stand der Technik angesehe-

nen und vielfach bereits praktizierten Maßnahmen, etwa bei der Wärmedämmung, entgegen.

So kann es beispielsweise bei einem sehr häufig auftretenden Bauwuch von 3 Metern nicht selten dazu kommen, dass ein Vollwärmeschutz von 20 – 30 cm diesen Bauwuch reduziert und daher nicht angebracht werden kann.

Auf diese Weise werden oft sinnvolle Wärmedämmungsmaßnahmen unterbunden, die nachhaltig zur Reduktion von Emissionen durch Heizungen führen und somit eine wichtige Maßnahme für den Klimaschutz darstellen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umfassend zu analysieren, welche Maßnahmen in der NÖ Bauordnung im Sinne der Optimierung von Wärmedämmungs- und sonstigen -maßnahmen für einen offensiven Klimaschutz geändert gehören. In der Folge ist auf Basis dieser Analyse ein Entwurf zur Novellierung der entsprechenden Bestimmungen der NÖ – Bauordnung auszuarbeiten, der sämtliche Möglichkeiten umfassend ausschöpft und dem Landtag so rasch wie möglich zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Wenn ich vom Kollegen Waldhäusl höre, dass bereits im Ressort der Frau Landesrätin Rosenkranz so etwas in Vorbereitung ist, dann freut uns das. Und wir begrüßen das auch. Wir begrüßen die Initiative der Landesrätin. Wollen damit sozusagen nur noch einmal eine Willenserklärung abgeben und unterstützen, was da schon in Vorbereitung ist. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Die wissen es schon, weil die sind Mitunterzeichner dieses Antrages. Ja, ja. *(Abg. Waldhäusl: Da müssen sie geschlafen haben das letzte Mal!)*
Ich enthalte mich einer Beurteilung.

Zwei Resolutionsanträge, die uns in der Zwischenzeit vorliegen, einer der Kollegen Jahrman und Waldhäusl, dem werden wir zustimmen. Wir halten das für sinnvoll dass man in diese Richtung Überlegungen anstellt. Nicht nur im Zusammenhang mit der Kanalgebühr, mit der Gerechtigkeit bei den Kanalgebühren, sondern auch, was Wärmedämmung betrifft. Es wird ja nach der bebauten Fläche berechnet. Das heißt, ich bestrafe mich selber wenn ich Wärmedämmung auftragen und hinterher dann höhere Gebühren zahlen muss. Hierzu sollten Überlegungen angestellt werden. Wir stimmen dem zu.

Nicht näher treten können wir dem Antrag des Kollegen Waldhäusl betreffend allgemeine Verwaltung und Repräsentationsausgaben der Landesregierung. Nicht weil wir etwa nicht auch der Ansicht wären, dass in Sachen Repräsentation, um auf den Kollegen Hauer zu replizieren, das Schönfärben mit sehr, sehr viel Geld und wunderbar betrieben wird, äußerst bunt und kostenaufwändig und wahrscheinlich viel, viel effizienter ist als das vom Kollegen Hauer so genannte Schlechtreden. Sondern weil wir der Ansicht sind, dass man es so einfach nicht machen kann, ganz einfach Repräsentationsausgaben gegen spezielle Dinge zu tauschen. Ich glaube auch in formaler Hinsicht, dass das vom Herrn Präsidenten als Abänderungsantrag gewertet werden wird. Und daher kann man dem auf diese Art aus formaler Sicht nicht zustimmen. Danke sehr! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt somit die Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich in der Gruppe 0 so wie einige meiner Kollegen schon vor mir mit dem Thema Regionalförderung beschäftigen. „Niederösterreich, das weite Land“, so wird im Tourismusmarketing unser Bundesland gerne bezeichnet. Es ist ein Bundesland mit unterschiedlichen geografischen, geologischen und landschaftlichen Eigenheiten. Wenn man die 21 Bezirke miteinander vergleicht, Einkommen und auch Kaufkraft miteinander vergleicht, so haben wir in unserem Bundesland Bezirke, die zu den kaufkraftstärksten Bezirken von ganz Österreich zählen. Das Wiener Umland, aber auch den Westen des Landes können wir zu den wohlhabendsten Bezirken bundesweit zählen.

Aber auf der anderen Seite finden wir jene Regionen, die jahrelang durch die Lage am Eisernen Vorhang von einer prosperierenden Entwicklung quasi ausgeschlossen waren und da wirklich großen Nachhol- und Aufholbedarf haben.

Nächstes Jahr mit der Landesausstellung wird dann auch das Jahr 20 Jahre nach dem Eisernen Vorhang begangen. Und ich glaube, es ist eine Möglichkeit, ganz einfach aufzuzeigen, was sich in diesen 20 Jahren sich alles geändert hat. Die wirtschaftliche Entwicklung, aber auch die Perspektiven sind heute, glaube ich, mit denen vor 20 Jahren nicht mehr vergleichbar.

Als man 1987 mit der Regionalisierung begonnen hat, parallel damals zum Bau der Landeshauptstadt, war es das Ziel, Entwicklungsunter-

schiede in den Regionen abzubauen und quasi überall annähernd zumindest gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen. Die Landeshauptstadt war damals, somit auch heute noch, von dieser Regionalisierung, von dieser Regionalförderung ausgeschlossen, weil ja in diese Landeshauptstadt sehr viel an Mitteln geflossen ist. Und Frau Abgeordnete Onodi hat jetzt eine lange Liste von Projekten vorgelegt, die zum Bau dieses Regierungsviertels zusätzlich hier noch getätigt wurden. Auch sehr viele Mittel des Landes sind da hinein gegangen um die zentrale Funktion der Landeshauptstadt ganz einfach einzurichten und auszubauen.

Die Regionalförderung, und eine gute Regionalförderung orientiert sich an den Entwicklungschancen, an den regionalen Eigenheiten, an der Vielfalt der Regionen. Die Bereitstellung der Fördermittel kann man nur als eine Hilfe zur Selbsthilfe bezeichnen. ECO PLUS als abwickelnde Organisation, glaube ich, leistet ja auch sehr viel an Beratungsleistungen, die so manches Projekt erst dann wirklich in der Umsetzung noch optimieren.

Die Projekte werden vor Ort entwickelt von den Gemeinden, von den Organisationen. Ich glaube, es ist diese Bottom up-Methode. Diese entwickeln dort bei den Betroffenen, nicht in Wien und nicht in St. Pölten, wo die Förderstellen sitzen, sondern wirklich bei den Betroffenen vor Ort. Also nicht dieses Verordnung von oben, sondern diese Entwicklung direkt an der Basis.

Ich habe schon gesagt, vieles hat sich verändert in diesen letzten 20 Jahren. So wurde auch dieses Regionalisierungsprogramm immer wieder verändert. So hat man das Fitnessprogramm mit dazu genommen um die grenznahen Regionen für den EU-Beitritt der Nachbarregionen fit zu machen. Heute ist die Regionalförderung maßgeblich in das EU-Regionalförderprogramm 2007-2013 integriert. Und LEADER, auch als ein Maßnahmenbündel im Rahmen des Programmes ländliche Entwicklung 2000 bis 2007 wird zu einem großen Teil, also dem nicht landwirtschaftlichen Teil, ebenfalls über die Regionalförderung der ECO PLUS abgewickelt. Mittlerweile, und das ist das Positive dabei, sind damit die Mittel, die im Budget von Landesseite für die Regionalförderprojekte zur Verfügung stehen, durch die Kofinanzierungsmittel ausgeweitet worden.

In Niederösterreich kann man sagen, die Regionalförderung ist die zentrale Säule der EU-Regionalpolitik in Niederösterreich geworden. Wir haben uns ja schon geeinigt hier in diesem Raum, dass dieses Regionalförderprogramm zunächst einmal bis 2013 verlängert wird. Warum bis 2013? Weil

das Förderprogramm der EU auch bis zu diesem Zeitpunkt läuft. Weil man dann sehen muss, wie die Programme aussehen und allenfalls neue Überlegungen anstellen muss.

Laut Budget stehen 29,69 Millionen jährlich zur Verfügung. Insgesamt sind bis zum Juni 2008 1.670 Projekte abgewickelt worden mit einem Fördervolumen von 802 Millionen Euro. Ein Investivolumen von unglaublichen 2,07 Milliarden Euro ist in die Regionen geflossen.

Um sie beispielhaft aufzuzählen, die Projekte, die bisher gefördert wurden, in aller Kürze: Das Thermenhotel Laa, der Ausbau der Donauhäfen Krems und Ennsdorf, unzählige Radwege als touristische Projekte. Die regionalen Innovationszentren, die NÖ Schigebiete, touristische Einrichtungen wie das Loisium, das Mostbirnhaus, das Ferrum, das Amethystzentrum. Ebenso neuerdings oder ein letztes Projekt die Therme Linsberg, die gerade in Bau ist.

Eine Säule des Erfolges ist sicherlich die Gemeinsamkeit gewesen. In der ECO PLUS, in den Gremien der ECO PLUS ist Einstimmigkeit bei der Beschlussfassung der Projekte Gang und Gäbe und ist dies auch bisher immer so gehandhabt worden.

Wenn ich jetzt in einer Pressemitteilung vom SPÖ-Landesparteitag gelesen habe, dass der neue Parteivorsitzende der SPÖ Niederösterreich, Herr Dr. Leitner, nun meint, er ortet eine Bevorzugung einzelner Landesteile wie etwa des Mostviertels, dann wundert mich das zum Einen, weil er ja selbst aus dem Mostviertel kommt. Und zum Anderen muss ich ihm doch entgegen halten, dass er sich die Zahlen nicht ganz genau angeschaut hat. Gerade der Süden von Niederösterreich, den er vernachlässigt sieht, steht in etwa zahlenmäßig gleich mit dem Mostviertel.

Wenn er dann weiter sagt, wir wollen uns wieder mehr um die Regionalpolitik im Sinne Ernst Högers kümmern, dann stimmt mich das wieder zuversichtlich. Jawohl, Landeshauptmann Ludwig, Landeshauptmannstellvertreter Höger waren damals die Geburtshelfer für diese Regionalisierung. Und es konnte in Niederösterreich so viel in der Gemeinsamkeit umgesetzt werden. Bleibt zu hoffen, dass der neue Herr Landeshauptmannstellvertreter dies zumindest in der ECO PLUS bei der Regionalförderung beibehält. Und da nicht genauso mit einer Blockadepolitik agiert wie hier bei der Budgetpolitik.

Meine Damen und Herren! Wir stehen dazu: Die Regionalförderung soll in bewährter Art und Weise fortgesetzt werden als ein wesentlicher Mosaikstein zur Entwicklung der einzelnen Regionen Niederösterreichs! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt nunmehr Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich in der Gruppe 0 zu zwei Themen zu Wort melden. Einerseits ein europäisches LEADER+ und das zweite wäre die NÖ Sprachoffensive. Zum Thema LEADER+. Ich selbst bin Obmann der LEADER-Region Waldviertler Wohlviertel für die Periode 2007 bis 2013. Die grenzüberschreitenden Themen hat bereits Herr Abgeordneter Hofbauer ausgeführt was REGIO betrifft etc. Ich will mich im Speziellen auf LEADER konzentrieren. Und möchte ein bisschen die letzte Periode 2000 bis 2006 beleuchten. Weil wir hier als Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und auch in der Organisation der LEADER-Regionen sehr, sehr erfolgreich waren. Wenn man heute die Bilanz sich anschaut, was LEADER+ in der Förderperiode 2000 bis 2006 bedeutet hat für Niederösterreich, so kann man landesweit zusammen zählen 277 Projekte. Ein Investitionsvolumen in Summe von 22,6 Millionen Euro, das ausgelöst wurde und ein Fördervolumen von 17,2 Millionen von Seiten der Europäischen Union. Und das ist aus meiner Sicht wirklich vorbildhaft. Der abwickelnden Stelle, der ECO PLUS ist hier großes Lob auszusprechen und vor allem auch den LEADER-Managerinnen und –Managern, die in den lokalen Aktionsgruppen letztendlich die Verwaltung geführt haben. Wir hatten etliche Förderregionen und LEADER-Regionen. Wie gesagt, ich selbst bin Vorsitzender des Waldviertler Wohlfühlens. Alleine hier hatte ich 25 Projekte mit einem Investitionsvolumen von 1,2 Millionen Euro und einem Fördervolumen von 961.000 Euro. Das klingt jetzt in Summe im Verhältnis zu den anderen nicht sehr viel. Wenn man aber sagt, dass diese LEADER-Aktionsgruppe 10.000 Einwohner gezählt hat, knapp über 10.000 Einwohner, dann zeigt das, was hier ausgelöst wurde. Und zeigt sich vor allem auch, wie hier letztendlich diese Fördergebarung, diese Förderkulisse von der Europäischen Union, dieses LEADER+-Modell angenommen wurde.

Vielfach ist LEADER auch für den Zeitraum 2007 bis 2013 ein Programm für die Stärkung des ländlichen Raumes. Und wir haben es heute in der

Budgetrede unseres Herrn Finanzlandesrates gehört. Die Stärkung des ländlichen Raums ist letztendlich ein Grundsatz, dem wir uns verpflichten und der ganz besonders wichtig ist.

LEADER ist ein Förderprogramm, das den Bottom up-Ansatz fördert und wo wir als Entscheidungsträger, vielfach sitzen hier Obleute der LEADER-Regionen, voranschreiten müssen und das auch mittragen sollen. Es geht darum, den ländlichen Raum zu stärken. Dadurch dass man sagt, man fördert Bestehendes. Man baut Bestehendes aus. Man besinnt sich auf die Stärken in einer Region und merzt die Schwächen aus. Und genau das ist es wofür wir stehen als Verantwortliche. Und auf der anderen Seite sehr viele, die sich in den lokalen Aktionsgruppen einsetzen, aus den verschiedensten Gruppen, Interessensvertretungen, aus den Gemeinden und aus der Region. Das ist letztendlich etwas, wo wir ganz bewusst uns Geld aus Brüssel abholen können um den ländlichen Raum zu stärken. Die Zukunft bedeutet für mich für die Periode 2007 bis 2013, dass wir die Erfahrung aus den Jahren 2000 bis 2006 für die Förderperiode der Zukunft nützen. Dass wir mit Sicherheit, und davon bin ich überzeugt, auch auf Grund der Abrundung und teilweise auch des Mehr an Fördergeldern, dass wir diese Chance nutzen und in den Jahren 2007 bis 2013 auch wieder mit vielen, vielen Projekten rechnen können, die wir unterstützen und wo wir auch wissen, dass wir mit der ECO PLUS einen guten Partner haben bei der Abwicklung dieser LEADER-Förderungen.

Das zweite Thema ist für mich die Sprachoffensive, die wir seit fünf Jahren in Niederösterreich haben. Ich danke hier vor allem der Landesrätin Mikl-Leitner die das vorbildlich umgesetzt hat. Zukünftig wird das noch wichtiger. Ich selbst komme aus dem Grenzbezirk Horn. Und ich selbst verspüre, welcher Bedarf hier vorhanden ist, dass wir letztendlich auch die Sprache des Nachbarn kennen.

Ich werde in einer der folgenden Gruppen auch noch zur Landesausstellung 2009 sprechen. Und ich merke gerade jetzt in vielen, vielen Verhandlungen mit den tschechischen Partnern, da wir erstmals grenzüberschreitend tätig sind, wie wichtig es letztendlich ist, Sprachen zu können. Und ich merke auch, wie sehr im tschechischen Raum Deutsch verbreitet ist. Allerdings, vice versa, bei uns Tschechisch nur sehr sporadisch.

Wir hatten bei der Sprachoffensive in den letzten fünf Jahren vor allem seit Beginn der Sprachoffensive 19.000 Schülerinnen und Schüler, die daran teilgenommen haben. Wir haben 50

Native-Speaker gehabt, die an den Schulen die Sprachen Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch gelehrt haben. Wir haben an 83 Kindergärten, davon 30 mit Slowakisch, 53 mit Tschechisch, insgesamt 3.500 Kindern spielerisch lernend die Fremdsprache beigebracht. Und vor allem das Angebot, auch Englisch im Kindergarten ist eines das angenommen wird.

Wir sehen im Länderbericht 2007 der Europäischen Union, dass Niederösterreich weit höher als der Durchschnitt unterwegs ist. Und ich glaube, dass wir mit unseren Begleitmaßnahmen, seien es Lern-CDs oder die verschiedenen andere Sprachkompetenzleistungen von unserer Landesseite, die sehr, sehr wichtig sind, dass wir diese weiter vollziehen. Dass wir diese Bilanz auf der einen Seite aber - der Ausblick in die Zukunft - auf der anderen Seite, dass wir die Sprachoffensive weiterhin forcieren. Wie wichtig das ist, sehe ich letztendlich auch bei jenen, und das werden Sie vielleicht teilweise bestätigen können, Menschen, die Sprachen können sind nicht jene, die bei uns in den Sprechstunden landen. Menschen, die Fremdsprachen können, vor allem die der östlichen Partner, sind nicht jene, die von uns Hilfe erwarten. Weil sie sie nicht brauchen. Weil sie es letztendlich jene sind, die am Arbeitsmarkt gesucht sind. Weil sie jene sind, die am Arbeitsmarkt wirklich begehrt werden. Und das ist letztendlich etwas, was wir auch der Jugend und teilweise auch ein bisschen mit leichtem Zwang mitgeben müssen: Fremdsprachen, vor allem für die östlichen Länder, sind ganz, ganz wichtig für die Qualifizierung unserer Jugend! Und deshalb ist die Sprachoffensive aus unserer Sicht ganz besonders wichtig für die Zukunft. Es einerseits dieses Programm, wie wir es gehabt haben, beizubehalten, aber auch zu intensivieren. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Hoher Landtag!

Ich möchte im Bereich der Gruppe 0 auf ein sehr wichtiges Thema und da in einigen Bereichen etwas detaillierter eingehen. Heute schon angesprochen das Thema Raumordnung. Es ist so, dass auch im Voranschlag für das nächste Budgetjahr 2009 die weitere Förderung sehr wichtiger Instrumente, die gerade dann auf kommunaler Ebene große Rolle spielen, eingeplant ist.

Eines davon sind die Kleinregionen in Niederösterreich. Kleinregionen, wenn sechs oder mehr Gemeinden mit zumindest 10.000 Einwohnern sich zusammen schließen und sich verpflichten zu ei-

nem gewissen Maß an Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg. Ich glaube, das ist überhaupt die Zukunft der Kommunalpolitik in Niederösterreich und darüber hinaus, dass die Interessenslagen, dass die Probleme nicht an der Gemeindegrenze ein Ende finden, sondern dass hier auch über die jeweiligen Gemeindegrenzen hinaus nachgedacht und zusammen gearbeitet werden muss.

In Niederösterreich gibt es zur Zeit 62 Kleinregionen. Rund 85 Prozent aller niederösterreichischen Gemeinden sind in einer Kleinregion verankert. Weiße Flecken auf dieser Landkarte gibt es ein bisschen im südlichen Wiener Umland und auch im Bereich hier im Zentrum Niederösterreichs, im Bereich St. Pölten.

Aber es gibt hierfür auch den kleinregionalen Entwicklungsfonds, der Jahr für Jahr rund 75.000 Euro für ganz spezielle Projekte, vorbildliche Projekte, die vor allem für die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenze hinaus fokussiert sind, ausschüttet. Und dieser Fonds wurde im Jahr 2003 gegründet, besteht also heuer fünf Jahre. Und ich glaube, wenn man hier die Bilanz sich anschaut und sagt, dass wir hier schon 31 auch weit über Österreich hinaus gehende interessante Projekte erreicht haben und gestalten konnten, ist das wirklich eine große Erfolgsbilanz.

Aus eigener Erfahrung als Bürgermeister möchte ich auch zum Thema Raumordnung im Allgemeinen auf zwei ganz positive Möglichkeiten und sehr positive Bestimmungen, die den Gemeinden in den letzten drei Jahren in die Hand gegeben wurden, zu sprechen kommen. Eine davon ist die Förderung der örtlichen Raumordnungskonzepte, die Förderung der Digitalisierung, auch der örtlichen Raumordnungsprogramme. Etwas, was auch wirklich die Nachvollziehbarkeit, Auffindbarkeit und auch die Kommunikation über Gemeindegrenzen hinaus einfach erleichtert.

Das Zweite ist es, dass durch die Schaffung der Zentrumszonen wir eine Möglichkeit bekommen haben, auch die Einkaufszentren und Handelszentren nicht nur und ausschließlich auf der grünen Wiese, wie es noch vor wenigen Jahren in weiten Teilen des Landes als Problem gesehen wurde, entstehen lassen können. Sondern dass wir hier mit dieser neuen Möglichkeit der Zentrumszonen auch wirklich wieder in den Ortszentren Handelsbetriebe schaffen können. Dass wir hier die Möglichkeit bekommen haben, einer wirklich durchaus negativen Entwicklung nachhaltig zu begegnen.

Ein zweiter Punkt, wofür meine Heimatgemeinde Perchtoldsdorf eine der Vorreiterinnen sein durfte, ist jene Bestimmung, dass es auch möglich ist für Gemeinden, dort, wo es die Struktur verlangt, auch die Wohneinheiten entsprechend einschränken zu können. Wir haben das durchgeführt. Wir haben das jetzt seit ungefähr einem halben Jahr im Echtbetrieb. Und ich muss sagen, dort, wo es sinnvoll ist und wo wir hier wirklich auf den Charakter der Orte, und hier gerade im Wiener Umfeld – der Kollege Fasan hat es angesprochen dass wir hier in einem sehr konflikträchtigen Umfeld sind - gerade dort ist das eine Maßnahme, die uns sehr hilft und wo uns der Landesgesetzgeber, der Hohe Landtag, wirklich ganz wesentlich geholfen hat.

Ich darf vielleicht allerdings noch zum Schluss kommend auch als Bürgermeister und Abgeordneter gleichzeitig auf den Resolutionsantrag der Kollegen Jahrman und Waldhäusl zu sprechen kommen betreffend die Kanalgebühren. Grundsätzlich darf ich das vollinhaltlich bestätigen. Das Thema Kanalgebühren ist sicherlich eines, das vielen Menschen unter den Nägeln brennt. Viel mehr vielleicht dort oder da in der Brieftasche. Allerdings glaube ich, dass der Lösungsansatz allein, der hier ein bisschen tendenziell angeboten wird, es allein auf den Wasserverbrauch eines Haushalts zurückzuführen, wieder andere soziale Härtefälle schafft. Und das ist auch etwas, was wir gerade auch im Wiener Umland sehr deutlich spüren.

In meiner Gemeinde ist es so, dass wir selber unsere Kanalbenützungsgebühren als gesamte Gemeinde an die Stadt Wien nach dem Wasserverbrauch zu entrichten haben. Allerdings die Verrechnung an den Bürger, logischerweise nach dem NÖ Modell, der Flächenrechnung passiert.

Daraus kann man aber sehen und ermessen, dass, wenn man das sofort ändern würde, hier große soziale Probleme entstünden. Denn natürlich sind es die Zweitwohnsitzer und die Single- und Doppelhaushalte, die im Moment das System mehr tragen als die Mehrkindfamilien, die kinderreichen Haushalte, die natürlich bei diesem System die Profiteure sind.

In einer Situation, in der es uns, glaube ich ..., in der viele hier im Haus es wirklich ernst meinen mit der Förderung der Familien in Niederösterreich muss man sehr vorsichtig sein. Nicht eine vielleicht dort oder da entstehende Ungerechtigkeit mit der anderen ausgleichen zu wollen. Und ich glaube auch, und ich habe in Erfahrung gebracht, jetzt gerade eben, ... (*Beifall bei der ÖVP.*)

... in Erfahrung bringen können, dass bereits im Jahr 2003 so eine Expertenrunde zu dem Thema Kanalgebühren zusammen getreten ist. Dass es hier entsprechende Daten und Erhebungsunterlagen gibt. Und ich lade Sie herzlich ein, heute nicht unbedingt diesem Resolutionsantrag die Zustimmung zu geben, sondern wirklich im zuständigen Ausschuss auf eine offene Diskussion, auf eine Diskussion mit offenem Ausgang, wie man wirklich hier den sozial Benachteiligten dort und da helfen kann und nicht die eine Ungerechtigkeit mit der anderen kompensieren zu wollen.

Vielleicht eines noch zum Abschluss, Herr Kollege Waldhäusl. Ich glaube sicher, wenn Sie Ihr Buch schreiben über die Ungerechtigkeiten oder, ich sage es einmal, manchmal das Verhalten der Bürgermeister im sozialen Bereich. Es wird ein dünnes Heft geben, wo solche Fälle dabei sind. Aber eine breite Bibliothek, für Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die den Menschen helfen wollen und für sie da sind. Und ich glaube, das sollten wir auch nicht vergessen! Egal von welcher Farbe sie kommen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Herren Präsidenten! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich bin einer von den 56, die zu dieser Gesetzgebungsperiode bestimmt sind mitzuwirken für die nächsten fünf Jahre. Wenn ich mich kurz vorstellen darf, ich glaube, das gehört dazu: Mein Name ist Benno Sulzberger, ich komme aus der Marktgemeinde Sallingberg, politischer Bezirk Zwettl. Bin seit 1990 geschäftsführender Gemeinderat, war fünf Jahre lang auch Vizebürgermeister und kurzzeitig auch einmal für fünf Monate Bundesrat im Parlament zu Wien.

Sehr verehrte Damen und Herren! Erlauben Sie mir einen Rückblick auf den 10. April, zur konstituierenden Sitzung. Damals hat Herr Präsident Penz drei Ziele genannt, die, wie ich glaube, wirklich wert sind, sie zu erwähnen. Vor allem auch im Hinblick, dass das, was er sich selber auferlegt hat, wie Fleiß, Objektivität, Arbeit und vor allem die Qualität. Und ich glaube, dass diese Sollstellung, diese Sollforderung, diese moralische Sollforderung auch für uns einzelne Mandatäre und auf die Regierungsmitglieder für die nächsten fünf Jahre eben so gelten soll.

Diese hohe moralische Sollforderung gipfelt in dem kategorischen Imperativ Emanuel Kants, der in den Grundsätzen der Metaphysik der Sitten und in der Kritik der praktischen Vernunft Folgendes festgehalten hat: Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als allgemeine Gesetzgebung gelten kann. Und gerade diese Forderung trifft auf uns besonders zu. Er schränkt natürlich ein, dass der Mensch niemals als Mittel betrachtet werden soll und er führt zudem noch aus: Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck und niemals bloß als Mittel brauchst. Und diese hohe Forderung, denke ich, wäre wirklich angetan für eine gedeihliche Zusammenarbeit für die nächsten fünf Jahre. Und vor allem, wenn ich den Herrn Präsidenten auch zitieren darf, um den Gabentisch der Niederösterreicher für die nächsten fünf Jahre zu decken.

Er wurde gedeckt. Den nun vorliegende Voranschlag 2009 haben wir in Zahlen da. Ich vermisse in dieser Angelegenheit den gemeinsamen Konsens und es tut mir persönlich aufrichtig leid, dass das in eine Richtung gegangen ist, also in der ganzen Vorperiode bis zum heutigen Tag hin, dass hier sozusagen, ich möchte sagen, eine nicht förderliche Politik betrieben wurde, die im Hinblick auf eine gedeihliche Entwicklung Niederösterreichs als Voraussetzung gelten würde, genau diesen Grundsätzen entsprechend.

Auch wir Freiheitlichen hätten gerne Mitwirkung insofern Art, dass wir die Transparenz der Entlastung bei Gebühren, angesprochen schon die Kanalgebühren, und ich bin gespannt, wenn diese Expertenkommission wirklich zustande kommt und wenn dieser Antrag heute leider nicht durchgehen wird, wie ich bereits meinem Vorredner entnehmen konnte ... In den Ausschüssen werden wir doch mit Vehemenz hier zu einem Punkt kommen müssen, der von der flächenbezogenen, pauschalierenden Berechnungsmethoden so wie es das NÖ Kanalgesetz vorsieht und von den zu erwartenden Fällen ausgehend, nur rein diese Fläche als Grundelement und als Grundberechnung heranzieht. Und ich möchte nur verweisen, dass es auch Landesgesetze gibt, in Oberösterreich zum Beispiel, die einen Mischfaktor haben eben aus Fläche und aus Abwassernutzung. Und möchte darauf noch hinweisen, dass, soweit mir noch bekannt ist, es liegt schon einige Jahre zurück, dass auch die EU in diese Richtung hin, also verbrauchsorientierte Gebühren verlangt. Ich glaube, dass sicherlich, so wie es auch der Vorredner gesagt hat, hier ein wirklich gemeinsamer Konsens und ein Mischfaktor gefun-

den werden muss. Aber eines kann wirklich nicht so bleiben: Dass die flächenbezogene Berechnungsmethode letztlich das Maß aller Dinge auch für alle Zukunft ist. Also dem muss wirklich dem Rechnung getragen werden.

Des weiteren hätten wir auch gerne gesehen im Budget unsere freiheitlichen Forderungen wie Familienpolitik, Sicherheitspolitik, dann die Blaulichtorganisationen, vor allem diese Freiwilligenorganisationen, dass auch die dementsprechend mehr unterstützt werden und vor allem auch in dem Bereich Energie, Alternativenergien. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass Landesrat Plank vorigen Samstag mit den Abgeordneten von den Grünen, dann drei Abgeordneten von den Freiheitlichen – leider habe ich keinen von den Sozialisten gesehen - ... *(Abg. Jahrmann: Sozialdemokraten! Sozialdemokraten! Entschuldigung! (Unruhe bei der SPÖ.)*

Nein, habe ich nicht gesehen! Na sicherlich! Ich war mehrere Stunden dort. Ja, wirklich wahr! Weil sonst würde ich nicht reden davon. Mit Herrn Plank mit Herrn Landesrat und vor allem die Madeleine Petrovic, die Frau Klubobfrau wurde begrüßt und auch die Frau Abgeordnete Krismer-Huber, wenn ich richtig bin. Und Norbert Hofer, Nationalrat, Mayerhofer, Nationalrat.

Also das heißt, ich würde mir schon wünschen, dass auch von dieser Stelle hier, vom Landtag zu Niederösterreich hier diesem Ansinnen mehr Augenmerk geschenkt wird. Wir müssen weg kommen von den fossilen Energieträgern und dort, wo es möglich ist, diese Sache vorantreiben. Weil es ja letztlich auch den Menschen vor Ort dienlich ist und auch der Wirtschaft. Und das muss ein wesentliches Augenmerk für die nächsten Jahre für uns sein.

Die Mehrheitspartei ÖVP hat den Haushaltsplan so vorgelegt, das ist politisches Faktum, weil sie eindeutig die Mehrheit besitzt. Sie kann das so. Ich würde raten, das in Zukunft nicht mehr so zu tun, sondern auch den Schwächeren mit in das Boot zu nehmen, wenn man wirklich gemeinsam schneller vorankommen will. Weil der ewige Streit und so weiter, der wird uns im Wesentlichen nicht sehr viel weiter bringen.

Das ist meine Zielsetzung. Ich bin auch dazu bereit und die freiheitliche Gesinnungsgemeinschaft wird sich sicherlich dort auch positiv trotz einiger anderer harter Wortmeldungen trotzdem in diese Richtung in bewegen. Das ist unsere Aufgabe, weil wir sollen ja letztlich auch für die Menschen in diesem Lande etwas weiter bringen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Um sozusagen die Allmacht einer einzigen Partei etwas einzuschränken, sieht auch der Voranschlag und überhaupt die sogenannte VRV, Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung einige Grundsätze vor, die sozusagen bindend sind auch für die Voranschlagserstellung. Wir kennen diese Begriffe alle. Ich will sie nur ganz kurz aufzählen. Das ist von dem Begriff der Jährlichkeit, der Vollständigkeit, der Öffentlichkeit und dergleichen Dinge mehr unter anderem das viel strapazierte Wort Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit, das sogenannte Rationalprinzip auch beinhaltet. Ich spreche das nur deshalb an, weil letztlich auch vieler Orts diese Worte sehr strapaziert werden. Aber im Großen und Ganzen oder vieler Orts werden sie nicht mehr so eingehalten!

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der Begriff der Wahrheit, Klarheit und Genauigkeit. Und vor allem der Begriff der Spezialität im Sachlichen wie auch in zeitlicher Hinsicht.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Warum ich diese Fragen eigentlich hier, die sozusagen allgemein kurz sein sollten, anspreche, ist jener Fall: In meiner Zeit als Vizebürgermeister war ich auch mehrmals dabei als der Gemeindevoranschlag der Aufsichtsbehörde, also sprich dem Amt der Landesregierung, vorgelegt wurde. Und dort wurde genau auf diese Maßnahmen, diese Grundsätze und Richtlinien genau gepocht. Und deswegen bin ich auch etwas enttäuscht, dass im Hinblick jetzt auf unsere letzte Ausschusssitzung der eine oder andere Punkt, der angefragt wurde, es waren ja, glaube ich, insgesamt über 30 oder 35, nicht entsprechend beantwortet worden ist. Da wurde gesagt, da nehmen wir das von daher und das vom NÖKUS schieben wir dort hinein und dergleichen mehr. Also, ich vermisse hier schon das, was man den Gemeinden abverlangt bei der Budgeterstellung, dass das hier nicht so gesehen wird. Und hier den Spielraum sozusagen der Politik, ich will nicht sagen der Willkür, das Tor offen hält.

Lassen Sie mich überleiten in die Gruppe 020 Raumordnung. Das ist ein sehr, sehr wichtiger Abschnitt. Denn hier geht es um die gedeihliche Entwicklung des ländlichen Raumes und vor allem um die Rahmenbedingungen wie sozusagen die Raumaufteilung in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Sicht und auch gesundheitlich gesehen wird.

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Es ist Ihre Jungferrede, ich respektiere das. Aber bitte, die 10 Minuten sind vorbei. Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Sulzberger (FPÖ): Baurechtsaktion, das war die Gruppe 0200041. Hier wurde angefragt, inwieweit die Einstellung, vor allem die Bedeckung dieser Baurechtsaktion zustande kommt. Und da wurde gesagt, na, die Divergenz zwischen Einnahmen und der Ausgaben, vor allem der Abrechnung 2007 zu den Voranschlägen 2008 und 2009, resultiert eben aus Rückständen, die noch nicht aufgearbeitet wurden und jetzt aufgearbeitet sind. Und es ist in Zukunft weniger sozusagen hier abzugelten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Danke für diesen Schlusssatz. Als nächster Redner kommt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch zu Wort.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Hoch geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nach diesen lichten Höhen des Versuchs, ein Budget ganzheitlich zu erfassen, habe ich ein weiteres großes Kapitel hier zu vertreten, nämlich das Kapitel der Verwaltung. 32.000 Dienstposten, über 36.000 Köpfe, die für das Land Niederösterreich arbeiten. Und das ist ein, glaube ich, erfreuliches und positives Kapitel, auf das wir im Land Niederösterreich, denke ich doch, stolz sein können. Es gibt, und das Budget beinhaltet ja Wertentscheidungen für die Politik, hier Zahlen, Bereiche, die ausgeweitet werden und Bereiche, die schlanker werden. Die Hoheitsverwaltung wird um sechs Dienstposten abnehmen, der Straßendienst um zweieinhalb Dienstposten. Insgesamt aber verzeichnen wir ein Plus von 596 Dienstposten. Also doch eine beträchtliche Ausweitung. Und die geht voll in die Landes-Pensionisten- und Pflegeheime, in die Landeskliniken und die Landesjugendheime.

Über den Bereich Kindergarten und Schule wird die Kollegin Adensamer dann noch ausführlich sprechen. Ich möchte betonen, dass aus unserer Sicht dieses Minus bei den Dienstposten in der Hoheitsverwaltung und in der Straße kein Gering Schätzen dieser Bereiche ist. Ich denke ja, dass der Straßendienst, und das werden wir in der Gruppe 6 noch beleuchten, Großartiges leistet. Und dass diese Infrastruktur für Niederösterreich wirklich eine Basis für ein regionales Wirtschaftswachstum und für einen Wohlstand in unserem Land ist. Und dass das in gleicher Art und Weise auch für die Hoheitsverwaltung zutrifft.

15 Prozent der Mitarbeiter sind dort tätig. Und die leisten für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich Großartiges! Wenn man keine Rechtssicherheit hat und wenn man Verwaltungsverfahren nicht rasch abschließen kann, dann ist das eben etwas, das die Wirtschaft hemmt. Und ich glaube, dass

man das gerade an den Ländern des Ostens sieht: Dass ohne Rechtssicherheit auch keine gute Entwicklung geschieht.

Ich möchte daher den Mitarbeitern in diesem Bereich, die etwa im Bereich des Verfahrensexpresses wirklich 90 Prozent der Verfahren innerhalb von 13 Wochen abschließen, einfach herzlich Danke sagen. Das sind nicht immer leichte Verfahren, die hier durchgeführt werden. Aber das ist ganz wichtig für unseren Wohlstand im Land.

Wenn wir jetzt uns den zweiten Bereich anschauen, dann sehen wir, dass 76 Prozent der Mitarbeiter im Landesdienst im weitesten Sinn im sozialen Bereich tätig sind. Eben in den Kliniken, in den Pflegeheimen, im Kindergarten, in den Schulen. Und ich denke, dass das auch ein Indiz dafür ist, dass Niederösterreich auf dem Weg zu einer sozialen Musterregion ist.

Und auch im Bereich der Bezirkshauptmannschaften etwa gibt es mit den Bürgerbüros oder mit dem sozialen Informationsdienst einfach ganzheitliche Beratungen in diesem Bereich. Und wenn von den Grünen die Forderung nach mehr Diplomsozialarbeitern gestellt wird in einer Resolution, dann wird man von unserer Seite dazu sagen müssen, dass wir hier im Pro-Kopf-Bereich einen Spitzenwert haben. Und wenn Sie den Dienstpostenplan genau lesen würden, dann werden Sie sehen, dass zwar die BHs in Summe abnehmen, dass aber für den sozialen Bereich innerhalb der BHs mehr vorgesehen ist. *(Abg. Mag. Fasan: Warum brechen die Leute dann draußen zusammen?)*

Das heißt, dass diese Resolution nicht notwendig ist, sondern dass diese Richtung Soziales auch innerhalb der Bezirkshauptmannschaften, Kollege Fasan, schon berücksichtigt ist. *(Abg. Mag. Fasan: Warum gibt's nicht einmal eine gescheite Supervision?)*

Es ist eine Ausweitung in diesem Bereich vorgesehen. Die können Sie schon im Dienstpostenplan lesen. Und das wird auch auf Grund dieses Dienstpostenplans und dieses Budgets passieren.

Ich möchte auch zur Resolution der Freiheitlichen sagen, einfach die Gruppe 0 einzufrieren, das ist aus unserer Sicht kein positiver Weg. Wer die Gruppe 0 einfrieren will, der sagt Nein zu dieser Leistung von 36.000 Mitarbeitern. Das wollen wir nicht. Wir sagen Ja zu einer leistungsbezogenen Verwaltung! Und daher Nein zu dieser Resolution.

Ich denke, wenn man über den Landesdienst spricht, dann muss man die Sozialpartnerschaft

Dienstgeber, Personalabteilung, Personalvertretung, Betriebsrat erwähnen. Ich glaube, dass wir im NÖ Landesdienst wissen, dass wir für die Bürger da sind. Und dass wir gerne Leistungen für die Bürger erbringen und dass das die erste Maxime ist. Dass aber die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich auch darauf verlassen können, dass der Dienstgeber ein sozialer Dienstgeber ist und dass daher auch mit gutem Grund eine Motivation dieser Mitarbeiter vorhanden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich nenne hier die Anrechnung auch der Karenzzeit für die Vorrückungen als Maßnahme zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich nenne die Besoldungsreform, die eine Verlagerung der Gehaltskurve zu den jüngeren Jahrgängen gebracht hat und keinen einzigen Verlierer. Es gibt mit Stand Juni schon 8.756 Mitarbeiter im neuen Dienstrecht. Darunter 5.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die optiert haben. Also ich glaube, dass auch hier eine Basis für eine zukunftsorientierte Landesverwaltung geschaffen wird.

Die NÖ Landesverwaltung erzielt Spitzenwerte. Sowohl in der Hoheitsverwaltung, wo wir auch im Verhältnis Mitarbeiter zu Bürger. Die sagen, es gibt kein anderes Bundesland außer Vorarlberg, mit dem wir gleich auf sind, wo so wenige Mitarbeiter für so viele Bürger arbeiten. Und es gibt im sozialen Bereich wiederum kein anderes Bundesland mit so vielen Mitarbeitern etwa im Bereich Diplomsozialarbeiter. Bei uns sind es 8.500 Bürger, für die ein Diplomsozialarbeiter da ist, in Oberösterreich ist einer für 10.000 da. Also die NÖ Landesverwaltung legt ganz eindeutig diesen Schwerpunkt auf der sozialen Beratung und Betreuung und Pflege der Mitarbeiter. Das ist der Weg, den wir mit diesem Budget konsequent weiter gehen indem wir diese sozialen Bereiche ausweiten und weiter betonen. Und die Kundenzufriedenheitsuntersuchungen geben uns Recht. Die NÖ Landesverwaltung ist ein Garant, dass Niederösterreich diesen Weg zur sozialen Musterregion gehen kann. Und das Budget 2009 ist dafür eine solide Basis. Ich danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Abgeordnete!

Ich möchte in diesem Kapitel auch einen besonderen Stellenwert herausstreichen, nämlich den Stellenwert des Tierschutzes in unserem Bundesland. Wir haben den Tierschutz auf eine solide Basis gestellt, nämlich auf zwei Punkte. Der erste

ist das Viertelstierheimkonzept und der zweite die gute finanzielle Unterstützung. Bezüglich des Tierheimkonzeptes haben wir hier auch die Entwicklung wesentlich vorangetrieben und uns bemüht, dass in jedem Viertel auch ein Tierheim steht und entsprechend gute Ausstattung hat. Wir haben in Krems den Neubau abgeschlossen und eröffnet im Oktober 2002, in St. Pölten eine Erweiterung und damit die Versorgung des Mostviertels 2007. In Wr. Neustadt sind wir bereits mit der Planung fertig und der Baubeginn soll dann im Juli dieses Jahres erfolgen.

Für das Weinviertel werden in Mistelbach entsprechende Verhandlungen getätigt. Hier wird noch ein Grund gesucht, wo wir eben das neue Tierheim dann auch entsprechend bauen können.

Bezüglich der finanziellen Unterstützung war vor allem wichtig die 29-Cent-Regelung. Wo es darum geht, dass hier pro Einwohner 29 Cent zur Verfügung gestellt werden. Mit diesem Geld können die Tierheime 50 Prozent ihrer Betriebskosten abdecken, was sicherlich wichtig und wesentlich ist und eine entsprechende Sicherheit darstellt. Zusätzlich aber erhalten die Tierschutzvereine eine Förderung vom Land, womit sie auch ihren Aufgaben gerecht werden können.

Wir haben natürlich bei der Einteilung der Versorgung der Regionen jeweils einem Tierschutzverein hier Regionsgebiete zugeordnet. Aber es hat sich bewährt, dass man auch an Dritte weiter geben kann und somit auch die Tierschutzvereine in den Regionen entsprechend einbinden kann.

Der Tierschutz in Niederösterreich ist sicherlich auch deshalb so gut, und wir können mit Recht darauf stolz sein, weil es auch eine gute Zusammenarbeit mit dem NÖ Tierschutzverband gibt. Im März 2007 wurde eine eigene Homepage vom NÖ Tierschutzverband geschaffen. Und darauf haben wir bereits Zugriffe in der hohen Anzahl von 3.000 pro Monat.

In Niederösterreich befinden sich insgesamt 4.000 Tiere zur Betreuung in den Tierheimen. Ein weiterer Punkt ist die Weitervermittlung dieser Tiere. Das ist natürlich vor allem notwendig, weil damit ja erreicht werden soll, dass die Tiere wieder ein gutes Zuhause finden. Momentan haben wir eine Vermittlungsquote von 60 Prozent bei den Hunden und Katzen und 70 Prozent bei den anderen Kleintieren. Es gibt auch die Vermittlung via Internet, wo die einzelnen Tierheime die Tiere, die sie bekommen, entsprechend darstellen nach Rasse, nach Art der Tiere. Und wo man unter einer Kontaktadresse dann auch erfahren kann, in welchem Tierheim sich dieses Tier befindet.

Es hat uns auch Animal Hoarding beschäftigt, wobei es darum geht, dass man Fehlentwicklungen in der Haltung von Tieren entgegen wirkt. Dies wurde am Anfang belächelt, aber es wurde notwendig, weil wir immer wieder auch Vorkommnisse gehabt haben, wo zahllose kleinere Tiere in Haushalten gefunden wurden, die nicht mehr versorgt werden konnten. Und hier haben wir ein Frühwarnsystem und auch einen Maßnahmenkatalog, gleichzeitig aber auch eine Beratungsstelle eingerichtet, eine kostenlose Hotline und verschiedene Infobroschüren.

In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, glaube ich, dass der Tierschutz damit eine gute Weiterentwicklung in Niederösterreich durchläuft. Es geht hier um den Schutz der Tiere, damit man ihnen auch diese Geborgenheit gibt, für sie dann aber auch wieder einen entsprechend guten Platz findet. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wie schon Kollege Michalitsch angekündigt hat, werde ich mich kurz zu den Dienstposten im Bereich Kindergarten und auch Schule zu Wort melden. Soziale Modellregionen Europa - Niederösterreich auf dem Weg dort hin. Wir sind es, die dann Geld in die Hand nehmen wenn es notwendig ist um den Menschen mehr Lebensqualität zu bieten!

Wir sind es aber auch, die das Geld in die Hand nehmen, wenn der Bund bei unverbindlichen Aussagen bleibt und sich nicht verbindlich festlegen will, zum Beispiel im Bereich der Klassenschülerhöchstzahlen an den Schulen. Hier hat der Bund ja nur einen Richtwert mit der Zahl 25 ausgesprochen, während Niederösterreich klare gesetzliche Vorgaben geschaffen hat. Deshalb muss - und das Land tut es auch gerne - muss das Land Dienstposten für die Bewirtschaftung eine Erfüllung dieser gesetzlichen Vorgaben bereit stellen.

Das heißt, im Jahr 2007/08, also im laufenden Schuljahr hat das Land bis zu 145 Dienstposten zur Verfügung gestellt. Das macht eine Summe von 5,05 Millionen Euro aus. Für das Schuljahr 2008/09 könnte es notwendig sein, bis zu 268 Dienstposten durch das Land zur Verfügung zu stellen. Eben auch wieder, weil der Bund nur den Richtwert hat. Und das rein bezogen auf den Pflichtschulbereich.

Das macht eine Summe von 9,4 Millionen Euro aus.

Sehr geehrte Damen und Herren! Sie sehen also, das Land lässt es sich etwas kosten, eine höhere Lebensqualität im Land zu sichern. Hier geht es vor allem aber auch um die Lernqualität, die in den Schulen geboten wird. Nachdem durch veränderte gesellschaftliche Voraussetzungen ganz einfach derzeit auch ein immer höheres Aggressionspotenzial in den Klassen zu beobachten ist. Darauf muss man reagieren. Ich werde in einer weiteren Rede auch noch ausführen, dass es da auch noch wesentlich andere Möglichkeiten gibt als die Absenkung der Klassenschülerhöchstzahlen.

Ein zweiter Punkt sind die Kindergärten. Wir haben auch hier eine neue gesetzliche Voraussetzung geschaffen. Eben auch dem Trend entsprechend, dass Kinderbetreuung notwendig ist um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Das bezieht sich natürlich nicht nur auf die Frauen! Der Kindergarten ist ab September 2008 auch für die Kinder ab zweieinhalb Jahren geöffnet. Bisher war es ja schon möglich, wenn Kindergartengruppen nicht ausgelastet waren. Zukünftig ist das ab September generell möglich. Wir haben derzeit in 1.020 Kindergärten mit 2.128 Gruppen 43.000 bis 44.000 Kinder. Ab September 2008 werden zirka 390 zusätzliche Gruppen geschaffen mit Plätzen für zirka 7.000 Kinder. Das bedeutet, dass eine Aufstockung bei den Kindergartenpädagoginnen um 435 Dienstposten notwendig ist.

Mit dieser Maßnahme wird dann die Kinderbetreuungsquote bei den Unter-Dreijährigen auf ganze 33 Prozent erhöht werden. Und zwar von 19 auf 33 Prozent. Das Land wird hier zusätzlich 20 Millionen Euro dafür zur Verfügung stellen. Darin inkludiert sind auch die Förderungen an die Gemeinden für die Kinderbetreuerinnen. Ich selbst habe in der Stadt Baden derzeit 14 Kindergartengruppen in Bau. Es werden zwei neue Kindergärten mit je sechs Kindergartengruppen errichtet und ein Kindergarten wird von einem viergruppigen auf einen sechsgruppigen aufgestockt. Wir werden auch 22 Kinderbetreuerinnen mehr auch brauchen im Herbst und eben auch die nötigen Kindergärtnerinnen, die vom Land zur Verfügung gestellt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Das Land Niederösterreich geht einen eigenständigen Weg. Es richtet sich nach den Bedürfnissen der Menschen. Es stellt die Menschen in den Mittelpunkt der Politik. Niederösterreich ist auf dem Weg zur sozialen Modellregion in Europa. Und das wird

nicht nur in Österreich, sondern darüber hinaus auch in vielen anderen Ländern festgestellt. Und immer wieder kommt es vor, dass Niederösterreich als Vorreiter in der EU auch in anderen Parlamenten als Beispiel zitiert wird.

Diesen erfolgreichen Weg werden wir auch weiter führen und deshalb fehlt mir eigentlich jegliches Verständnis dafür, dass die SPÖ diesmal nicht mit dem Budget mitgehen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Regierungsmitglied! Kollegen des Landtages!

Ich muss mich noch einmal zum Antrag des Abgeordneten Mag. Fasan, Schuster, Jahrmann, Dr. Petrovic und Hauer melden. In diesem Antragstext steht: Die Landesregierung wird aufgefordert, umfassend zu analysieren, welche Maßnahmen in der Bauordnung im Sinne der Optimierung von Wärmedämmungs- und sonstigen Maßnahmen für einen offensiven Klimaschutz geändert gehören. Und in der Folge ist als Basis der Analyse ein Entwurf zur Novellierung der entsprechenden Bestimmung der NÖ Bauordnung auszuarbeiten ...

Grundsätzlich einmal ist es natürlich nicht die Bauordnung, sondern da gehört die Bautechnikverordnung dazu, und, und, und.

Der Grund meiner Wortmeldung ist aber eigentlich der, wie ich gesehen habe, dass auch der Kollege Jahrmann auf dem Antrag oben steht, muss ich schon ausführen, wie das Ganze jetzt wirklich ausschaut. Das ist ja nicht, dass das jetzt neu ist dass wir das wollen und möchten, sondern es gab diesbezüglich bereits einmal eine Regierungsvorlage, eingebracht von der damaligen Landesrätin Onodi. Doch vor den Wahlen hat man das nicht wirklich beschließen wollen, weil da war noch ein bisschen was unscharf. Ich sag sowieso dann später dazu was es genau war. Das waren massive Anschläge auf die niederösterreichischen Häuslbauer. Und jetzt wurde das gemeinsam mit der Regierung zurückgezogen von ÖVP und SPÖ. Es war schon lang, lang in der Regierung. Hat auch eine Regierungsvorlage mit allen Unterlagen dazu gegeben. Und jetzt plötzlich sehe ich - und da nehme ich jetzt wirklich die Abgeordneten der Grünen heraus, die können das nicht wissen - sehe, dass da ÖVP- und SPÖ-Abgeordnete plötzlich raschest eine Handlung wollen weil das so wichtig ist. Ja, wenn das so wichtig ist, warum habt ihr es nicht

vor den Landtagswahlen beschlossen? Warum ist es zurückgezogen worden? Ihr wisst es doch alle, wenn ihr euch interessiert dafür. Und wenn nicht, dann seid ihr da hineingetappt in etwas. Es gibt die Vorgabe der EU betreffend der Reduktion des CO₂-Ausstoßes. Es gibt eine 15a-Vereinbarung. Da gibt's einen Beschluss der Landeshauptleute. Und diese 15a-Vereinbarung sollte schon längst abgeschlossen sein. Beschlüsse gibt's von Wien, von Burgenland und von Vorarlberg. Und wer bitte weiß, ob es irgendein Bundesland auch schon gemacht hat, dann soll er das bitte dann sagen. Von den dreien weiß ich es.

Und dazu ist eine Änderung in der Bauordnung, in der Bautechnikverordnung notwendig um dann überhaupt eine Gebäudeenergieeffizienzverordnung herauszugeben, die das alles regelt was wir da oder ihr da jetzt wollt. Nur, es war alles fertig, war in der Regierung. Und jetzt plötzlich werden die Faulen fleißig, so am Abend, und sagen, das muss jetzt schnell gemacht werden. Ich sag euch was: Die ÖVP und die SPÖ und die Regierung hat das nicht gemacht. Aus welchen Gründen auch immer. Es ist einiges noch zu reparieren. Ich würde sagen, ein Chaos. Giftzähne gehören gezogen. Und jetzt plötzlich soll ein freiheitliches Regierungsmitglied in zwei Monaten das erledigen wo fünf Jahre lang Schwarz und Rot geschlafen hat? Na das kann aber nicht sein in diesem Hause. Dagegen verwehre ich mich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ihr den Kampf haben wollt, könnt ihr ihn haben. Und ich garantiere euch eines: *(Abg. Mag. Schneeberger: Du hast schon vom Leitner gelernt!)*

Und ich werde mir, Kollege Schneeberger, ich werde mir genau anschauen die Giftzähne, die da drinnen waren in diesem Entwurf.

Es wird das freiheitliche Regierungsmitglied selbstverständlich diesen Entwurf vorlegen. Aber mit den gezogenen Giftzähnen. Aber wenn ihr jetzt nach den Wahlen die Häuslbauer wirklich nehmen wollt und wollt ihnen eine hinten 'rein hauen, könnt ihr es machen. Du weißt genau worum es geht. Deine anderen wissen es nicht, darum machen sie auch die Blödheit und stehen da drauf, muss ich sagen, weil sonst hätten sie ja wissen müssen, dass das bereits einmal soweit war. *(Abg. Grandl: Was redest immer von den anderen? Das ist euer Ressort! Arbeitet was!)*

In zwei Monaten können wir das, was ihr in fünf Jahren nicht getan habt, nicht machen. Du, für dich ganz langsam. Ich weiß, du bist ein Langsamdenker, bist nicht der Hellste. Ich sage es für dich ganz langsam: Fünf Jahre ÖVP/SPÖ in der Regie-

rung. Kein anderes Regierungsmitglied. Geht das so weit? Kannst folgen?

Zweitens: Bereits als Regierungsvorlage in dieser ÖVP/SPÖ-Regierung. Eingebracht Kollegin Onodi. Auf Grund der bevorstehenden Wahlen oder was auch immer zurück gestellt in der Regierung. Und jetzt ... Bist so weit? Oder muss ich wieder von vorn anfangen? Sag mir es, wenn du nicht mehr folgen kannst. Ist am einfachsten. Ich habe noch, schau, fünf Minuten widme ich dir noch.

Und jetzt merkst, dass ein freiheitliches Regierungsmitglied nicht in zwei Monaten das erledigen kann, was ihr in fünf Jahren nicht zusammen gebracht habt. Aber ich verspreche euch, es wird eine Regierungsvorlage geben. Es wird sie geben. Nur, die Versäumnisse kann man nicht auf einmal aufarbeiten. Das ist einmal nicht möglich. Ich mein', es wird sie geben.

Zum Kollegen Schuster. Kollege Schuster! Du hast mir gesagt, dass dieses relativ dünn aussehen wird, das Buch, und das andere relativ dick. Erinnere dich an etwas, da warst du noch nicht im Landtag, was ich auch immer gesagt habe, darum wiederhole ich es. Und Klubobmann Schneeberger hat heute viel von der Fußballeuropameisterschaft gesprochen, ich werde es auch im Fußballjargon sagen. Wenn man alle vorbestraften ÖVP-Bürgermeister zusammen nimmt, würden wir mindestens drei Mannschaften zusammen bringen für die Fußball-WM. Und ich garantiere euch eines: So wie die falsch gespielt haben, die würden ins Finale kommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ein Beispiel einer ÖVP-Gemeinde aus dem Bezirk Wr. Neustadt, mehr darf ich nicht dazu sagen. Da gibt's einen Prüfbericht vom Kontrollamt der Landesregierung. Und wenn ich das jetzt alles sag was da drinnen steht, würdet ihr alle sagen, das gibt's nicht, das kann doch ein ÖVP-Bürgermeister nicht alles gemacht haben. 325.000 Euro an Abgaben gestundet. Aber nicht irgend wem. Die nahen Freunden, und, und, und. Gibt's eine Liste. Kann man alles aufzählen in der Gemeinde gibt's ein Konto wo alles abgewickelt wird. Ist ein Rahmen von 100.000 Euro. Bitte, der Prüfbericht stellt fest, auf 500.000 Euro ohne Zustimmung von irgend wem überzogen. Ich hoffe, dass du das eh nicht gemeint hast mit dem dicken Buch, wo dann die Bürgermeister alle drinnen stehen. Ist ein Kollege von dir. Und jedes Mal, wenn du dann so was sagst, bring ich dir ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, 15 Beispiele. Heute habe ich nicht mehr so viel Zeit. Also immer aufpassen mit dem wenn man so was sagt.

Abschließend zu diesem Antrag: Es ist nicht in Ordnung, aber es ist zu akzeptieren. Die Vorgehensweise. Ich und meine freiheitlichen Kollegen, wir werden diesem Antrag nicht zustimmen, weil ja das ein Antrag ist, wo die Vorarbeiten ja bereits geleistet wurden. Das liegt vor, muss nur mehr in die Regierung kommen. Das heißt, das wird sich überholen. Nur erinnere ich nochmals daran, und speziell den Herrn Jahrman von der SPÖ, er, mit diesem Antrag unterstellt er seiner eigenen, ehemaligen Regierungskollegin, dass sie eigentlich untätig war, weil sie nichts zusammen gebracht hat. Denn es war nicht so, dass das nur von der ÖVP zurückgezogen wurde in der Regierung, sondern es war einstimmig. Also bitte, liebe SPÖ, wenn ihr intern einmal soweit seid dass ihr wieder wisst wo ihr hin wollt, redet, kommuniziert miteinander, dann passiert euch so was nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann Waldhäusl! Ich erteile Ihnen betreffend Ihres Ausdruckes „nicht der Hellste“ einen Ordnungsruf. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrman.

Abg. Jahrman (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Hohes Haus!

Völlig mit den Nerven herunter gekommen und zerknirscht nehme ich die Kriegserklärung von Herrn Abgeordneten Waldhäusl zur Kenntnis. Und muss ihm in einer Richtung Recht geben: Es ist richtig, dass das schon einmal bei der Regierung vorgelegen ist, dieser Vorschlag. Aber es ist auch wichtig, dass wir den, das war ein ähnlich lautender Vorschlag, dass wir den damals zurückgestellt haben, weil im Sinne einer gewissenhaften Recherche einige Fragen doch offen geblieben sind, die wir dann bis zur Sitzung nicht klären konnten. Daher haben wir den Mut gehabt, diesen Antrag abzusetzen, weil wir, wenn wir etwas durch die Regierung lassen, wir uns damals so sehr unterschieden haben von der FPÖ. Wir mussten nämlich verantworten was wir beschlossen haben und beantragt haben. *(Abg. Waldhäusl: War die Vorlage so schlecht?)*

Und zum Zweiten wollen wir keine unausgegorenen Gesetzesvorlagen beschließen, die eine gewisse Ähnlichkeit haben mit politischen Hüftschüssen, wie Benzingutscheine und Ähnliches. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst und handeln auch entsprechend. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzte Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren!

Eigentlich wollte ich nur zum Resolutionsantrag der Grünen zwei Sätze verlieren. Ich kann es aber jetzt nicht unterlassen, die Seitenhiebe, Herr Klubobmann, und dafür seid ihr jetzt wo ihr steht usw., ich halte das für ein bisschen gefährlich in unserem Geschäft. Weil es ist schon jedem von uns einmal ein bisschen besser gegangen und einem jeden von uns schon ein bisschen schlechter. Punkt 1.

Punkt 2: Vor einigen Jahren habe ich mich da auch stark gemacht für die Bürgermeister, und das möchte ich heute auch machen. Ich halte das nicht für gescheit, wenn wir von 573 Ortschefs, die den ganzen Tag und meistens auch bis in die Nacht hinein viel zu tun haben, viel Verantwortung haben - und gerade in einer Gemeinde wirst du schneller abgewählt als du schauen kannst - dass man das über einen Kamm schert weil es halt ein paar schwarze Schafe gibt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Auch rote Schafe!)*

Auch rote Schafe. Und wenn wir von den blauen Schafen zum Reden anfangen, werden wir nicht fertig heute. Da gibt's jetzt wieder jemanden, der sich legitimieren muss weil er ein paar G'spritze getrunken hat und so. Ich mein', das ist sinnlos diese Diskussion.

Und nun zum Resolutionsantrag der Grünen betreffend Aufstockung Personal Fachbereich Jugendwohlfahrt. Ich habe das bei der letzten Landtagsitzung gesagt, dass ich es auch für nötig halte, dass man hier die Posten vermehrt. Es ist allerdings so, dass im Motivenbericht drinnen steht, dass eine Reduzierung in der Hoheitsverwaltung um 6 erzielt werden kann, also kann, und dass bei der Jugendwohlfahrt auf Grund vermehrten Betreuungsbedarfes - bla, bla, bla - vorgesehen ist, 20,5 Dienstposten zu schaffen. Wir hoffen, dass es demnächst in dieser Causa eine Regelung gibt und deshalb treten wir diesem Antrag nicht bei. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Er verzichtet. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend allge-

meine Verwaltung, Repräsentationsausgaben – Landesregierung vor. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die sechs Abgeordneten der Freiheitlichen Partei gestimmt haben und er somit nicht angenommen wurde.

Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze der Gruppe 0 verlangt. Ich komme diesem Ersuchen nach. 01100, 02001, 02004, 02100, 02201, 03003, 04000, 05955, 05957, 05980. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Ich stelle fest, dass für diese Budgetansätze die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei stimmen und somit mit Mehrheit angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der Österreichischen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei angenommen wurde.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic u.a. betreffend Aufstockung Personal Fachbereich Jugendwohlfahrt:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der Grünen und der Freiheitlichen Partei und hat somit nicht die Mehrheit gefunden. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Resolutionsantrages der Abgeordneten Jahrman und Waldhäusl betreffend Einsetzung einer Expertenkommission zur Novellierung des NÖ Kanalgesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen zu die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen Partei und der Grünen. Gegen diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei. Damit hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden und wurde abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Schuster, Jahrman u.a. betreffend Bauordnung als Hindernis für Klimaschutz-Maßnahmen, wie z.B. Wärmedämmungsmaßnahmen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der NÖ Volkspartei, der Grünen, der Sozialdemokratischen Partei zustimmen, gegen diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei. Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden und wurde angenommen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zu Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrwesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben von 27,569.100 Euro stehen Einnahmen von 5,303.700 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,39 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 27,569.100 Euro und Einnahmen von 5,303.700 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung, eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Karner das Wort.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Bevor ich auf die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, eingehe, ist es auch mir ein Anliegen, ähnlich wie der Kollegin Mag. Renner, namens meiner Fraktion diese völlig unqualifizierte Pauschalverurteilung von Seiten des Abgeordneten Waldhäusl aufs Schärfste gegenüber den Bürgermeistern, die exzellente Arbeit leisten, zurückzuweisen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass von den 573 Bürgermeistern keiner den „Blauen“ angehört. Und es ist wahrscheinlich auch kein Zufall, dass Kollege Rosenstingl oder ähnliche von den „Blauen“ kommen.

Ja, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Gruppe 1, über die wir jetzt die Spezialdebatte zu führen haben. Ganz zu Beginn möchte ich die Gelegenheit nutzen, auch anlässlich der EURO, die wir derzeit in unserem Land abhalten, dass wir uns bei der Exekutive, bei der Polizei bedanken. Ich glaube, dass die Polizei auf diesen Großeinsatz, auf dieses Großereignis exzellent vorbereitet war, vorbereitet ist. Es ist eine unglaubliche Herausforderung, mit den Menschenmassen, die hier in Bewegung sind. Die Polizei hat bis dato dieses Konzept, das man sich hier vorgenommen hat, wirklich perfekt umgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Während Kolleginnen und Kollegen, während viele andere vielleicht sich Urlaub genommen haben um das eine oder andere Match zu sehen, war bei den Kolleginnen und Kollegen der Polizei Urlaubssperre. Damit sie eben für die Sicherheit da sind, damit sie eben sichere Spiele gewährleisten können und vor allem auch ein sicheres Public viewing wo ebenfalls Menschenmassen unterwegs waren, ermöglichen.

Und gerade in Niederösterreich haben wir besonders interessante, aber durchaus sensible Situationen mit dem Weltmeister Italien, die Gottseidank jetzt noch länger in Niederösterreich bleiben werden, und der türkischen Mannschaft, die gestern nach Niederösterreich angereist ist. Das heißt, eine besondere Herausforderung für die Polizei, für die Exekutive. Aber nicht nur für die Polizei, sondern auch für andere Blaulichtorganisationen, die gerade im Public viewing Bereich hier eingesetzt sind. Feuerwehr, Rotes Kreuz, Rettungsorganisationen, viele, die hier dabei sind, um faire, friedliche Spiele zu ermöglichen. Und dieser Dank gilt allen Blaulichtorganisationen, die diese Sicherheit für die Zuschauer, für die Spieler und auch für die Bevölkerung gewährleisten.

Und genau dieser Einsatz, diese Arbeit, die sich nicht nur bei dieser EURO 2008 zeigt, der Polizei, unserer Blaulichtorganisationen, verdient unsere volle Unterstützung. Und verdient vor allem die Unterstützung der Politik. Daher ist es für uns wichtig, dass es hier auch die entsprechende finanzielle Dotierung in unserem Rahmen des Landesbudgets auch gibt. Und diese finanzielle Dotierung ist in diesem Landesbudget auch vorgesehen. Für die Feuerwehren, für die Rettung, aber auch für die Exekutive.

Ich erinnere nur an ein paar Punkte. Wir haben uns eingesetzt und auch durchgesetzt, dass eben das Landespolizeikommando von Wien nach Niederösterreich übersiedelt ist. Oder dass das Landeskriminalamt von Wien nach Niederösterreich kommt mit einer Außenstelle, einer notwendigen Außenstelle im Wiener Umland.

Oder dass es die Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg gibt. Oder dass es in den letzten Jahren 95 Polizeidienststellen, allein in den letzten Jahren 95 Polizeidienststellen allein in Niederösterreich neu bzw. umgebaut wurden. Damit unsere Exekutive, damit unsere Polizei auch entsprechende Rahmenbedingungen hat um ihrer Arbeit für die Sicherheit nachzugehen.

Es ist wichtig zu zeigen, dass wir natürlich im Bereich der Sicherheit auch sensible Situation ha-

ben und dass es nicht geht, dass man hier etwas schön redet. Aber Faktum ist auch, dass wir Gottseidank in einem der sichersten Länder der Welt leben, wenn nicht in dem sichersten Land. Internationale Unternehmen entscheiden oft auf Grund der Sicherheitssituation, dass sie hier nach Österreich bzw. gerade nach Niederösterreich ihren Standort verlegen.

Warum sind wir ein sicheres Land? Weil wir eben wirtschaftlich erfolgreich sind, aber weil wir auch sozialpolitisch beispielgebend sind. Gerade in Niederösterreich. Und, lassen Sie mich das noch einmal sagen, weil, glaube ich, unsere Exekutive, unsere Polizei großartige, hervorragende Arbeit leistet. Das lässt sich nicht nur im täglichen Kontakt mit der Polizei sehen und spüren, dass hier mit großem Engagement gearbeitet wird, das sieht man auch an den Statistiken, die, glaube ich, eine mehr als deutliche Sprache sprechen. Und die zeigen, dass die Exekutive hier am richtigen Weg ist.

Ich möchte noch einmal an alle appellieren: Die Statistik ist nicht da um Parteipolitik zu machen, die Statistik für die Exekutive ist da um Sicherheitspolitik zu machen. Dort zu reagieren wo es notwendig ist.

Nur einige Zahlen: Allein in den ersten Monaten dieses Jahres ist die Zahl der Straftaten um 10,5 Prozent zurückgegangen. Jänner bis Mai 2008 im Vergleich zu 2007. Es ist die Aufklärungsquote Gottseidank wieder etwas gestiegen um 1,1 Prozent. Wir wissen, dass diese zuletzt leicht zurückgegangen ist, die Aufklärungsquote. Jetzt wieder gestiegen im Vergleichszeitraum zum Vorjahr.

Wir haben auch im Vergleich zum Vorjahr in vielen wichtigen sensiblen Deliktsbereichen einen Rückgang bei den angezeigten Fällen und der Statistik. Zum Beispiel bei den Sachbeschädigungen, Rückgang von 7,7 Prozent. Oder ein ganz besonders sensibler Bereich, wo zu Recht die Bevölkerung hier auch immer wieder gefordert hat. Hier sind Maßnahmen auch notwendig im Bereich der Einbruchsdiebstähle. Die sind um 35,6 Prozent zurückgegangen. Das heißt, das sind 584 Wohnhauseinbrüche allein im letzten Monat.

Und ich glaube, das zeigt, dass die Exekutive auch sensible Situationen entsprechend flexibel und auch aktiv reagiert hat. Mit entsprechenden Sondereinheiten, die hier geschaffen wurden. Vor allem im Kampf gegen derartige Einbruchsdiebstähle, vor allem auch im Kampf gegen Straßensicherheit, die es hier gegeben hat.

Und es zeigt auch, dass gerade im Sicherheitsbereich, wo immer wieder neue Herausforderungen auf die Beamten zukommen, dass hier entsprechend flexibel reagiert wird. Wenn ich hier nur an Schengen denke. Schengen, das mit Jahresbeginn in Kraft getreten ist, jetzt für die EURO wieder ausgesetzt wurde. Und beides hat bisher funktioniert. Das sagen die Zahlen. Aber nicht nur die Zahlen, das sagt auch die Erfahrung. Die Grenzraumsicherung hat funktioniert. Die Kontrollen. Die entsprechenden intensiven Kontrollen im Hinterland.

Auch die Zusammenarbeit mit dem Bundesheer hat funktioniert in diesem Bereich. Wozu wir gesagt haben, es müssen die Beamten an der Grenze, im Grenzraum bleiben, es muss das Bundesheer an der Grenze bleiben. Und es gibt natürlich auch neue Formen der Kriminalität, die wir uns vor 20, 30 Jahren nicht vorstellen hätten können. Auf die wir, auf die die Exekutive entsprechend zu reagieren hat. Zum Beispiel im Bereich der EDV-Kriminalität, aber auch im Bereich der Schlepperei, die natürlich in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat.

Kann man sich ja kaum vorstellen, in der Schlepperei wird mittlerweile mehr verdient als im Drogenhandel. Und da ist es wichtig, dass hier die Exekutive flexibel und rasch darauf reagiert. Und das tut sie. Auch jetzt, während der EURO, mit der Außerkraftsetzung von Schengen, wobei wir sehen, dass auch diese Maßnahme entsprechend wirkt. Wo gewaltbereite Hooligans zum Teil an der Grenze schon abgefangen werden konnten, weil sie in einer entsprechenden Datei eben vermerkt sind und so auch zurückgewiesen werden konnten, wie eine heutige Tageszeitung berichtet. An die 100 derartiger möglicherweise gewaltbereiter Hooligans, die hier nicht nach Österreich bzw. nach Niederösterreich hier einreisen konnten.

Faktum ist, es gibt im Sicherheitsbereich natürlich gewisse Sensibilitäten, auf die die Politik, auf die die Exekutive, die Polizei entsprechend zu reagieren hat. Aber wenn es hier Veränderungen gibt, ist ganz entscheidend, wie geht man mit derartigen Veränderungen gerade von unserer Seite, von Seite der Politik, um. Und ich glaube, es ist unsere Aufgabe, dass wir die Polizei, dass wir die Exekutive, die Freiwilligenorganisationen, die Blaulichtorganisationen bei ihrer Arbeit unterstützen. Und nicht ihnen Prügel vor die Füße werfen.

Und ich bin mir sicher, mein Nachredner und einige meiner Nachredner werden darauf hinwei-

sen, dass es da gefälschte Statistiken gibt. Es gibt keine gefälschten Statistiken! Wer das behauptet, und ich sage das heute noch einmal, der macht die Arbeit von unseren Polizistinnen und Polizisten schlecht. Weil die sind verantwortlich für die Statistik. Die Statistiken sind dazu da um sicherheitspolitisch zu agieren und nicht um parteipolitisch zu agieren, Kollege Findeis. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und auch das Bundesheer, wie das die Freiheitlichen, die Blauen immer wieder sagen, das Bundesheer an der Grenze ist notwendig. Ihr sagt, das Bundesheer an der Grenze ist unnötig. Nein! Wir brauchen auch in Zukunft die entsprechenden Grenzkontrollen wenn nach der EURO wieder Schengen eingeführt wird. Ganz, ganz entscheidend, dass hier die Polizei und das Bundesheer entsprechend weiter kontrolliert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir brauchen auch in Zukunft spezielle Sondereinheiten gegen Straßenraub, Einbruchsdiebstähle. Und da halte ich es einfach für falsch, wenn die SPÖ sagt, diese Sondereinheiten wären unnützlich, die Beamten würden fehlen. Die Sondereinheiten würden fehlen, wenn sie nicht mehr für die Sicherheit da wären! Wir müssen die Exekutive in ihrer Arbeit unterstützen und nicht ihnen Prügel vor die Füße werfen.

Unser Weg ist es, und das zeigt auch dieses Budget, was die Blaulichtorganisationen betrifft, die Feuerwehren, werden andere noch darauf eingehen, dass wir – und damit bleiben wir und damit setzen wir diesen niederösterreichischen Weg fort – dass wir unsere Blaulichtorganisationen entsprechend bei ihrer Arbeit unterstützen. Ihnen den Rücken freihalten müssen, damit sie ihre Arbeit für uns, für die niederösterreichische Bevölkerung tun können, nämlich mehr Sicherheit für die Bevölkerung in Niederösterreich bringen können. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe mir in diesem Hause schon das eine oder andere Mal die Klage anhören müssen, meine Reden zum Thema Sicherheit würden einander gleichen. Und ich muss zugeben, dieser Vorwurf ist nicht ganz unbegründet. Allerdings liegt das durchaus nicht daran, dass ich so einfalllos wäre, sondern das liegt vielmehr daran, dass sich in den

letzten Jahren, Monaten und Wochen leider noch nicht sehr viel zugunsten der Sicherheit der Menschen in diesem Land verändert hat. Und mir daher gar nichts anderes übrig bleibt, als ein um das andere Mal auf die dringenden Probleme im Bereich der Sicherheit hinzuweisen.

Denn ich sehe es als meine Verantwortung an, nicht die Augen vor den Sorgen der Menschen, aber auch den Sorgen und Problemen der Beamtinnen und Beamten der Exekutive zu verschließen, sondern ihre Anliegen vielmehr immer und immer wieder zu thematisieren. So lange bis sie gelöst sind.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Seit ich vor wenigen Wochen zum letzten Mal vor diesem Hohen Haus über das Thema Sicherheit gesprochen habe, hat es eben wiederum keinerlei Verbesserungen auf diesem Gebiet gegeben. So wie leider schon in den Monaten und Jahren zuvor. Und auch in diesen Wochen wurde nichts anderes getan als die Situation besser darzustellen als sie ist. Davon haben allerdings weder die Menschen in diesem Land etwas, noch die Polizistinnen und Polizisten, die jeden Tag unter vollkommen unzumutbaren Arbeitsbedingungen ihren Dienst versehen müssen. Denn ganz gleich, wie oft versucht wird, Österreich als kriminalistische Insel der Seligen darzustellen, die Menschen wissen es jeden Tag wenn sie die Zeitung aufschlagen und über die neuen Coups lesen. Und sie wissen es jeden Tag, wenn im Ort, in der Nachbarschaft und in der Straße von Einbrüchen, Diebstählen oder gar Überfällen die Rede ist.

Und auch die Zahlen, die sind durchaus messbar. In den letzten Jahren hat sich die Kriminalstatistik laufend verschlechtert. Und auch heute sei es wieder mit aller Deutlichkeit gesagt: Das liegt absolut nicht an den Polizistinnen und Polizisten! Denn die Beamten und Beamtinnen machen, ganz im Gegenteil, eine absolut hervorragende Arbeit. Sondern es liegt am Innenminister. Denn während wir im Jahr 2001 in Niederösterreich 74.933 Delikte zu verzeichnen hatten, waren es im letzten Jahr 85.569. Während dutzende Polizeiposten geschlossen und hunderte Beamtinnen und Beamte abgebaut wurden. Und wenn mein Vorredner sagte, die Einbruchsdiebstähle sind über 30 Prozent zurückgegangen, möchte ich schon anmerken: In den Grenzbezirken, ich nehme nur meinen Bezirk her Mistelbach, sind die Einbruchsdiebstähle um mehr als 50 Prozent gestiegen.

Und wenn in den letzten Wochen ein Rückgang der Kriminalität allgemein zu verzeichnen war, dann ist das ganz sicher nicht auf die gute Sicher-

heitspolitik des Innenministers zurückzuführen, sondern vielmehr auf die ausgezeichneten Polizistinnen und Polizisten, die jeden Tag im Einsatz trotzdem hervorragende Arbeit leisten.

Liebe Kollegen! Um auch das zum wiederholten Male klarzustellen: Ich mache nicht die Polizistinnen und Polizisten schlecht – ganz im Gegenteil: Ich möchte den Beamtinnen und Beamten hier von dieser Stelle aus meinen herzlichsten Dank dafür aussprechen, dass sie unter dermaßen widrigen Arbeitsbedingungen trotzdem so hervorragende Arbeit leisten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn sie alleine sind es, die dafür sorgen, dass nicht viel mehr passiert. Und es geht mir auch nicht darum, unser Land schlecht zu machen, wie mir auch schon vorgeworfen wurde, sondern gerade, weil mir dieses Land und seine Menschen am Herzen liegen, sehe ich hier als unverantwortlich an, meine Augen vor den Sorgen und Problemen zu verschließen.

Und so wie diese Probleme im Bereich der Sicherheit liegen, liegt für jeden, der gewillt ist, zu sehen, klar auf der Hand, das Landespolizeikommando hat in den Jahren 2006 und 2007 nur 48 bis 50 Polizistinnen und Polizisten zur Ausbildung aufgenommen. Und für das Jahr 2008 ist mit gar keiner Aufnahme zu rechnen, weil bisher noch keine Ausschreibung durchgeführt wurde und die Vorlaufzeit rund 6 Monate beträgt.

Jährlich gehen aber derzeit rund 120 bis 150 Beamtinnen und Beamte in Pension. Wegen der mangelnden Aufnahmen wird außerdem der Altersdurchschnitt der Polizistinnen und Polizisten immer höher. Schon jetzt haben wir bei weitem zu wenige Beamtinnen und Beamte. Die Folgen sind klar: Jedes weitere Hinausschieben der notwendigen Maßnahmen, nämlich einer deutlichen Aufstockung des Personalstandes der Polizei, wird die Situation in den Folgejahren noch weiter dramatisch sich verschärfen.

Das Problem des ohnehin akuten Personal Mangels wird aber noch durch einige andere Umstände drastisch verschärft. Denn einerseits wirken sich die Zuteilungen zu Zentralstellen des Innenministeriums verheerend auf die Personalsituation in einigen Dienststellen aus und zum Anderen sind die Polizistinnen und Polizisten mit administrativen Aufgaben zugeschüttet, die es ihnen nicht erlauben, draußen auf den Straßen bei den Menschen zu sein, Präventionsarbeit zu leisten und auch der Freund und Helfer sein zu können, der jeder Polizist gerne ist.

In einigen Gemeinden und Städten hat das Problem bereits zu einer an sich unheilvollen Entwicklung geführt. Denn während die Polizei nur mehr die so genannte sicherheitsdienstliche Grundversorgung aufrecht erhalten kann, sehen sich einige Kommunen genötigt, private Sicherheitsdienste zu engagieren. Nun ist natürlich das Sicherheitsbedürfnis der Gemeinden und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner vollkommen verständlich. Denn in der Tat haben die Menschen ein absolutes Anrecht darauf, sich sicher und unbeschwert fühlen zu dürfen. Die Entwicklung aber, Aufgaben, die eigentlich der Staat, also die Polizei, zu erledigen hätte, an private Firmen zu delegieren, ist definitiv falsch. Nicht nur, dass die Sicherheitsaufgaben prinzipiell Sache der Polizei und des Staates sind kommen durch diese unsägliche Entwicklung auf die Kommunen ja schließlich auch noch massive Kosten zu. Die Gemeinden haben nun wirklich bereits jetzt genug zu tun. Wir fordern daher, dass die Polizei den Bürgerinnen und Bürgern nicht nur eine Grundversorgung, sondern eine optimale Versorgung mit Sicherheit bieten kann.

Die einzige Konsequenz kann daher nur lauten: Die Polizei braucht dringend mehr Personal und die Polizei braucht eine bessere Ausrüstung! Und hier wären wir gleich beim nächsten Thema, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus. Und wenn ich mich schon wieder wiederholen muss, kann ich die mangelhafte Ausrüstung der Polizei nicht unerwähnt lassen. Da wäre zum ersten Mal der Fuhrpark zu nennen. Von den rund 950 Pkws der Polizei in Niederösterreich haben derzeit mehr als 270 mehr als 200.000 Kilometer auf dem Buckel. Und rund 50 Fahrzeuge haben sogar mehr als 300.000 Kilometer auf dem Tacho. Durch die absolut unsägliche Leasingfinanzierung müssen Fahrzeuge, die die Kilometerbeschränkung erreicht haben, entweder in der Garage bleiben oder in Bundesländer wie Wien ausgelagert werden wo die Fahrtstrecken kürzer sind.

Die Situation ist für ein flächenmäßig so großes Bundesland wie Niederösterreich absolut unhaltbar, meine Damen und Herren. Leider sind es aber nicht nur die Fahrzeuge, die den Polizistinnen und Polizisten das Leben unnötig schwer machen. Auch die EDV-Ausrüstung ist teilweise einer modernen Exekutive nicht würdig. Denn während zwar neue Programme angeschafft wurden, sind die Geräte darauf nicht zugeschnitten. Die Folge ist, dass die überforderten Computer nur mehr äußerst langsam reagieren und die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten nur mehr äußerst mühsam und schleppend zu erledigen ist.

Dazu kommt noch die äußerst unangenehme Situation, den Bürgerinnen und Bürgern, die beispielsweise eine Anzeige machen möchten, ständig erklären zu müssen, warum das alles so lange dauert. Nämlich nicht, weil die Beamtinnen und Beamten nicht mit der EDV umgehen können, sondern ganz einfach, weil die Geräte veraltet sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Was ich hier versucht habe darzustellen, sind nur einige der Probleme, mit denen sich die Beamtinnen und Beamten jeden Tag im Dienst herumschlagen müssen. Es ist daher absolut bewundernswert, mit welchem Einsatz und Engagement die Polizistinnen und Polizisten trotzdem unermüdlich für uns ihren Dienst versehen.

Diese Beamtinnen und Beamten haben es sicher daher mehr als verdient, dass jeder Einzelne von uns sich wirklich mit dem gleichen Engagement für ihre Anliegen und für die Anliegen der Sicherheit der Menschen in diesem Land einsetzt um endlich das durchzusetzen was sie dringend brauchen: Mehr Personal und eine bessere Ausrüstung für die Polizei! Denn erst wenn das geschafft sein wird, werde auch ich aufhören können, diese Forderung immer und immer wieder aufs Neue zu stellen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sicherheit an der Grenze. Als wir im Vorjahr bei der Budgetdebatte diese Bereiche diskutiert haben, war die Schengenreife unserer Nachbarländer noch eine vage Vorausahnung. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt noch keinen konkreten Termin. Und ich erinnere mich noch an die Diskussion hier als von den Freiheitlichen die Aussage gekommen ist, Niederösterreich sei offen wie ein Scheunentor, bei dem Schengenbeitritt Tschechien, Ungarns und der Nachbarländer wird es zu einer Überschwemmung Österreichs mit Illegalen kommen. Die Zusammenarbeit in sicherheitsrelevanten Fragen mit unseren Nachbarländern wäre nicht möglich. Die Sorge wurde in das Land hinaus getragen. Heute, ein halbes Jahr nach dem Beitritt unserer Nachbarländer zu Schengen, kann ich als Bewohner einer Grenzregion ein ganz anderes Bild spüren.

Dank unseres Einsatzes von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll haben wir noch in weiten Bereichen unserer Grenzen auch das österreichische Bundesheer als Assistenzhilfe und in der Phase

des Überganges als wertvolle Unterstützung unserer Sicherheitsorgane. Das Passieren der Grenze ist einfach geworden. Man hat den Reisepass wohl einstecken, aber niemand kontrolliert einen und es ist für die Menschen diesseits und jenseits der Grenze angenehm geworden, in das Nachbarland zu fahren.

Die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern in sicherheitspolitischen Fragen, vor der wir Sorge gehabt haben, ist sehr angenehm geworden. Es wird eng zusammen gearbeitet, es werden Netzwerke aufgebaut, die die Ströme der Schlepper und Illegalen weit hintan halten. So ist es zum Beispiel alleine in unserer Region dazu gekommen, dass die Zahl der Illegalen vom Vorjahr auf heute von etwa 3.000 auf unter 50 zurück gegangen ist. Eine gewaltige Verbesserung und Situationsverbesserung für die Sicherheit an der Grenze.

Wir haben auch einen deutlichen Rückgang der Delikte. Und ich kann hier beim Kollegen Findeis ja nicht richtig zugehört haben wenn er aus den letzten Jahren bestimmte Jahreszahlen heraus nimmt und dann Vergleiche anstellt. Tatsache ist, dass die Zahl der Delikte zurück geht. Dass wir einige spektakuläre Einbruchsdiebstähle haben, das möchte ich gar nicht verhehlen. Das wird in den Medien sehr breit getreten. Aber wir machen in Niederösterreich nicht Sicherheitspolitik nach den Fragen der Medien, sondern nach den Bedürfnissen der Menschen in unseren Regionen. Davon lassen wir uns leiten und werden auch in Zukunft dafür Sorge tragen, dass sich die Menschen in Niederösterreich sicher fühlen.

In den Grenzbezirken gibt es gemeinsame Patrouillen, wo etwa in den Grenzbezirken von Gmünd bis Bruck a.d. Leitha täglich 60 Doppelstreifen unterwegs sind. Wir machen nicht Grenzkontrolle, sondern wir machen Grenzraumkontrolle. Die Menschen merken, dass die Polizei da ist, dass sie darauf achtet, dass es zu keinen Übergriffen kommt und dass sich die Menschen auch sicher fühlen können.

Diese Patrouillen haben auch zu großen Erfolgen geführt: Schlepperbanden wurden festgenommen. Rumänen, die Kraftfahrzeugdiebstähle beginnen und Ähnliches. Hier gibt es eine sehr große Erfolgsbilanz der niederösterreichischen Polizei.

Wir werden nach der EURO 2008 in die Phase 3 des Schengen-Beitrittes kommen. Und hier stellt sich natürlich jetzt die Frage: Wir haben in manchen Bereichen in den Grenzbezirken eine sehr hohe Zahl an Polizeibeamten, die für die aktuelle Grenzkontrolle nicht mehr benötigt werden. Hier

wird es in der Zukunft auch organisatorische Änderungen geben müssen. Wir werden das nicht hintanhalten können. Auf der Grundlage des optimalen Einsatzes dieser Polizisten auf strategischen Autobahnen oder Schnellstraßenabschnitten oder zur Grenzraumüberwachung, werden die Polizisten eingesetzt.

Eines ist für uns auch klar: Auch die familiäre Situation und die soziale Überlegung bei den Versetzungen der einzelnen Polizisten muss berücksichtigt werden. Und hier hat ja in der Vergangenheit bereits Frau Bundesministerin Liese Prokop gemeinsam mit den Personalvertretern des ÖAAB und der Fraktion Christlicher Gewerkschafter Konzepte erarbeitet, die wir im heurigen Jahr mit Bundesminister Platter umsetzen können werden. Und damit auf der einen Seite der Sicherheit in unserem Land Rechnung tragen und auf der anderen Seite aber auch die persönlichen Situationen der Polizisten und Polizistinnen berücksichtigen werden.

Wir haben eine gute Mannschaft in der Polizei, die für Niederösterreich Hervorragendes leistet. Ich möchte mich für ihren Einsatz herzlich bedanken. Ich möchte aber auch klar stellen, dass wir als Österreichische Volkspartei auch in Zukunft die Verantwortung für das hohe Sicherheitsbedürfnis unserer Bevölkerung übernehmen werden und dass wir damit auch unseren Beitrag leisten, dass sich die Menschen in unserem Land wohl und sicher fühlen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Gartner zu Wort.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zur Gruppe 1 des Budgets für das Jahr 2009 einige Bemerkungen verlieren. Schwerpunktmäßig natürlich, wie jedes Jahr, die Asylfragen, der Sicherheitsfragen. Im Asylbereich hat sich ja in den letzten Jahren einiges verbessert. Vor allem durch das ständige Drängen auch seitens Traiskirchen, des Bezirkes Baden wurde der durchschnittliche Asylruck vermindert. Wir haben im Jahr 2008 durchschnittlich in Niederösterreich 4.780 Personen in der Betreuung gehabt. Schwerpunktmäßig wurden diese Personen leider im Bezirk Baden untergebracht, mit Traiskirchen, Unterwaltersdorf, Hirtenberg und Altenmarkt. Ich habe das in einer meiner letzten Budgetreden schon sehr deutlich gesagt, dass die Aufteilung der Asylanten, der Asylsuchenden sicher verstärkt durchgeführt werden muss, auch seitens des Landes Niederösterreich. Auch Niederösterreich ist säumig in der Auf-

teilung, die Leute unterzubringen. Und daher ist es ganz, ganz wichtig, dass das rasch durchgeführt wird. Es werden im Budget für das Jahr 2009 wieder zirka 30 Millionen Euro für Asylbetreuung, für Integrationsfragen vorgesehen. Das ist ein ähnlicher Betrag wie im letzten Jahr. Ich denke, wir liegen damit sehr gut. Ein Teil dieses Betrages wird ja von Bundesebene dann an das Land refundiert.

Verstärkt betrieben, meine Damen und Herren, muss allerdings werden die Integration und die ganzen Begleiterscheinungen zur Integration. Und es ist ganz, ganz wichtig, dass wir uns verstärkt in den Sprachkursen, den Deutschkursen für die Integration, für Personen, die sich integrieren wollen, einbringen. Ich glaube, die Sprache ist das Wichtigste, damit sich Menschen hier in Österreich ansiedeln können und dass sie hier integriert werden können. Man sieht das sehr deutlich, gerade bei den ehemaligen Türkischstämmigen, die hier bei uns zuziehen, dass sie, wenn sie der Sprache nicht mächtig sind, große Probleme haben. Ich glaube, das wird ein ganz wichtiger Punkt, um auch das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Es gibt in vielen Bereichen viele soziale Institutionen, die bemühen sich sehr, ich kann das von vielen Gemeinden sagen, die sich sehr bemühen, auch sehr viel Geld in die Hand nehmen um hier in der Integration sich einzubringen.

Meine Damen und Herren! Ein ganz wichtiger Punkt wird nämlich auch sein, dass die Sicherheit und die Kontrollen auch in den grenznahen Regionen weiterhin verstärkt durchgeführt werden. Man sieht jetzt schon, und man sieht ja auch die Zahlen, nachdem während der Europameisterschaft die Grenzkontrollen wieder verstärkt durchgeführt werden, wieder verstärkt auch Aufgriffe, was illegale Einwanderung betrifft, vorgenommen werden. Diese Maßnahmen sollten auch nach der Europameisterschaft verstärkt im grenznahen Bereich weiterhin durchgeführt werden.

Es ist aber ganz, ganz wichtig, und der Kollege Findeis hat darauf hingewiesen, dass die Polizeiposten nicht ausgehungert werden. Nicht nur personell, sondern was auch die Ausrüstung der Infrastruktur betrifft. Und da ist es ganz, ganz wichtig, dass wenigstens die systemisierten Posten auch voll besetzt sind. Es kann nicht sein, dass ein Posten mit 24 systemisierten Personen dann auf 18 oder 16 herunter ist. Und die sind in den verschiedensten Bereichen wie Cobra oder in anderen Bereichen oder Sondereinheiten untergebracht. Und damit kann der Dienst nicht mehr voll aufrecht erhalten werden für unsere Bevölkerung.

Ich möchte aber ganz deutlich sagen, dass gerade die Ausgaben im Sicherheitsbereich Ausgaben sind, die von der Bevölkerung wirklich gut heißen werden.

Meine Damen und Herren! Wenn wir heute schon einiges über das Budget gehört haben und dass wir Sozialdemokraten in manchen Bereichen diesem Budget nicht zustimmen, dann hat das schon einige Gründe. Das liegt auch daran, dass vielleicht, dass anstelle ..., dass gerade die ÖVP-Regierungsmitglieder in den letzten Jahren verstärkt sich in Eigenwerbung auf Landeskosten, wenn ich die letzten Tage hernehme, wenn ich so ein Packerl Hochglanzbroschüren bekomme, wo sich die ÖVP-Regierungsmitglieder präsentieren auf Einladungen, ist sogar Herr Sobotka und Herr Landeshauptmann drauf ... Vielleicht sind sie so unbekannt, dass sie überall auf einem Foto drauf sein müssen, dann ist das vielleicht berechtigt.

Diese Aussendungen, meine Damen und Herren, von denen die meisten direkt in den Papiercontainer fliegen, das wissen wir ganz genau, weil die wenigsten lesen es, kosten Millionen von Euro. Wenn Sie diese Millionen, meine Damen und Herren, für die Sicherheit ausgeben würden, für die Ausrüstung der Infrastruktur der Polizeiposten in Niederösterreich, glaube ich, wäre es für die Bevölkerung wichtiger. *(Beifall bei der SPÖ.)*

In diesem Sinne möchte ich ganz deutlich darauf hinweisen, sparen ist gut, aber sparen am richtigen Platz. Geben Sie das Geld für die Sicherheit aus, dann sind Sie am richtigen Weg. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Thema Sicherheit kann man natürlich niederösterreichweit die Daten, die wir schon gehört haben, heranziehen. Aber es hat natürlich jede Region, so wie die Grenzregion, die Grenzregionen in unserem Land hier ganz spezielle Situationen vorzufinden. Natürlich auch das Umland von Wien. Gerade die Bezirke Mödling, Wien-Umgebung, Baden haben hier natürlich ganz besondere Situationen. Ganz natürlich. Gerade hier in diesem so genannten Speckgürtel. Jeder, der dort lebt, hört das Wort zwar ungern, aber es ist noch nichts Besseres eingefallen. In diesem Umfeld rund um Wien gibt's natürlich vor allem die Angst vieler Menschen vor Eigentumsdelikten, Einbruchsdelikten. Und auch hier gibt es gerade im vergangenen Jahr eine

sehr, sehr positive Statistik. Und zwar, dass sowohl die Summe der angezeigten Fälle, ich nenne jetzt den Bezirk Mödling von rund 3.750 im Jahr 2007 auf 3.630 gefallen sind. Aber vor allem auch die Aufklärungsquote, die in diesen genannten Bezirken von 3,3 Prozent bis 6,3 Prozent im Bezirk Wien-Umgebung gestiegen ist.

Das heißt, nicht nur dass weniger Delikte hier zur Anzeige gelangt sind, sondern auch die Aufklärungsquote hat entsprechend zugenommen. Ich möchte vielleicht auch dazu sagen, Niederösterreich ist sicherlich keine Insel der Seligen. Aber ich glaube, wir haben sehr, sehr fähige Polizistinnen und Polizisten, die dafür sorgen, dass in unserem Land wirklich ein hohes Maß an Sicherheit gewährleistet ist.

Ich möchte vielleicht auch dazu tun, was das Land Niederösterreich aus ganz anderen Bereichen, die erst später hier in der Landtagsdebatte entsprechend zum Thema gemacht werden, auch dazu tun. Es gibt hier die Aktion Sicheres Wohnen mit über 7.100 Zuschussfällen, eine sehr erfolgreiche Unterstützung, vor allem auch im Ein- und Zweifamilienhaussektor, die eigene Wohnumgebung entsprechend sicherer zu machen.

Sehr froh kann man auch sein, dass noch auf die Initiative unserer verstorbenen Innenministerin Liese Prokop zurückgehend die Anti-Korruptionsakademie im Bezirk Mödling, nämlich in die Gemeinde Laxenburg, kommen wird. Eine Stelle von Interpol, wie ich selber erst in der Vorbereitung für die heutige Sitzung erfahren habe, eigentlich nach der UNO die zweitgrößte internationale Organisation. Und hier investiert das Land Niederösterreich in den Standort 6,5 Millionen Euro. Das heißt, die Hälfte der Errichtungskosten von 13 Millionen Euro. Und mit dem Bau wird schon in den nächsten Wochen begonnen werden können und es soll Ende 2009 auch fertig gestellt sein.

Das ist eine Initiative, die nicht jetzt unmittelbar Sicherheit in den Bezirk Mödling bringt, aber auch arbeitsmarktpolitisch eine große Initiative ist. Weil sie sowohl während der Bauphase, aber auch darüber hinaus dann in Betrieb entsprechend positiv wirken wird.

Es ist auch schon angesprochen worden, je näher man in die Bundeshauptstadt kommt, desto spürbarer wird natürlich in vielen Bereichen auch das Thema der Asylpolitik. Wir haben zur Zeit in Traiskirchen rund 640 Personen, wobei ich in Erfahrung gebracht habe, dass der Großteil hier noch eine erwartete Aufenthaltsdauer von einigen Wochen hat. Eine Situation, die im Vergleich zum

Vorjahr keine Verbesserung zeigt, aber im Vergleich zu den vielen Jahren davor auf einem stabilen Niveau ist. Und ich glaube auch, die insgesamt die Entwicklung, was die Asylanträge betrifft, und auch die Verfahren, da hege ich große Hoffnung, dass dadurch die Schaffung des Asylgerichtshofes, der im heurigen Jahr auch seine Arbeit aufnehmen wird, hier die wirklichen Rückstände in den Verfahren. Und hier die wirklichen Aktenberge, die hier noch abzarbeiten sind und hinter jedem einzelnen Akt steht ja auch ein Mensch den es betrifft, dass uns das gelingen wird, hier wirklich eine Beschleunigung durchzuführen.

Ich glaube aber, ganz wichtig ist, und das ist auch schon angesprochen worden, und ich möchte das vielleicht auch unterstreichen, dass es nicht nur darum geht, hier wirklich die Linie klar zu machen, dass diejenigen, die wirklich aus politischen und weltanschaulichen Gründen Asyl benötigen, dieses auch in einem möglichst schnell organisierten Verfahren in Österreich auch wirklich bekommen können. Sondern dass es natürlich auch darum geht, dass man hier auch die Menschen, die hier in Österreich dauerhaft Aufenthalt haben, auch entsprechend integriert. Und zur Integration gehört allen voran einmal auch das Beherrschen unserer Muttersprache Deutsch. Und da muss ich ganz ehrlich sagen, ist eine große Initiative auch im Bereich der Kindergärten geplant. Und ich halte das für sehr wichtig, dass man gerade dort, wo die ganz Kleinen zusammen kommen, und gerade auch mit dem Gratiskindergarten in Niederösterreich gibt's ja die Möglichkeit, auch hier schon bei den kleinen Kindern zu beginnen mit der Sprachoffensive, wie sie auch im nächsten Kindergartenjahr in Niederösterreich entsprechend starten wird. Es ist nur ein Teil von vielen, das sich gar nicht hier im Budget unter dem Thema Sicherheit wieder findet, aber meiner Meinung nach zum Thema Sicherheit und in dem Fall auch Integration von Menschen ein ganz wichtiger Beitrag werden wird.

Ich glaube, dass wir hier in vielen Bereichen des vorliegenden Budgets, gerade zu dem Thema Sicherheit und Integration, der Regelung des Miteinanders der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wichtige Teile finden. Und ich glaube, auch in diesem Sinne handelt es sich um ein gutes und ausgewogenes Landesbudget 2009. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Königsberger zu Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Herr Präsident! Frau und Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 1: Während man die Ausgaben für die Kunst in manchen Bereichen erhöht, setzt man den Sparstift bei den Blaulichtorganisationen und hier massiv bei den Feuerwehren an. Nur ein paar Zahlen: Bei den Ausgaben für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sind im Vergleich zum Jahr 2008 fast zweieinhalb Millionen Euro weniger im Voranschlag 2009 vorgesehen. Speziell im Feuerwehrwesen ist fast eine Million weniger veranschlagt. Und bei den Einsatzgeräten für Katastrophen möchte man eineinhalb Millionen Euro einsparen. Obwohl laut Rechnungsabschluss 2007 hier bereits über 7 Millionen Euro ausgegeben wurden, sind für 2009 nur knapp 5,8 Millionen veranschlagt. Ja, da brauchen sich Aktionisten wie der Herr Nitsch um Förderungen wohl keine Sorgen machen. Die Feuerwehr sehr wohl.

Diese Einsparungen betreffen aber nicht nur Feuerwehr und Katastrophendienste. Nein, sie betreffen die ganze Bevölkerung von Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sie betreffen alle Niederösterreicher deshalb, da die Bevölkerung im Katastrophenfall ein Recht auf Hilfe hat. Und zwar in einer Weise, in der den Hilfsorganisationen ausreichend Personal und bestmöglichstes Material und bestmöglichste Ausrüstung zur Verfügung stehen muss.

Meine Damen und Herren! Ich weiß schon, Katastrophen sind nicht immer vorhersehbar. Katastrophen sind schwer einschätzbar. Im Ausmaß, in der Tücke. Aber man kann und muss ausreichend Vorsorge zur Bewältigung dieser tragischen Ereignisse treffen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dazu sind Einsparungen mit Sicherheit der falsche Weg. Einsparungen sind deswegen der falsche Weg, da die Anforderungen an unsere Freiwilligen immer schwieriger werden. Arbeitsaufwand, Ausbildung und Ausrüstung erreichen immer größere Dimensionen und sind immer schwerer zu bewältigen. Teilweise müssen die Mittel für die Erhaltung der bestehenden Strukturen und für den Ankauf neuer Gerätschaften durch Veranstaltungen wie Feuerwehrfeste, Bälle, Heurige und dergleichen aufgebracht werden. Und hier hat man es nicht einmal noch zustande gebracht, dass die Feuerwehren wenigstens von der Entrichtung der AKM-Abgaben befreit werden. Die unzähligen freiwilligen Helferinnen und Helfer opfern nicht nur einen

Großteil ihrer Freizeit. Sie stellen häufig ihr Familienleben hintan und müssen oft berufliche und finanzielle Nachteile in Kauf nehmen. Es ist damit nicht abgetan, dass diese Menschen zum Teil ihren Urlaub für diese Hilfsdienste an der Allgemeinheit verwenden. Nein, sie riskieren für uns ihr Leben und setzen ihre Gesundheit für uns ein. Und ich bitte alle hier und heute vor den Vorhang, die solche Hilfsdienste leisten. Seien es die Rettungen, Feuerwehren, die Exekutive, die Zivilschutzverbände und nicht zu vergessen auch die vielen privaten Helfer, welche auch bei Hochwässern, Gasexplosionen usw. in der Vergangenheit selbstlos und spontan Hilfe geleistet haben.

Meine Damen und Herren! Für mich sind diese Menschen Helden. Helden, deren Engagement in ganz besonderer Weise zu würdigen ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich spreche hier all diesen selbstlosen Helferinnen und Helfern aufrichtigen Dank und höchste Anerkennung für ihre Leistungen aus. Ein herzliches Danke auch an all jene, welche durch Spenden und finanzielle Zuwendungen bei vergangenen Katastrophen Hilfe geleistet und Leid gemindert haben.

Aber, meine Damen und Herren, die Sicherheit unserer Bevölkerung muss auch in eine ganz andere Richtung gehen und gewährleistet werden. Nämlich in die, während und nach diesen Ereignissen. Sicherheit besteht für uns nicht nur in Prävention, in rascher Hilfeleistung sowie Aufrechterhaltung und Schaffung der Strukturen dazu. Zur allgemeinen Sicherheit gehört für mich auch der Schutz des persönlichen Eigentums während und nach solchen Ereignissen.

Menschen werden oft, wie wir das schon erlebt haben, durch die Naturgewalten aus ihren Häusern, aus ihren Geschäften vertrieben. Das darin verbliebene Hab und Gut kann bei der Rettung des oft nur nackten Lebens natürlich nicht mitgenommen werden. Und wie uns leider die Vergangenheit auch schon oft gezeigt hat, werden Häuser, Lagerhallen, Geschäftslokale zum Objekt der Begierde von skrupellosen Plünderern. Ein Selbstbedienungsladen für Kriminelle, welche sogar die Not von Menschen dahingehend ausnützen um sich unrechtmäßig zu bereichern.

Bei Katastrophenfällen, speziell in unseren Grenzregionen, ist ja hinlänglich bekannt, woher uns diese Herrschaften besuchen kommen. Das ist aber nicht der alleinige Grund, warum wir die Aufrechterhaltung der Sicherheit unserer Grenzen auch nach der EURO 08 fordern. Und ich freue

mich, dass mein Vorredner, der Herr Kollege Karner, dies ebenso befürwortet wie mein Vorredner von der SPÖ. Und ich würde mich freuen, wenn Sie auch unserem Antrag folgen würden.

Bei den für die Zeit der EURO wieder belebten Kontrollen an den österreichischen Grenzen wurden bereits beachtliche Erfolge im Kampf gegen die organisierte Kriminalität erzielt. Sie haben eines vergessen, Herr Kollege Karner: Es wurden nicht nur 100 Hooligans zurückgewiesen. Es wurde in Drasenhofen ein Straftäter gefasst. In Spielfeld ein serbischer Autodieb bei der Flucht nach Slowenien. Viele Ausländer mit Aufenthaltsverbot in Österreich gingen der Polizei ins Netz. Es haben auch schon die heutigen Tageszeitungen erkannt, dass diese Kontrollen sehr, sehr erfolgreich sind.

Alles in allem für uns ein klarer Beweis, wie notwendig diese Grenzkontrollen weiterhin sind. Die Kontrollen müssen auch nach der EURO aufrecht erhalten werden. Man sieht, wenn man es sehen will - schön, dass sie es sehen -, welch enormes Sicherheitsrisiko durch die Schengenerweiterung begangen wurde. Büßen müssen es unsere Landsleute, die unter der Kriminalität leiden. Wir müssen dieser Freifahrt für Kriminelle in und aus unserem Land ein- für allemal einen Riegel vorschieben. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Karner.)* Herr Kollege Karner, es mag schon sein. Sie wissen schon, wie ich es meine. Sie fahren ja nicht allein nach Haus, sondern mit dem voll beladenen Auto. Die Kriminalistik ist nicht nur im Fallen. In den Grenzregionen ist sie sehr wohl im Steigen. Ein paar Zahlen: Laut Bezirksstatistik 2008 ein eklatanter Anstieg gegenüber dem Vorjahr. Beispiel Bezirk Gmünd, Anstieg 4,6 Prozent. Beispiel Waidhofen a.d. Thaya 12,5 Prozent. Da sehen wir schon eine ernsthafte Bedrohung unserer Bevölkerung in diesen Regionen. Diese sich aber dann wieder auf ganz Niederösterreich ausweiten wird. Und in diesem Fall einer ernsthaften Bedrohung sieht auch das Schengenabkommen die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der Grenzsicherung über einen Zeitraum von mehr als 30 Tagen hinaus vor. Genau an diesen Passus hält sich auch der neue Innenminister von Italien, Maroni, der ebenfalls seine Grenzen wieder sichern will.

Wir fordern daher die Aufrechterhaltung unserer Grenzsicherungen auch nach der EURO. Und ich stelle dazu folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Nieder-

österreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Grenzsicherungen auch nach der EURO 08 (Grundlage: Schengenbestimmung ‚Aufrechterhaltung über den Zeitraum von 30 Tagen aufgrund ernster Bedrohung‘).

Bei den für die Zeit der EURO wieder belebten Kontrollen an den österreichischen Grenzen wurden bisher keine Fußballrowdys zurückgewiesen, dafür aber beachtliche Erfolge im Kampf gegen die importierte Ostkriminalität erzielt.

So wurde in Drasenhofen von der Polizei ein Straftäter gefasst, in Spielfeld konnte ein serbischer Autodieb bei der Flucht nach Slowenien gestellt werden. Auch mehrere Ausländer mit Aufenthaltsverbot in Österreich gingen der Polizei ins Netz. Ein klarer Beweis, wie notwendig die Grenzkontrollen weiterhin sind. Man sieht – wenn man es sehen will – welch enormes Sicherheitsrisiko durch die Schengenerweiterung und Grenzöffnung eingegangen wurde. Büßen müssen unsere Landsleute, die unter der explodierenden Kriminalität leiden.

Der Freifahrt für Kriminelle in und aus unserem Land muss ein Riegel vorgeschoben werden. Da speziell in den Grenzregionen ein eklatanter Anstieg der Kriminalität zu verzeichnen ist und dadurch eine ernste Bedrohung der Bevölkerung vorliegt, sieht das Schengenabkommen die Möglichkeit zur Aufrechterhaltung der Grenzsicherung auch über einen längeren Zeitraum als 30 Tage vor. Genau an diesen Passus hält sich auch Italiens neuer Innenminister Maroni, der die Grenzkontrollen in Italien wieder einführen will.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und die Fortsetzung der Grenzkontrollen auch für die Zeit nach der EURO 08 einzufordern und sicher zu stellen.“

Zum Schluss möchte ich noch auf die Entwicklung der Rotlichtszene in Niederösterreich eingehen. Seit der Öffnung der Grenzen ist nicht nur die Anzahl der Prostituierten in Niederösterreich sprunghaft angestiegen, es hat auch schon ein Vorredner von mir gesagt, die Eröffnung von Bordellen boomt. Vor der Grenzöffnung hat es in Niederösterreich faktisch keine Zwangsprostitution gegeben. Nun werden die Zuhälter immer brutaler. Vor allem Frauen aus Bulgarien, Rumänien und der Ukraine werden mit falschen Jobversprechungen in unser Land gelockt. Statt der versprochenen Arbeit als Kellnerin folgt der Zwang in die Prostitution.

Schlepper und Menschenhändler haben Hochsaison und gehen immer brutaler vor.

Sie gehen sogar so weit, innerhalb der EU Minderjährige zu vermitteln und zur Prostitution zu zwingen. Die Kontrollen dieser Szene gehören weiterhin verstärkt, die Strafen für diese Zuhälter und für Freier, die sich an Minderjährigen vergreifen, müssen ebenfalls drastisch angehoben werden. Alles in allem wird nur unsere Grenzkontrollen aufrecht zu erhalten und zu verstärken dieser Entwicklung Einhalt gebieten können.

Ich komme jetzt wirklich zum Schluss mit meiner nochmaligen Forderung für mehr Anerkennung und somit mehr finanzieller Unterstützung für unsere Freiwilligen der Rettung, Feuerwehr und Katastrophenhilfsorganisationen.

Diese, wie schon erwähnt, Helden unseres Alltags, sind in diesem Voranschlag stiefmütterlich behandelt worden und sie haben sich eine solche Missachtung sicherlich nicht verdient. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir von innerer Sicherheit sprechen, dann sind so die ersten Gedanken bei jedem ganz andere. Sind oft auch persönliche Zugänge, das sind Statistiken, der Herr Karner nickt, der Herr Karner weiß, dass ich einen ganz persönlichen Zugang zur inneren Sicherheit hab sowie auch die Frau Bürgermeisterin aus Baden. Davon möchte ich aber nicht reden wenn wir über innere Sicherheit reden. Sondern innere Sicherheit, und das spüren wir jetzt schon, hängt ganz eng damit zusammen, dass wir eine Sicherheit brauchen was die Energieversorgung betrifft. Es ist ja auch kein Zufall, dass nach einigen Stunden Debatte mehrmals von allen möglichen politischen Seiten gekommen ist, dass alle Bereiche des täglichen Lebens, der Versorgung, unter den hohen Preisen, hohen Kosten der fossilen Brennstoffe nicht nur leiden, sondern das tut jetzt wirklich schon weh.

Und genau das ist der Punkt, wenn man auch weiß, dass auf Grund des Klimawandels einerseits und andererseits des Peak Oils, also sozusagen des Versiegens, Verknappens von Erdöl, wir nicht mehr in der Lage sind, auch nicht hier in Niederösterreich und auch nicht auf der Welt, einfach so zu tun als würde man das ignorieren. Und man

macht weiter, man geht zur Tagesordnung über als wäre nichts passiert.

Dem ist nicht so. Das heißt, wir haben, und das war immer so, wir haben Kriege, weil es um Rohstoffe ging. Das sind die Interessen immer gewesen. Das sehen wir auf der ganzen Welt, wo es Konflikte gibt, geht es um Rohstoffe. Und wir haben jetzt auch schon die ersten Menschen, die flüchten müssen, weil die Lebensgrundlage nicht mehr gegeben ist. Wasserknappheit! Es werden agrarische Flächen für irgendwas anderes verwendet. Das kennen wir aus Südamerika, wo Menschen vertrieben werden.

Das heißt, wenn wir von Sicherheit sprechen, dann müssen wir das wahrscheinlich jetzt, zu diesem Zeitpunkt, etwas anders beurteilen. Das heißt, wir müssen diesen Entwicklungen begegnen. Und wie wollen wir ihnen begegnen? Wir wollen eine soziale Modellregion und das ist gut. Das heißt, die innere Sicherheit hängt ganz eng damit zusammen, welche soziale Gerechtigkeit wir in Österreich haben, in Niederösterreich haben und wie wir unser Vermögen, unser gemeinsam Erschaffenes verteilen.

Ein Zweites wird zunehmend wichtiger werden. Gerade wenn wir an neue, alternative Formen der Energiegewinnung denken. Wir brauchen Sicherheit, neue Strukturen, weil wir mehr in diese Regionalisierung gehen werden. Dafür brauchen wir Sicherheit, dass diese Strukturen geschaffen werden. Und wenn man auch ins EU-Budget sieht, wo jetzt Mittel abzuholen sind, das ist ja nicht zufällig, Herr Landesrat, dass es neu ist, dass es jetzt für den Hochwasserschutz Mittel gibt. Das hat es zuvor nicht gegeben.

Das heißt, wir wappnen uns in Europa, weil wir wissen, der Klimawandel wird Menschen vermutlich, ich hoffe nicht das Leben kosten, aber Menschen aus gewissen Gebieten vermutlich vertreiben und wird Regionen wirtschaftlich unter Druck bringen. Und daraus muss man Schlüsse ziehen.

Ich glaube, wenn wir ganz konkret etwas beitragen wollen aus Niederösterreich. Einerseits, was den Klimawandel betrifft, aber andererseits ganz konkret, und es werden noch viele Anträge zu den Blaulichtorganisationen kommen, dann müssen wir konkrete Projekte machen was die Blaulichtorganisationen betrifft.

Es gibt zunehmend mehr Gemeinden wo sich die Anträge häufen, dass die freiwilligen Feuerwehren unter den hohen Treibstoffkosten leiden. Und da muss sich die Politik entscheiden: Fahren wir

auf Ölfässern weiter, sprich schließt die öffentliche Hand diese Finanzierungslücke oder denken wir in anderen Dimensionen. Denken wir in Alternativen, sind wir mutig. Und dazu möchte ich folgenden Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 1, betreffend Einsatz Alternativer Treibstoffe bei Feuerwehren.

Die innere Sicherheit ist im Zusammenhang mit der Verknappung fossiler Treibstoffe zu denken. Zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit sind die Feuerwehren die tragende Säule. Es häufen sich in den Gemeinden Ansuchen von Freiwilligen Feuerwehren, die um Fördermittel aufgrund der hohen Treibstoffpreise ansuchen. Um gerade möglichst unabhängig von fossilen Treibstoffen zu werden, wird der Einsatz von alternativen Treibstoffen heute notwendig, um morgen unabhängig zu sein. Da bereits Mercedes Benz von der Stange Lastkraftwagen für Pflanzenöl anbietet, die bereits in Niederösterreich in Stockerau von der Gemeinde eingesetzt werden, muss der Markt nach Alternativen für Feuerwehren sondiert werden. Eines solches zukunftsorientiertes Projekt ist nicht nur ein Klimaschutzbeitrag, sondern hilft den Feuerwehren nachhaltig aus der ‚Kostenfalle fossile Treibstoffe‘ heraus und hält die innere Sicherheit in Niederösterreich nachhaltig aufrecht. Da diese Investitionen von den Feuerwehren nicht alleine getätigt werden können, braucht es ein Pilotprojekt und eine eigene Förderkulisse seitens des Bundes.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung ist im Sinne der Begründung aufgefordert, ein Pilotprojekt zum Ausstieg aus fossilem Treibstoff hin zu alternativen Treibstoffen mit Niederösterreichischen Feuerwehren einzuleiten. Dieses Projekt wird an den zuständigen Bundesminister herangetragen, um eine eigene Förderkulisse für Feuerwehren zu etablieren.“

Meine Damen und Herren! Ich glaub schon, dass es Sinn macht, in diesen Kreisläufen zu denken. Wir brauchen als erstes die Feuerwehren. Wir brauchen als erstes die Blaulichtorganisationen. Und diese müssten auch genau in diesen Krisenzeiten die ersten sein, die möglichst unabhängig sind.

Was wir bewirken könnten mit einem derart zukunftsorientierten Antrag, mit so einem Anstoß wäre, dass man eben auch Produzenten unter Druck bringt. Wenn wir diese Lücke der hohen Treibstoffkosten einfach als öffentliche Hand weiter schließen, wird nie irgendwer unter Druck kommen. Es gibt keinen Anstoß, sich nach einem neuen Produzenten umzuschauen. Es gibt keinen Anstoß, hier auf alternative Treibstoffe so schnell wie möglich umzusteigen.

Und ich denke doch, dass das ein wichtiger Impuls wäre, wo Niederösterreich durchaus die Nase ganz vorne hätte. Weil ich glaube, so was gibt's aus anderen Bundesländern noch nicht. Und ich hoffe, dieser Antrag findet auch die entsprechende Mehrheit.

Ein Letztes noch: Weil, wie ich eingangs meinte, wenn man von Sicherheit spricht, jeder so sein subjektives Sicherheitsempfinden hat. Es gibt aber eines, was uns ja von oben vorgegeben wird, wie wir jetzt in Zukunft alle erfasst werden mögen. Und weil es ja auch der Herr Karner ist, der sagt, niemand hat irgendwas zu verbergen, jeder möge sein Leumundszeugnis herzeigen, jeder möge seinen Fingerabdruck hergeben, würde ich jetzt gerne dem Herrn Kollegen Karner dieses Datenerfassungsformular geben und einen Stempel, dass er vielleicht hier in dieses Kästchen seinen Fingerabdruck mir geben möge. Weil, was soll ich mit seinem Fingerabdruck machen und er hat nichts zu verbergen. Das werde ich jetzt dem Herrn Kollegen auch überreichen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hauer zu Wort.

Abg. Hauer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich zum Thema Sicherheit in Niederösterreich zu Wort melden und die Einsatzgruppe Ost, die Sondereinheit für Bekämpfung der Städtekriminalität sowie die Aktionen sicheres Wohnen und sichere Betriebe beleuchten.

Die Einsatzgruppe, kurz EGS genannt, in Niederösterreich, wurde dem Landeskriminalamt Niederösterreich eingegliedert und konnte in der Vergangenheit sechs Suchtgifthändler in Ebreichsdorf verhaften. Sie konnte Trickdiebe sowie Suchtgifthändler in der SCS festnehmen. Es konnten Täter nach mehreren Einbruchdiebstählen in Lkws verhaftet werden. Um nur einige Erfolge anzuführen.

Die Sondereinheit gegen Städtekriminalität, auch Temporäre Sonderorganisation, TSO genannt, welche im April 2007 installiert wurde, konnte im Vormonat einem Täter nach einem Raubüberfall in St. Pölten festnehmen. Zahlreiche Ladendiebstähle in Baden, Schwechat und Mödling aufklären, Kokain- und Heroindealer in Vösendorf und Brunn am Gebirge festnehmen sowie einen Straftäter, der sich auf der A1 als Polizist ausgab und Straf gelder kassierte, verhaften.

Meine Damen und Herren! Die Einsatzgruppe EGS sowie die Sondereinheit gegen Städtekriminalität, unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten leisten für die Sicherheit der Menschen in unserem Land, in unserer Heimat, eine hervorragende Arbeit. Und sie haben es sich nicht verdient, dass diese Arbeit durch Verängstigung und Verunsicherung schlecht geredet wird und auch sogar des Öfteren für politisches Kleingeld verwendet wird.

Meine Damen und Herren! Ich darf an dieser Stelle unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll danken. Denn er war es, der sich nach dem Zwischenfall auf der A2, wo ein Täter bei der Verfolgung leider zu Tode gekommen ist ... *(Abg. Waldhäusl: Danke, Erwin!)*

... er war es, Kollege Waldhäusl, der sich hinter jene stellte, die sich für Leib und Leben, nämlich für die Sicherheit einsetzen, unsere Beamtinnen und Beamten. Möchte ich auch hier in dein Stammbuch schreiben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sicherheit, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, gehört zu den elementaren Grundbedürfnissen in unserer Gesellschaft. Der Schutz der niederösterreichischen Betriebe ist dem Land Niederösterreich ebenfalls ein großes Anliegen. Aus diesem Grunde hat das Land Niederösterreich mit 1. März 2008 eine neue Förderaktion gestartet, wobei die NÖ Sicherheitsdirektion sowie die NÖ Versicherung Partner bei dieser Initiative des Landes sind, nämlich die Aktion sichere Betriebe.

Bei dieser Aktion werden mechanische Sicherheitsvorkehrungen wie Sicherheitstüren, Fenster, Sicherheitsverglasungen gefördert. Und außerdem werden Investitionen in elektronische Sicherheitsvorkehrungen wie Alarmanlagen und Videoüberwachungssysteme unterstützt. Die Förderung erfolgt in Form eines einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschusses in einer Höhe von 30 Prozent der Investitionskosten. Das heißt, maximal 2.000 Euro bei einer mechanischen Sicherheitsvorkehrung und 1.000 Euro bei elektronischen Sicherheitsvorkehrungen. Und man könnte das auch verbreiten und

weiter transportieren, statt dass man gewisse Dinge schlecht redet.

Und ergänzt, meine Damen und Herren, wird die Förderaktion durch eine kostenlose Beratung des kriminaltechnischen Dienstes zum Thema Einbruchschutz.

Hoher Landtag! Die seit 1. Jänner 2006 in Kraft getretenen Richtlinien, die Aktion sicheres Wohnen sichern den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern eine Förderung zum Einbau von Sicherheitsfenstern und -türen sowie Alarmanlagen zu. Bis 3.000 Euro in Form eines einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschusses können so erhalten werden. Und die Resonanz und der Andrang auf die Aktion sicheres Wohnen ist seither enorm. So konnte die Zahl der Anträge von 2006 auf 2007 beinahe verdreifacht werden. Allein im letzten Jahr wurden 7.179 Förderungen vergeben. Und auf Grund des großen Erfolges hat sich die Sonderaktion sicheres Wohnen mittlerweile zu einem fixen Bestandteil des NÖ Wohnbaumodells entwickelt.

Im Jahr 2007, meine Damen und Herren, wurden 976 Sicherheitstüren, das ist ein Anteil von 14,27 Prozent, 6.149 Alarmanlagen, das ist ein Anteil von 84,68 Prozent, gefördert. Und seit Beginn der Aktion sicheres Wohnen 2006 wurden 6,867.200 Euro an Zuschüssen bewilligt. Und ich darf da kurz zu meiner Region Stellung nehmen. Davon im Bezirk Neunkirchen 247.300 Euro, im Bezirk Baden 835.000 Euro und im Bezirk Wr. Neustadt Land und Stadt 570.000 Euro.

Meine Damen und Herren, sicheres Wohnen zeigt einmal mehr, dass wir in Niederösterreich ein Wohnbaumodell haben, das sich den Bedürfnissen der Menschen anpasst, immer neue Antworten bereit hält und Akzente setzt. Und aus diesem Grunde wurde die Aktion per Regierungsbeschluss vom 19. Februar 2008 bis zum Jahr 2010 verlängert. Der große Erfolg von sicheres Wohnen ist ein Erfolg für die Menschen in Niederösterreich. Denn wer sich sicher fühlt, steigert auch die persönliche Wohn- und Lebensqualität. Und, meine Damen und Herren, über 90 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher fühlen sich in Niederösterreich wohl. Ich darf hier unserem Landesrat Wolfgang Sobotka für diese Aktionen danken. Denn er ist der Motor und auch der Vater dieser Aktionen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Nicht der Herr Landeshauptmann? Darf das sein?)*

Meine Damen und Herren! Prävention ist ein wichtiger Eckpfeiler der Kriminalitätsverhinderung. Ich darf an dieser Stelle unseren Sicherheitsdirektor Dr. Franz Prucher zitieren, der gesagt hat, wir müs-

sen es den Tätern gemeinsam schwer machen. Und das funktioniert in Niederösterreich mit der Bekämpfung durch die Polizei und die Sicherheitsorgane, durch Eigenvorsorge, durch Prävention und durch zahlreiche Aktionen. Zwei davon habe ich hier angeführt, meine Damen und Herren. Niederösterreich geht hier einen guten Weg, der auch von den Menschen bestätigt, goutiert wurde und auch goutiert wird. Verunsicherung und Verängstigung darf nicht auf Kosten der Sicherheit der Menschen in unserer Heimat missbraucht werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Regierungsmitglied! Werte Kollegen des Landtages!

Zur Gruppe 1, Sicherheit, wäre sehr viel zu sagen und zu diskutieren, vor allem im Bereich der Sicherheit den bereits erwähnten Wortmeldungen haben wir genau zwei Schwerpunkte bereits entnehmen können. Den Bereich der Freiwilligen Feuerwehren, Katastrophenmittel, die fehlen und die Sicherheit im Allgemeinen. Wie geht man mit diesem Sicherheitsgefühl, das die Bevölkerung nicht bekommt, weil die Sicherheit nicht da ist, um? Was macht die Politik? Was versucht die Politik hier den Menschen zu sagen, was in Wirklichkeit ja nicht zutrifft?

Ich möchte daher kurz beginnen mit dem Freiwilligenwesen. Eben mit dieser Reduktion von Mitteln fürs Feuerwehrewesen von 21 auf 20 Millionen, verglichen die Voranschläge. Brandbekämpfung, Brandverhütung auf 12,9 Millionen gegenüber dem vorigen Voranschlag. Katastrophendienst: Genauso eine Kürzung von 6,9. Und Katastropheneinsatzgeräte sogar eine Kürzung von 7,2 auf 5,7. Obwohl wir im Rechnungsabschluss sogar 7 Millionen aufwenden haben müssen. Könnte man sagen, man budgetiert hier wirklich die Hoffnung auf keine Katastrophen und bringt natürlich eines auf den Punkt: Es handelt sich hier um ein Sparen bei der Sicherheit, Sparen bei der Freiwilligkeit, Sparen bei den – zigtausenden ehrenamtlichen Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen, die Tag und Nacht, im Urlaub, in der Arbeit, im täglichen Leben ihr eigenes Leben einsetzen um anderen zu helfen.

Jene Partei, die die Mehrheit hat in diesem Land, kürzt diesen Menschen ihr Geld. Das ist ein Schlag ins Gesicht von jedem Mitglied der – zigtausenden Feuerwehren. Das ist ein Schlag ins Gesicht, in den Rücken. Und es ist wirklich partisanenhaft, wie hier unsere anständigen, fleißigen

Blaulichtmenschen behandelt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich sage es ganz deutlich: Unsere Blaulichtorganisationen haben sich eine bessere Behandlung verdient. Sie haben sich eine bessere Politik verdient und sie haben sich nicht diese ÖVP Niederösterreich verdient! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es gibt ja diese Gespräche schon seit langem. Dass man etwas tun soll. Und es sind Anträge bereits hier in diesem Landtag des Öfteren einstimmig beschlossen worden. Und die ÖVP sagt immer ja, es wird einstimmig, und dann wird, und wird doch ..., Und dann gibt's Briefe an den Finanzminister und, und, und. Letztendlich ist nichts geschehen!

Es hat sich der Landesfeuerwehrkommandant ja voriges Jahr, eh in etwa um diese Zeit, auch dann in der Öffentlichkeit für dieses Freiwilligenwesen stark gemacht. Und hat gesagt, ja, da muss was geschehen und bitte tut was für uns. Und ist dann selbst ... hat Briefe geschrieben bis an den Finanzminister. Es muss doch möglich sein, dass wir wenigstens aus verschiedenen Bereichen hier Unterstützung bekommen.

Das Ganze ist dann relativ schnell verstummt. Denn es hat ein Antwortschreiben des Ministers gegeben, in dem drinnen steht, ja, alles ganz klar. Die niederösterreichische Politik kann ihr Freiwilligenwesen ja sowieso unterstützen und noch stärker unterstützen. Und mit den Mehreinnahmen, und das war voriges Jahr schon so, an der Mineralölsteuer, was ja die Länder auch betrifft, wo sie profitieren, kann das Land Niederösterreich sehr wohl dieses Mehr an Geld für die Freiwilligen verwenden.

Ich mein, er hätte noch dazu schreiben können, der Finanzminister Molterer, wenn ihr in Niederösterreich lieber das Geld für Kultur oder zum Feiern ausgeben oder für eure Festschriften oder für das Fotoalbum vom Landeshauptmann und ein paar anderen, dann ist das eure Sache. De fakto ist es so, der Bund sagt, ihr habt eh mehr Geld bekommen, gebt es doch an das Freiwilligenwesen. Und warum wird es dann nicht ausgegeben und warum wird dann sogar in Zeiten wo zwar das Land mehr Einnahmen hat durch die höheren Steuern auf Treibstoff, aber die Freiwilligen selber unter diesen höheren Kosten leiden? Warum wird dann auch noch gekürzt? Speziell im Katastrophendienst kürzen ist eine Ansage, die ist wirklich absolut untragbar. Denn Kürzen beim Katastrophendienst zeigt ja wirklich schon so in die Richtung, na ja, hoffentlich passiert nichts, denn wir haben gar nicht ausreichend vorgesorgt. Daher kann ich nur, bevor

ich meinen Antrag einbringe, sagen, Gott behüte uns vor Katastrophen und vor diesem katastrophalen Budget! *(Beifall bei der FPÖ.)*

In dem Antrag, den ich jetzt einbringen werde betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen bringen wir das alles auf den Punkt. Es wird noch weitere Anträge geben, die dann speziell der Abgeordnete Grandl einbringen wird. Aber zusammengefasst, es geht darum: Viele einstimmige Beschlüsse hier im Landtag, viele Worte, viele Sonntagsreden. Wie ich sie immer höre, egal bei welchem Abschnittsbewerb ich bin. Na, was ist denn? Wann geschieht denn endlich was? Man hört immer nur, und jedes Mal wenn ein Politiker wo ist, sagt er es. Dann sage ich, Entschuldigung, ganz kurz: Welcher Politiker? Na die, die bei uns immer reden auf den Feuerwehrfestln. Sag ich ja, ich kann es nur bei mir sagen, dort, wo die ÖVP ist, redet sowieso nur die ÖVP. Es gibt einige wenige Bezirke, wo andere auch reden dürfen. Bei uns im Bezirk ist es so, dass außer der ÖVP überhaupt keiner zur Feuerwehr reden darf. Und auch die Ehrenzeichen darf sowieso nur die ÖVP umhängen. Weil da hat es eine eigene Verordnung dafür gegeben, dass ein anderer Abgeordneter das nicht ... *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Grandl schüttelt den Kopf.)*

Ich bring' dir das einmal, auch da bist nicht wissend, ist kein Problem. Ich habe nur nicht soviel Zeit, dass ich dir in der kurzen Zeit alles erkläre. Aber wir haben zwei Tage, ich werde mich bemühen um dich. Ich verspreche es dir!

Es ist so, dass es eigens eine Verordnung gibt, dass nur die ÖVP-Leute hier diesen Orden umhängen dürfen. Und es wird auch so praktiziert. Und dann sagt der zu mir, ja, die meine ich, die das sagen. *(Abg. Adensamer: Tritt den Wahrheitsbeweis an!)*

Sage ich ja, das sind die mit den Sonntagsreden. Das sind die Politiker der ÖVP. Die versprechen euch am Sonntag nach der Kirche das, was sie nächsten Sonntag beichten gehen müssen, weil sie wissen, dass sie es nicht halten. Und genau das ist die Politik. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir machen wieder einmal die Nagelprobe jetzt. Und ich bin mir sicher, in Amstetten, dieses Mal mach ich mir sogar den Spaß, wir werden Flugzettel machen genau über die Abstimmung wo ihr dagegen stimmt und dann werden wir in Amstetten oben werden wir das den Freiwilligen einfach geben. Damit sie wirklich wissen, wo die Leute sind, die sie unterstützen. Und wo die Leute sind, die ihnen in den Rücken fallen. Und ich bringe daher den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen.

Bei den niederösterreichischen Freiwilligenorganisationen werden die anfallende Arbeit sowie die materielle Anforderung täglich mehr - die finanziellen Mittel hingegen weniger. So wird im Budget 2009 im Feuerwehrwesen allgemein weniger budgetiert, speziell bei der Brandbekämpfung und Verhütung kommt es zu starken Einsparungen. Auch im Bereich des Katastrophendienstes müssen unsere Freiwilligenorganisationen mit weniger Budgetmitteln ihre tägliche Arbeit im Dienste der Mitmenschen verrichten - ein Schlag ins Gesicht jedes Feuerwehrmannes; denkt man an die tausenden freiwilligen Arbeitsstunden unserer Freiwilligen bei den letzten Hochwasser-, Sturm- und Schneekatastrophen zurück. Die bereits bestehenden Geld- und Personalprobleme beeinträchtigen die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institutionen.

Ideen für Mehreinnahmen gibt es genug. Die Forderung nach mehr Mittel aus der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen durch Blaulichtorganisationen liegen noch immer am Tisch. Gespräche mit dem Finanzminister ergaben lediglich den Hinweis, dass das Land Niederösterreich die erhöhten Einnahmen bei der Mineralölsteuer jederzeit für seine Feuerwehren verwenden könne. In die Tat umgesetzt wurde bis heute jedoch keine einzige Maßnahme die unseren Freiwilligen das Leben erleichtern würde. Weiters gibt es noch immer keine Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer/innen, die vom Arbeitgeber für einen Feuerwehreinsatz nicht freigestellt werden und daher ihren Urlaub für ihre Hilfeleistungsdienste verwenden müssen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. In der Gruppe 1, Feuerwehrwesen, insbesondere Brandbekämpfung und Verhütung sowie Katastrophendienst darf es zu keiner Budgetkürzung kommen. Im Gegenteil, es sollten hier Mittel in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2007 veranschlagt werden.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den seit Jahren getätigten einstimmigen Beschlüssen des NÖ Landtages endlich auch Taten folgen zu lassen, welche den niederösterreichischen Blaulichtorganisationen eine abgesicherte Zukunft sicherstellt.“

Wir werden sehen bei der Abstimmung, wer hinter diesen Freiwilligen steht und wer wieder nur redet.

Ich möchte jetzt zum Abschluss noch ein paar Sätze zu der Sicherheitsdebatte sagen. Denn eines kann nicht sein: Dass die Politik, und hier vor allem der Sicherheitssprecher, der wirklich ein Sicherheitsrisiko mittlerweile ist, Karner, der ÖVP, den Leuten tagtäglich vorgaukelt, dass die Grenzen sowieso bestens geschützt sind und mehr gar nicht notwendig ist, und alles in Ordnung. Und dann, wenn im Zuge von einer Europameisterschaft von Schengen plötzlich festgestellt wird von diesen Beamten, puh, na, da wissen wir jetzt endlich was da alles rüber kommt wenn wieder offen ist, dann versucht man der Bevölkerung das auch noch als positive Sache zu vermitteln.

Und speziell in den Bezirken, wo diese Steigerung extrem ist, dort versucht man zu sagen, na, da ist's ja eh nicht so arg, bitte beschwert euch nicht. Und plötzlich, wenn das jemand dann sagt, dann ist er gegen die Exekutive, dann ist er gegen das Bundesheer oder dann sagt der Karner halt, „Blaue“ spielen mit der Angst der Menschen. Wir spielen nicht mit der Angst der Menschen. Wir sagen den Menschen was die Wahrheit ist.

Und es gibt immer zwei Dinge im Leben: Das eine das man gerne hätte, so wie der Herr Karner, und das andere wie es ist. Und die Menschen nehmen das ernst was sie täglich spüren. Und sie spüren, dass die Sicherheit sinkt. Sie merken, dass beim Nachbarn und überall anders eingebrochen wird. Und daher merken sie, dass da etwas anderes vorgegaukelt wird. Die Politik spricht, die Bevölkerung denkt anders. Ist in etwa so wie bei der EU, jetzt bei der Abstimmung, wo man plötzlich sagt, die Iren haben einen Fehler gemacht. Auch hier befindet sich diese so genannte Politik. Und die ÖVP Niederösterreich nicht auf der Seite der Bevölkerung. Und schon gar nicht auf der Seite der Bevölkerung die hier anders denkt. Hätten wir in Niederösterreich abgestimmt, in Österreich, wäre es genauso ausgegangen.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Würden hier in Niederösterreich die Menschen wirklich befragt werden, wie es um die Sicherheit steht, es würde anders ausschauen als ihnen der Kollege Karner vorgaukelt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Findeis zu Wort gemeldet.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich möchte einiges zum Thema Zivilschutz und Feuerwehrwesen einbringen. Die Budgetmittel sind leider etwas weniger. Ein großer Vorteil ist aber das gemeinsame Sicherheitszentrum in Tulln. Und wir werden weiter unseren Auftrag erfüllen, eine Sensibilisierung hin zur Eigenverantwortung zu unterstützen. Und das beste Beispiel gerade bei den Jungen ist die derzeit laufende Kindersicherheitsolympiade.

Zu den Feuerwehren: Wir reden immerhin von zirka 94.000 Kameradinnen und Kameraden in ganz Niederösterreich. Es wird sehr deutlich sichtbar, was diese Leute leisten. Und nicht nur im Ernstfall und Einsatzfall, sondern es gibt jede Menge an Feuerwehrfesten und Veranstaltungen, wo sie Mittel lukrieren und technisch schon auf dem letzten Stand bleiben können. Und weil die öffentliche Hand nicht in der Lage wäre, das alles voll zu erfüllen. Und wir sehen die Leistungen, die Schlagkraft unserer Wehren auch bei den derzeit stattfindenden Abschnittsleistungsbewerben.

Es gibt einige sehr positive Dinge im Feuerwehrwesen. Wir haben mit der Landesfeuerwehrschule, mit dem Sicherheitszentrum das modernste Ausbildungszentrum in ganz Europa. Und was für mich auch wichtig ist, worauf wir lange gedrängt haben und jetzt doch zu einer Lösung gekommen sind, dass jetzt die Möglichkeit besteht, einen so genannten Feuerwehrführerschein zu machen, der auch im Zivilleben seine Gültigkeit hat. Wir haben das Problem, wir haben ganz einfach wenige Fahrzeuge, die unter dreieinhalb Tonnen sind und damit nicht mehr so viele Leute, die berechtigt sind, diese schweren Fahrzeuge zu lenken.

Ich glaube, das ist wirklich ein guter Wurf, der hier gelungen ist. Und ich kann auch leben mit dem Bonus für die längere Verwendung der Feuerwehrfahrzeuge, wenn sie technisch, sprich „Pickler!“, auf dem Verkehrssicherheitsstand sind. Mir ist wichtig und dass es derzeit keine Stimmen gegen die Dezentralisierung gibt. Das war ja schon einmal der Fall, dass aus den Reihen der ÖVP Zusammenlegungsgedanken von einzelnen Man-

datoren aufgetaucht sind. Und doch ich glaube, es ist in Wirklichkeit genau der Erfolg unseres Feuerwehrwesens. Und daher muss es unser Ziel sein, die Feuerwehren zu unterstützen.

Ich möchte heute drei Resolutionsanträge einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Findeis und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Umsatzsteuerbefreiung bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren.

Die Katastrophenereignisse der vergangenen Jahre – wie die Hochwasserkatastrophen in den Jahren 2002, 2004 und 2005, die Sturmkatastrophe durch den Orkan ‚Paula‘ sowie der Katastrophewinter 2005/2006 – aber auch die hohe Anzahl von technischen Einsätzen der Freiwilligen Feuerwehren zeigen den hohen Bedarf an technischen Ausrüstungsgegenständen. Nicht zuletzt aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist auch immer wieder eine Erneuerung der Fahrzeuge und Gerätschaften notwendig. Durch die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte wird es jedoch immer schwieriger, die notwendigen Mittel für diese Beschaffungen bereitzustellen.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Ein nicht unbeträchtlicher Anteil dieser Beträge für Neuanschaffungen fließt jedoch in Form von Umsatzsteuer in den Steuertopf des Bundes. Eine Befreiung der Feuerwehren von der Umsatzsteuer bei diesen Beschaffungen von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen könnte eine wesentliche finanzielle Entlastung der Gemeinden, aber auch der Feuerwehren bringen.

Die Zusage des Bundes in Reaktion auf ähnliche Anträge in der Vergangenheit, dass dieser Forderung im Rahmen der Steuerreform auf Bundesebene nachgekommen werde, wurde leider nicht eingehalten.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass die notwendigen Schritte gesetzt werden, damit die Feuerwehren bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen von der Umsatzsteuer befreit werden.“

Ich möchte aber auch einen zweiten Antrag einbringen, da es bislang nicht möglich war, zu einer gemeinsamen Vorgangsweise in der Schaffung eines Fonds für Katastrophenfälle bei überregionalen Einsätzen zu kommen. Es gibt ja auch Modelle aus anderen Bundesländern, die durchaus nachahmenswert sind. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein. Es geht hier in erster Linie um die Katastrophenfälle, um die überörtlichen Einsätze. Ziel dieses Antrages ist es, ab dem 4. Einsatztag 50 Prozent des Lohnes rückwirkend ab dem 1. Einsatztag rückzuerstatten. Das ist ident mit der Entgeltfortzahlungsregelung für Betriebe im Falle eines Krankenstandes oder eines Arbeitsunfalles und kann dazu beitragen, dass viele Betriebe, Wirtschaftsunternehmen, wieder offener bei der Aufnahme von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen sind und die Feuerwehr keinen Ausschlussgrund darstellt wenn gewährleistet wird, dass die öffentliche Hand durchaus bereit ist, Unterstützung zu leisten. Ich glaube, dass das ganz wichtig ist. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Findeis und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6 betreffend Entschädigungsregelungen für Freiwillige in Einsatzorganisationen.

Das Freiwilligenwesen ist eine wesentliche Stütze unserer Gesellschaft. Viele Bereiche und vor allem Hilfeleistungen würden ohne den unentgeltlichen Einsatz der freiwilligen Helfer kaum möglich sein - gleichgültig, ob Freiwillige Feuerwehren, Rettungsorganisationen oder sonstige Hilfsdienste. Gleichzeitig bedeutet es für die Freiwilligen neben einem hohen persönlichen oft auch einen erheblichen finanziellen Einsatz, um ihren Dienst an der Gesellschaft erbringen zu können. Gerade im beruflichen Umfeld ist es sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Arbeitnehmer schwierig, die beruflichen Verpflichtungen mit den freiwilligen Hilfsleistungen vereinbar zu machen, insbesondere dann, wenn Einsätze über einen längeren Zeitraum andauern, wie dies bei Katastropheneinsätzen der Fall ist. Für kleinere und mittlere Unternehmen bedeutet es mitunter eine schwere finanzielle Belastung, Mitarbeiter, die einer freiwilligen Hilfsorganisation angehören, über mehrere Tage unter gleichzeitiger Lohnfortzahlung vom Dienst freizustellen. Dies führt naturgemäß zu Überlegungen, ob die Beschäftigung bzw. Einstellung von Freiwilligen für ein Unternehmen noch leistbar ist.

Die Unterstützung des Freiwilligenwesens sollte sich daher nicht auf politische Sonntagsreden

beschränken, sondern in konkreten Unterstützungsmaßnahmen münden. Es müssen daher dem Beispiel anderer Bundesländer folgend neue Entschädigungsregelungen für Mitglieder von Einsatzorganisationen bei länger andauernden Einsätzen geschaffen werden.

Es sollte daher eine Novelle zum Katastrophenhilfegesetz erarbeitet werden, die eine Entschädigung für länger andauernde Einsätze zum Inhalt hat. Ziel muss es sein, Firmen die Freistellung von Mitarbeitern für Einsätze zu erleichtern und gleichzeitig den Helfern die Lohnfortzahlung zu gewährleisten, um so das Ehrenamt insgesamt zu stärken. Konkret sollen künftig Unternehmen der Privatwirtschaft bei längeren Einsätzen ab dem 4. Einsatztag für ihre freigestellten MitarbeiterInnen 50 % des fortgezählten Lohnes rückwirkend ab dem 1. Einsatztag rückerstattet erhalten. Diese Erstattungsregelung ist ident mit den Entgeltfortzahlungsregelungen für Betriebe im Fall eines Krankenstandes oder Arbeitsunfalles.

Das Land kann damit auch der Wirtschaft mehr Anreiz bieten, MitarbeiterInnen im Ernstfall freizustellen. Von dieser Entschädigungsregelung sollten die Mitglieder der anerkannten Einsatzorganisationen (diese sind insbesondere Feuerwehr, Rotes Kreuz, Samariterbund, Bergrettung, Wasserrettung, Hunderettungsbrigade und Caritas) umfasst sein.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere das für Katastrophenhilfe zuständige Mitglied der Landesregierung, wird aufgefordert, im Rahmen des NÖ Katastrophenhilfegesetz die Aufnahme von Bestimmungen zu veranlassen, die eine Entschädigungsregelung von ehrenamtlichen Mitgliedern von Einsatzorganisationen im Sinne der Antragsbegründung zum Inhalt haben und dem Landtag ehe baldigst eine entsprechende Novelle zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich ersuche, diese Chance zur Novellierung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes zu nützen um hier eine gemeinsame Vorgehensweise zustande zu bringen. Ich ersuche Sie im Sinne der Freiwilligen um Zustimmung und damit auch ein deutliches Signal für Unterstützung. Gerade diese Menschen, die eine wesentliche Säule unserer Gesellschaft bzw. unserer Gemeinschaft darstellen, haben sich Signale der Politik verdient.

Und ich möchte einen weiteren Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Findeis und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend steuerlicher Begünstigungen für Mitglieder von Blaulichtorganisationen.

Niederösterreicher, die bereit sind, in Rettungsorganisationen und bei Feuerwehren aktiv zu sein, leisten einen wertvollen Dienst an der Gemeinschaft. Diese Menschen üben kein Hobby aus, sondern haben ehrenamtlich staatliche Aufgaben übernommen. Sie investieren Unmengen ihrer Freizeit als auch eine Menge Geld in verschiedenster Form in ihre Tätigkeiten in den Blaulichtorganisationen.

Gerade im Bereich der Blaulichtorganisationen müssen die notwendigen Anreize geschaffen werden, damit jene, welche sich zum Beispiel beim Roten Kreuz oder der Feuerwehr engagieren, zumindest keine finanziellen Nachteile erleiden müssen.

Es ist daher notwendig, dass Menschen, die aktiv in einer freiwilligen Blaulichtorganisation mitarbeiten, auch über eine steuerliche Begünstigung belohnt werden. Denn diese Menschen setzen nicht nur ihre Zeit und oft ihr Geld ein, sie setzen im Ernstfall auch ihr Leben aus Spiel.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um eine steuerliche Begünstigung für Mitglieder von Blaulichtorganisationen zu erwirken.“

Ich lade Sie ein, gemeinsam diese Resolutionsanträge mitzutragen und Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich nehme mit Schmunzeln zur Kenntnis, dass gerade jene Fraktionen im Landtag, die bisher mit den „Blauen“ eigentlich überhaupt nichts zu tun haben wollten und sie fast wie Paria behandelt haben, jetzt schon drei Resolutionsanträge gemein-

sam eingebracht hat. Man könnte momentan fast glauben, es stehen Wahlen vor der Tür, was hier durch die Gegend alles versprochen wird und den Freiwilligen vorgemacht wird. Ich denke, dass man den Freiwilligen damit sicherlich keinen guten Dienst erweisen wird. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Das haben wir schon gemacht, da warst du noch gar nicht herinnen!)*

Zum Kollegen Waldhäusl möchte ich nur kurz anmerken. Es geht hier nicht um Kürzungen im Sicherheitsbereich, sondern es geht ganz einfach darum, dass gerade im Feuerwehrwesen und im Katastrophendienst die Mittel aus der Feuerschutzsteuer steigen und selbstverständlich auch entsprechend der Gesetzeslage zweckgebunden verwendet werden. Und dass es im Jahr 2008 bei den Investitionen und Förderungen für die Feuerwehren einen Schwerpunkt gegeben hat und daher auch Rücklagenentnahmen vorgesehen waren, die im nächsten Jahr nicht mehr vorgesehen sind. Daher ist das keine Kürzung, sondern die Rücklagen werden nicht weiter entnommen. Und eines möchte ich dem Kollegen Waldhäusl auch noch sagen zu dem Thema der Ehrungen für die Freiwilligen. Also wenn ich Landeshauptmann wäre, ich würde mich von dir auch nicht vertreten lassen bei diesen Ehrungen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So. Zur Sicherheitsdebatte ist natürlich auch eines ganz besonders anzumerken: Es wird hier schon sehr, sehr viel mit der Angst der Menschen gespielt. Und ich halte das schon für schäbig. Man kann nicht alles über einen Kamm scheren. Und wenn der Kollege Waldhäusl die Probleme der Kriminalitätsentwicklung in den Grenzregionen zeigt, dann sagt er natürlich immer nur jene Bezirke, die eine Steigerung haben. Und das ist dort und da natürlich der Fall, darüber brauchen wir gar nicht zu diskutieren. Aber du vergisst regelmäßig jene auch zu zeigen und aufzudecken, wo es gewaltige Rückgänge in der Kriminalitätsentwicklung gegeben hat.

Eines ist auch klar: Der Bezirk Waidhofen a.d. Thaya hat überhaupt die geringsten Anzeigen aller Bezirke Niederösterreichs. Das ist das Eine. Das Zweite: Wir haben auch gewaltige Rückgänge in der Kriminalitätsentwicklung in Grenzbezirken, in Horn, in Hollabrunn, in Gänserndorf, in Bruck. *(Abg. Waldhäusl: Warum glaubt euch das keiner?)*

Das ist eine Tatsache. Übrigens, eines ist Dank der engagierten Arbeit der Polizei auch klar: Gerade im Bezirk Waidhofen a.d. Thaya haben wir die höchste Aufklärungsquote bei den Delikten in ganz Niederösterreich mit fast 70 Prozent. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Dort ist ein roter*

Postenkommandant!)

Das bitte auch zur Kenntnis zu nehmen!

Und eines auch noch: Es ist nicht einfach so, blau, schwarz, gelb oder orange oder wie auch immer. Es gibt Facetten, die eine Rolle spielen. Und wir haben auch einen Bezirk Waidhofen oder eine Stadt Waidhofen a.d. Ybbs, eine Statutarstadt, die auch eine größere Kriminalität aufweist wie im Vorjahr. (*Abg. Waldhäusl: Plus 76!*)

Ja, aber die liegt nicht einmal ein bisschen im Entferntesten in einer Grenzregion. Also muss das auch andere Ursachen haben! Ich würde da bitten, dass man da schon ein bisschen sorgfältiger umgeht.

Ich möchte aber an und für sich heute zum Thema Zivilschutz einige Anmerkungen treffen. Zivilschutz ist natürlich auch im Zusammenhang mit der Sicherheit ein ganz wesentlicher Faktor. Österreich gehört trotz aller Unkenrufe zu den sichersten Ländern der Welt, und das brauchen wir uns nicht wegdiskutieren zu lassen. Dank des Einsatzes der Exekutive. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Das Thema Sicherheit ist insgesamt ein sehr umfassendes Thema und steht in Österreich sehr gut eingebettet auf drei wesentlichen Säulen. Es sind zum Einen die staatlichen Behörden Polizei, Bundesheer usw. Zum Zweiten der wesentliche und wirklich sehr, sehr wertvolle Dienst der Freiwilligen, der Rettungsorganisationen, der Feuerwehren. Und das Dritte, und da wollen wir natürlich gerade mit den Aktivitäten des Zivilschutzverbandes hinein, es gehört zum Thema Sicherheit eine gewaltige Portion Eigenverantwortung dazu.

Wir können nicht den Menschen alles abnehmen. Die Menschen müssen auch selbst im Bereich der Sicherheit Initiativen setzen. Wir lassen sie aber in diesem Bereich auch nicht alleine diese Verantwortung übernehmen. Sondern der Zivilschutzverband in Niederösterreich unterstützt die Menschen dabei in ganz besonderer Weise mit allen Serviceeinrichtungen. Ich möchte da dem Herrn Präsidenten Klupper und seinem ganzen Team für die engagierte Arbeit sehr herzlich von dieser Stelle auch danken. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Für mich ist im Zusammenhang mit dem Zivilschutz eines ganz wesentlich: Dass hier vor allem in den Schulen eine gewaltige Arbeit geleistet wird. Weil ich glaube, dass dieses Thema ein Thema der Generationenentwicklung ist. Wir haben beispielsweise im Umweltschutz auch über die Schulen das Bewusstsein bei den jungen Menschen stärken und schärfen können. Und sehen, dass heute auch da die Mülltrennung, die Müllvermeidung gut funktio-

niert. Und auch über die Arbeit im Bereich der Volksschulen, zum Beispiel mit der Safety-Tour, die von meinen Vorrednern schon angesprochen wurde, der Kindersicherheitsolympiade. Seit 2000 gibt es dieses tolle Projekt, wo spielerisch diese Risiken alle aufgezeigt werden und wo die Schüler entsprechend informiert werden wie sie Gefahren vermeiden können.

Der Zivilschutzverband hat in diesem Zusammenhang auf ein Problem ganz rasch reagiert, und zwar vermehrte Unfälle auf Bahnübergängen, Unachtsamkeiten auf Bahnhöfen. Die ÖBB wurde mit herein genommen in diese Sicherheitsolympiade, geht auch in die Schulen, ist auch bei den Sicherheitstagen dabei. Und ich denke, das ist ein sehr wertvoller Beitrag, den auch die ÖBB leisten.

Der zweite wesentliche Punkt dieser Arbeit, den der Zivilschutzverband sehr intensiv und engagiert leistet ist das Thema der Sicherheitsinformationszentren in den Gemeinden. Die Gemeinden draußen sind ja die ersten Ansprechpartner für Fragen der Sicherheit für die Bürger. Und diese Sicherheitsinformationszentren, worin Feuerwehren, Rettungsorganisationen, Ärzte, Apotheker vertreten sind, die leisten großartige Arbeit weil sie Veranstaltungen organisieren und durchführen, in welchen Aufklärungsarbeit betrieben wird, die Handhabung von Feuerlöschern usw. auch entsprechend geschult wird.

Derzeit haben wir 251 Gemeinden mit Sicherheitsinformationszentren. Und das engagierte Ziel des Verbandes ist hier, dass alle Gemeinden sich hier entsprechend einbringen.

Ein Novum wird im heurigen Jahr umgesetzt. Der Zivilschutzverband hat eine Broschüre erarbeitet. Ich denke, das ist auch sehr wesentlich weil durch die wetterbedingten Naturgefahren natürlich eine Vorsorge im privaten Bereich immer notwendiger wird. Und es wird einen Ratgeber geben der schon erarbeitet ist und der noch im heurigen Jahr praktisch heraus gegeben werden soll.

Der Zivilschutzverband wird auch unterstützt von vielen Sponsoren, das ist auch mit einem großen Dank zu versehen, und natürlich auch entsprechend vom Land Niederösterreich. Ich glaube, es ist eine wichtige Maßnahme, die wir auch seitens des Landes unterstützen im Interesse der Sicherheit der Menschen. Damit trägt diese Arbeit auch entsprechend dazu bei, dass wir eine hohe Lebensqualität für unsere Menschen haben und dass sie sich auch entsprechend sicher fühlen können in unserem Bundesland. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet die Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe mich zu Wort gemeldet, um einen Resolutionsantrag einzubringen in Sachen Atomstrom und Atomorganisationen, sprich EURATOM. Und zwar, ich bringe zunächst einmal den Antrag ein betreffend Austritt Österreichs aus EURATOM (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Mag. Heuras, Mag. Leichtfried, Sulzberger, Schuster, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer, Mag. Fasan, gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 1, betreffend ‚Austritt Österreichs aus EURATOM‘.

Der EURATOM-Vertrag bewirkt, dass jährlich 40 Mio. Euro aus Österreich in die Atomenergie fließen. Die Atomenergie wäre nicht wettbewerbsfähig, wenn es Fördermittel nicht gäbe. Atomkraftwerke überschwemmen nach wie vor den Markt mit billigem Strom, der unter anderem als Pumpstrom für Speicherkraftwerke verwendet wird. Das Risiko allerdings trägt die Öffentlichkeit, weil Atomkraftwerke nicht versichert sind. Das gilt auch für die Entsorgung, die europaweit noch immer ungeklärt ist. Das führt zu einer massiven Wettbewerbsverzerrung für erneuerbare Energien und Technologien. Das europäische Parlament hat nach wie vor keine Mitentscheidungsmöglichkeit bei der Finanzierung von Atomkraftwerken durch die EURATOM-Milliardenkredite.

Univ.-Prof. Michael Geistlinger hat den wichtigen Hinweis geliefert, dass es ‚Kraft des Völkergewohnheitsrechts, das durch Art. 56 der Wiener Vertragskonvention (WKV) kodifiziert wurde‘ möglich ist, aus dem EURATOM-Vertrag auszusteigen ohne die EU-Mitgliedschaft in Frage zu stellen.

Atomenergie und alle damit verbundenen ungelösten Probleme, wie z.B. die Entsorgung radioaktiven Abfalls sind kein taugliches Mittel für eine nachhaltige und glaubwürdige europäische Klimaschutzpolitik.

Auch der in Lissabon beschlossene Reformvertrag hat keine wesentliche Änderungen betreffend EURATOM gebracht.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Niederösterreichische Landtag spricht sich gegen die Atomenergie als taugliches Mittel für eine nachhaltige EU-Klimaschutzpolitik aus.
2. Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern:
 - 2.1 eine grundlegende Überarbeitung des EURATOM-Vertrags binnen der nächsten zwei Jahre mit folgenden Zielen anzustreben:
 - Festlegung verbindlicher Sicherheitsstandards (Betrieb, Lagerung, Stilllegung, Abfallbehandlung)
 - keiner Erhöhung der Mittel für EURATOM zu zustimmen, sondern auf eine Senkung der Mittel hinzuarbeiten
 - eine Umschichtung der vorhandenen Mittel in Richtung Sicherheitsforschung zu erwirken;
 - 2.2 die reale Höhe und die detaillierte Mittelverwendung der österreichischen Beiträge zu ermitteln und über ihre Verwendung dem Niederösterreichischen Landtag bis 31. Dezember 2009 zu berichten;
 - 2.3 im Falle des Scheiterns einer grundlegenden Überarbeitung Ausstiegsszenarien zu prüfen und gegebenenfalls die Bereitschaft zum Ausstieg zu erklären.“

Es ist immer noch so, was mich ja eigentlich wundert, dass bei der Diskussion über Rettungsorganisationen, Sicherheitsorganisationen, Feuerwehren, Katastropheneinsätze und das Sicherheitsthema überhaupt einerseits der klassische Sicherheitsbegriff, also Verbrechensbekämpfung, Verbrechensprävention und andererseits das Thema Naturkatastrophen sehr stark dominieren.

Letzteres ist auch leider Gottes ein Thema, das immer wichtiger geworden ist. Einfach, weil die Zahl und die Intensität der Naturkatastrophen im letzten Jahrzehnt merklich zugenommen hat. Das beweisen auch die Meldungen bei den international agierenden Versicherungsgesellschaften und Rückversicherungsgesellschaften, sodass wir uns wahrscheinlich darauf einzustellen haben, dass Ereignisse, die wir bisher für Jahrhundertereignisse hielten, wahrscheinlich alle 10 oder weniger Jahre

eintreten. Bei den Hochwässern haben wir es ja leider erleben müssen in Niederösterreich.

Es gibt aber auch Katastrophen, die so zwischen den von Menschen gemachten Bedrohungen und den Umweltkatastrophen liegen, insbesondere im Bereich des Energieeinsatzes. Gerade jetzt, wo erkennbar wird, dass die fossilen Brennstoffe zumindest knapper werden und sehr viel teurer werden, setzen einige Länder innerhalb der Europäischen Union und weltweit sehr stark darauf, dass es zu einer Renaissance der schon sehr ins Hintertreffen geratene Atomenergie kommt. Und zwar mit dem Argument, dass die Atomenergie tauglich sei, einen Beitrag zum Schutz des Klimas zu leisten. Das ist erstens böse Demagogie, das ist gänzlich falsch! Die Atomenergie wird niemals klimaneutral sein von der Forschung, von der Förderung des Rohstoffes, die im Übrigen auch sehr, sehr menschenverachtend und umweltbelastet ist bis hin zu den ganzen Transportvorgängen und der bis heute nicht gelösten Frage der Endlagerung.

Abgesehen davon sind die bekannten Uranvorkommen noch wesentlich beschränkter als die bekannten Erdöl- und Erdgasvorkommen. Das heißt, vermutlich werden die Uranvorräte dieser Erde schneller zu Ende gehen als die bekannten Lagerstätten an fossilen Brennstoffen. Es ist daher in vielfacher Hinsicht eine komplette Sackgasse, auf Atomenergie zu setzen. Und es ist natürlich gerade für Österreich mit unserer Lage und mit der Lage der grenznahen Atomkraftwerke sowohl im Süden als auch im Osten als auch im Norden als auch teilweise im Westen – auch in der Schweiz gibt es Kraftwerke, die als nicht sehr sicher eingestuft werden – eigentlich ein Akt des Selbstschutzes, mehr zu tun damit der Atomausstieg möglich wird.

Daher sollte Österreich nicht mehr unkommentiert und unkritisch Beiträge an EURATOM leisten, sondern Österreich sollte mit Nachdruck und massiv trachten, EURATOM zu einer Einrichtung des sicheren Ausstiegs aus der Atomwirtschaft zu machen. Das heißt, die EURATOM-Forschungsmittel nur noch dazu zu verwenden um den Ausstieg, um die Sicherheit der noch in Betriebe stehenden AKWs zu erhöhen. Sollte das nicht möglich sein, sollte sich EURATOM als nicht reformierbar erweisen, dann sagen namhafte Völkerrechtler und –rechtlerinnen, dass sehr wohl auch ein Ausstieg aus EURATOM möglich wäre ohne die Frage der EU-Mitgliedschaft als solche, zu der es auch geteilte Meinungen gibt, zu berühren. Das heißt, ein Ausstieg aus EURATOM allein ist möglich.

Wir haben vor wenigen Tagen erst erleben müssen, wie viel an Sorge, wie viel an Unsicherheit ein Störfall in Krsko nach sich gezogen hat. Es scheint so, dass diesmal Gottseidank keine Radioaktivität in die Umwelt freigesetzt wurde. Aber jedenfalls mussten wir wieder einmal feststellen, dass das Informationssystem nicht funktioniert hat. Nicht rechtzeitig eingesetzt wurde um für den Fall, dass doch etwas noch Ernsteres passiert, zumindest die entsprechenden Sicherheitswarnhinweise an die Bevölkerung geben zu können.

Einmal mehr ist viel Zeit verstrichen bevor irgend etwas in die Öffentlichkeit gelangt ist und dann waren die Informationen schleppend und spärlich. Daher noch einmal der dringende Appell: Reden wir bitte nicht über Sicherheit, über Sicherheitseinrichtungen, ohne die immensen ökologischen Gefahren zu betrachten! Und ohne insbesondere bei der Gefahr schlechthin, beim Einsatz der Kernenergie an Österreichs Grenzen mit viel mehr Nachdruck dafür zu sorgen, dass diese Gefahr gebannt oder zumindest verringert wird. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das Landeskriminalamt kommt nach St. Pölten. Niederösterreich beschreitet einen Weg der im Grunde genommen heißt, Sicherheit erhöhen. Und wir hören ja pausenlos von anderen Fraktionen, dass dem nicht so ist. Aber es ist so. Die Sicherheit wird in Niederösterreich auch dadurch wieder erhöht und es kommen 180 Beamte nach Niederösterreich.

Der Vorteil für die Landeshauptstadt St. Pölten ist, dass erstens eine höhere Wertschöpfung in dieser Region dadurch passiert, dass eine bessere Kommunikationsmöglichkeit besteht und das ganz besonders zwischen Landespolizeikommando und Landeskriminalamt. Weil nämlich auch die räumliche Nähe und damit auch die persönliche Nähe sich positiv auswirkt.

Die Kosten für diese Standorte sind in St. Pölten 23 Millionen Euro, und in Mödling eine Außenstelle mit 7 Millionen Euro. Das heißt, ermöglicht wurde das Ganze durch unseren Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und durch Liese Prokop, die bei diesen Vertragsunterzeichnungen federführend dabei war. Und während der Zeit als Liese

Prokop Innenministerin war, wurde keine einzige Dienststelle geschlossen – im Gegenteil: Am Rathausplatz in St. Pölten wurde eine Dienststelle eröffnet!

Es gibt noch einen Punkt der die Sicherheit erhöht in Niederösterreich, das ist der so genannte Digitalfunk, der in Zukunft kommt. *(Abg. Gartner: Glaubst das wirklich, Franz?)*
Das glaube ich ganz sicher! Ich werde dir die Frage gleich beantworten.

Der Digitalfunk wird eingeführt, weil die Exekutive dies braucht. Und daher hat sich die Frage gestellt in Niederösterreich, wer hängt sich an dieses Funksystem an? Die erste Organisation die sich drauf hängt ist das Rote Kreuz, weil nämlich die Funkgeräte derartig veraltet sind, und das weißt, Herr Kollege, dass sie nicht mehr reparierbar sind, auf Dauer gesehen. Das heißt, das Rote Kreuz, die Rettungsorganisationen haben sich sofort bereit erklärt, sich an dieses System anzuhängen. Dann hat sich die Frage gestellt, was macht die Feuerwehr? Und das Landesfeuerwehrkommando war der Meinung, dass es wichtig ist, auch sich an dieses Funksystem anzuhängen. Weil nämlich mit diesem Digitalfunk in Zukunft die Möglichkeit besteht, dass alle Blaulichtorganisationen, und das ganz besonders für den Katastrophenfall, die Möglichkeit haben, untereinander zu kommunizieren. Was heute nicht möglich ist mit den herkömmlichen Funksystemen.

Daher, Kollege, ich glaub's und jetzt glaubst es du auch! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein weiterer Erfolg in der Sicherheit in Niederösterreich ist, dass die Anti-Korruptionsakademie nach Laxenburg kommt. Sie wurde heute schon angesprochen, daher will ich darüber nichts mehr sagen. Es ist aber ein Meilenstein, der auch hier gelungen ist. Weil sich auch andere Länder um diese Akademie beworben haben. Und in Niederösterreich sind Polizeiinspektionen seit 1. Jänner 2003 in Bau und in Planung: 42 sind in Bau und 25 sind in Planung. Das heißt, wir tun auch in diesem Bereich für die Sicherheit sehr viel.

Daher möchte ich mich an dieser Stelle auch bedanken, und Herr Kollege Waldhäusl, damit du nicht gleich wieder aufspringst, nicht beim Landeshauptmann – auch, natürlich – sondern beim Landespolizeikommandanten. Weil er mit Liese Prokop ganz besonders gut zusammen gearbeitet hat und das für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ein großer Vorteil war.

Das heißt, mit dem Landeskriminalamt wird St. Pölten aufgewertet. Niederösterreich wird eigenständiger und noch sicherer und daher bitte ich um die Zustimmung zu diesem Budgetposten. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zur Frau Kollegin Krismer möchte ich ein Wort sagen: Der Antrag auf ökologische Treibstoffe für die Freiwillige Feuerwehr. Grundsätzlich sind wir auch für die Verwendung ökologischer Treibstoffe, ist überhaupt keine Frage. Aber der Weg zum Ziel von unserer Seite ist die Beimischung. Und ich sage dir eines: Ganz logisch warum das so ist. Weil nämlich die Verwendung von ökologischen Treibstoffen nur speziell für eine Organisation oder für spezielle Fahrzeuge logistisch gar nicht möglich ist. Das kann nur die Landwirtschaft machen, weil die Landwirtschaft Haustankstellen besitzt. Das kann aber nicht die Feuerwehr. Erstens fährt sie zu wenige Kilometer. Und dann müsste sie eigene Tankstellen haben für ökologische Treibstoffe. Wenn wir diese aber dem Treibstoff beimischen, dann ist das keine Frage, dann kann es jeder verwenden. Und genau das ist unser Weg zum Ziel, dass wir ökologischer werden in der Energieversorgung. Daher glaube ich, dass dieser Antrag von uns nicht unterstützt wird, weil er in der Praxis nicht durchführbar ist.

Zur SPÖ: Es gibt drei Anträge über die Freiwilligen und die Feuerwehren. Diese müssen wir leider ablehnen und ich möchte das auch begründen. *(Unruhe bei der SPÖ.)*
Ich weiß eh, dass du keine Freude hast. Aber es geht halt nicht immer so im Leben.

Der erste Antrag ist die Umsatzsteuerbefreiung bei Anschaffungen. *(Abg. Dworak: Die Nagelprobe!)*
Das ist die Nagelprobe. *(Abg. Gartner: Das musst uns aber gut erklären!)*
Darum habe ich ja gerade gesagt, wir werden es auch erklären.

Nur durch dauerndes Wiederholen kann eine Forderung nicht durchgesetzt werden. Das ist einmal das Erste. Eine derartige Befreiung ist aus EU-rechtlichen Gründen nicht möglich. *(Abg. Waldhäusl: Wer hat dir denn das geschrieben? Der kennt sich nicht aus!)*

Das Europäische Parlament befasst sich gerade mit diesem Thema und hat im März 2008 einen Initiativantrag über Freiwilligentätigkeit als Beitrag zum wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhang vorgelegt. Worin auch Befreiung von Mehr-

wertsteuer gefordert wird. Das heißt, man muss sich einmal auf der oberen Ebene darüber unterhalten. Es gilt, sich auf dieser Ebene zu diesem Thema einzubringen.

Der zweite Antrag betrifft steuerliche Begünstigungen für Mitarbeiter von Blaulichtorganisationen. Das gefährdet den Charakter der Freiwilligkeit und den Idealismus der Mitglieder der Organisationen. *(Abg. Gartner: Das meinst aber nicht ernst, Franz!)* Es ist aber so! Es ist so! *(Abg. Waldhäusl: Sag das noch einmal wenn du bei der Feuerwehr bist! Mut kann man nicht kaufen!)* Brauchen wir nicht, denn Mut haben wir ja.

Das heißt, es gäbe eine Zweiklassengesellschaft der Freiwilligen. Und das wisst ihr genauso wie wir, dass wir das nicht wollen. Denn solche, die aus Idealismus etwas für die Allgemeinheit leisten, und wenn dann es andere gibt, die durch steuerliche Vorteile beim Freiwilligenwesen sind, dann ist das nicht unser Ziel.

Und der dritte Antrag betreffend Entschädigungsregelung für Freiwillige in den Einsatzorganisationen. Mit dieser Forderung sind die Mitglieder, zum Beispiel die Feuerwehren, selbst nicht glücklich. Das wissen wir auch. Der Landesfeuerwehrkommandant Buchta hat bestätigt, dass die Gefahr vor dem Stempeln für ein Feuerwehrmitglied beim Arbeitgeber groß ist.

Und das ist ja nichts Neues: Wenn ein Arbeitgeber weiß, dass er ein Feuerwehrmitglied begünstigen muss und ein anderes nicht, dann wird er sich überlegen ob er den einen nimmt und den anderen nicht. Und daher ist es für den Arbeitsplatz oder für die Arbeitsplatzsicherung kein Vorteil.

In jenen Bundesländern, wo Regelungen bestehen, wird diese Möglichkeit kaum bis gar nicht genutzt. Zirka 15.000 Feuerwehrmitglieder sind Selbständige. Die Frage, was macht man bei denen? Hier wäre genauso wieder eine Ungleichbehandlung. Daher werden wir diese Anträge ablehnen.

Wir werden einen eigenen Resolutionsantrag einbringen betreffend Ökologisierungsgesetz 2007 für Blaulichtorganisationen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Grandl und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Auswirkungen des Ökologisierungsgesetzes 2007 für Blaulichtorganisationen.

Mit dem Ökologisierungsgesetz 2007 wurden das Normverbrauchsabgabegesetz und das Mineralölsteuergesetz 1995 geändert. Mit dem neu eingefügten § 6a Abs. 1 wurde normiert, dass sich die gemäß § 6 Abs. 2 bis 6 errechnete Steuer (NOVA) nach bestimmten Kriterien in Abhängigkeit des CO₂-Ausstoßes vermindert oder erhöht.

Von der Normverbrauchsabgabe sind unter anderem Kraftfahrzeuge, die für Zwecke der Krankenbeförderung und im Rettungswesen verwendet werden und Einsatzfahrzeuge der Feuerwehren ausgenommen. Dies bedeutet, dass für Rettungsfahrzeuge und Feuerwehrfahrzeuge keine NOVA zu entrichten ist. Mit der Novelle zum Ökologisierungsgesetz wurde zwar normiert, dass die Bestimmungen des § 6a Abs. 1 bis 4 Normverbrauchsabgabegesetz bei Vorgängen gemäß § 3 Z. 3 (Erwerb von Rot-Kreuz und Feuerwehrfahrzeugen) nicht anzuwenden seien, jedoch vertritt das Ministerium die Auffassung, dass dessen ungeachtet die CO₂-Abgabe auch beim Erwerb von Fahrzeugen für Rot-Kreuz und Feuerwehrzwecke zu entrichten wäre. Eine entsprechende Rechtsauskunft wurde erteilt und auch der Handel darüber informiert.

Diese Auslegung entspricht weder dem Sinn, noch dem Wortlaut des Ökologisierungsgesetzes. Mit dem Ökologisierungsgesetz soll nämlich eine Verhaltensänderung bei den Erwerbern von Kraftfahrzeugen erfolgen. Ziel soll es sein, solche Kraftfahrzeuge zu erwerben, deren CO₂-Ausstoß möglichst gering ist.

Hat der private Konsument die Entscheidungsmöglichkeit auf ein verbrauchsärmeres Fahrzeug zurückzugreifen, steht diese Option für Blaulichtorganisationen nicht offen. Diese Fahrzeuge müssen bestimmten Anforderungen entsprechen, damit die Blaulichtorganisationen ihren gesetzlichen Auftrag erfüllen können. Sie haben sohin keine Dispositionsmöglichkeit auf verbrauchsärmere Fahrzeuge zurückzugreifen.

Darüber hinaus ist der Wortlaut der Bestimmung so zu verstehen, dass die Bestimmungen über die Berechnung der CO₂-Abgabe beim Erwerb von Fahrzeugen, die gemäß § 3 Z. 3 von der NOVA befreit sind, nicht anzuwenden ist. Somit lässt auch der Wortlaut keine andere Deutung zu.

Schlussendlich bleibt zu bemerken, dass bei gegenteiliger Auffassung die Blaulichtorganisationen mit entsprechend hohen finanziellen Mehrbelastungen rechnen müssen, die letztlich wiederum von der öffentlichen Hand getragen werden müssen.

Daraus ergibt sich die Forderung, dass der Erwerb von Fahrzeugen der Feuerwehr und des Rettungsdienstes genauso wie von der NOVA auch von der CO₂-Abgabe befreit werden müssen. Die diesbezüglichen Klarstellungen wären entweder im Erlasswege oder durch eine Gesetzesänderung herbeizuführen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, mit dem Ziel zu erreichen, dass entweder durch eine gesetzliche Änderung oder durch eine Klarstellung erreicht wird, dass beim Erwerb von Kraftfahrzeugen, die für Zwecke der Krankenbeförderung und im Rettungsdienst verwendet werden und für Einsatzfahrzeuge der Feuerwehren keine CO₂-Abgabe anfällt.“

(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus!

Sicherheit ist ein Bedürfnis, welches die Menschen in unserem Land ganz einfach konsumieren wollen. Und sie haben auch allemal ein Recht darauf. Das Wort Sicherheit ist für mich, für meine Person untrennbar mit dem Österreichischen Bundesheer verbunden. Und gleich vorweg ein Bekenntnis von mir: Ein Bekenntnis pro Bundesheer ohne Wenn und ohne Aber.

Wir leben in einem gut ausgerichteten Sozialstaat. Und im Bedarfsfall kann jeder auf ihn zurück greifen. Deshalb kann jeder junge Mensch einmal im Leben eine kurze Zeit auch seine persönliche Zeit dem Staat zur Verfügung stellen, etwas für sein Vaterland tun. Ich sehe das als eine Art Gegenleistung an. Ganz egal ob es der Dienst mit der Waffe ist, oder ob es auch der Zivildienst ist. Es hat noch nie jemandem geschadet. Und letztendlich ist das Bundesheer für so manchen jungen Menschen auch ein Arbeitsplatz. Auch das darf man nicht vergessen.

Unser Heer hat im Sicherheitsdenken unserer Bürgerinnen und Bürger einen extrem hohen Stellenwert eingenommen. Und das zu Recht, und das ist auch gut so. Es ist kein Geschenk. Es wurde mit viel Sicherheitsarbeit letztendlich auch erreicht. Es gibt keine Naturkatastrophe ohne den

nachfolgenden Einsatz unseres Heeres. Ganz egal ob Hochwasser, Erdbeben oder Waldbrände, die Kameradinnen oder Kameraden im grünen Anzug sind stets bereit und sind auch stets zur Stelle.

Ich kann mich noch sehr genau an das Jahr 1975 erinnern: Hochwasser in meiner Heimatgemeinde. Das Bundesheer war maßgeblich an der Bewältigung der Katastrophe beteiligt. Die Bürgerinnen und Bürger meiner Heimatgemeinde sind heute noch dankbar für die geleistete Hilfe. Und wenn der eine oder andere vielleicht Zweifel bei Anschaffung von technischem Gerät hat, dann möchte ich nur zum Beispiel an die Katastrophe von Galltür erinnern. Ein Lawinenabgang löscht Teile des Ortes sowie unzählige Menschenleben aus. Nur durch den Einsatz von Menschen, aber vor allem durch technische Hilfsmittel ist es gelungen, die Katastrophe einigermaßen auch zu bewältigen. Und damit, so glaube ich, ist der Ankauf von notwendigen technischen Geräten auch in finanzieller Hinsicht außer Streit gestellt.

Jedoch die wichtigste Botschaft, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses ist eindeutig: Das Österreichische Bundesheer ist kein Angriffsheer, es ist ein Friedensheer. Und unsere Soldatinnen und Soldaten genießen bei ihren oft sehr schwierigen und auch gefährlichen Auslandseinsätzen die Anerkennung aller Menschen und die Anerkennung der Nationen. Vor allem die Anerkennung derer, welche ihre Hilfe auch in Anspruch nehmen.

Auslandseinsätze zur Befriedung bzw. zur Aufrechterhaltung öffentlicher Ruhe und des Friedens sind ein wichtiger Beitrag für das gesamte Weltgeschehen. Erst vergangenen Freitag durfte ich ein Rückkehrkontingent unter anderem des Panzer Grenadier Bataillons 35, welches in meiner Heimatgemeinde stationiert ist, empfangen. Nach einem über 3 Monate dauernden Einsatz sind sie alle gesund und wohl behalten von einem Kosovo-Einsatz nach Hause zurück gekehrt. Zurück gekehrt mit Stolz, weil sie das Edelste, was Menschen anbieten können, nämlich Hilfe in der Ausübung ihres Einsatzes, Menschen zugute kommen ließen.

Und nun, geschätzte Damen und Herren, zu einem umstrittenen Einsatz, zum Tschad-Einsatz. Ein Einsatz, der politisch gesteuert, von der Presse medial nur negativ begleitet wurde. Mit Angstmacheparolen und der Verbreitung von Greuel- und Schauermärchen versuchte man, diese notwendige und humanitäre Hilfe bereits im Keim zu ersticken. Sogar die Politik hat sich in diese Negativspirale mit eingebracht. Über alles wurde gesprochen, nur nicht über den Sinn dieses

Einsatzes, nämlich über die Menschen, welche hilflos einigen Rebellenbanden ausgeliefert waren und auf diese humanitäre Hilfe angewiesen waren. Der Einzige, welcher sich nicht beirren ließ, war Verteidigungsminister Norbert Darabos. Trotz Gegenwind, trotz negativer Presse und politischem Druck hat er das Einzige, Wichtige, nicht aus den Augen verloren: Nämlich den Menschen im Tschad, welche auf unsere Hilfe angewiesen sind, Hilfe angedeihen zu lassen.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Wenn man in dieser globalen Welt an der Spitze mit dabei sein will, dann muss man auch über den Tellerrand blicken können. Und wenn wir nicht dazu bereit sind, unseren Beitrag in dieser globalen und eng vernetzten Welt zu leisten, dann dürfen wir auch nicht klagen, wenn wir bei wichtigen Entscheidungen nicht dabei sind. Wir können gemeinsam stolz sein auf unser Heer, denn nach jedem Einsatz hinterlassen sie eine positive Visitenkarte für unser gemeinsames Vaterland, für Österreich. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Meine sehr geschätzten Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich darf in meiner ersten Wortmeldung hier zum Voranschlag zu einem Budgetposten Stellung nehmen, der mir persönlich sehr am Herzen liegt, zur Freiwilligenarbeit. Das Land Niederösterreich weist eine besonders hohe Lebensqualität auf. Und einen sehr wesentlichen Beitrag dazu leisten die vielen Freiwilligenorganisationen und Vereine. 17.500 Vereine gibt es im Land die zur Landesentwicklung in hervorragender Art und Weise beitragen. Neben dem materiellen Wert für die Volkswirtschaft, die Vereine und Organisationen mit ihrer Arbeit erbringen, und der ist mit 10 Milliarden sehr beachtlich, ist der immaterielle Wert dieser Arbeit besonders wichtig.

Diese Tätigkeiten und Angebote für die Menschen in unseren Gemeinden aus allen Lebensbereichen von Sport über Kultur, Kinder- und Jugendarbeit, von der Dorferneuerung bis zu den sozialen Aktivitäten oder den Freiwilligen Feuerwehren bringt erst diese Lebensqualität in unser Land. 40 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher betätigen sich in diesen 17.500 Vereinen und leisten dafür ehrenamtlich 50 Millionen Stunden pro Jahr. Das entspricht rund 30.000 Vollarbeitskräften. Vor allem im ländlichen

Raum ist die Bereitschaft zur freiwilligen Arbeit noch besonders stark ausgeprägt. Die Anzahl der Vereine ist in den letzten Jahren gleich geblieben. Die Aktivitäten der Menschen gestalten sich jedoch zunehmen auf Projekte spezialisiert und nicht auf langjährige Mitarbeit. Die Aufteilung der Aktivitäten der Vereine bestätigt, dass 20 Prozent der Vereine sich dem Sport- und Freizeitbereich widmen, 20 Prozent der Kunst und Kultur, 12 Prozent dem Katastrophenschutz, 10 Prozent der Kinder- und Jugendarbeit, 10 Prozent der Dorferneuerung, 8 Prozent der Interessensvertretung, 5 Prozent den sozialen Diensten und die restlichen Aktivitäten werden von 15 Prozent der Vereine bedient, die damit ein sehr breites Angebot für die Menschen in unserem Land bieten.

Das Land Niederösterreich weiß diese Freiwilligenarbeit entsprechend zu schätzen und macht auch überdurchschnittlich viel für das Freiwilligenwesen im Vergleich zu den anderen Bundesländern. So gibt es nur in Niederösterreich eine Servicestelle, die als zentrale Ansprechstelle und Beratungsstelle dient. Auch durch die öffentliche Auszeichnung und Ehrung der Freiwilligen wird das Ansehen und die Anerkennung dieser unverzichtbaren Arbeit durch das Land Niederösterreich entsprechend in den Mittelpunkt gestellt. Der vorliegende Voranschlag sorgt dafür vor, auch in Zukunft diese Partnerschaft des Landes mit den Freiwilligenorganisationen entsprechend zu fördern.

Einen besonderen Stellenwert unter den Freiwilligenorganisationen nehmen die Freiwilligen Feuerwehren ein, die mit ihrem Einsatz, mit ihrer Einsatzbereitschaft wesentlich zum Sicherheitsgefühl unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger beitragen. Die stets sicher sein können, dass in jeder Notlage Helfer da sind, weil die 94.000 Kameradinnen und Kameraden in den 1.643 Freiwilligen Feuerwehren gut ausgerüstet und gut ausgebildet sind und das im Vorjahr in über 70.000 Einsätzen auch bewiesen haben.

Die Finanzierung dieser nötigen Ausrüstung stellt die Feuerwehren, aber auch die Gemeinden und das Land Niederösterreich immer wieder vor Herausforderungen. Die Mittel des Landes für diese Aufgaben sind in den letzten Jahren ständig gestiegen. Wenn man die Budgetansätze der letzten Jahre vergleicht, so sieht man diese Steigerung aus den Mitteln der Feuerschutzsteuer von 9,6 Millionen im Voranschlag 2004 auf 12,9 Millionen im Jahr 2009 sowie bei den Mitteln aus dem Katastrophenfonds von 4,2 Millionen Euro im Jahr 2004 auf 5,8 Millionen Euro im Voranschlag 2009. Das sind jeweils Steigerungen von 30 Prozent. Wenn hier kritisiert wird, dass die Mittel gegenüber dem

Vorjahr zurück gegangen sind, dann ist das nur die halbe Wahrheit. Es muss auch dazu gesagt werden, warum das so ist. Es wurde nämlich im laufenden Jahr die Auflösung von Rücklagen budgetiert, die in Summe 2,9 Millionen Euro betragen. Ohne diese Rücklagen stehen im nächsten Jahr um 500.000 Euro mehr zur Verfügung als im laufenden Jahr. Und wir sind in der kontinuierlichen Steigerung drinnen.

Es wurde auch vorgeschlagen, dass die zusätzlichen Einnahmen aus der Mineralölsteuer für diesen Zweck umgewidmet werden sollten. Dazu darf ich anführen, dass die Mineralölsteuer keine preisabhängige ist und daher nicht steigt, wenn der Preis des Treibstoffes steigt, sondern eine literabhängige Steuer ist. Daher gibt es hier keine Mehreinnahmen, die umzuwidmen sind.

Mit dem zusätzlichen Budget, das im heurigen Voranschlag vorhanden ist, werden vor allem Kleinstfeuerwehren gefördert mit einer Aufstockung der Landessubvention für Kleinlöschfahrzeuge von 13.000 auf 28.000 Euro. Gerade damit wird die Infrastruktur in den ländlichen Regionen aufrecht erhalten und eine flächendeckende Grundausstattung der Freiwilligen Feuerwehren geleistet.

Die zweckgebundenen Mittel aus der Feuerschutzsteuer und dem Katastrophenfonds, die über den Bund eingehoben werden, sind, weil die Höhe nicht immer vorhersehbar ist, schwer zu budgetieren. Einer Initiative unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll ist eine Änderung des Katastrophenfondsgesetzes zu verdanken, wonach die Gesamtmittel aus Feuerschutzsteuer und die Katastrophenfondsmittel mit einem Mindestbeitrag für ganz Österreich 90 Millionen Euro betragen sollen. Das heißt, dass der Katastrophenfonds die fehlenden Mittel des variablen Steueraufkommens aus der Feuerschutzsteuer auf diesen Sockelbetrag ergänzt. Weiters gewährt das Land Niederösterreich auch Bedarfszuweisungen für alle Gemeinden, die in Feuerwehrhäuser investieren.

Die neue Landesfeuerweherschule in Tulln hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens zu dem Zentrum für Brandkatastrophen und Zivilschutz etabliert, als dass es gedacht und geplant war. Die zahlreichen Lehrgänge, die hier abgeführt wurden, tragen die Auslastung dieser Bildungseinrichtung zur Schau. Die modernste Feuerweherschule Europas ist damit ein weiterer Meilenstein auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft, der in Niederösterreich geschaffen worden ist und durch die Freiwilligen mit Leben erfüllt wird.

Zum Projekt des nun entstehenden Digitalfunks wurde schon kurz gesprochen. Es ist dieses digitale Funknetz für alle Freiwilligenorganisationen, für alle Blaulichtorganisationen in Umsetzung und wird derzeit bereits bei der EURO 2008 umgesetzt, wo die Sicherheitskräfte dadurch miteinander kommunizieren können.

Mit den angeführten Posten für die Freiwilligenarbeit inklusive der Freiwilligen Feuerwehren bietet der Voranschlag 2009 eine Grundlage, die eine gedeihliche Entwicklung dieser Einrichtung ermöglicht, weiterhin mit Hilfe vieler freiwilliger Frauen und Männer eine flächendeckende Versorgung unserer Bevölkerung gewährleisten zu können.

Es gibt keinen Grund, die vielen freiwilligen Helfer zu verunsichern und etwas schlecht zu reden. Unsere Aufgabe ist, Menschen, die ihre Freizeit einsetzen für unsere Sicherheit, Mut zu machen und Vertrauen in die Landespolitik zu schaffen, die damit den unschätzbaren Wert der Leistung unserer Freiwilligen anerkennt.

Und wir können uns am besten bedanken, indem wir sie nicht zum Spielball von parteipolitischen Geplänkel machen, sondern sie dort unterstützen wo es notwendig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte nur zu zwei Resolutionsanträgen kommen. Zum Einen von den Grünen eingebrachten Resolutionsantrag betreffend Austritt Österreichs aus EURATOM. Dem können wir inhaltlich etwas abgewinnen und ich würde daher gern als Antragsteller auch diesem Antrag beitreten.

Zum Zweiten möchte ich selber einen Resolutionsantrag einbringen betreffend finanzielle Mittel für Niederösterreichs Blaulichtorganisationen.

Diese exorbitant steigenden Sprit- und Treibstoffpreise sind nicht nur für Pendler oder die Wirtschaft ein Riesenproblem geworden, sondern auch für unsere Blaulichtorganisationen, Rettungsorganisationen. Oft nur kleine Bezirksstellen fahren im Jahr mehr als hunderttausende Kilometer. Das

bringt diese Organisationen finanziell massiv unter Druck. Und daher darf ich einen Resolutionsantrag einbringen, der sinngemäß zusammengefasst ist durch folgende Sätze und Worte:

Angesichts der durch die steigenden Spritpreise immer größer werdende Belastung der Blaulichtorganisationen ist es höchst an der Zeit, dieses Anliegen einer raschen und ernsthaften Prüfung zu unterziehen und die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen um den Blaulichtorganisationen zusätzliche Mitteln aus den Einnahmen der bundesweiten Mineralölsteuer zur Verfügung zu stellen.

Eine Beteiligung an den Steuermitteln der Mineralölsteuer ist umso gerechtfertigter als die Blaulichtorganisationen wertvolle Dienste für die Gemeinschaft und das Gemeinwohl leisten.

Es wird dann folgender Antrag gestellt (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Heuras und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend zusätzliche finanzielle Mitteln für Niederösterreichs Blaulichtorganisationen.

Die Rettungsorganisationen und Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs leisten mit ihren ehrenamtlichen Mitgliedern und Helfern unverzichtbare Dienste im Sinne der Sicherheit der niederösterreichischen Bevölkerung.

Gerade diese Blaulichtorganisationen sind durch die im Jahr 2007 erfolgte Erhöhung der Mineralölsteuer und vor allem von der in den letzten und Wochen und Monaten aufgrund eines ständig steigenden Ölpreises zu beobachtende Entwicklung der Treibstoffpreise besonders belastet.

Um angesichts dieser zusätzlichen finanziellen Belastung auch weiterhin im Dienste der Allgemeinheit in vollem Ausmaß einsatzbereit bleiben zu können, benötigen die niederösterreichischen Blaulichtorganisationen neben den von Land und Gemeinden bereitgestellten Mitteln zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten.

In diesem Sinne hat der Landtag von Niederösterreich am 28.6.2007 die Landesregierung aufgefordert, dass diese bezüglich der Prüfung einer Möglichkeit, wie den Feuerwehren aus der bundesweiten Mineralölsteuer zusätzliche Mittel zugeteilt werden können, an den Bund herantritt.

Angesichts der durch die steigenden Spritpreise immer größer werdenden Belastung der Blaulichtorganisationen ist es höchst an der Zeit, dieses Anliegen einer raschen und ernsthaften Prüfung zu unterziehen und die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, um den Blaulichtorganisationen zusätzliche Mittel aus den Einnahmen der bundesweiten Mineralölsteuer zur Verfügung zu stellen. Eine Beteiligung an den Steuermitteln der Mineralölsteuer ist umso gerechtfertigter als die Blaulichtorganisationen wertvolle Dienste für das Gemeinwohl leisten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese rasch konkrete Maßnahmen prüft, wie zusätzliche Mittel aus der bundesweiten Mineralölsteuer für die Blaulichtorganisationen bereitgestellt werden können.“

Und ich bitte Sie, diesem Antrag zuzustimmen.
(*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch in aller Kürze zu ein paar Resolutionsanträgen. Der Antrag der Grünen betreffend Einsatz alternativer Treibstoffe bei Feuerwehren. Da muss ich inhaltlich auch etwas dagegen halten. Erstens einmal, dass, ich glaube nicht unbedingt, dass die Freiwilligen Feuerwehren, Blaulichtorganisationen, als Pilotprojekt herangezogen werden sollen. Die Feuerwehren sind keine Versuchskaninchen. Mir geht's insofern dabei um technische Probleme. Und zwar wissen wir, es ist ein Unterschied, ob es sich um eine Beimischung handelt oder ob wir nur mit Pflanzenöl fahren.

Ich verweise nur auf ein Beispiel. Im Waldviertel hat es des Öfteren halt einmal 14 Tage oder noch länger 25 Grad minus. Das Feuerwehrhaus ist nicht geheizt, das Feuerwehrauto ist nicht täglich im Einsatz. Nicht zu denken was dann ist wenn plötzlich dieses Auto nicht anspringt. Und diese technischen Probleme kennen wir. Es ist was anderes wenn man ständig damit fährt. Es ist was anderes, wenn man zwei Systeme im Fahrzeug hat wo man umschaltet. Ich glaube daher, dass es aus diesen Gründen sehr wohl abzulehnen ist.

Der Antrag der Grünen betreffend Austritt Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag. Das ist inhaltlich eine gute Sache und auch der Antrag. Da ersuche ich, dass unser Abgeordneter Sulzberger dem beitreten kann als Antragsteller. Zwei Anträge der ÖVP, Auswirkungen des Ökologisierungsgesetzes für die Blaulichtorganisationen betreffend dieser CO₂-Abgabe. Eine richtige und wichtige Sache, dass wir das hier im Antrag auch bringen. Denn ich glaube, dass wir hier uns schon längst durchsetzen hätten sollen. Warum das im Ministerium blockiert wird, weiß ich nicht. Aber ich hoffe, dass ich hier ... Ich trete diesem Antrag gerne bei als Begründer, als Antragsteller. Und hoffe, wenn ich oben stehe, vielleicht bringen wir dann im Ministerium mehr weiter als bis jetzt schon. Weil es wäre wirklich wichtig, dass das hier ... Also nach meiner Auffassung und nach meinem Rechtsempfinden hätte es eigentlich gar nicht dazu führen dürfen, dass man hier gekoppelt auch die CO₂-Abgabe einhebt, obwohl man hier von der NOVA befreit ist. Aber mein Rechtsempfinden ist nicht die Auslegung des Ministeriums.

Und dem Antrag von Mag. Heuras betreffend zusätzliche Mittel für Niederösterreichs Blaulichtorganisationen. Es ist ja eh nichts anderes als wir alle hier, SPÖ, ÖVP und auch wir fordern. Egal, wie wir an zusätzliche Mittel kommen. Ich habe das voriges Jahr schon gefordert. Wir wissen, wir kennen ja den Brief, den öffentlichen, vom Landeskommendanten an den Finanzminister, der dann gesagt hat, mit Juli 2007 hat es eine Erhöhung dieser Mineralölsteuer gegeben, ihr könnt ja diese Mittel dafür verwenden. Egal wie immer wir hier zu Mittel kommen, es ist wichtig. Ich würde daher auch gerne diesem Antrag nicht nur zustimmen, sondern auch beitreten. (*Befall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bevor ich auf die vorliegenden Resolutionsanträge eingehe, erlauben Sie mir einen Satz zu der Debatte, die wir jetzt bisher geführt haben. Ich halte es gerade im Zusammenhang mit Sicherheitspolitik, mit Blaulichtorganisationen eigentlich für ein bisschen „affig“ wenn wir uns ständig gegenseitig vorwerfen, wer wen schlecht redet, wer was schön färbt, wer wen verunsichert, wer wem irgend welche Schuld zuweist. In Wirklichkeit ist doch klar, dass wir alle dafür sind, dass die größtmögliche Sicherheit für unsere Bevölkerung gewährleistet ist. Dass die größtmöglichen Entwicklungsgegeben-

heiten für unsere Blaulichtorganisationen organisiert werden und vorbereitet werden. Und ich glaube, dass jeder in bestem Sinne und nach bestem Wissen und Gewissen hier agiert. Und dass manchmal dabei auch Meinungsunterschiede auftreten ist ja nur allzu verständlich.

Ich darf jetzt nun zu den vorliegenden Resolutionsanträgen ganz kurz noch Stellung nehmen. Grenzsicherung nach der EURO von den Kolleginnen und Kollegen von den Freiheitlichen, Sie werden verstehen, dass wir dem nicht näher treten können. Das, glaube ich, haben wir ausdiskutiert.

Zum Kollegen Grandl und auch zum Kollegen Heuras möchte ich zu unserem Resolutionsantrag betreffend Einsatz alternativer Treibstoffe bei Feuerwehren schon eines bemerken, meine lieben Herren Kollegen: Wenn Sie sich den Antrag genau durchlesen, dann kommen Sie drauf, dass man dem durchaus beitreten kann. Denn wenn Sie das lesen, dann sehen Sie, was da steht: Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Pilotprojekt zum Ausstieg aus fossilen Treibstoffen hin zu alternativen Treibstoffen einzuleiten. Und dieses Projekt dem Ministerium vorzulegen damit einmal eine Förderkulisse entwickelt wird. Ja? Da steht nicht drinnen, wir beantragen, dass jetzt alle Feuerwehrautos mit alternativen Treibstoffen betrieben werden sollen. Da würde ich dir Recht geben, Kollege Grandl, ja? Das steht aber nicht drinnen! Ihr könnt nicht gegen einen Antrag argumentieren der gar nicht vorliegt. Ja? Ich würde doch bitten, ein bisschen präziser zu sein bei der Analyse der Antragstexte. (*Zwischenruf bei Abg. Bader.*)

Naja bitte, ich mein', aber Kollege Bader, dann lies es eben! Dann lies, was drinnen steht und argumentier' darüber was drinnen steht. Und nicht gegen irgendwas was der Kollege Grandl erfindet. Da würde ich wirklich um mehr Präzision ersuchen. Ich möchte das nur zur Klarstellung auch sagen.

Kollegen der Freiheitlichen! Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen, können wir uns durchaus anschließen. Ebenso dem Antrag der Kollegen Findeis und Waldhäusl betreffend Umsatzsteuerbefreiung von ebenso Entschädigungsregelungen und ebenso steuerliche Begünstigungen. Sie sehen also, wir sind durchwegs dafür, dass man diese Bereiche ausschöpft wo immer man kann. Auch dem Antrag des Kollegen Heuras betreffend zusätzliche finanzielle Mittel. Na selbstverständlich! Und wenn wir all, all, all das ausschöpfen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann glaube ich, ist es entbehrlich, dass wir ausgerechnet bei der CO₂-Abgabe eine Ausnahme machen.

Schöpfen wir einmal all das aus was uns hier an Anträgen vorliegt. Ich glaube, das würde unseren Blaulichtorganisationen sehr, sehr helfen. Und dann würden sie auch die CO₂-Abgabe verkraften. Daher können wir diesem Antrag des Kollegen Grandl nicht zustimmen. Und ich darf noch bekannt geben und bei der Gelegenheit mich auch bedanken, dass der Kollege Heuras und der Kollege Leichtfried unserem Antrag betreffend Austritt aus EURATOM beitreten werden und ersuche, das im Protokoll zu vermerken. Und ersuche, noch die Unterschriften zu leisten. Und Kollege Sulzberger auch. Danke herzlichst! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Hierzu liegt ein Abänderungsantrag des Abgeordneten Waldhäusl vor, und zwar Resolutionsantrag Nr. 7, Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen. Da ist der erste Teil als Abänderungsantrag zu werten, wobei der zweite Teil als Resolutionsantrag dann anschließend zur Abstimmung kommt.

(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag des Abgeordneten Waldhäusl:) Ich stelle die Zustimmung von den Grünen, SPÖ und FPÖ fest. Dagegen die ÖVP.

(Nach Abstimmung über die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit:) Ich stelle die Zustimmung von ÖVP und SPÖ fest. Dagegen Grüne und die FPÖ.

Wir kommen zur Abstimmung der Resolutionsanträge. Und zwar sind hier einige eingelangt. Ich gehe der Reihe nach vor.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner betreffend Grenzsicherung auch nach der EURO 08. *(Nach Abstimmung:)* Die FPÖ, alle anderen Parteien keine Zustimmung.

Dann der nächste Resolutionsantrag, und zwar der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer betreffend Einsatz alternativer Treibstoffe bei den Feuerwehren. *(Nach Abstimmung:)* Die Grünen und die SPÖ dafür, FPÖ und ÖVP dagegen.

Wir kommen jetzt zum Resolutionsantrag, der sich in den Abänderungsantrag und in den Resolutionsantrag gliedert, und zwar Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen, wo die Landesregierung aufgefordert wird, eine abgesicherte Zukunft den Blaulichtorganisationen sicherzustellen. *(Nach Abstimmung:)* Die Grünen, SPÖ und FPÖ dafür, ÖVP dagegen. Daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächster Antrag der Abgeordneten Findeis und Waldhäusl betreffend Umsatzsteuerbefreiung bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren. *(Nach Abstimmung:)* Die FPÖ, SPÖ und die Grünen dafür, die ÖVP dagegen. Der Antrag ist abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Findeis und Waldhäusl betreffend Entschädigungsregelungen für Freiwillige in Einsatzorganisationen. *(Nach Abstimmung:)* Die Grünen, SPÖ und FPÖ dafür, die ÖVP ist dagegen. Der Antrag ist abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Findeis und Waldhäusl betreffend steuerliche Begünstigungen für Mitglieder von Blaulichtorganisationen. *(Nach Abstimmung:)* FPÖ, SPÖ und Grüne dafür, die ÖVP dagegen. Der Antrag ist abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic betreffend Austritt Österreichs aus EURATOM wurde schon die Zustimmung, dass sie beitreten können der Abgeordnete Mag. Heuras und Sulzberger gegeben, Mag. Leichtfried auch. Daher stelle ich keine Frage mehr diesbezüglich. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle hier Einstimmigkeit fest. Der Resolutionsantrag ist angenommen worden.

Resolutionsantrag Nr. 12 des Abgeordneten Grandl, Abgeordneter Waldhäusl möchte hier beitreten. Gibt es da eine Gegenmeinung? Ist nicht der Fall. Dann darf ich das zur Abstimmung bringen lassen. *(Nach Abstimmung:)* Die ÖVP, SPÖ und FPÖ dafür, Grüne dagegen. Der Antrag ist angenommen worden.

Wir kommen zu letzten Antrag, und zwar Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Heuras und hier ersucht Abgeordneter Waldhäusl beizutreten. Gibt es dagegen einen Einwand? Nicht der Fall. Daher darf ich diesen Antrag zur Abstimmung bringen lassen. *(Nach Abstimmung:)* FPÖ, SPÖ und Grüne und ÖVP dafür, daher ist dieser Antrag angenommen worden.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zu Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, zu berichten.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemein bildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.198,272.500 Euro stehen Einnahmen von 920,275.300 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,05 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.198,272.500 Euro und Einnahmen von 920,275.300 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke. Zu Wort gelangt Herr Präsident Nowohradsky.

Abg. Präs. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten!

In Niederösterreich und in Österreich wurde in den letzten Jahren sehr viel über die Schule gesprochen. Es hat hier die verschiedensten Meinungen gegeben, wie die Schule der 10- bis 14-Jährigen weiter aussehen soll. Und da hat es natürlich auch Diskussionen auf Bundes- und auf Landesebene gegeben, wie das zu gestalten ist. Niederösterreich hat ja mit dem Bildungsmodell schon eine Vorreiterrolle in Österreich vorgegeben. Und zwar in der Form, dass wir Bildungsregionen geschaffen haben. Und der zweite Schritt ist, damit wir die Bildungslandschaft erhalten können auch in jenen Gebieten, wo wir nicht diese Infrastruktur haben, wo es Abwanderungsgebiete gibt, damit wir diese Schulstandorte erhalten, haben wir das NÖ Schulmodell auch wiederum hier herangezogen um auf diese Situation zu reagieren.

Für uns ist es sehr wichtig, dass wir diese wohnortnahen Schulen erhalten und auch die Schulstandorte in den Regionen und im ländlichen Raum ebenso. Und nach dem Motto, das wir schon

damals bei den Bildungsregionen genannt haben, dass der Lehrer, die Lehrerinnen zu den Schülern kommen sollen und nicht umgekehrt.

Natürlich hat es auch Druckpunkte gegeben. Und zwar in der Form, dass manche Hauptschulstandorte gefährdet sind. Und man muss sich da überlegen, soll es immer in eine Richtung gehen? Das heißt, dass die AHS jener Bildungsbereich ist, der die Zukunft gestaltet oder sollen wir die Vielfalt in Niederösterreich erhalten? Und wir stehen zu dem, dass wir die Vielfalt in Niederösterreich erhalten. Und um diese Entscheidung, der Druckpunkt war immer nach der 4. Klasse Volksschule, um diese Entscheidung hier hinauszuzögern, gibt es die Möglichkeit, wo wir sagen, dass wir das bis zur 6. Schulstufe hinauszögern, aber mit Begleitmaßnahmen. Das heißt also, nicht sofort zu sagen, wir gehen bis zur 6. Schulstufe, sondern es sollen diese Begleitmaßnahmen gesetzt werden.

Dieser Selektionsdruck, der hier sowohl auf die Kinder als auch auf die Eltern wirkt, der soll hier genommen werden. Und zwar soll hier in einer Weiterführung der Volksschule unter Beiziehung der Fachlehrer bis zur 6. Schulstufe unterrichtet werden. Natürlich nach dem Lehrplan der Hauptschule und auch so, dass die Entscheidung erst nach der 6. Schulstufe fallen kann.

Dazu sind natürlich dementsprechende Mittel Voraussetzung. Das ist das Zweilehrersystem, einmal Strukturen in der Unterrichtsorganisation, Förder- und Stützsysteeme, die wir ja schon in den Hauptschulen sehr erfolgreich haben und natürlich auch die Wahlmöglichkeit bei verschiedenen Kurssystemen. Der Projektunterricht soll natürlich im Vordergrund stehen.

Und jetzt könnten wir andere Elemente noch hinein nehmen, die schon bekannt sind. Wie zum Beispiel das offene Lernen, neue Strukturen im Unterricht, die hier gesetzt werden. Was aber sehr wichtig ist bei all diesen Dingen, ist, dass hier eine Begleitung von AHS-Lehrern und eben Lehrern der Volks- und Hauptschule, dass hier diese Begleitung schon sehr frühzeitig erfolgt. Und dass für jeden Schüler eine Art Leistungsportfolio angelegt wird, sodass hier jeder Schüler dann selbst entscheiden kann, wie gehe ich weiter vor bzw. natürlich auch die Eltern, wie sind die Chancen meines Kindes in der Schule A oder in der Schule B.

Hier sollte es Objektivierungsmaßnahmen geben, damit diese Möglichkeit besteht, dass sich die Eltern selbst ein Bild davon machen können. Wir wollen kein Hinauslaufen zu den AHS aus Prestige Gründen und dann kommt der Druck auf die

Schülerinnen und Schüler und vielleicht ein Versagen in dieser Schule, sondern wir wollen Begleitmaßnahmen setzen für unsere Kinder. Und es sollte dann auch natürlich Objektivierungsmaßnahmen geben, sodass man hier sehr deutlich sagen kann, für welche Richtung die Schülerinnen und Schüler geeignet sind.

Der Unterricht und die Leistungsbeurteilung erfolgen nach dem Lehrplan der AHS in der 5. und 6. Schulstufe. Ich glaube, ich habe vorhin erwähnt, nach der Hauptschule, der 5. und 6. Schulstufe, natürlich nach der AHS, was ja auch derzeit in der 1. Leistungsgruppe und der interessens- und berufsorientierten Mittelschule gilt, geht dann in der 7. und 8. Schulstufe nach dem Realgymnasium bzw. auch hier weiter.

Es haben sich insgesamt bis jetzt 60 Schulen gemeldet, was einen Erfolg bedeutet. Es muss natürlich jetzt ein diesbezüglicher Zeitplan aufgestellt werden, in welche Richtung kann man jetzt gemeinsam gehen. Dieser Zeitplan wurde aufgestellt seitens der Schulverwaltung. Und ich möchte mich sehr herzlich auch hier bedanken bei der zuständigen Landesrätin Frau Dr. Bohuslav, nachdem jetzt dieses Modell im Jahr 2009 dann eingeführt werden soll. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr wichtig sind dann auch die Begleitmaßnahmen. Wir wissen immer wieder, dass zum Beispiel sehr viele Mädchen sich abschrecken lassen von technischen Berufen. Wir brauchen technische Berufe, wir brauchen die Ausbildung dazu. Und daher gibt es die Aktion MuT, „Mädchen und Technik“, wo Schülerinnen und Schüler, vor allem Schülerinnen aus den Technikbereichen in die Hauptschulen gehen um hier auch zu zeigen, wie es möglich ist, dass auch Mädchen diese Berufe erlernen. Und das Zweite, womit wir in Niederösterreich sehr erfolgreich waren, ist die Woche der Hauptschulen. Gerade hier hat sich gezeigt, dass die Hauptschulen sehr viel zu leisten im Stande sind, ja darüber hinaus ein vielfältiges buntes Angebot in unserer Bildungslandschaft bieten. Und wenn ich daran denke, dass im Jahr 2006, wo sich diese Woche der Hauptschule institutionalisiert hat, dass sich damals 240 Schülerinnen und Schüler von den AHS wieder abgemeldet haben zu den Hauptschulen, dann, glaube ich, ist dieses Modell, dieses niederösterreichische Schulmodell ein Modell der Zukunft. Und ich würde hier auch in diesem Zusammenhang um die Zustimmung ersuchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich erteile nun das Wort Herrn Abgeordneten Jahrmann.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Jahrmann (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte in der Gruppe 2 auf den Bereich Schule zu sprechen kommen. Wir haben hier in Niederösterreich ein Spezialmodell, das rückblickend einen gewissen Spagat offenbart. Wir haben das mehr oder weniger serviert bekommen. Mit zwei Hintergründen. Auf der einen Seite die Erkenntnis der Erschaffer dieses Modells, das eine weitere Unterrichtung, eine gemeinsame Unterrichtung nach dem 10. Jahr möglichst weit hinein in die nächste Altersstufe notwendig ist. Die Erkenntnis wurde also als richtig angesehen. Auf der anderen Seite die zwanghafte Vorstellung, dass Niederösterreich anders sein müsste als alle anderen Länder.

Und da ist diese Zwittergeburt herausgekommen der gemeinsamen Unterrichtung zwischen 10 und 12 Jahren. Man kann jetzt glücklich sein damit oder nicht. Aber die Mehrheitspartei hat sich das in den Kopf gesetzt, das in Niederösterreich zu machen. Und wir werden uns wohl oder übel damit abfinden müssen. Tatsache ist aber, dass das Modell nicht so rund ist wie mein Vorredner hier gesprochen hat.

Auf der einen Seite heimst es einen Teil des Vorteils ein, dass man die Berufsentscheidung oder die Entscheidung für weitere Bildungswege zwei Jahre hinaus schiebt – vier Jahre wäre besser gewesen. Mit dem Aspekt, dass, je später diese Entscheidung fällt, desto weniger die soziale Herkunft über das Bildungsziel entscheidet. Denn es ist erwiesen dass Eltern bei einer Entscheidung zum 10. Lebensjahr, dass Eltern mit Matura zu 76 Prozent ihre Sprösslinge auf eine weitere Matura einschulen bzw. nur 24 Prozent für ohne Matura plädieren, während Eltern ohne Matura nur 59 Prozent ihrer Sprösslinge in Richtung Matura einschulen und 41 Prozent ohne Matura.

Eine spätere Entscheidungsmöglichkeit ist also auf jeden Fall günstig für unsere Schüler. Je später sie allerdings gekommen wäre und wir haben ja betrieben, dass es erst mit 14 Jahren sein sollte, hätte diesen Vorteil noch weiter ausgebaut. Aber auf der einen Seite wissenschaftliche Fakten, auf der anderen Seite haben wir uns die Mühen gemacht mit Praktikern, nämlich aus AHS, Volksschule und Hauptschule, dieses Modell näher zu untersuchen und sind zu erstaunlichen Ergebnissen gekommen.

Gemeinsamer Unterricht bis 12 Jahre, hinauschieben der ersten Schnittstelle, Beseitigung der Selektion. Der Selektionsdruck herrscht in der 4. Volksschulklasse. Wirft die Fragen auf: Verzichtet die AHS in Hinkunft auf die Führung von Unterstufenklassen? Übernimmt die AHS in Niederösterreich geschlossen die Volksschulklassen und damit auch die lern- und leistungsschwachen Schüler?

Man verspricht sich eine bessere Steuerung der Schülerströme. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Schülerströme waren auch bis jetzt nicht steuerbar und sie werden es nach diesem Modell auch nicht sein. Denn entscheidend für die Schülerströme ist die Verfügbarkeit von Schulen, also der Schulweg und vor allem das Platzangebot. Das sind die wesentlichen Faktoren, die dieses Modell auch nicht löst.

Ein weiteres Problem wurde geortet beim Unterricht von Hauptschullehrern. Hauptschullehrer in der zweiten Hälfte der 4. Volksschulklasse. Das wäre unserer Ansicht nur dann sinnvoll, wenn die gleichen Lehrer auch in der 5. Schulstufe unterrichten. Aber das ist aus der Praxis gesehen unmöglich. Organisatorisch nicht durchführbar. Wären die Hauptschullehrer in der Volksschulklasse Lehrer mit Beurteilungskompetenz? Eine Frage, die zwar nicht sehr gravierend im Vordergrund steht, aber auch nicht vergessen werden darf.

Oder ein gemeinsamer Unterricht von Hauptschul- und AHS-Lehrern, wie mein Vorredner angesprochen hat. Was ist hier gemeint? Teamteaching, Schülergruppen? Wer bezahlt den Personalaufwand in dem doch so sehr sparsamen Niederösterreich? Eine Übernahme von Hauptschulstunden durch die AHS-Lehrer bei der derzeitigen gespannten Personalsituation? Über die Erstellung eines derartig komplizierten Stundenplanes will ich aus der Praxis hier gar nicht sprechen.

In der Modellbeschreibung heißt es weiter: Dies soll den Übergang zum Fachlehrersystem mit einer möglichst geringen Anzahl von in einem Jahrgang eingesetzten Lehrern ermöglichen. Also setzt man jetzt ein Fachlehrersystem ein oder ein kleines Kernteam? Wenn's ein kleines Kernteam ist, wird zwangsläufig daraus entstehen, dass hier der Unterricht durch nicht fachlich ausgebildete Lehrer stattfinden muss. Wenige Lehrer können nicht alle Fächer abdecken. Das heißt, wir brauchen einen neuen Lehrertyp. Und die Umschulung und Vorbereitung oder Einschulung oder die Ausbildung dieses neuen Lehrertyps, bitte, ist verschlafen worden. Und die Fortführung des Volksschulnotensystems, bitte, ist undenkbar. Und auf all diese Fragen gibt es keine Antwort.

Oder: Leistungsbeurteilung erfolgt durch den Lehrplan der AHS. Eltern können, im Zeugnis vermerkt, Beurteilung nach dem Hauptschullehrplan verlangen.

Wenn ich mich nicht irre, hat das Bundesministerium für Unterricht und Kultur gesagt, dass es keine verschiedenen Lehrpläne gibt. Also hier ist diese Wahlmöglichkeit nicht gegeben. Und Eingriffe in die Beurteilungskompetenzen der Hauptschullehrer, das würde ich mir anschauen wie die darauf reagieren.

Weitere Fragen: Nach der 6. Schulstufe hat der Schüler die Wahlmöglichkeit am Standort. Die Wahlmöglichkeit ist bitte, das habe ich schon zu einem vorderen Punkt angeführt, ist von der zur Verfügbarkeit einer Schule abhängig und eine entsprechende Definition der Berechtigung für diesen weiteren Schulweg oder die Wahlmöglichkeit, die Definition für diese Wahlmöglichkeit ist im Schulmodell nicht definiert.

Bei den Entscheidungsgrundlagen zum AHS-Übertritt sollten die Ergebnisse der so genannten Standortüberprüfung herangezogen werden. Eine derartige Verwendung wurde noch bis vor kurzem vom Bildungsministerium meines Wissens ausgeschlossen. Hauptschullehrer sollen beraten, entscheiden tun aber die Eltern. Und das Erreichen der Übertrittsberechtigung, glaube ich, schafft das, was wir eigentlich verhindern wollen: Nämlich einen neuen Leistungsdruck! Unter dem Motto etwa, wir dürfen die zweite Übertrittschance in die AHS nicht verpassen. Ob wir hier eine Erleichterung schaffen, wage ich zu bezweifeln. Wir schaffen nur, und das möchte ich hier abschließend sagen, obwohl es noch viel zu bemerken gäbe, wir schaffen hier keine wirklich signifikante Erneuerung unseres Systems, sondern nur eine neuerliche Schnittstelle.

Bei der Lösung der genannten Probleme kann man auch nicht auf die Erfahrung im Europäischen Raum zurückgreifen. Wenn ich mich recht erinnere, ist diese Art der neuen Schule, wie sie in Niederösterreich hier hervorgehoben wird, eine Nachahmung der Orientierungsstufe in Deutschland. Und die wurde inzwischen abgeschafft. Meines Wissens nach gibt es daher nur mehr zwei Länder im europäischen Raum, die keine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen haben. So falsch können alle anderen Länder nicht, liegen. Weil hier diese gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen so abgehalfert wurde.

Ganz allgemein darf ich auch darauf hinweisen, dass zur Lösung von aktuellen Problemen meiner Meinung nach zu wenig im diesem Budget

verankert ist. Denken wir daran, in welcher Situation unsere Lehrer vor Ort sind mit verhaltensauffälligen Kindern, mit gesellschaftlich geschädigten Jugendlichen, mit Kindern, deren Erziehung von den Eltern auf die Schule abgeschoben wird. Hier entstehen Situationen, bei denen die Lehrer vor Ort eigentlich mehr Unterstützung gebraucht hätten mit zusätzlichen Lehrkräften, zusätzlichen Stunden, begleitenden Maßnahmen. Und hier, glaube ich, gibt es im Budget in diesem Jahr keine ausreichende Unterstützung.

Bedenken wir etwa nur, wie viele hilfreiche und unterstützende Lehrstunden man alleine aus dem Budgetansatz der Bezirksbildstellen finanzieren könnte. Nicht nur, dass der völlig unnötige Posten, diese Bezirksbildstellen gehören meiner Meinung nach schon lange aufgelöst, etwa von 1,641.400 Euro auf 1,726.000 aufgestockt wurde. Der Betrag bedeutet bei vorsichtigem Kalkulieren etwa 40.000 unterstützende Stunden unserer Lehrer vor Ort. Also hier wäre eine Umschichtung wirklich dringend notwendig gewesen. Hat nicht stattgefunden, kann man nichts machen.

Oder wenn man mehr behinderte Lehrer einstellen würde, würde sich das Land in diesem Bereich locker eine halbe Million Strafzahlungen sparen. Auch Geld, das man anderswo besser brauchen könnte. Etwa bei der Erhöhung der Stipendien wäre das durchaus angebracht. Man sollte schließlich seitens des Landes etwas tun, nachdem die Studiengebührenabschaffung ja von der ÖVP im Bund verhindert wurde.

Und schließlich darf ich noch auf die stärkere Dotierung oder auf die Dotierung eines Gratiskindergartens am Nachmittag hinweisen. Das ist eine Forderung von uns, die wir für unumgänglich halten. Die allerdings, möchte ich auch nicht verheimlichen, hier 4,5 Millionen Euro Einsatz, Finanzeinsatz, bedeuten würde. Aber ich habe in der Gruppe 0 ja schon gezeigt, wo und wie man einsparen könnte. Hier wär das Geld ebenfalls besser angelegt.

Insgesamt ein Mehrbedarf von 3,1 Millionen Euro, aber ein Aufwand, der direkt in den Sozialbereich hineinspielen würde und hier von unserer Seite befürwortet werden würde.

Ich möchte an dieser Stelle noch etwas anderes anbringen. Und zwar einen Resolutionsantrag einbringen. Wir haben heute schon gesprochen über die Freiwilligendienste, die wirklich notwendig sind, ohne die gewisse Organisationen wie Rettung, Feuerwehr und ähnliches nicht existieren könnte. Und ich glaube, es wäre sinnvoll, rechtzei-

tig dort anzusetzen, wo die künftigen Freiwilligen herkommen, nämlich in den Schulen. Ich darf folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Freiwilligen-Schnuppertage für SchülerInnen als Maßnahme gegen Nachwuchssorgen von Blaulichtorganisationen.

Die wertvolle Arbeit, welche die vielen Ehrenamtlichen bei den Blaulichtorganisationen für die Gesellschaft erbringen, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Daher sollte man bereits früh beginnen, diese Arbeit der Jugend näher zu bringen und sie selbst für das Engagement zu gewinnen.

Zahlreiche Freiwilligenorganisation, wie das Rote Kreuz, der Arbeitersamariterbund, aber auch die Freiwilligen Feuerwehren, in bestimmten Regionen klagen jedoch über den Mangel an jugendlichem Nachwuchs für ihre ehrenamtliche Arbeit.

Gleichzeitig werden die letzten Tage des Schuljahres von den Schulen zur Abhaltung von Sportwochen bzw. Fachexkursionen und ähnlichen Schulveranstaltungen genutzt. Daher sollten für die Schulen, in Kooperation zwischen dem Land, dem Landesschulrat und den Blaulichtorganisationen Freiwilligen-Schnuppertage eingeführt werden, wo den niederösterreichischen SchülerInnen die Möglichkeit geboten wird, sich über die Arbeit der Vereine und der Freiwilligen ein Bild zu machen.

Damit würde nicht nur die Scheu mancher Kinder und Jugendlicher vor Einrichtungen der Rettungs- und Hilfseinrichtungen abgebaut werden, sondern würden sich künftig vielleicht mehr junge Menschen für den ehrenamtlichen Dienst begeistern lassen und in der Folge bei diesen auch mitarbeiten.

Beginnen sollte man mit diesem Projekt spätestens in der 3. und 4. Klasse der Hauptschulen bzw. der AHS-Unterstufen. Einen Tag bei einer Feuerwehr, zwei Tage in einer Rettungsstelle mit einer entsprechenden Präsentation der Einrichtung, der Arbeit und der Ausbildung sind sicher eine gut angelegte Maßnahme für junge Menschen. Das Land sollte derartige ‚Schnuppertage‘ mit finanziellen Zuschüssen unterstützen und beispielsweise für die Verkehrsmittel sowie für die Verköstigung der SchülerInnen aufkommen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung gemeinsam mit dem Landesschulrat für Niederösterreich Schnuppertage für die niederösterreichischen SchülerInnen bei Blaulichtorganisationen zu organisieren und dabei entstehende finanzielle Aufwendungen zu übernehmen.“

Hoher Landtag! Ich bitte um die Zustimmung für diesen Antrag. Sowohl im Sinne einer guten Erziehung oder einer guten Anwendung mancher Erziehungsprinzipien im Unterricht und auch im Sinne unserer Blaulichtorganisationen. Da wir aber glauben, dass wir in dieser Gruppe doch Meinungsverschiedenheiten haben, ersuche ich um getrennte Abstimmung der Punkte 20910, 230, 23200 und 24016. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine beiden Landesrätinnen! Und meine Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ich möchte auf ein vielleicht im Gesamtkontext des Haushaltsplanes des Budgets des nächsten Jahres kleinen Punkt, aber, wie ich glaube, für die Zukunft unserer Kinder, Jugendlichen im Land sehr wichtigen Punkt zu sprechen kommen. Das ist das Thema der Sprachförderung, wofür gerade im nächsten Budgetjahr, im nächsten Schul- und Kindergartenjahr einiges, glaube ich, sehr Wesentliches und auch Neues eingepflanzt ist.

Beginnend bei den Kindergärten gibt es, ich habe es vorher schon einmal kurz angesprochen, für fremdsprachige Kinder einen Schwerpunkt, der gerade deshalb, weil wir ja ab nächsten Herbst schon die zweieinhalbjährigen Kinder in unseren Kindergärten haben werden, und hier ungefähr eine Zeit von drei, dreieinhalb Jahren die Kinder dann auch in diesen Kindergartengruppen bleiben, dass dort hier Kinder mit ihrer anderen Muttersprache als deutsch entsprechend gefördert werden.

Ich halte das für einen sehr guten Ansatz. Zur Zeit sind hier auch zusätzliche Damen und Herren beschäftigt. 42 interkulturelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier tätig und 150 Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen. Und ich glaube, das ist in zweierlei Hinsicht ein bemerkenswertes Projekt. Auf der einen Seite sicherlich für die Kinder die es betrifft, die hier an die deutsche Sprache entsprechend herangeführt werden, aber auch – und

das erlebe ich dort, wo ich selber Zugang hatte zu solchen Gruppen – auch für die Kinder mit deutscher Muttersprache, weil sie sehr wohl auch so ein bisschen in spielerischer Art und Weise auch andere Kulturen kennen lernen. Und ich glaube, so wird ein sehr guter Zugang und ein sehr kindgerechter Zugang geschaffen.

Sehr wichtig ist, dass diese Sprachförderung nicht nur im Kindergarten entsprechend aufhört, sondern in unseren Volks-, in unseren Hauptschulen, aber in den Polytechnischen Lehrgängen weiter gezogen wird.

Was mich auch sehr freut, und ich glaube, das ist etwas, was auch wirklich für die Zukunft, also für dann im Berufsleben stehende Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ein ganz großer Schwerpunkt sein muss und Schwerpunkt sein wird, ist auch das Fit machen unserer Kinder und Jugendlichen was Fremdsprachen betrifft. Das ist in Österreich viele Jahre und Jahrzehnte nicht in dem Ausmaß vielleicht gefördert worden wie es die Wirtschaft braucht und verlangt und wie es auch einfach eine moderne Art, mit dem Nachbarn auch wirtschaftlich umzugehen, benötigt. Deshalb finde ich es auch großartig, dass wir die Sprachen Englisch, aber auch Französisch, Italienisch, Spanisch und Tschechisch in unseren Hauptschulen vermehrt anbieten können. Wir haben also jede dritte Hauptschule in Niederösterreich, die sich an dieser Fremdspracheninitiative des Landes Niederösterreich beteiligt. Und das ist ein Ansatz, der schon wirklich sehr, sehr hoch ist. Und dann kommen auch Menschen, die dann durchaus auch in den Lehrberufen eine entsprechende Sprachenkompetenz haben, heraus. Und das, glaube ich, ist eine ganz wichtige Förderung und ein ganz wichtiger Schritt in die Zukunft.

Was ich selber auch als Vater von einem Kindergartenkind und einem Volksschulkind auch sehr, sehr positiv empfinde ist, dass wir wirklich bei dem Einstieg, im Pflichtschulbereich die Klassenschülerhöchstzahl von 25 in Niederösterreich realisiert haben. Ich habe es erlebt wie es kurz vorher noch war. Und ich muss sagen, das ist für die Kinder, aber auch für die Lehrerinnen und Lehrer ein wichtiger Schritt gewesen. Ich muss sagen, das ist nur zu begrüßen und doppelt zu unterstreichen. Und dass das im kommenden Budget möglich ist, obwohl die entsprechenden Förderungen des Bundes ... (*Unruhe im Hohen Hause.*) Dass es auch möglich ist, im nächsten Jahr, trotz entsprechender Reduzierung der Förderung des Bundes, dass diese Dienstposten, die hier notwendig sind um dieses Ziel, nämlich 25 Schüler pro Klasse nicht zu überschreiten, auch eingehalten werden kann im Pflichtschulbereich, finde ich wirklich sehr gut.

Wie ich überhaupt glaube, dass unglaubliche Qualität und großartige Leistungen von allen Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern, Lehrerinnen und Lehrern in diesem Land geleistet wird. Und ich glaube, die verdienen sich Tag für Tag ein großes Dankeschön von uns allen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen der Landesregierung! Hohes Haus!

64 Millionen Euro mehr in dieser Budgetgruppe ließen ja vermuten, dass hier Entscheidendes passiert. Dass das nicht ganz so ist, möchte ich gerne ausführen. Ich nehme aber gleich zu Beginn den Kindergarten aus, der mit 23 Millionen Euro mehr ausgestattet durch die Zweieinhalbjährigen, die jetzt aufgenommen werden. Was natürlich sehr viel Geld beansprucht, das auch hier sehr positiv und produktiv investiert wird.

Der andere Teil dieser 64 Millionen Euro, 31 Millionen Euro gehen dafür in Bezüge und Pensionen der Landeslehrerinnen. Und 6 Millionen Euro für den berufsbildenden Unterricht. Somit haben wir schon mehr oder weniger fast die Summe von 64 Millionen Euro mehr verbraucht.

Es sind schon einige Anmerkungen zur Schule und zum NÖ Schulmodell gekommen. Ich greif' jetzt ein paar Bereiche heraus bevor ich dann auch ganz kurz auf das NÖ Schulmodell eingehe. Was sind eigentlich die Akzente in der Bildungspolitik? Und da sollte man doch schauen, wo es Schwierigkeiten in der Schule gibt. Und da hat angeblich die Gewaltbereitschaft innerhalb der Schule zugenommen bzw. sie ist verstärkt vorhanden.

Ich denke mir, dass hier der schulpsychologische Dienst eine sehr wesentliche Rolle spielen könnte. Ich weiß das aus eigener Erfahrung noch als Hauptschullehrer. Bei verhaltensoriginellen, - auffälligen Kindern, wie immer sie man auch nennen möge, ist dann der Ruf laut geworden: Na wo sind die Damen und Herren des schulpsychologischen Dienstes, die uns dabei unterstützen mit diesen Kindern umzugehen? Und dann hat sich herausgestellt, dass eine Dame für zwei oder drei Bezirke zuständig war und absolut nicht verfügbar war.

Denn das steht jetzt in den Richtlinien des schulpsychologischen Dienstes auch drinnen, dass sie neben vielen anderen Tätigkeiten auch für die

Verbesserung des Schulklimas zuständig seien. Wenn man sich jetzt die Homepage dieses Dienstes anschaut, dann sieht man, dass die Leitung im Landesschulrat ist und dass es 6 Beratungsstellen in Niederösterreich gibt. Amstetten und Waidhofen sind getrennt angeführt, haben aber einen gemeinsamen Standort. Und wenn man dann nachschaut, wer sind wir, steht dann drinnen, 22 Mitarbeiterinnen für ganz Niederösterreich in 14 Beratungsstellen. Also irgendwie ist das ein bisschen verwirrend.

Trotzdem, wenn man davon ausgeht, 21 Bezirke, 22 Mitarbeiterinnen und man hat in jedem Bezirk –zig Schulen und tausende von Schülerinnen, von denen Gottseidank nicht alle verhaltensauffällig oder -originell sind, gibt es doch ein großes Maß an Anforderung für diese Mitarbeiterinnen. Und daher sollte man einmal wirklich eine Bedarfserhebung machen, genau schauen, sind das ausreichend Damen und Herren, die hier tätig sind oder könnte man hier auf diesen Posten aufstocken und mehr Geld dafür investieren.

Ich habe sehr aufmerksam die erste gemeinsame Pressekonferenz der neu zuständigen Landesrätin Petra Bohuslav und des Herrn Präsidenten Hermann Helm zur Schulsituation verfolgt. Und da wurde sehr positiv vermerkt, dass es eben gelänge, auch im kommenden Schuljahr alle Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe unterzubringen. Auch wenn man dazu Containerlösungen und andere Gebäude, die man adaptieren muss, verwendet. Aber, das Problem ist trotzdem nicht gelöst. Denn der Zustrom bleibt absolut weiterhin ungebremst bestehen! Das ist eine Tatsache, die auch – und jetzt komme ich zu der angeblichen Antwort – das niederösterreichische Schulmodell nicht lösen kann.

Und wissen Sie, was ich wirklich leid bin mittlerweile? Wenn Bildungspolitiker der ÖVP und – politikerinnen, vom Landeshauptmann abwärts sich hinstellen und sagen: Die gemeinsame Schule bedeutet eine Nivellierung nach unten. Das ist ungefähr so wie wenn die Kollegin Adensamer aufsteht und sagt, wir haben die Idee gehabt, die Klassenschülerinnenhöchstzahl auf 25 zu senken. Beides ist falsch! Weder dass die gemeinsame Schule eine Nivellierung nach unten bedeutet, noch dass die ÖVP die Idee gehabt hätte, diese Schülerinnenhöchstzahlensenkung zu machen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Sie haben es zwar gemacht, aber die Idee haben wir schon jahrelang gepredigt bis sie dann endlich umgesetzt wurde. *(Abg. Adensamer: Wir reden nicht, wir handeln! Das ist der große Unterschied zwischen Grün und Schwarz!)*

Das würde nämlich bedeuten, wenn man sagt, das bedeutet eine Nivellierung nach unten, und der Kollege Jahrman hat das schon angesprochen, es gibt 25 Länder, die diese gemeinsame Schule haben. Die hätten alle ein schlechtes Bildungsniveau. Und genau das Gegenteil ist eigentlich der Fall. Denn einige von denen erbringen weit bessere Leistungen als die Schulen in Österreich. Das muss man auch zur Kenntnis nehmen. Daher stimmt diese Aussage eigentlich nicht.

Noch dazu kommt, dass genau in diesen Schulen die sozialen Ungerechtigkeiten im Bildungszugang kaum vorhanden sind. Das NÖ Schulmodell ist eigentlich eine Verlängerung der Gesamtschule Volksschule um 2 Jahre. Es ist nichts anderes. Mit Maßnahmen in diesen zwei Jahren, die sich im Wesentlichen auch mit unseren Vorstellungen decken. Also in diesen zwei Jahren sind tolle Maßnahmen gesetzt. Aber es heißt hier eigentlich nur, statt vier Jahren Gesamtschule sechs Jahre. Wo selbstverständlich ..., und warum ist das so? Da findet keine Nivellierung nach unten statt? Allgemein bei einer gemeinsamen Schule würde sie stattfinden, aber da nicht? Warum ist das so? Weil eben diese Maßnahmen, die wir auch für eine insgesamt gemeinsame Schule vorschlagen, hier greifen. Das ist das Zweilehrerinnensystem, die Binnendifferenzierung, keine Leistungsgruppen, zusätzliche Stunden vor allem für Fördermaßnahmen. All das, was wir immer wieder gesagt haben, wird hier hineingepackt. Aber nur für zwei Jahre. Und bietet jetzt eine völlig unnötige Schnittstelle mit 12 Jahren, die weiter Verunsicherung bedeutet und die das Land im Bildungsbereich bei klaren Verhältnissen eigentlich nicht braucht. Daher kann die Antwort nur sein, eine gemeinsame Schule der 6- bis 14- oder 15-Jährigen. Darüber kann man diskutieren.

Eine Ebene höher im universitären Bereich, meine Damen und Herren, gibt es auch ein gleich bleibendes Budget für Forschung und Wissenschaft. So auch in der Donau-Universität Krems von insgesamt 7 Millionen Euro inklusive Investitionen im Campus Krems. Leider ist es so, dass im Moment keine positiven Schlagzeilen wegen hervorragender Arbeit, die sicher dort auch noch geleitet wird von den Damen und Herren, die dort arbeiten, kommt. Sondern in den Schlagzeilen haben wir die Mitteilung, es geht um die Frage Rektor oder Rektorin, wobei es so ist, dass man die Krise innerhalb der Donau-Universität Krems eigentlich nicht auf diese Frage reduzieren kann, sondern da gibt jemand von sich, es geht eigentlich um eine Landespolitik die nur Vasallen will über lückenlose Überwachung und blanken Unverstand. Der ehemalige Rektor Prof. Kramer bricht nämlich sein

Schweigen. Und wie er es bricht, meine Damen und Herren! Ich berufe mich hier auf einen Gastkommentar in der „Presse“. Und die „Presse“ ist ja nicht gerade ein Blatt mit der Linie, ständig Böses über die ÖVP zu berichten. Das kann man sicher nicht sagen. Und wenn nur die Hälfte dessen stimmt, was dieser Professor Kramer von sich gibt, dann ist das wirklich ein Riesen-Skandal und dokumentiert das Sittenbild dieses Landes. *(Beifall bei den Grünen.)*

Denn, meine Damen und Herren, als man den Rektor Prof. Kramer und seine Stellvertreterin, Vizerektorin Pellert engagiert hat, waren sicher nicht nur die Leistungen, selbstverständlich viel Erfahrung aus früheren universitären Tätigkeiten, Forschungen usw., sondern auch die gewisse Nähe zu einer Partei von Bedeutung, würde ich einmal sagen. Und trotz vieler guter Konzepte dieser beiden Herrschaften, die auch allgemein Unterstützung gefunden haben, wurde der Leiter des Universitätsrates, nachdem er gemeint hatte, die Donau-Universität Krems sei nicht eine nachgeordnete Dienststelle des Landes, von seinem Posten entfernt.

Prof. Kramer schreibt über das Wohlverhalten nach St. Pöltner Kriterien, und das war halt leider nicht gegeben. Und hat dann schlussendlich auch den Rektor bewogen, das Handtuch zu werfen. Und weil man jetzt befürchtet hat, dass die Vizerektorin seine Linie fortsetzen würde, nicht nur weil sie vielleicht eine Frau ist, sondern weil man gefürchtet hat, sie würde diese Linie fortsetzen, hat es keine Möglichkeit gegeben, sie einzusetzen. Und, meine Damen und Herren, ich glaube dem Prof. Kramer, so wie er es schreibt, jedes Wort von dem was da drinnen steht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein paar Bemerkungen zum Sport, der im letzten Sportbericht ja schon intensiv diskutiert wurde und auch im Budget gleich bleibende Dotierungen erfährt, die für uns in Ordnung sind. Die EURO wurde heute schon angesprochen. Die Gastgeber haben sich mit Anstand verabschiedet würde ich sagen. Die Türken, haben wir auch gehört, ziehen in Krems ein, die Italiener bleiben in Baden und müssen jetzt oder brauchen jetzt nicht mehr in die Schweiz zu pendeln. In den Fanmeilen geht es relativ gesittet zu. Also es schaut so aus, als wäre alles paletti und wir hoffen, dass es so bleibt und wünschen der EURO weiterhin einen guten Verlauf und spannende Spiele.

Zum Kindergarten: Der heute auch schon einige Male angesprochen wurde, ich nenne ihn die erste ganz, ganz wichtige Bildungseinrichtung, die wir hier in Niederösterreich haben. Ja, die Auf-

nahme der Zweieinhalbjährigen in die Kindergärten ist eine gute Sache, die wir auch schon früher gefordert haben. Und ist es auch wert, hierfür Geld auszugeben.

Kindergartenthema immer darauf zu reduzieren und zu sagen, gratis am Vormittag deswegen gut und keine Diskussion notwendig, ist für mich zu wenig. Obwohl beispielgebend, keine Frage. Hiezu hat es eine Untersuchung des Rechnungshofes gegeben, die ich jetzt nicht im Einzelnen ausführen werde. Interessant war für mich die Antwort der Landesregierung, die da geheißen hat, um es auf den Punkt zu bringen: Es wäre nicht notwendig gewesen, entbehrlich bis schon erledigt. Und wenn man jetzt in Summe betrachtet, was der Rechnungshof hier kritisiert hat oder angeführt hat, bleibt nach wie vor der Eindruck bestehen, dass es doch so ist, dass die Kinderbetreuung der unter Dreijährigen - der Rechnungshof hat auch gemeint, der über Sechsjährigen - nicht optimal gelöst ist. Das heißt, trotz Tagesmütter, Oma- und Opabörse wäre das nicht optimal gelöst. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Geh, das stimmt doch nicht!)*

Es gibt Statistiken über die Ursachen der Teilzeitbeschäftigung von Frauen, wo der Rechnungshof sieht, die Ursachen sind die fehlenden Betreuungseinrichtungen. Die Landesregierung antwortet, also sie sieht es anders, der Vergleich wäre unzulässig und zitiert eine andere Studie. Ja? So, jetzt kann man die Folgerungen selbst daraus ziehen. Ich denke, die Wahrheit wird in der Mitte liegen. Also es wird von beiden was stimmen. Und mit dem Schritt, die Zweieinhalbjährigen aufzunehmen, ist natürlich ein erster getan. Aber auch die anderen Formen oder anderen Organisationen gehörten hier unterstützt.

Und bei diesem Thema ist besonders wichtig, das habe ich beim Gesetz schon angeschnitten, wie wir darüber diskutiert haben, wenn wir jetzt so viele Kinder mehr aufnehmen, brauchen wir mehr Kindergartenpädagoginnen. Ja. Aber auch die Betreuerinnen sind in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen, damit die Pädagoginnen ihren Bildungsauftrag im Kindergarten leisten können. Und das sollen wir nicht nur von den Gemeinden einfordern, sondern hier soll es, und die gibt es auch, Unterstützung des Landes geben.

So! Zum Kindergarten noch ein wichtiger Zusatz von mir, der meiner Meinung nach auch noch nicht geklärt ist, und zwar die Schnittstelle zwischen Kindergarten und Volksschule. Funktioniert meiner Meinung nach immer noch nicht in ausreichendem Maße. Die Informationen sollten vom Kindergarten an die Volksschulen weiter gegeben werden, da es

unerlässlich ist für die Volksschullehrerinnen, zu wissen, gibt es Probleme, die aus dem Kindergarten kommen? Wie können wir am besten darauf reagieren und damit umgehen?

Abschließend das Thema interkulturelle Mitarbeiterinnen. Ich habe hier einen Resolutionsantrag. Im Dienstpostenplan, und ich habe heute 42 Mitarbeiterinnen gehört, im Dienstpostenplan stehen 35 Mitarbeiterinnen. Aber ich will mich gar nicht auf eine Zahl festlegen. Mir geht es darum, dass flächendeckend diese Mitarbeiterinnen für die extrem wichtige Aufgabe, und da schließe ich an die Wortmeldung meines Vorredners an, zur Verfügung stehen. Ich lese daher nicht die Begründung vor, sondern der Antrag lautet. Und ich bedanke mich bei der Kollegin Kadenbach, die hier mitgegangen ist. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Kadenbach, Mag. Fasan, Dr. Petrovic und Dr. Krismer-Huber gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 2, betreffend Interkulturelle MitarbeiterInnen in NÖ Kindergärten.

Im vorliegenden Budgetvoranschlag 2009 sind laut Dienstpostenplan 35 ‚interkulturelle MitarbeiterInnen‘ für die niederösterreichischen Kindergärten vorgesehen. Laut Gesetzestext werden sie als Personen bezeichnet, ‚die ambulant mehrsprachig aufwachsende Kinder in Zusammenarbeit mit dem Kindergartenpersonal in der Anwendung der deutschen Sprache und in der sozialen Integration fördern und unterstützen‘.

Ein möglichst intensiver Einsatz dieser Personen ist daher im Hinblick auf die auch schon in den Kindergärten sehr wichtigen Integrationsmaßnahmen dringend erforderlich. Das Land Niederösterreich sollte in jenen Kindergärten, in denen sich mehrsprachig aufwachsende Kinder befinden, möglichst flächendeckend das Angebot von solchen interkulturellen MitarbeiterInnen zur Verfügung stellen, um die Probleme im Zusammenhang mit unterschiedlichen Sprachen möglichst rasch und nach Möglichkeit schon vor dem Schulalter zu beheben, was uns mit einer Zahl von 35 MitarbeiterInnen kaum durchführbar erscheint.

Die Finanzierung dieser Maßnahmen kann nicht den Gemeinden als Kindergartenerhalter aufgelastet werden, sondern sollte durch das Land Niederösterreich als Dienst an seinen Gemeinden und an seiner Bevölkerung erfolgen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung rasch die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um ein möglichst flächendeckendes Angebot an interkulturellen MitarbeiterInnen in den niederösterreichischen Kindergärten anbieten zu können.“

Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Kinderösterreich wurde landauf, landab plakatiert. Aber wie schaut die Realität aus? Sieht man den Voranschlag in der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, würde man meinen, hier wurde das Budget am richtigen Platz um 64 Millionen Euro erhöht. Aber sieht man dann die einzelnen Ansätze, merkt man, wohin sich die Ausgaben bewegen: Großteils zum Personalaufwand.

Natürliche Vorrückungen sind aber nicht der Grund für die massiven Verschiebungen. Nein! Hauptpunkte sind ein Hüftschuss vor der Landtagswahl, der Kindergarten für Zweieinhalbjährige. Und die Sprachförderung für interkulturelle Mitarbeiterinnen und Stützkräfte. Aber nur 150.000 Euro für die Nachmittagsbetreuung im Kindergarten.

Zum Kindergarten Neu: Auch ein so genanntes Niederösterreich-Modell. Wie doch vor der Landtagswahl so einige geboren wurden. Modelle, an denen wir noch länger kauen werden. Vor der Landtagswahl wurde von Seiten der ÖVP, man könnte fast sagen, das Geld abgeschafft und gemeinsam mit der SPÖ die Novelle zum Kindergartenbetreuungsgesetz 2006 in einer völlig übereilten Form, eben ein Wahlzuckerl, das schnell noch vor der Landtagswahl 'raus musste, serviert und beschlossen.

Man ist es ja gewöhnt, dass in Vorwahlzeiten draußen die ÖVP wie ein Eilzug übers Land rollt, gegebenenfalls die SPÖ links überholt und versucht manchmal auch wenn es notwendig scheint, rechts die rechte Flanke zu bedecken mit Sagern von Landeshauptmann Dr. Pröll über artfremde Minarette, worüber sich sogar seine Parteifreunde wunderten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Im Eiltempo wurde entgegen negativer Stellungnahmen diese Novelle beschlossen. Auch die anfängliche Kritik von Kindergärtnerinnen, wie im schwarzen Kernland üblich, ganz selbstverständlich im Keim erstickt. Wollte doch niemand einen Anruf in St. Pölten riskieren. Die so genannten christlich-sozialen Werte erreichten wieder einmal die NÖ Landesbediensteten. Wie sich die höchst komplizierten Regelungen betreffend der Gruppengröße und Gruppeneinteilungen bewerkstelligen lassen werden, wird sich im September zeigen. Auch für den notwendig gewordenen Platzbedarf für zusätzliche Gruppen der notwendig ist, wurde rasch eine Finanzierung von Landeshauptmann Pröll erfunden und das Füllhorn über das Land gestülpt.

Eine tolle Idee jagte die andere. Wie zum Beispiel Kinder in Containern unterzubringen. Aber die musste leider oder zum Glück für unsere Kinder mangels Container gestoppt werden.

Jetzt stehen aber landauf, landab die Gemeinden vor einem anderen Problem. Bis September müssen geeignete Gruppenräume geschaffen werden. Für ein Husch-Pfusch-Gesetz, das kurz vor der Landtagswahl noch durchgepeitscht wurde. Mit einem enormen Einsatz von Steuermitteln, also unserem Geld, mussten diese Provisorien geschaffen werden. Meist sind es noch dazu überbeuerte Provisorien für wenige Jahre, weil es ja in der kurzen Zeit nicht möglich ist, die Kindergärten praxisgerecht zu erweitern.

Bis September werden somit mit Steuergeldern übereilt auch in der Gemeinde Probleme geschaffen. Weil auch in der Gemeinde ruht ja die Gemeindegeldarbeit im 1. Quartal 2008, musste doch jeder niederösterreichische Haushalt von einem schwarzen Funktionär beglückt werden. Jetzt werden kostenintensive, unwirtschaftliche, nicht zukunftsträchtige Notlösungen errichtet. Provisorien, die mit 80.000 Euro Landesförderung die Haushalte der Gemeinden massiv belasten.

Konnten doch die Einrichtungen und Räumlichkeiten dieser beschlossenen, kurzfristig beschlossenen Gesetzesänderung in die Budgetplanung des Jahres 2008 für die Gemeinden nicht eingehen.

Fest steht, hier wird wieder Steuergeld für eine Husch-Pfusch-Gesetzgebung, die schnell und werbewirksam vor der Landtagswahl beschlossen wurde, verschwendet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweieinhalbjährige Kinder sollten nach Möglichkeit nur durch die Mutter betreut werden. *(LR)*

Mikl-Leitner: Das ist ja wirklich toll! Sehr fortschrittlich!)

Hierauf ist das Augenmerk der Politik zu legen. Und es sollte dafür gesorgt werden, dass die Mütter selbst entscheiden können, ob sie ihre Kinder selbst betreuen wollen oder in Kindergärten unterbringen wollen. Dafür sind die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Stichwort Familiensteuersplitting. Aber sich damit zu beschäftigen ist ja nicht ... Das will die Bundes- und Landesregierung ja nicht, sondern da kümmert sich die ÖVP lieber um die Homo-Ehe. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Haben Sie Kinder?)*

Traurig sind auch die letzten Aussagen in den Sozialstudien. Kleine Kinder erhöhen das Armutsrisiko deutlich! Sie haben richtig gehört. Kleine Kinder erhöhen das Armutsrisiko deutlich. Haushalte mit kleinen Kindern haben in Österreich ein überdurchschnittliches Armutsrisiko (17 Prozent). Erst wenn das jüngste Kind im Haushalt sieben Jahre ist, kann ein deutlicher Rückgang des Armutsrisikos verzeichnet werden, weil durch die Schulpflicht der Kinderbetreuungsaufwand bzw. die Kosten zurück gehen. Etwa 61.000 Erwachsene und Kinder in Alleinerzieherhaushalten bzw. Familien mit mehr als drei Kindern sind in Niederösterreich armutsgefährdet. Gleichzeitig nimmt aber der Reichtum der Niederösterreicher zu. Die Zahl der Menschen mit hohem Einkommen hat in den letzten Jahren von 30.000 auf zirka 120.000 Menschen zugenommen. Ihr Einkommen ist doppelt so stark gestiegen wie das durchschnittliche Arbeitnehmereinkommen. Diese Zahlen zeigen uns deutlich, dass auch in Niederösterreich Armut und Reichtum deutlich zunehmen. Veränderungen in der Politik müssen dort ansetzen, wo es die größten Probleme gibt. Es braucht daher eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung, existenzsichernde Beschäftigungsformen bzw. Einkommen. Auch für unsere Senioren sollten wir in diesem Punkt nicht vergessen.

Weiters sind Investitionen in die Bildung, in die Pflegesicherung, die Kinderbetreuung zu setzen. Außerdem eine Begrenzung der Lebenshaltungskosten vor allem in Energie- und in den Wohnkosten. Und schließlich die Sicherung des sozialen Netzes und eine gerechte Besteuerung von Einkommen einerseits, aber auch des Vermögens andererseits. In der Politik ist jederzeit eine Umkehr möglich. Haben Sie diesen Mut und ändern Sie diese Gesetzgebung. Ein erster Schritt sollte sein eine kostenfreie Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten. Reißt doch der Beitrag, den die Eltern leisten müssen, mittlerweile riesige Löcher in die ohnehin leeren Haushaltskassen. *(LR Mag. Mikl-Leitner. Geh bitte! Haben Sie von der Förde-*

rung schon irgendwas gehört?)

Für diese Förderung sind 150.000 Euro vorgesehen. Das ist ein bisschen wenig meiner Meinung nach.

Wir stellen daher den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Kindergarten als Bildungseinrichtung muss auch am Nachmittag kostenfrei sein.

Eine effektive Kinderbetreuung stellt zahlreiche niederösterreichische Familien vor ernstzunehmende wirtschaftliche Probleme. Einerseits werden in Niederösterreichs Kindergärten für die Nachmittagsbetreuung bis zu 80 Euro pro Monat eingehoben, andererseits sind die österreichischen Familien von der herrschenden Teuerungswelle schwer belastet.

Die im Voranschlag 2009 vorgesehenen 150.000 Euro (Rechnungsabschluss 2007: 264.096 Euro) sind in Zeiten der Teuerung ein Hohn, wird es doch zu einem massiven Anstieg der Anträge für Förderung der Nachmittagsbetreuung kommen.

Kinderbetreuung darf nicht zur Armutsfalle für die niederösterreichischen Familien werden. Deshalb ist eine Kostenfreiheit der Nachmittagsbetreuung unumgänglich.

Laut ‚Niederösterreich in Zahlen 2007‘, herausgegeben vom Land Niederösterreich, wurden 2007, 44.041 Kinder in Kindergärten und 8.750 Kinder in Horten betreut. Bei Übernahme der 80 Euro Kostenbeitrag der Familien durch das Land Niederösterreich wäre mit jährlichen 30 Mio. Euro die kostenfreie Nachmittagsbetreuung zu bezahlen.

Die für diese Kostenfreiheit für Familien notwendigen 30 Mio. Euro können durch eine Senkung und ein Einfrieren des Budgetansatzes in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus finanziert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das Kindergartengesetz ist dahin gehend zu ändern, dass der Kindergarten als Bildungseinrichtung auch am Nachmittag kostenfrei ist.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Ein weiterer Kritikpunkt im vorliegenden Vorschlag der Gruppe 2 sind die wachsenden Kosten für die Sprachförderung durch interkulturelle Mitarbeiterinnen und Stützkräfte. Mehr als 1,3 Millionen Menschen sind in den letzten Jahren nach Österreich zugezogen. Das sind laut Statistik Austria mit Stand 2007 16,3 Prozent.

Im Detail: Von den 8,298.923 Menschen, die in Österreich leben, haben 1,352.614 einen so genannten Migrationshintergrund. Eben diese 16,3 Prozent. Bei der Volkszählung 2001 waren es nur 14 Prozent. Natürlich führt Wien diese Statistik an mit 31,4 Prozent. Aber auch in Niederösterreich haben von den 1,589.580 Bürgern bereits 173.586 Migrationshintergrund. Sage und schreibe 10,9 Prozent. Man spricht von Zuwanderung, aber Österreich ist und war nie ein Zuwanderungsland! (Beifall bei der FPÖ.)

Alleine aus der Geschichte unseres Landes sieht man, dass Österreich eine gewachsene Gesellschaft mit gewachsenen Strukturen und Werten ist, die diese uneingeschränkte Zuwanderung nicht verkraftet. Diese 1,3 Millionen Menschen sind zwar bei uns wohnhaft, aber der Großteil ist nie in unserer Gesellschaft angekommen, sondern hat ihre eigene Welt mitgebracht und ist bis heute in ihr geblieben.

Aus dem Miteinander, wie wir es beispielsweise in der Monarchie bei den Ziegelarbeitern aus der Tschechei oder aus Böhmen kennen, aus denen der typische Wiener geworden ist, ist bei der heutigen Art der Zuwanderung nichts zu spüren. Durch unkontrollierte Zuwanderung ist es zu keinem Miteinander, sondern zu einem Nebeneinander gekommen, das die sozial schwächeren Österreicher bereits enorm belastet.

Das Leben in den Gemeindebauten und öffentlichen Schulen, die von der politischen Elite natürlich gemieden werden, ist für viele österreichische Kinder bereits längst ein schwerer Nachteil in der Schule und im folgenden Berufsleben. Besonders unsere Kinder spüren die negativen Auswirkungen der unkontrollierten Zuwanderung. Im Kindergarten, in der Schule, im Beruf, in der Freizeit. Täglich in den Tageszeitungen nachzulesen. Und sie werden bereits im Kindergarten benachteiligt. Wichtige Geldmittel, die für die Ausbildung unserer Kinder notwendig werden, werden für interkulturelle Mitarbeiterinnen und Stützkräfte verwendet. Man muss sich vor Augen halten: In 700 der etwa 1.000 Kindergärten in Niederösterreich werden bereits Kinder betreut, die kein Deutsch sprechen. Nicht in Wien

oder in großen Städten haben wir diesen Bereich, nein, bereits flächendeckend spüren unsere Kinder die negativen Folgen der ungebremsen und unkontrollierten Zuwanderung.

Millionen an Steuergeld werden dafür bereits aufgenommen. Millionen, die für die Ausbildung unserer Kinder fehlen. In den 150 der 700 Kindergärten mit Kindern mit dem so genannten Migrationshintergrund liegt der Anteil der Ausländer bei 40 bis 50 Prozent. Wir fordern daher: Unser Steuergeld muss für unsere Kinder verwendet werden! Daher eine kostenfreie Betreuung für unsere Kinder am Nachmittag! (Beifall bei der FPÖ. – Abg. Bader: Gibt's Lösungen auch?)

Weiters zur Gesamtschule oder dem NÖ Schulmodell. Ich würde bitten, keine Experimente auf dem Rücken unserer Kinder. Deshalb werden wir diese Gruppe ablehnen. Danke! (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren der Regierung!

Ich darf einen Resolutionsantrag einbringen zum Bereich Änderung der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe. Die NÖ Schülerbeihilfe ist ein gutes Instrument für Familien, die einen schwächeren sozialen Hintergrund haben. Das wissen wir. Wir wissen aber auch, dass die Situation auf Grund der Entwicklung, der Preisentwicklung der Lebenshaltungskosten, das wissen wir, in den letzten Monaten und in den letzten Jahren gerade diese Familien noch stärker unter Druck gebracht haben. Und es ist jetzt auch an der Zeit, die Frage, die Richtlinien der NÖ Schülerbeihilfe sozusagen zu evaluieren. Warum? Weil wir der Meinung sind, dass grundsätzlich die Zugänglichkeit von jenen Personen, die diese Schülerbeihilfe auch bräuchten, auf Grund der Voraussetzungen nicht oder nur sehr wenig gegeben ist. Das heißt, weil hier nur höher führende Schulen, Schüler, die höher führende Schulen dementsprechend besuchen bzw. ein Nettoeinkommen der Eltern 1.000 Euro nicht übersteigen darf, ist gerade in der jetzigen Preissituation, in der jetzigen Lohnsituation, in der jetzigen Lebenshaltungssituation für viele sozusagen, die diese Unterstützung auch dringend brauchen würden, in Wirklichkeit diese Unterstützung auf Grund der Anspruchsberechtigung nicht möglich.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Daher ersuche ich dringend, dass die NÖ Schülerbeihilfe auch weiter ausgedehnt wird. Dass sie jene Familien erreicht, die gerade jetzt unsere Unterstützung brauchen. Die NÖ Schülerbeihilfe soll auch für die Grundschulen gelten, sehr geehrte Damen und Herren. Wir haben viel geredet von Hauptschulen, wir haben viel geredet über ein neues Schulmodell. Und da soll man gerade nicht jene ausschließen, wo immer wieder gesagt wird, Hauptschulen sind wichtig, darum brauchen wir keine gemeinsame Schule. Wir brauchen dieses Schulmodell. Aber auf der anderen Seite sind gerade, wenn ich dieser Logik folge, jene Schülerinnen und Schüler von dieser Schülerbeihilfe ausgeschlossen.

Ich glaube, dass auf Grund der Fairness und auch auf Grund der tatsächlichen sozusagen sozialen Notlage vieler Eltern und vieler Kinder - wir wissen, dass gerade Kinder von Armut besonders betroffen sind in Niederösterreich - dass die NÖ Schulbeihilfe, die Richtlinie zur NÖ Schulbeihilfe zu evaluieren ist.

Ich denke mir, das ist an und für sich ein normaler Vorgang sozusagen, wie treffsicher ist die Schülerbeihilfe? Sie ist vom Grunde her eine gute Einrichtung, aber wir sollten dafür sorgen, dass auch jene Bereiche, die jetzt keinen Zugang hatten, auch diesen Zugang haben, weil hier die soziale Ausgewogenheit, weil hier die Transparenz für die Schülerinnen und Schüler eine wichtige Sache ist. Und weil es um alle Schülerinnen und Schüler geht und nicht nur um einen bestimmten Schultyp, sehr geehrte Damen und Herren.

Und ich glaube, es ist ein Zeichen der Fairness und es ist ein Zeichen der sozialen Anständigkeit. Und auch das, was immer gesagt wurde, dass wir sozusagen für alle Schülerinnen und Schüler da sind, nicht nur für einen gewissen Teil. Das wurde hier ja in den Reden mehrmals auch betont. Und ich ersuche auch die Mehrheitsparteien oder die anderen Parteien, unserem Antrag zur Evaluierung der NÖ Schülerbeihilfe mit zu tragen. Weil es, glaube ich, an der Zeit ist und weil es die Situation für viele Familien in diesem Land erfordert.

Darum stelle ich den Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schabl und Ing. Huber zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Änderungen der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe.

Die Lebenserhaltungskosten und insbesondere die Lebensmittelpreise sind kräftig gestiegen, regelmäßig erscheinen Meldungen über Erhöhungen bei den Energiepreisen. Auch mit dem Beginn der Schulpflicht beginnt nicht nur für die Kinder der Ernst des Lebens, denn für die Eltern heißt es nun, vermehrt in die Geldbörse zu greifen.

Damit wird die Schulpflicht jedes Jahr, ganz besonders für einkommensschwache Familien mit Pflichtschülern, zu einem wesentlichen Kostenfaktor. Für viele Eltern, insbesondere jener mit mehreren schulpflichtigen Kindern, sind Zusatzangebote und diverse Schulveranstaltungen vielfach bereits unfinanzierbar geworden.

Mit der NÖ Schülerbeihilfe greift das Land NÖ einkommensschwachen Familien unter die Arme. Diese grundsätzlich positiv zu bewertende Maßnahme wird jedoch der Realität insofern nicht gerecht, als nur Schüler, die eine höhere allgemein bildende oder mittlere oder höhere berufsbildende Schule besuchen, einen guten Lernerfolg haben und das Nettoeinkommen der Eltern € 1.000.-- nicht übersteigt, in den Genuss dieser Förderung kommen können.

Um die Möglichkeit für eine sozial ausgewogene und allen Schülern in Niederösterreich zugängliche Schülerbeihilfe zu gewährleisten, ist eine Novellierung der Richtlinien der NÖ Schülerbeihilfe notwendig.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- die Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe dergestalt abzuändern, dass
 - Schüler der 1.-9. Schulstufe einer allgemein bildenden Pflichtschule (VS, HS, ASO, PTS) in den Genuss einer Förderung kommen können,
 - der Nachweis des Schulerfolges wegfällt und
 - die Nettoeinkommensgrenze auf € 1.200.- angehoben wird.“

Die Lebenserhaltungskosten und insbesondere die Lebensmittelpreise sind kräftig gestiegen. Regelmäßig erscheinen die Meldungen über die Erhöhung der Energiepreise. Und aus diesem Grund ist die Schülerbeihilfe, die ich schon eingangs erwähnt

habe, von den Voraussetzungen nicht mehr geeignet, genau dieses Instrument, das wir eigentlich haben wollen, voll einzusetzen. Die 1.000 Euro sozusagen als Grenze sind in der jetzigen Situation nicht mehr praktikabel. Und deshalb ersuche ich Sie, diesem Resolutionsantrag beizutreten. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Zunächst einmal darf ich zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Schabl und Ing. Huber Stellung nehmen. Sehr geehrte Herren! Während Sie reden, handeln andere bereits. Änderungen über die NÖ Schülerbeihilfe sind bereits angedacht und werden ausgearbeitet. Ich warne daher vor opportunistischen Schnellschüssen im Rahmen der Budgetdebatte. Wir von der ÖVP werden dieser Resolution nicht zustimmen.

Des weiteren darf ich auch zum Kollegen Jahrmann kommen und zu seinem Resolutionsantrag. Verehrter Herr Kollege! Es dürfte Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein, und vielleicht ist das auch darauf zurückzuführen, dass Sie doch nicht so intensiv im Schulbereich unterwegs sind. Es gibt nämlich eine Kooperation des Landesschulrates mit dem Feuerwehrkommando des Landes Niederösterreich. In dessen Zuge werden Projektstage in den Schulen, vor allem in den Volksschulen, mit der Feuerwehr abgehalten. Mit einem Feuerwehrfilm. Da kommen die Feuerwehrmänner dann in die Schulen. Das ist das Eine. Und das Jugend-Rot-Kreuz ist auch in allen Schulen vertreten. Es gibt einen Erlass des Landesschulrates, der ausdrücklich die Unterstützung dieser Projekte und dieser Initiativen wünscht und einfordert.

Ja, sehr geehrte Damen und Herren, es macht halt einen Unterschied. Wenn man glaubt, man muss jetzt krampfhaft schnell einen Resolutionsantrag machen, weil es opportun ist und weil man vielleicht jetzt die entsprechende mediale Öffentlichkeit auch im Zuge der Budgetverhandlungen hat. Was meines Erachtens wichtig ist, und das weiß ich aus meiner Stadt, hier ist die Feuerwehrjugend sehr, sehr präsent, weil es einfach auch gute Feuerwehrmänner gibt, die Junge zu begeistern verstehen. Und das zieht die Menschen an, das zieht die Kinder an, das zieht die jungen Leute an. Und es gibt wirklich gute Kontakte zwischen Schulen und Feuerwehren. Vielleicht empfehlen Sie

das jener Feuerwehr, die da ihre Probleme hat. Und vielleicht knüpfen Sie entsprechende Kontakte zu den Schulen. Dazu braucht es keine Einmischung des Landes oder der Landesregierung. Wir werden daher diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen.

Weiters darf ich noch eingehen auf den Kollegen Jahrmann. Sie haben da Fragen gestellt zum neuen Schulmodell. Herr Kollege! Am 10. Juni war eine große Infoveranstaltung, bei der alle Vertreter, Elternvertreter, Direktoren und Lehrervertreter der 60 Schulen, die ihr Interesse an diesem Modell bekundet haben, anwesend waren. Und genau dort wurden diese Fragen gestellt. Ich weiß nicht, vielleicht haben Sie dort jemanden gehabt der das mitgeschrieben hat. Dort wurden diese Fragen gestellt, sie wurden diskutiert und zur Zufriedenheit der dort Anwesenden auch gelöst. *(Zwischenruf Abg. Mag. Leichtfried.)*

Das heißt, wir brauchen uns jetzt nicht da künstlich aufzuregen und auch was den Kollegen Fasan betrifft und seine Meinung über die Schulsysteme anderer Länder, die doch soviel erfolgreicher wären. Ich weiß, Sie spielen da auf gewisse Studien an. Sie wissen aber ganz genau, dass man Äpfel mit Birnen nicht vergleichen kann. Und auch Ihre Aussagen ließen sich entsprechend widerlegen. *(Abg. Mag. Fasan: Ich habe mich überhaupt nicht geäußert!)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Es freut mich, dass du dich so aufregst, Herr Kollege, das bestätigt nur meine Meinung. *(Abg. Mag. Fasan: Ich rege mich nicht auf! Ich stelle nur klar, dass ich mich noch nicht geäußert habe!)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf mich jetzt aber einem anderen Bereich zuwenden, nämlich dem Thema Präventionsarbeit in den Schulen. Wir wissen, dass die Lebenssituation der jungen Menschen überhaupt nicht leichter geworden sind. Wir wissen, es gibt Leistungsdruck, Konsumdruck, der Zeitdruck beeinflusst die Kleinsten, die Allerkleinsten. Den Eltern fehlt es oft an der Zeit, ihre Kinder entsprechend zu begeistern und zu begleiten. Mitunter fehlt ihnen auch an den Kompetenzen. Sie haben selbst nicht das Rüstzeug um ihre Kinder entsprechend ins Leben zu begleiten. Und Frustration lässt auch Gewaltbereitschaft steigen. Das macht auch vor Schultoren nicht Halt. Es gibt entsprechende Probleme. Wir Lehrerinnen und Lehrer wissen davon ein Lied zu singen. Natürlich gibt es Schulpsychologen, natürlich gibt es Beratungslehrer, die dann mit verhaltensauffälligen, verhaltensoriginellen Kindern besonders arbeiten. Die auch versuchen, auf die Eltern Einfluss zu nehmen.

Für jene, die direkt betroffen sind, hat aber schon Landesrätin Hanni Mikl-Leitner, dafür bin ich ihr sehr dankbar, im Februar eine Hotline, nämlich die Hotline „Jugend ohne Gewalt“ eingerichtet, wo sich direkt Betroffene schnell einmal einen ersten Rat holen können bzw. dann auch vernetzt werden können mit entsprechenden Einrichtungen. Auch fördert das Land entsprechende Projekte zur Gewaltprävention. Zum Beispiel Ausbildung von Schülern zu Konfliktlotsen, Anti-Mobbingprojekte, Präventionsarbeit im Bereich zur Vorbeugung vor sexuellem Missbrauch und dergleichen. Landesrätin Bohuslav richtet derzeit eine Fachstelle für Gewaltprävention ein, die im Budget eben vorgesehen ist und ab 2009 die Arbeit aufnimmt.

Ja, und eine ganz, ganz wichtige und sehr erfolgreiche Präventionseinrichtung hat schon unsere viel zu früh verstorbene Liese Prokop eingerichtet, nämlich die Schulsozialarbeit. Mittlerweile werden bereits 22.000 Schüler und Schülerinnen an 42 Standorten betreut. Es gibt fünf Trägervereine und es sind in den Bezirken St. Pölten-Stadt, Tulln, Mistelbach, Mödling, Baden, Krems, Wien-Umgebung, Wr. Neustadt Stadt und Land, Amstetten und Waidhofen diese Sozialarbeiter angesiedelt. Was ist das Ziel der Schulsozialarbeit? Wichtig ist es, dass hier Diplomsozialarbeiter von außen kommen, also nicht direkt Mitglied der Schulgemeinschaft sind. Wichtig ist, dass Sozialarbeit auf freiwilliger Inanspruchnahme basiert, dass es einen niederschweligen Zugang gibt und dass sie vertraulich ist. Natürlich unter Beachtung der gesetzlichen Möglichkeiten.

Auch das wiederum, sehr geehrte Damen und Herren, ein Beispiel für den eigenständigen Weg. Und ich bin stolz, dass wir einen eigenständigen Weg gehen. Wien ist anders. Wir sind eigenständig in Niederösterreich. Und das ist wieder einmal ein wichtiger Beitrag auf dem Weg zur sozialen Modellregion. Und daher ersuche ich, dass Sie diesem Budget in diesem Bereich zustimmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin!

Ich möchte mich in der Budgetgruppe 2 mit dem Thema Berufsausbildung in den NÖ Berufsschulen beschäftigen. Über das NÖ Schulmodell wurde schon viel diskutiert und ich glaube, es kommen schon viele zur Einsicht, dass es ein Versuch ist - es kann auch nur ein Versuch und ein

Modell sein – damit wir dieses Thema AHS und Hauptschule lösen können. Weil eigentlich viele in die AHS drängen und es erhebt sich die Frage, ob das für alle so richtig ist.

Ein großes zweites Aufgabengebiet ist der Facharbeitermangel. Wir alle wissen, seit einiger Zeit ist der Begriff in den Medien allgegenwärtig. Verschiedene Experten weisen darauf hin. Fehlende Facharbeiter werden ein großes Problem in den nächsten Jahren werden. Wenn ich nur zum Beispiel gewisse Kernzonen anspreche wie Tulln. Niederösterreich hat hier Großartiges geschaffen mit der Gartenmesse Tulln, Landesgartenmesse Tulln. Aber wie wir sehen zum Beispiel, im Gastrobereich bekommt der Pächter keine Kellnerinnen, keine Facharbeitskräfte. Und das geht auch vielen Firmen im Bezirk Korneuburg und im Süden von Wien so. Sie überlegen es sich, anzusiedeln oder auszubauen, weil einfach Fachkräfte fehlen.

Es ist leider Gottes so, dass der Stellenwert der Facharbeit und somit auch der Lehre in unserer Gesellschaft noch immer zweitstufig eingereiht wird. Für viele Eltern ist es nach wie vor ein Imageproblem wenn ihre Kinder nur eine Lehre machen oder zum Beispiel auch - zum ersten Thema – „nur“ eine Hauptschule besuchen.

Geschätzte Damen und Herren! Für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Bundeslandes Niederösterreich, wo wir dann sehr viele Sozialleistungen aus den Wirtschaftsleistungen hervorbringen, ist jedoch die ausgezeichnete Ausbildung von Facharbeitskräften im dualen System wie wir sie haben, das heißt, Berufsschule plus Lehrbetrieb von größter und enormer Bedeutung. Denn die Lehrlinge von heute sind Fachkräfte und Unternehmer von morgen. Und somit die Träger der NÖ Wirtschaft und auch unseres großen Sozialmodells. Ich möchte mich auch bei der Wirtschaftskammer bedanken für den enormen Einsatz in dieser Problematik. Und es geht eigentlich Step by Step etwas weiter.

Für die Sicherung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung spielt die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen natürlich eine wichtige Rolle. Deshalb wurde speziell in den letzten Jahren seitens des Landes Niederösterreich im Rahmen von Ausbauprogrammen, im Neubau, Umbau, Sanierung von Berufsschulen Enormes geleistet. Durch Investitionen in die Infrastruktur unserer 20 Landesberufsschulen wird der Grundstein für den Erfolg in der Lehrlingsausbildung gelegt.

Es zeigen zahlreiche Siege bei Bundeslehrlingswettbewerben in den verschiedensten Bran-

chen, große Erfolge bei den Berufsmeisterschaften und Siege bei internationalen Wettbewerben, dass unsere Berufsschüler auf gutem Wege sind. Auch das Interesse großer europäischer Konzerne macht uns stolz, dass die Lehrlingsausbildung in Niederösterreich, in den niederösterreichischen Berufsschulen sich auf einem sehr erfolgreichen Weg befindet.

Erfolg im Beruf und vielfältige Karrieremöglichkeiten werden auch stets von Statussymbolen wie Matura, Fachhochschulabschluss oder Universitätsabschluss begleitet. Das wissen wir alle. Speziell in letzter Zeit wurde daher der Wunsch nach Etablierung eines integrativen Modells, bei dem neben beruflicher Qualifikation im Rahmen der Lehre auch die Berufsreifeprüfung oder Teile davon kostenlos erworben werden können, geäußert. Deshalb wurde im Jänner 2008 im Land Niederösterreich das Projekt „Lehre mit Matura“, wo wir, glaube ich, alle Parteien gemeinsam darauf schon gewartet haben, ein Projekt gestartet.

Ziel dieses Projektes ist, Personen, die sich für eine Lehre entscheiden, und denen zusätzlich aber auch die Reifeprüfung, Berufsreifeprüfung, ein wichtiges Anliegen ist, zu fördern. Somit - Lehre mit Matura - wurde ermöglicht. Lehrlinge und jene Personen, die eine Lehre erfolgreich abgeschlossen haben, der kostenlosen Besuch von Vorbereitungslehrgängen.

Und die Ablegung der Berufsreifeprüfung, das heißt Förderungen bis maximal 4.000 Euro pro Person neben einer ausgezeichneten Fachausbildung haben nun die Lehrlinge die Möglichkeit, viele verschiedene Bildungswege einzuschlagen. Vom Weg in die Selbständigkeit, Besuch einer Fachhochschule bis hin zur Universität stehen ihnen alle Türen offen.

Lehre mit Matura gibt es derzeit für Lehrlinge an fünf Berufsstandorten bei uns in Niederösterreich. Das ist in der Landesberufsschule Pöchlarn, hier in der Hauptstadt St. Pölten, in Stockerau, in Wr. Neustadt und der Landesberufsschule in Laa.

Geschätzte Kollegen! Niederösterreich war somit eines der ersten Bundesländer – ich glaube, neben Kärnten – das den kostenlosen Zugang zu einer Berufsreifeprüfung ermöglicht und somit zu einer Imagekampagne der Lehrlingsausbildung beigetragen hat, die enorm notwendig war. Jeder Mensch sollte entsprechend seiner Begabung und Neigung gefördert werden. Ich glaube, das ist enorm wichtig. Denn ein erfolgreiches Land Niederösterreich braucht verschiedene Berufsgruppen: Rechtsanwälte, Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Bauern,

aber auch – wie wir schon vorher, anfangs gesprochen haben – Installateure, Friseure, Kellner, Masseure, Dachdecker usw.

Das ist enorm wichtig, damit Österreich und Niederösterreich wirtschaftlich konkurrenzfähig bleiben.

In Niederösterreich gibt es 20 Landesberufsschulen, 19 werden lehrgangsmäßig geführt. Die Landesberufsschule Korneuburg wird ganzjährig geführt. Das heißt, rund 19.500 Lehrlinge besuchen jährlich die Berufsschulen. Der Frauenanteil liegt bei zirka 30 Prozent.

Im Mai 2007 hat der NÖ Landtag auch für den Bereich der Berufsschulen zwei, wie ich meine, wesentliche Verbesserungen im NÖ Pflichtschulgesetz beschlossen. Das wäre erstens die Klassenschülerhöchstzahl auch an den niederösterreichischen Berufsschulen einzuführen, nämlich von 30 auf 35. Zweitens, ebenso wichtig wie ich meine, erfolgte in den praktischen Unterrichtsgegenständen eine Herabsetzung der Teilungsziffer von 9 auf 8. Eine weitere Ergänzung, die es bisher noch nicht so gegeben hat, soll vorgesehen sein, nämlich dass eine Schülergruppe, eine Teilgruppe, nicht mehr als 10 Schüler umfassen soll.

Dieses Vorzeigemodell ist bundesweit einzigartig. Alle anderen Bundesländer haben noch die Klassenschülerhöchstzahl 30, auch bei den Berufsschulen. Die besondere Bedeutung, die das Land Niederösterreich einer fundierten und zukunftsorientierten Berufsausbildung für junge Menschen beimisst, zeigt sich auch in den bisherigen beschlossenen Bauprogrammen. Investitionshöhen von 50 Millionen netto wurden getätigt.

Das heißt, der Schülerheimneubau der Landesberufsschule Amstetten mit Kosten von zirka 22 Millionen, Planleistungen im Sommer sind zu rechnen, der Baubeginn im Herbst 2009 und die Inbetriebnahme 2011 ist gesichert. Die Inbetriebnahme des generalisierten Wirtschaftstraktes der Landesberufsschule Baden mit Kosten von rund 1,7 Millionen wurde bereits im Sommer 2007 begonnen. Die Generalsanierung des Wirtschaftstraktes der Landesberufsschule Neunkirchen mit 2,2 Millionen wurde ebenfalls im Sommer 2007 begonnen. Die Sanierung der Außenanlage der Berufsschule Theresienfeld mit Kosten von 1,7, im Sommer 2008 fertig gestellt.

Weiters sollen im kommenden Jahr die Sanierung der Fassade und des Eingangsbereiches der Landesberufsschule Wr. Neustadt mit Kosten von zirka 2 Millionen Euro baulich umgesetzt werden.

Die Umsetzung des Schülerheimneubaus in der Landesberufsschule Waldegg mit Kosten von 9,2 Millionen und die Generalsanierung der Landesberufsschule Langenlois mit Kosten von 3,7 Millionen sind in Vorbereitung und das zeigt, dass wir auf gutem Weg sind.

Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kollegen! Sie sehen, das Land Niederösterreich bemüht sich, Grundlagen und Budgetmittel zur Verfügung zu stellen. Aber der richtige Durchbruch und die Überzeugung der Bevölkerung und der einzelnen Familien bedarf meiner Meinung nach verstärkter Aufklärung. Denn bei der Bildung kann falscher Ehrgeiz zu viel Unzufriedenheit von jungen Menschen führen, die sich dann am falschen Bildungsweg befinden und eigentlich kein zufriedenes Leben hervorbringen und dann oft wechseln müssen, was für junge Menschen in ihrer Entwicklung nicht gerade zielführend ist. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in aller Kürze mich mit einem Spezialthema des Bildungswesens in Niederösterreich beschäftigen. Und zwar, verzeihen Sie mir das, regional bezogen auf die Region Waldviertel, auf die fünf Bezirke des Waldviertels. Ein Thema, das wir Sozialdemokraten in diesem Landtag vehement immer wieder eingefordert haben ist die Errichtung einer technisch orientierten Höheren Technischen Lehranstalt im Waldviertel.

Das Bildungsangebot in den fünf Waldviertler Bezirken, wenn ich Krems weglasse, in den vier Bezirken, Gmünd, Horn, Waidhofen/Thaya und Zwettl, beschränkt sich auf höhere Schulen, auf allgemein bildende höhere Schulen und auf kaufmännische, nämlich Handelsakademien. Mit einer einzigen Ausnahme, der HTL für Mechatronik in Karlstein - die ehemalige Uhrmacherschule - gibt es keine technischen HTLs im Waldviertel.

Der Bedarf allerdings wäre ganz dringend gegeben, weil die Waldviertler Jugendlichen ein breiteres Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten sich verdient haben. Alle jene, die eine technische Ausbildung, eine höhere technische Schule besuchen wollen, müssen entweder nach Krems in die HTBLA, die sich in drei Sparten mit Bautechnik beschäftigt, auspendeln oder in noch weiter entfernte Bezirke in Niederösterreich ausweichen um eine technische Ausbildung zu machen.

Das stellt natürlich für viele eine große Hemmschwelle dar. Und daher ist der Ruf und die Forderung nach der Einrichtung einer höheren technischen Lehranstalt in einem der vier genannten Waldviertler Bezirke nicht mehr zu überhören.

Ich habe vor den Landtagswahlen, als Wählen mit 16 aktuell geworden ist, der Einladung folgend sehr, sehr viele Schuldiskussionen mit Schülerinnen und Schülern vorwiegend in den fünf genannten Bezirken geführt, und die unterstreichen das. Die Diskussionen haben ergeben, dass etwa die Absolventinnen und Absolventen der Handelsakademien im Waldviertel kaum Jobangebote finden und zu einem ganz großen Teil entweder in völlig andere Berufe wechseln müssen oder auspendeln oder gar wegziehen. Und das ist genau das, was wir im Waldviertel nicht wollen, nicht brauchen können. Der Ruf nach einer technischen Ausbildung ist also immer stärker.

Und nun hat man auch seitens der Verantwortlichen für die Bildungspolitik in Niederösterreich und seitens des Landesschulrates, speziell aber durch die ÖVP in Niederösterreich kurz vor der Wahl mit einem halben Schritt, mit einer halbherzigen Variante versucht, das Problem zu lösen. Und ich möchte, weil es schon eine Presseaussendung des neuen Kollegen Mold aus Zwettl gibt, absolut nichts gegen diese EDV-Klasse an der Handelsakademie Zwettl sagen, die eine Vorstufe für eine HTL sein soll – ganz im Gegenteil! Aber es ist ein halber Schritt, es ist eine halbherzige Lösung. Es ist nicht die sozusagen Vorstufe für eine HTL. In welcher Sparte könnte das sein? Orientieren wir uns an den Ressourcen des Waldviertels: Holzbautechnik, aber auch in Bautechnikbereichen. Also in jenen Bereichen, die boomen, die Zukunft haben. Dort sollte diese Fach-HTL angesiedelt sein. Ich maße mir nicht an, das zu beurteilen. Dafür sind Experten da. Dafür sind Bildungsexperten da, die eine entsprechende Ausrichtung hier finden sollen.

Ich verweise allerdings darauf, dass wir auch mit der Bildungsministerin Claudia Schmied diesbezüglich schon sehr viele Kontakte gehabt haben und sie auch zu Gesprächen bereit ist, eingeladen hat. Diese Gespräche sollten so zügig wie nur möglich nun auch geführt werden. Die Landtagswahlen sind vorbei. Wir sollten nun die Wahlversprechen und die Ansagen vor der Wahl, auch nach der Wahl, realisieren. Und das richtet sich in erster Linie an die Mehrheitspartei, an die ÖVP in Niederösterreich.

Ich erlaube mir daher, Hoher Landtag, einen Resolutionsantrag einzubringen, gemeinsam mit dem Abgeordneten Ing. Gratzner und der Herr Klub-

obmann Waldhäusl hat sich ebenfalls diesem Antrag angeschlossen, betreffend Errichtung einer HTL Waldviertel (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sacher, Waldhäusl und Ing. Gratzler zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Errichtung einer HTL Waldviertel.

Das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen und Zwettl erstreckt sich mit einer einzigen Ausnahme (HTL für Mechatronik in Karlstein) nur auf Allgemeinbildende Höhere Schulen und Handelsakademien. Somit entspricht das Angebot an Berufsbildenden Höheren Schulen keinesfalls den Notwendigkeiten. Jene Jugendliche aus den genannten Bezirken, die eine technisch orientierte höhere berufsbildende Schule besuchen wollen, müssen nach Krems oder in noch weiter entfernte Bezirke Niederösterreichs ausweichen, was für viele eine große Hemmschwelle für zukunftsorientierte Bildung bedeutet.

Dementsprechend sind die Berufsaussichten für die Waldviertler Absolventen jenen aus anderen Regionen Niederösterreichs, die ein breiteres Spektrum an Bildungsmöglichkeiten bieten, deutlich unterlegen, was für die Zukunft der jungen Menschen und die Wirtschaft der Region Waldviertel große Nachteile bringt und die Tendenzen zur Abwanderung noch verstärkt.

Seit Jahren fordern daher Experten und politische Vertreter des Waldviertels die Errichtung einer technischen Höheren Lehranstalt im Waldviertel. Kurz vor den Landtagswahlen wurde von Vertretern des LSR und der ÖVP die Errichtung einer dislozierten EDV-Klasse der HTBLA Krems an der HAK Zwettl angekündigt. Dies ist eine halbherzige Lösung, die keinesfalls den wirklichen Bedürfnissen und Intentionen entspricht. Nach wie vor ist die Errichtung einer vollständigen HTL vorrangig und dringend zu realisieren.

Es sollten daher die von Bildungsministerin Dr. Claudia Schmid angebotenen Gespräche über Inhalte und Standorte einer zu gründenden HTL und die dazu notwendigen einleitenden Maßnahmen seitens des Landes NÖ konstruktiv fortgeführt bzw. zum Abschluss gebracht werden, um im Schuljahr 2009/10 mit dem Startbetrieb beginnen zu können.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem LSR für NÖ unverzüglich mit dem Bildungsministerium die Verhandlungen über Inhalte, allfällige Standorte und möglichst rasche Errichtung einer technisch orientierten HTL im Waldviertel aufzunehmen bzw. konstruktiv weiterzuführen, um einen Startbetrieb im Schuljahr 2009/10 zu ermöglichen.“

Ich lade alle Mitglieder, alle Klubs ein, sich diesem Antrag anzuschließen, also auch die ÖVP, damit wir gemeinsam eine Lösung für die Waldviertler Jugend erreichen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte in meinem Debattenbeitrag zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft im Speziellen auf die landwirtschaftliche Ausbildung eingehen. Wir sind hier in Niederösterreich auf einem sehr guten Weg. Lassen Sie mir ein paar Ziele der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulausbildung skizzieren. Speziell für das Jahr 2008 und für die Zukunft.

Weitere Optimierung der Auslastung aller gegebenen Standorte, eine konsequente Fortführung der Standortprofilierung durch Ausbildungsschwerpunkte, Sicherstellung der zeitgemäßen Ausstattung der Schulen im Unterrichts- und Internatsbereich, schrittweise Umstellung der Schulen auf neue Lehr- und Lernformen. Hier gibt es im Bereich der Fachschule Unterleiten mit dem Beginn des Schuljahres 2007/08 schon erste Erfahrungen, erste Beobachtungen. Es gibt eine stärkere Zufriedenheit bei allen Beteiligten. Und vor allem eine Steigerung des Unterrichtsertrages.

Für die Lehrkräfte allerdings bedeutet dies eine spürbare Erhöhung des Arbeitsaufwandes. Für das Jahr 2008 sind weitere Umstellungen in weiteren Fachschulen geplant.

Weiters Festlegung klarer Strategien durch die Entwicklung neuer Ausbildungsrichtungen für die einzelnen Schulstandorte, Stärkung der internationalen Vernetzung der Schulen, stärkere Verankerung aller Schulen als Bildungszentren im ländli-

chen Raum. Ganz wichtig vor allem der Brückenschlag zwischen Produzent und Konsument im Hinblick auf gesunde und regionale Nahrungsmittel, Verbesserung der Durchlässigkeit oder auch Verschränkung von verwandten Berufen. Weiters eine Positionierung des Abschlusses der Fachrichtung ländliche Hauswirtschaft als sofortige Zugangsbeurteilung zur praktischen Lehrabschlussprüfung.

Weitere Erhöhung der Verweildauer der Schüler, nicht nur in der 9. Schulstufe. Daher keine Erhöhung der derzeit 41 ersten Klassen bis 2013. Wie gesagt, gerade in diesem Punkt sind wir in Niederösterreich auf einem sehr hohen Niveau.

Weitere Ziele für die Zukunft sind der Start eines Hochschullehrganges für den biologischen Landbau in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik sowie Beginn des Hochschullehrganges Ernährung.

Lassen Sie mich dazu zwei regionale Beispiele skizzieren: Im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschule Mistelbach gibt es im Schulbereich einige wesentliche Ziele. Diese sind: Festigung der mehrberuflichen Ausbildung zum EDV-Techniker, weiters der Ausbau des Schulschwerpunktes Marketing und die stärkere Verschränkung mit der HTL für Gesundheitstechnik.

Im Bereich der Schule in Poysdorf die Festigung der Position im Bereich der Fachrichtung ländliche Hauswirtschaft mit dem Schwerpunkt soziale Dienste. Im Wesentlichen die Weiterentwicklung des Schwerpunktes Persönlichkeitsbildung, der Ausbau der Verwendung von alternativen Methoden der Pädagogik. Ein zusätzliches Bildungsangebot für Bürofachkräfte im medizinischen Bereich und ein zusätzliches Bildungsangebot für Wirtschaftsassistentin.

Probleme gibt es im landwirtschaftlichen Schulbereich vor allem beim Erhaltungsaufwand bei den Gebäuden. Hier gibt es noch einen umfangreichen Nachholbedarf. Wie schon eingangs gesagt, wir sind hier im Bereich der landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen auf dem richtigen Weg. Das zeigt uns zum Einen das Lob von der gewerblichen Wirtschaft für die vielen verschiedenen Ausbildungsschwerpunkte und zum Anderen die gestiegenen Schülerzahlen, seit dem Schuljahr 2000 oder 1999/2000 bis heute um 24,7 Prozent, genau von 2.642 auf 3.278. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dass unsere Jugend unsere Zukunft ist, das wird gerade in Niederösterreich von den Verantwortungsträgern in der Bildungspolitik von unserer Bildungslandesrätin Dr. Petra Bohuslav und auch vom Herrn Landeshauptmann entsprechend wahrgenommen. Mit dem NÖ Schulmodell auf der einen Seite, mit der Lehre mit Matura wurden in Niederösterreich Weichenstellungen gesetzt und heben wir uns ganz eindeutig von anderen Bundesländern ab. Und das ist sicherlich im Interesse unserer Jugendlichen eine großartige Sache.

Eine besondere Stellung im Bereich des Bildungswesens haben die Fachhochschulen in Niederösterreich und dazu möchte ich einige Anmerkungen treffen. Nach 15-jähriger intensiver Aufbauarbeit haben wir eine blühende Wissenschaftslandschaft was die Fachhochschulen in diesem Land betrifft. Mit drei großen Fachhochschulstandorten, nämlich St. Pölten, Wr. Neustadt und Krems. Bei Wr. Neustadt natürlich auch noch zwei Filialbetriebe in Tulln und in Wieselburg.

Derzeit setzt sich das Studienangebot in diesen Fachhochschulen zusammen aus 26 Bachelor-Studienrichtungen und sieben Masterstudiengängen. Was also insgesamt ein sehr breites Angebot ist. Die Entwicklung geht auch in diesem Bereich weiter. Eine Erfolgsgeschichte ist dieses Fachhochschulsystem in diesem Land für mich vor allem deswegen ganz besonders, wenn man zum Beispiel hernimmt und die Zahl der Studierenden vergleicht aus dem Studienjahr 2003/04 zum aktuellen Studienjahr dann haben wir hier eine Steigerung, die großartig ist. Von damals 3.900 Studierenden auf jetzt aktuell 5.700. Eine Steigerung von fast 50 Prozent, die wir in diesem Bereich verzeichnen.

Im Jahr 2008 betragen die Förderungen in diesem Bereich 7 Millionen Euro. Und eines, was mir besonders Freude macht - es betrifft auch meinen Sohn, der derzeit auch ein Masterstudium berufsbegleitend macht - wir bieten schon 25 Prozent, also ein Viertel der Studiengänge berufsbegleitend an. Wodurch man sich entsprechend auch bei Berufsausübung weiterbilden kann. Ich finde das wirklich ein großartiges Angebot.

Wie geht's in diesem Bereich in unserem Land weiter? Es wird jetzt schon daran gearbeitet und es wird praktisch ab dem nächsten Studienjahr in der FH St. Pölten eine neue Studienrichtung geben, und zwar einen Bachelor-Studiengang zur Eisenbahninfrastrukturtechnik mit 40 Anfängerstudien-

plätzen. Das ist auch eine neue Entwicklung. Und das ist ja auch der Vorteil der Fachhochschulen, dass wir hier sehr schnell auf die Bedürfnisse der Wirtschaft und des Marktes reagieren können.

Die FH Wr. Neustadt mit den Filialen Tulln und Wieselburg ist derzeit dabei, eine weitere Filiale für den Gesundheitsbereich in Baden zu installieren und vorzubereiten für Bachelor-Studiengänge im Bereich der Logopädie, Ergotherapie und auch der Physiotherapie.

Ich möchte bei diesem Thema natürlich auch kurz eingehen auf drei Themen, die im Zusammenhang mit Studenten zu sehen sind. Auf das Eine, wovon ich glaube, wir können darauf sehr stolz sein, das ist das Angebot was die Bildungsförderungen in unserem Land betrifft. Das Zweite ist also auch die Aktion mit dem Semesterticket, wodurch unsere Studenten nicht mehr benachteiligt sind gegenüber Wiener Studenten. Und das Dritte, etwas ganz Wesentliches auch, um hier die Spitze auch entsprechend zu fördern und auch zu fordern, das ist das Top-Stipendium, das über die Landesakademie abgewickelt wird, mit einer Million Euro dotiert.

Das zeigt eindeutig für mich, dass Niederösterreich auch in diesem Bereich oder mit diesen Aktivitäten für die Studierenden weitere Mosaiksteine in Richtung soziale Modellregionen in Europa gesetzt werden. Ich glaube, wir brauchen in diesem Bereich und in diesem Zusammenhang keinen Vergleich mit anderen Bundesländern scheuen und das ist gut so im Interesse unserer Jugend, der die Zukunft gehört. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren!

Durch die Förderung von Forschung und Entwicklung soll die Konkurrenzfähigkeit der im Land angesiedelten Betriebe gestärkt und damit ein Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen, Wertschöpfung und Wohlstand geschaffen werden. Eine schöne, relativ allgemein gehaltene Formulierung von doch sehr weitreichender Bedeutung.

In der Computer-, Bio- und Quantentechnologie wird es weitere enorme Fortschritte geben. Mikroelektronik, Biotechnologie, Materialwissenschaften, Telekommunikation, ziviler Flugzeugbau, Maschinenbau, sowie alle Hard- und Softwaretech-

nologien, kurzum fast alles was derzeit in Niederösterreichs HTLs und FHs angeboten wird werden die Schlüsseltechnologien der kommenden Jahrzehnte sein.

Die Gewinner werden die Länder sein, die hier investieren. Erfindungsreichtum und Organisation neuer Technologien werden wichtiger als Öl. Seit dem Jahr 2003 gab es in Niederösterreich viele positive Entwicklungen. Dennoch liegt die derzeitige Forschungsquote, vor allem in Anbetracht der Nähe zum Forschungsstandort Wien, bei nur 1,13 Prozent. Das ist Stand vom April dieses Jahres. Niederösterreich liegt damit deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt von 2,54 Prozent.

Die Steiermark liegt mit 3,6 Prozent bereits deutlich über der Zielvorgabe von 3 Prozent des BIP. Zwar konnte sich Niederösterreich in Nischenbereichen positionieren. Zum Beispiel kommen etwa zwei Prozent der Zulieferteile für den neuen Airbus aus dem Waldviertel. Aber es besteht trotz alledem dringender Nachholbedarf, obwohl sich die Situation in letzter Zeit gebessert hat. Wie zum Beispiel durch den Ausbau des Fachhochschulwesens in Niederösterreich und die Ermöglichung verstärkter Forschungsarbeit.

Die Spitzenuniversität Gugging wurde auf Schiene gebracht. Die Haftungsübernahme durch das Land Niederösterreich von 120 Millionen Euro für das Krebstherapie- und Forschungszentrum Med Austron in Wr. Neustadt ist beschlossen und mit dem Bau wird begonnen. Der Start des ersten österreichischen Entwicklungs- und Prototypenzentrums für Mikrosystemtechnik in Wr. Neustadt ist erfolgt und die neue Analytikplattform des interuniversitären Forschungsinstitutes für Agrarbiotechnologie in Tulln wurde ins Leben gerufen.

Sowie die Stärkung der Donau-Universität Krems und der Ausbau des Campus Krems und last but not least die Fachhochschulen in der Landeshauptstadt St. Pölten und Wr. Neustadt mit ihren Außenstellen in Wieselburg und Tulln. Wo an allen genannten Standorten Forschung und Lehre mit der Praxis vereint werden.

Und trotz dieser vielen positiven Veränderungen gibt es noch viel zu tun: Die Erstellung eines Leitbildes für Forschung und Entwicklung und Forschung und Wissenschaft, damit klar ist, in welche Richtung sich die Forschung und Entwicklung vornehmlich orientieren soll. Es gehört eine Erhöhung der Forschungsquote unter Einbeziehung der bestehenden Forschungsinfrastruktur angestrebt. Die Erhöhung der Forschungsintensität muss fortgesetzt werden. Es gilt eine Zuwachsrate von knapp

10 Prozent zu erzielen um das Ziel 3 Prozent vom BIP zu erreichen.

Jungunternehmern und KMUs soll der Zugang vor allem zu EU-Forschungsgeldern erleichtert werden. Unter dem Motto „Forschung schafft Arbeit“ werden vor allem auch vom Bund KMUs stärker unterstützt, ihre Innovationspotenziale zu nutzen und mit Forschungseinrichtungen zu kooperieren.

Dazu gibt es seitens der Bundesregierung zielgerichtete Vorschläge. Zu allen Fachhochschulen in Wr. Neustadt, in St. Pölten und in Krems ist anzumerken, dass an diesen Standorten in der Vergangenheit sehr viel Pionierarbeit geleistet wurde. An allen Instituten scheint es laut letzter Jahresberichte auch kein finanzielles Problem zu geben. Ein Problem gibt es eher im Verhältnis zwischen guten und vielen Absolventinnen. Die Fachhochschule Wr. Neustadt hat zum Beispiel oder will gar keine volle Auslastung haben, wie zum Beispiel in der Außenstelle Wieselburg, wo die Auslastung halbwegs geschieht oder in Tulln, wo die Auslastung eher schlecht ist.

Wichtig ist für uns auch, dass die Ausbildungsplätze für Sozialberufe, vor allem im medizinisch-technischen Bereich weiter ausgebaut werden. Positiv ist auch anzumerken, dass in allen Fachhochschulstandorten die Zusammenarbeit mit dem Standortstädten, also St. Pölten, Krems, Wr. Neustadt, Wieselburg und Tulln eine sehr gute ist.

Umso wichtiger ist es daher, die erreichten Erfolge abzusichern und auszubauen und nicht durch personalpolitische Einflussnahme Versuche zu behindern oder gar zu gefährden. Wir Niederösterreichischen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sprechen uns generell für größere Investitionen in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Technologie aus um Niederösterreichs Position im nationalen und internationalen Wettbewerb zu stärken. Mit Hilfe eines Leitbildes für Forschung und Wissenschaft soll daher die Richtung für zukünftige Entwicklungen vorgegeben werden. Darüber hinaus gilt es, dem Forschermangel entgegen zu wirken, die Forschungsförderung für KMUs und Fachhochschulen zu verbessern sowie regionale Hightech-Zentren zu errichten. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte in der Gruppe 2 die universitären Einrichtungen Niederösterreichs beleuchten und möchte zwei davon herausgreifen. Auf der einen Seite I.S.T. Austria Klosterneuburg und das Universitäts- und Forschungszentrum Tulln.

Als Klosterneuburger bin ich sehr froh, dass die Standortdebatte seit einem Jahr verstummt ist. Offensichtlich haben sich die damaligen Gegner des Projektes und des Standortes überzeugt, dass dieser doch in Maria Gugging bestens geeignet ist, ja sogar prädestiniert ist für ein derartiges Forschungszentrum. Und dafür möchte ich auch nachträglich noch dem Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll recht herzlich danken. (*Abg. der FPÖ: Danke, Erwin!*)

Danke, Erwin, jawohl! Danke meine Herren von der linken Reichshälfte hier. Der Dank muss wirklich ausgesprochen werden. Denn er ist wie ein Fels in der Brandung gestanden als der Gegenwind aus Wien gekommen ist! (*Beifall bei der ÖVP.*) Und es hätte schon so sein können, dass das ganze Projekt den Kierlingbach und die Donau hinuntergeht und vielleicht in Aspern gelandet wäre.

Als Wirtschaftsabgeordneter bin ich natürlich auch sehr froh, dass die Errichtung dieses Forschungszentrums ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor für unsere Region ist. Mittelfristig sollen hier 400 großteils hochqualifizierte Arbeitsplätze entstehen. In den ersten 10 Jahren werden zirka 500 Millionen von Bund und Land Niederösterreich bereit gestellt. Der Beitrag des Landes ist auf ungefähr 150 Millionen Euro präliminiert, 118 zirka für Bau und Infrastruktur, 30 für den Betrieb der ISTA und 2 für die öffentliche Verkehrsanbindung. Wobei ich in diesem Atemzug erwähnen darf, dass unsere Entlastungsstraße im Herbst bis Winter dieses Jahres fertig sein wird. Und der zweite Schritt, der Martinstunnel zwischen Klosterneuburg und Kierling ein wichtiger Bestandteil der Verkehrserschließung des Kierlingtales sein wird. Und auch eine raschere Verbindung von der ISTA bis nach Wien in die Innere Stadt darstellen wird.

Ich darf Sie vielleicht kurz über den derzeitigen Status unterrichten. Das Büro- und Wohngebäude ist bereits fertig saniert und in Betrieb. Die Abbrucharbeiten jener ungefähr 50 Prozent an Gebäuden, die nicht mehr benötigt werden, werden in

den nächsten Tagen abgeschlossen sein. Im Sommer beginnen schon die Arbeiten für die Renovierung des Zentral- und des Direktionsgebäudes. Das neue Auditorium wird errichtet, die so genannte Lecture Hall und das multifunktionale Laborgebäude wird ebenfalls bereits in Angriff genommen.

Zusätzlich wird zu dieser Zeit auch die Energiezentrale errichtet. Und hier darf ich darauf hinweisen, dass hier ein sehr innovativer Heizbetrieb entstehen wird mit biogenen Heizstoffen. Die Auslegung erfolgt so, dass das gesamte Campusgelände damit versorgt werden kann. Aber es besteht auch die Möglichkeit, die umliegenden Gebäude der Bevölkerung später einmal an diese Fernheizung nachzurüsten falls dies erforderlich sein sollte und gewünscht sein sollte.

Das Bauprogramm wird also 2010 fertig gestellt sein. Danach ist es unsere Aufgabe, Spin-Offs dort anzusiedeln, damit auch die Wirtschaft in den universitären Bereich und in die Forschung mit eingebunden werden. Diese Spinn-Offs werden gemeinsam zwischen der ISTA-Verwaltung und der Eco Plus entriert werden. Wichtig dabei ist die Erhaltung des Campuscharakters. Das ist, glaube ich, ganz wichtig, nachdem im Endausbau im Jahre 2015 zirka 600 Forscher, Studenten und Mitarbeiter beschäftigt sein werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im universitären Bereich stand Niederösterreich lange im Schatten der Bundeshauptstadt Wien. Doch durch eine 15-jährige, konsequente Aufbauarbeit ist eine blühende wissenschaftliche Landschaft entstanden. Ich denke an die Achse Krems, wo die Donau-Uni etabliert ist, die IFA in Tulln, ein Department der Universität für Bodenkultur, eben die I.S.T. Austria, die ich schon erwähnt habe und Med Austron in Wr. Neustadt, wo medizinische Forschung betrieben wird.

Alle diese Einrichtungen haben zirka 20 weitere Einrichtungen aus allen Bereichen der Wissenschaft nach sich gezogen. Und ich freue mich, dass auch im benachbarten Bezirk Tulln weiter entwickelt wird, neben der IFA Tulln, wo derzeit bereits 140 Mitarbeiter beschäftigt sind, entsteht in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur, mit dem ARC Seibersdorf, der Stadt Tulln und dem Land Niederösterreich ein Universitäts- und Forschungszentrum UFT Tulln genannt.

Mit dem neuen Forschungsgebäude wird noch heuer begonnen werden. Schwerpunkt dieser Forschungseinrichtung werden nachwachsende Rohstoffe sein und Biotechnologie. Auch dieses Projekt

sollte bis 2010 fertig gestellt sein, wobei in erster Phase zirka 300 Forscher tätig sein werden. Auch hier ist es wichtig, Wirtschaftsbetriebe mit einzubinden und sie dort im Raum Tulln anzusiedeln. Die Gesamtkosten von zirka 55 Millionen Euro werden mehrheitlich vom Land Niederösterreich und der Stadt Tulln getragen. Dies stellt ebenso einen wichtigen Beitrag für die regionale Wirtschaft und für den Arbeitsmarkt dieser Region dar.

Vor allem prägt dieses Projekt ganz wesentlich die weitere Gestaltung der niederösterreichischen wissenschaftlichen Landschaft. Unser erklärtes Ziel ist es doch, die Anzahl der Forscher im wissenschaftlichen Bereich in den nächsten 10 Jahren zu verdoppeln. Ich freue mich daher für meine Freunde aus dem Tullner Bezirk, wird doch die Stadt Tulln künftig nicht nur als Rosen- und Messestadt, sondern auch als Universitätsstadt bekannt sein. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Mitglieder des Landtages!

Gruppe 2, mein Beitrag in erster Linie zum Sport. Wir haben, noch nicht lange her, den Sportbericht Niederösterreich diskutiert. Und ich hatte hier Gelegenheit, sehr viele positiven Dinge bereits zum Ausdruck zu bringen. Sport ist etwas Wichtiges für Körper und Geist. Ein gesunder Körper bringt einen gesunden Geist mit sich.

Und daher ist es wichtig, dass das Land Niederösterreich auch genügend Unterstützung für den Breitensport als auch den Spitzensport zur Verfügung stellt.

Um dieses Kräfteressen, um eben diese sportlichen Veranstaltungen durchführen zu können, bedarf es selbstverständlich diverser Sportveranstaltungen. Die sind Voraussetzung dafür, dass man eben dann auch schauen kann, wo werden die Besten zu Hause sein, wer wird gewinnen. Und das alles soll wieder Ansporn dafür sein, dass der Breitensport auf Grund der Attraktivität zunimmt.

Sportveranstaltungen sollen grundsätzlich unpolitisch sein, sie sollen Förderungen erhalten, eben aus all diesen Gründen. Sollen von den Medien sehr medienwirksam gestaltet werden, getragen werden. So wie man sich halt all diese Veranstaltungen grundsätzlich vorstellt. Wenn ich diese paar Punkte aufgezählt habe, stellt sich natürlich schon auch die Frage, wenn ich den Sportbericht

durchschaue, wenn ich mir jetzt das Budget durchschaue, gibt's das alles in Niederösterreich? Trifft das hier auch alles zu? Und wie wird das alles hier gehandelt?

Naja, dann muss man schon einschränkend sagen, Veranstaltungen gibt es zur Genüge. Gott-seidank in allen Bereichen. Und wenn ich weiter frage, werden diese Sportveranstaltungen auch unpolitisch geführt oder werden sie politisch missbraucht? Ja, da muss ich halt dann ohne lange nachzudenken feststellen, selbstverständlich so wie alles in diesem Land werden auch Sportveranstaltung politisch missbraucht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie schaut's mit der Förderabwicklung aus für diese Veranstaltungen? Selbstverständlich werden sie gefördert. Außer die ÖVP möchte diese Sportveranstaltungen als gewissen Punkt nicht. Dann streicht man selbstverständlich die Förderungen und schaut, dass diese Sportveranstaltungen wirtschaftlich den Ruin, den Bach hinabgeht, damit man so diese bereinigt. So ist es und so wird gehandelt in Niederösterreich.

Und wie schaut es mit den Medien aus? Ja, Medien gibt's genug bei diesen Sportveranstaltungen. Und sie berichten auch darüber. Aber nur wenn diese Sportveranstaltungen selbstverständlich in erster Linie eine Berichterstattung für die ÖVP Niederösterreich sind. Wissen wir als gelernte Niederösterreicher. Selbstverständlich ist das auch so.

So. Und dann stellt sich die Frage, wenn ich das jetzt so alles zusammen zähle, sind diese Sportveranstaltungen wirklich so unpolitisch oder wird hier Sport auch in Niederösterreich bereits missbraucht für politische Zwecke. Und ich nenne einfach zwei Beispiele. Ich war selbst Mitglied im Komitee der Waldviertel Rallye. Und das darf ja sowieso nicht sein, dass jemand, egal ob es jetzt Motorsport ist oder wo, das ein Freiheitlicher in einem Komitee ist. Das ist einmal überhaupt nicht gewünscht. Dann versucht man einmal, diejenigen, die die Förderung erhalten, das ist der Veranstalter, einmal unter Druck zu setzen. Das geht so weit, dass man sagt, wenn ich den Waldhäusl dort noch einmal sehe bei der Veranstaltung gibt's keine Förderung. So spricht der Landeshauptmannstellvertreter Gabmann wenn er halt glaubt, er muss un-sportlich Politik machen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nur einmal wäre ich in den Genuss dieser Förderung gekommen. Stellt euch vor, wie das möglich gewesen wäre. Wie ich die Anfrage eingebracht habe wegen dem Leonardo, wegen der ganzen Sache, dass dem Land Niederösterreich Scha-

den entstanden ist, stellt euch vor, da hat plötzlich der Landeshauptmannstellvertreter Gabmann meine Telefonnummer gewusst. Der ruft mich an und sagt, ich soll die Anfrage zurückstellen und hätte mir sofort eine zusätzliche Förderung für diese Rallye angeboten. Könnt euch vorstellen, dass ich Nein gesagt habe. Kaufen lass ich mich nicht und schon gar nicht von einem „Schwarzen“. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ein zweites Beispiel, Kollege Michalitsch, wenn gefällig ist. Redet einmal mit all jenen, die in der Wachau den Wachau Marathon mitgelaufen sind. Was die ÖVP alles unternommen hat damit dieser Marathon endlich nicht mehr stattfinden kann. Ihr wisst es alle. Es sind ihm die Förderungen gestrichen worden. Jetzt hat man, obwohl 10 Jahre immer wieder die gleiche Strecke gelaufen worden ist, hat man dem Veranstalter einen negativen Verkehrsbescheid ausgestellt. Auch das ist möglich. Und endlich hat der aufgegeben. Und jetzt wird's wieder durchgeführt so wie die ÖVP es möchte.

Bei diesem Marathon war es sogar so weit, dass – es werden sich nicht alle erinnern können, ich habe mir das alles ... *(Abg. Rinke: Also so ein Blödsinn!)*

Liebe Kollegin Bürgermeisterin Rinke! Du hast so viel Arbeit mit dir in Krems mit deiner Schuldenstadt. Beschäftig dich mit der! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber du hast ja einen Vorteil in Zukunft: Nachdem die SPÖ-Gemeinden in Zukunft keine Unterstützung mehr bekommen, wenn du von denen das Geld bekommst, wirst irgendwann auch einmal saniert sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Beim Wachau-Marathon war es so weit, dass die „NÖN“ sogar zu einem Boykott aufgerufen hat, diese Veranstaltung nicht zu unterstützen. Auch das ist alles nachzulesen. *(Abg. Rinke: Na so ein Blödsinn! Das stimmt ja überhaupt nicht!)*

Das ist kein Blödsinn nicht! Schau, Kollegin Rinke! Du hast sogar, wie wir den Rechnungshofbericht über Krems diskutiert haben, hast du gesagt, dass das ein Blödsinn ist, obwohl es dich selber betroffen hat. *(Abg. Erber: Darum weiß sie es ja auch!)* Also so viel wie stark man dich ernst nehmen kann. Ich weiß, wenn euch was unangenehm ist, dann fängt ihr an und schreit.

Schauts: Es gibt ein Rundschreiben des Veranstalters, der ist bis jetzt noch nicht geklagt worden mit all diesen Unterstellungen. Warum macht ihr denn nichts dagegen? Weil alles hieb- und stichfest ist was hier passiert. Und das wissen wir in Niederösterreich. Ich weiß ja gar nicht, warum ihr euch so aufregt. Nur wenn jemand beim Landtag,

beim Budgetlandtag das sagt was eh jeder weiß, dass in dem Bundesland nichts geschieht was die ÖVP nicht möchte. Das weiß doch eh jeder. Da herinnen doch auch! Wir sind ja gelernte, aber auch gepeinigte Niederösterreicher von dieser Art und Weise wie ihr Politik macht. Es ist ja eh nichts Schlimmes. Sagt einfach ja, das ist so. Und wenn der Sport nicht so funktioniert wie wir, dann gibt's den Sport nicht. Ihr könnt es ja ruhig zugeben. Aufregen ist ja da gar nicht das Richtige dafür.

Ihr könnt das jederzeit entgegenen. Ihr könnt den Verantwortlichen klagen. Aber freilich, Kollegin Rinke, weil du bei diesem miesen Spiel natürlich mitspielst. Und darum ist das. Das ist ganz klar! (*Abg. Dr. Michalitsch: Also das geht nicht!*)

Ich mein', wenn man selber mit drinnen steckt. Aber das ist das Sittenbild dieser ÖVP. Aber wenn ihr glaubt, dass ihr in Zukunft unter Sport nur dieses politische Dilemma versteht, ich werde keine Gelegenheit auslassen das aufzuzeigen. Und ich kann euch eines garantieren: Die Sportler haben das alles gelesen und sind nicht erfreut über das was da passiert ist.

Ein paar Worte noch zur Schulpolitik und zur Ausbildung in diesem Bereich. Die Schule befindet sich im Finale. Und es warten viele, viele Kinder auf Schulplätze in höheren Schulen und auf Lehrplätze. Bei den Lehrstellen erinnere ich an die Budgetrede vor drei Jahren, wie Landesrat Sobotka gesagt hat, und das ja sogar dann niedergeschrieben, er garantiert allen Schulabgängern eine Lehrstelle. Wenn die alle dann gekommen wären, die hätten wir da nicht einmal herein gebracht in das Landhaus, die leider keine Arbeit gehabt haben. Aber nachdem wir jetzt auch über Schule sprechen, geht's mir um den Bereich der Ausbildung in diesem Fall.

Und ich glaube, dass man hier sehr wohl unterscheiden soll zwischen dem was wir in Zahlen vorgeben und in Medienaussendungen erfahren müssen und was Tatsache ist. Ein Beispiel: Eine Intervention eines jungen Mädchens. Will sich für den Sozialberuf entscheiden, macht die Aufnahmeprüfung Krankenschwesterschule in Horn. Schneidet sehr gut ab. Und trotzdem kann sie in Horn nicht mehr aufgenommen werden auf Grund der Schülerplätze. Ihre Akten werden weiter geschickt nach Krems. In Krems sagt man mir, ja, wir haben auch zu wenig Plätze. Und dann gibt's das zweite Auswahlverfahren, das ist so vorgegeben und dort werden dann genau nach den Punkten die ersten genommen. Sie ist zwar auch gut, aber die Holding gibt das vor, eigentlich tut leid, sie hat Pech gehabt.

Und ich glaube, über diese Dinge sollten wir uns sehr wohl ernsthaft unterhalten. Wenn junge Menschen einen Beruf einschlagen wollen und dann kann dieses so genannte reiche Niederösterreich, wir wissen eh, wie das gemeint ist, dann diesen Kindern, Schülern, keinen Schulplatz vermitteln.

Der Ausweg wird jetzt hoffentlich Stockerau sein. Nur - ist von der Anbindung und von der Entfernung nicht das Beste. Wir hoffen, dass sie dort noch unter kommt. Aber wo bleibt dann dieses großartige System, diese ÖVP Niederösterreich, die alles in diesem Land in der Hand hat?

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Wo bleibt hier diese Politik? Denn hier bleiben, und das hat man gesehen, Sportveranstalter und auch Schüler auf der Strecke. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Niederösterreich ist das Familienland Nummer 1 und wir sind eine soziale Modellregion und auch auf dem besten Weg, federführend mit unserem Bundesland Niederösterreich zu werden. Ich beschäftige mich jetzt mit dem Thema Kindergärten.

Der Kindergarten ist in unserem Land Niederösterreich beispielgebend, auch für andere Bundesländer. Wir haben am Vormittag den Kindergarten kostenlos und wir haben – und das wissen wir alle – eine soziale Staffelung am Nachmittag. Wir heben 80 Euro ein für die Nachmittagsbetreuung. Und wenn der Ing. Huber in seiner Wortmeldung ..., ich muss ihm zugute halten, er ist noch nicht so lange im Landtag und kennt sich auch in Niederösterreich sicher nicht so gut aus, wir haben also eine soziale Staffelung. Ich würde ihn bitten, wenn er wirklich jemanden weiß, der sich den Kindergarten nicht leisten kann, dass er diesen Namen nennt.

Wir haben bis jetzt, und das muss ich sagen, wenn wirklich das Einkommen so gering ist, zahlt jene Familie höchstens einen Beitrag von bis zu 20 Euro im Monat. Und wenn ich mir denke, dass das in Wien für eine Nachmittagsbetreuung und im Kindergarten 400 Euro sind, dann ist das schon ein großer Unterschied. Und darum werden wir auch

der Resolution, die von euch kommt und die auch von der Frau Kollegin Kadenbach kommen wird, nicht die Zustimmung geben können. Weil ganz einfach wirklich für uns in Niederösterreich der Kindergarten für jede Familie leistbar ist. Der Kindergarten ist auch eine wichtige Institution wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Mir als Mutter und mittlerweile als vierfache Großmutter ist es ein großes Anliegen, auch für diese Vereinbarkeit von Familie und Beruf einzutreten. Wir arbeiten in Niederösterreich permanent an der Ausweitung von Kinderbetreuungsplätzen, sowohl was die Anzahl und auch die Vielfalt betrifft.

Wir haben bereits im Jahr 2006 wichtige Änderungen im Kindergarten vorgenommen. Da ist es um die flexiblen Öffnungszeiten gegangen, also je nach Bedarf auch immer auf die Berufstätigkeit, auf die Familien Rücksicht genommen worden. Und auch natürlich, wenn jemand nur ein-, zweimal in der Woche diesen Kindergarten braucht, dann zahlt er dementsprechend auch weniger. Wer also weniger braucht, zahlt auch weniger.

Und wir haben auch, was die Ferienzeit betrifft, weil es war ja oft so, dass gerade berufstätige Eltern nicht gewusst haben, was mach' ich mit meinen Kindern in den Ferien, jetzt eine maximale Schließzeit von drei Wochen. Also auch das ist ein Angebot an die Eltern.

Wir haben auch bereits die Gruppenzahl von 28 auf 25 gesenkt. Und wenn Unter-Dreijährige drinnen sind, erfolgt eine weitere Senkung. Wir haben bis jetzt in einigen Kindergärten auch die Aufnahme von Kindern ab zweieinhalb Jahren gehabt. Und es hat sich gezeigt, dass das eine sehr, sehr gute Einrichtung ist. Dass das auch von den Eltern angenommen wird.

Und, Kollege Huber, jetzt ein Wort: Wir zwingen niemanden dazu dass die Kinder mit zweieinhalb Jahren in den Kindergarten gehen, sondern das ist ein Angebot. Und uns ist sie sehr, sehr wichtig, diese Wahlfreiheit. Wir wollen den Eltern die Möglichkeit bieten, bei ihren Kindern zu bleiben. Wir haben ja das Kinderbetreuungsgeld. Wir wissen aber auf der anderen Seite, dass gerade mit zweieinhalb Jahren dieses Kinderbetreuungsgeld in den meisten Fällen aus ist. Darum der Übergang von zweieinhalb Jahren und auch drei Jahren. Und ich kann aus eigener Erfahrung und auch aus Gesprächen mit Eltern sagen, die das annehmen, dass das für die Kinder sehr, sehr positiv ist. Natürlich, und das wissen wir, gibt's oft auch Trennungsschmerz der Kinder, aber darauf wird speziell Rücksicht genommen. Das ist sehr, sehr wichtig.

Wir haben also jetzt 1.020 Kindergärten und betreuen 43.000 bis 44.000 Kinder jährlich. Das sind 90 Prozent der Kinder, eine Abdeckung, können den Kindergarten besuchen. Durch diese zusätzlichen Plätze von 390 Gruppen und 7.000 Plätze werden wir bei den Unter-Dreijährigen eine Abdeckung von 33 Prozent haben. Wir sind damit führend! Das kann man auch sagen. Und in Niederösterreich ist es so, dass die Berufstätigkeit der Frauen bereits zu über 70 Prozent gegeben ist. So viel wie in keinem anderen Bundesland. Und das ist sicher auch darauf zurückzuführen, dass die Kinderbetreuung funktioniert. Von Tagesmüttern, mobilen Mamis und eben auch in den Kindergärten.

Um den Gemeinden entgegen zu kommen ..., und es ist keinesfalls so wie angesprochen worden ist, husch-pfusch und drüberfahren, sondern es ist sehr wohl mit den Gemeinden gesprochen worden: Es gibt für die Gemeinden eine Förderung, eine Unterstützung von bis zu 72 Prozent. Und ich weiß auch aus eigener Erfahrung, und wenn ich die Kollegin Adensamer aus Baden sehe, oder auch in Hollabrunn wird ein sechsgruppiger Kindergarten gebaut. Alle Gemeinden nehmen das Angebot an, weil es genauso in ihrem Interesse ist wie im Interesse des Landes, für die Familien und für die Kinder etwas zu tun. Und gerade der Kindergarten ist ja eine sehr, sehr positive Einrichtung.

Es ist ja so, dass 52 Prozent der Kosten für den Kindergarten, für die Kinderbetreuung vom Land getragen werden, 48 von den Gemeinden und nur 0,4 Prozent von den Eltern. Also daraus sieht man schon, dass das ein sehr, sehr geringer Beitrag ist. Von Landesseite her wird den Gemeinden unter die Arme gegriffen. Es ist genau so, dass diese soziale Staffelung, dieses Absenken der 80 Euro, auch vom Land Niederösterreich getragen wird, damit den Gemeinden keine Kosten entstehen, keine zusätzlichen.

Wir werden also auch ab Herbst flächendeckend Englisch im Kindergarten anbieten. Es hat ja jetzt schon in den Grenzgemeinden Angebote gegeben, wo Tschechisch, Ungarisch gelehrt worden ist, wo die Kinder wirklich mit Freude bei der Sache waren. Jetzt wird Englisch flächendeckend sein. Auf spielerische Art und Weise wird den Kindern diese Fremdsprache näher gebracht. Es werden die Kindergärtnerinnen auch in dem Bereich geschult. Und es gibt auch, und der Kollege Weidbauer hat das angesprochen, diese Schnittstelle zwischen Schule und Kindergarten. Sicher ist also auch in dem Bereich sehr, sehr viel geschehen. Es ist auch so, dass die Vorbereitung auf die Schule gerade im letzten Kindergartenjahr sehr, sehr wich-

tig ist. Da geht's um soziale Kompetenz für die Kinder, es geht auch um gewisse Fähigkeiten, die zu erlernen sind. Und das, denke ich mir, ist sehr, sehr wichtig. Und wir können sagen, und es ist auch so, der Rechnungshof bestätigt auch die gute Familienpolitik Niederösterreichs.

Zum Resolutionsantrag des Kollegen Weidbauer: Wir werden dem nicht zustimmen. Weil du bist wirklich ein bisschen spät dran. Wir haben mittlerweile 37 interkulturelle Mitarbeiterinnen und wir werden noch 10 zusätzlich anstellen. Also es ist ein flächendeckendes Angebot da. Darum werden wir diesem Antrag nicht zustimmen, weil es das bereits gibt. Genauso, wie ich schon gesagt habe, die kostenlose Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten werden wir auch diesen Resolutionsanträgen nicht zustimmen. Wir haben wirklich das beste Modell an Kinderbetreuung in ganz Österreich. Siehe Wien! Darum denken wir, dass wir auf einem guten Weg sind. Und gerade mit Kindergarten ab zweieinhalb sind wir wirklich Modell gebend für das ganze Land. Und ich denke mir, dass unsere Familien gezeigt haben, dass wir auf einem guten Weg sind, weil 97 Prozent mit dem Kindergarten zufrieden sind! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Heute wurde schon einige Male in dieser Debatte zur Gruppe 2 die Schule apostrophiert und daher ist es auch ganz richtig, dass in dieser Gruppe 2 auch familienpolitische Punkte ressortieren. Denn die erste Schule ist das Elternhaus, die erste Schule ist die Familie. Frau Abgeordnete Lembacher hat bereits angesprochen, Niederösterreich ist das familienfreundlichste Bundesland. Und es gilt nicht zu Unrecht als familienfreundlichstes Bundesland. Nicht zuletzt, wenn die Entscheidungsfreiheit gewährt ist durch die Kindergärten, wie Abgeordnete Lembacher bereits angesprochen hat, aber auch durch vielfältige andere Formen der Kinderbetreuung. Denn wenn etwas wichtig ist in der Kinderbetreuung, dann ist es erstens, dass sie kindgerecht ist und zweitens, dass sie auch elterngerecht ist. Und die entsprechenden Flexibilität ermöglicht in der zeitlichen Gestaltung für Kinder, für Eltern, für die gesamte Familie.

Besonders hervorheben möchte ich drei Bereiche, die auch im gegenständlichen Voranschlag im Budget für das Jahr relevant sind oder besondere Bedeutung bekommen, nämlich die Tagesmütter,

die Horte und die Kinderstuben. Wie beim Kindergarten, der gratis ist, ist Niederösterreich auch bei den Tagesmüttern einsame Spitze österreichweit. Hören Sie sich um in anderen Bundesländern, sei es in der familienpolitischen Szene, sei es bei Müttern und Vätern: Kein Bundesland kann eine derart hohe Betreuungsquote durch Tagesmütter aufweisen! Und das ist unter anderem deshalb so erfreulich, weil Tagesmütter eine sehr hohe Flexibilität gewährleisten. Eine besonders kindgerechte Form der Kinderbetreuung gewährleisten, weil die Tagesmutter sich nicht nur in den Zeiten, sondern auch auf das einzelne Kind ganz individuell einstellen kann.

Auch der Rechnungshof hat bestätigt, dass Niederösterreich hier einsame Spitze ist mit insgesamt 5.000 betreuten Kindern bei 1.500 Tagesmüttern. Das Erfolgsgeheimnis ist kindgerecht, elterngerecht und auch tagesfamiliengerecht. Denn die Tagesmutter, die Kinder aufnimmt, die Kinder betreut, die kann letztlich auch ihre eigenen Kinder und in der eigenen Familie im eigenen Haushalt integrieren in diese Betreuungsarbeit.

Und diese Betreuungsarbeit wurde und wird weiter erleichtert. Auch dafür wurde und wird Vorsorge getroffen. Ich denke etwa an die Betriebsunterbrechungsversicherung, die Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrätin Johanna Mikl-Leitner ermöglicht haben, damit Tagesmütter, die erkranken oder aus anderen Gründen nicht mehr fähig sind, ihren Beruf auszuüben, auch entsprechend versichert sind dafür. Das war vorher nicht selbstverständlich und das ist auch in anderen Bundesländern nicht selbstverständlich.

Oder die Ausbildung, die weit ausgeweitet wird, aber kostenlos bleibt bei 200 Stunden Ausbildung. Nicht, weil die Ausbildung der Tagesmütter bisher schlecht gewesen wäre, sondern schlicht und einfach besser, weil die Tagesmütter dadurch zusätzlich die Berufsberechtigung als Kinderbetreuerin erwerben, was auch eine besondere Zuneigung und eine besondere Wertschätzung für die Tagesmütter ist, für die Leistungen, die sie erbringen. Klarerweise ist die beste Ausbildung nur die zweitbeste Voraussetzung für eine Tagesmutter. Denn letztlich ist die liebevolle Betreuung der Kinder das Entscheidende in dieser Arbeit.

Das Land macht das Ganze möglich! Bis zu 330 Euro für die Eltern, die ihre Kinder bei Tagesmüttern betreuen lassen und bis zu 51 Euro pro betreutem Kind für die Trägerorganisationen.

In den Horten werden 8.400 Kinder betreut in insgesamt 213 Horten. Und auch hier sehen wir,

Niederösterreich gewährleistet flexible Formen der Kinderbetreuung wie sie woanders nur zu wünschen wären. Und das ist genau das, was die Eltern wollen. Wenn ich an meine Heimatgemeinde Gerasdorf denke, wo sich engagierte Eltern, es ist eine Initiative von Bürgerinnen und Bürgern, zusammen geschlossen haben und den Hortverein gegründet haben und in Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen und mit Unterstützung des Landes den Hort betreiben. Und zwar so betreiben, dass sie die zeitlichen Rahmenbedingungen, die sie selbst am besten kennen als Eltern, auch umsetzen können in der Art und Weise der Hortbetreuung, dann ist das nicht mehr wegzudenken. Nicht nur in meiner Heimatgemeinde Gerasdorf, auch anderswo in Niederösterreich.

Die Kinderstuben habe ich erwähnt als drittes Beispiel für die besondere Ausrichtung auf Kinderbetreuung um die Entscheidungsfreiheit der Eltern, die heute auch schon mehrmals angesprochen wurde, zu gewährleisten. Eine Form der Kinderbetreuung in Arbeitsplatznähe. Eine Form der Kinderbetreuung, die auch eine kindgerechte Betreuung, auch eine Betreuung in der Nähe der Eltern für berufstätige Mütter und Väter gewährleistet. Und das alles ist möglich, und auch dafür wurde und wird Vorsorge getroffen, mit dem alten wie mit dem neuen Budget, innerhalb von 48 Stunden für jede Familie. Über die Kinderbetreuungshotline kann innerhalb von 48 Stunden die richtige Betreuungsform für ein Kind ermöglicht werden. Da sieht man einfach, wo Niederösterreich die Schwerpunkte setzt richtigerweise und auch in Zukunft weiter die Schwerpunkte setzt.

Meine Damen und Herren! Ich möchte noch auf zwei Dinge eingehen, die zwei Vorredner von mir gesagt haben und die auch berichtigen. Da hat der Kollege Weiderbauer gesprochen davon, dass viele Frauen, primär natürlich Mütter, in die Teilzeitbeschäftigung gedrängt würden, weil es fehlende Betreuungsplätze gibt. Nun ist es nicht nur falsch, dass es fehlende Betreuungsplätze gibt, aber ich weiß, darüber wurde viel diskutiert und wurde und wird leider sicher weiterhin viel gestritten. Was aber noch falsch ist und auch belegbar ist, ist, dass so viele Frauen in die Teilzeitarbeit gedrängt würden. Es gibt 36,9 Prozent der weiblichen Arbeitnehmerinnen, die Teilzeit arbeiten und von denen sind unfreiwillig in Teilzeitbeschäftigung 9 Prozent. Das heißt, hoch gerechnet kann man sagen, es sind etwas mehr als 3 Prozent der Teilzeit arbeitenden Frauen unfreiwillig in Teilzeit. Ich sage Ihnen auch, woher ich diese Daten habe. Sie stammen aus einer IHS-Studie, wo die Eurostat Datenbank zitiert wird, die gibt uns noch einmal einen schönen Vergleich Österreichs. In diesem

Fall mit allen anderen europäischen Ländern, wo wir an unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung bei Frauen den niedrigsten Wert nach den Niederlanden aufweisen. Also wir sind die Zweitbesten nach Holland in diesem einen Punkt. Das zum Kollegen Weiderbauer.

Und zum Kollegen Huber, der die, Wahlfreiheit hat er es genannt, die Entscheidungsfreiheit für die Eltern angesprochen hat. Kollege Huber, mit dem, was wir gehört haben über die Kindergärten von Frau Abgeordneter Lembacher und was wir gehört haben und was ich erwähnen durfte über die Kinderbetreuungsmöglichkeiten durch Tagesmütter, durch Horte, durch Kinderstufen, die Entscheidungsfreiheit. Wenn ich auch an die NÖ Familienhilfe denke, die ist nirgendwo in ganz Österreich so hoch und so gut ausgebaut wie in Niederösterreich.

Landesrat Sobotka hat heute schon angesprochen in seiner Budgetrede, dass die Familienpolitik primär darauf abziele, jungen Menschen Mut zu Kindern zu machen. Ich bin kein so altes Semester, ich kenne viele junge Menschen. Und genau solche Sprüche, die davor abschrecken Kinder zu bekommen, die davor abschrecken, auch die Möglichkeiten, die das soziale Niederösterreich bietet für Familien und für Kinder, die Sie da bringen, genau solche Worte sind schlecht, wenn es darum geht, Mut zum Kind zu erzeugen. Genau solche Worte schrecken junge Leute ab, Kinder zu bekommen.

Meine Damen und Herren! Kinder würden Niederösterreich wählen, nämlich als Wohnsitz. Immer mehr Eltern und Familien tun das für ihre Kinder. Niederösterreich ist familienpolitisches Musterland und Modellregion dank Landesrätin Johanna Mikl-Leitner. Und Niederösterreich wird soziales Musterland werden und ist europaweit auf dem besten Weg dazu dank Landesrätin Johanna Mikl-Leitner. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Wertes Hohes Haus!

Also den Gefallen werde ich dir nicht tun dass ich sage, dass in Niederösterreich alles schlecht ist. Viel zu lang war gerade das Sozialressort und vor allem die Kinderbetreuung auch in einem sozialdemokratisch geführten Ressort. Und ich glaube, die Arbeit, die hier über Jahrzehnte in Niederösterreich geleistet wurde, die wurde in Zukunft oder in der Vergangenheit auch gut weiter geführt.

Was mich betroffen macht ist, dass offenbar in diesem Hohen Haus und in der politischen Situation in Niederösterreich, wie sie sich im Moment darstellt, kein Platz ist um kreativ zu sein, um neue Ideen einzubringen und um Dinge weiter zu entwickeln.

Ich habe im Moment das Gefühl, dass einfach die Parole ausgegeben wurde, alles muss so bleiben wie es ist, weil es perfekt ist. Und wenn ich dir, liebe Marianne, heute zugehören durfte, kann ich dir in ganz weiten Bereichen zustimmen: Wir können gerade in der Kinderbetreuung in Niederösterreich sagen, wir haben hier in weiten Bereichen Vorbildwirkung. Ich glaube nur auf der anderen Seite, dass das Politverständnis ein anderes sein muss. Nämlich, nicht sich auf Lorbeeren auszurufen, sondern die Entwicklung weiter zu treiben.

Es wundert mich, dass wir heute von dir nicht ein Wort darüber gehört haben, wie der Rechnungshof in Niederösterreich zur Kinderbetreuung steht. Und wenn man nur den Aussagen, den Presseaussendungen von Hanni Mikl-Leitner oder dem Familienmagazin in Niederösterreich als Informationsquelle glaubt, dann müsste man zu dem Schluss kommen, dass der Rechnungshof keine Anregungen gegeben hat, keine Kritikpunkte gefunden hat und keine Verbesserungsvorschläge. Ich bin dem Rechnungshof sehr dankbar dafür, dass er aufgezeigt hat, was organisatorisch und inhaltlich eine große Leistung an die niederösterreichischen Familien ist. Aber auch auf der anderen Seite das Selbstverständnis und den Auftrag des Rechnungshofes wahr genommen hat, dort, wo es Verbesserungspotenziale gibt, diese auch beim Namen zu nennen. Und das ist gerade etwas, was für die gesamte Politik in Niederösterreich und was meiner Meinung nach auch für dieses Budget ein klares Zeichen ist. Nämlich das, dass es viele gute Punkte gibt. Und ich glaube, wir haben schon in den ersten paar Abstimmungen bewiesen, dass es uns nicht darum geht, einfach dagegen zu sein. Da war ja eine Erwartungshaltung. Marianne, wie gesagt, ich kann sie auch dir nicht erfüllen, es ist nicht einfach, es geht nicht darum, gegen etwas zu sein. Sondern es geht darum, sich mit dem, was stattfindet, kritisch auseinander zu setzen, es zu hinterfragen und zu prüfen, wo wir besser werden können. Denn ich bin davon überzeugt, der Auftrag an uns ist der, wenn wir aufhören, besser zu werden, haben wir auch aufgehört, gut zu sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und genau unter diesem Aspekt hat sich der Rechnungshof unsere Kinderbetreuung in Niederösterreich angeschaut und hat wertvolle Anregungen gegeben, die wir seit Jahren auch verlangen.

Das eine ist der flächendeckende Ausbau der Kinderbetreuung für die Unter-Dreijährigen oder Unter-Zweieinhalbjährigen jetzt. Und das andere, und ich glaube, das gilt es auch für das Gesamtbudget zu betrachten, ist, dass die Chancengleichheit in Niederösterreich gegeben ist. Den Auftrag, den die Sozialdemokratie sieht, ist Politik zu machen für die Menschen in Niederösterreich und zwar für Gesamtniederösterreich. Für alle Zielgruppen im gesamten Land. Und nicht eine Klientel-Politik, die sich nur an gewisse Regionen und an gewisse Gruppen wendet. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Genau diese Kritik haben wir im Bericht. Das heißt, dass das Kinderbetreuungsangebot in weiten Bereichen ein sehr gutes ist, dass es aber Nachholbedarf gibt und dass es der Auftrag an die Zukunft sein muss, dieses Nachholbedürfnis das wir haben, auch umzusetzen. Und ich bin dankbar, dass auf Bundesebene die Initiativen gesetzt wurden. Und auch wenn Niederösterreich, und ich glaube, das war ganz einfach ein parteipolitisches Kalkül, sich ein bisschen geziert hat, den 15a-Vertrag zu unterzeichnen. Am Schluss haben wir das Geld dann doch nicht liegen lassen und der Herr Landesrat Sobotka hätte auch nicht zugeschaut, dass einfach die Gelder, die Niederösterreich zustehen, in die roten Bundesländer umverteilt werden. Und jetzt haben wir auch unterzeichnet und haben genau das, was wir brauchen, nämlich auch in Niederösterreich die Budgetmittel um diesen Ausbau der Kinderbetreuung voranzutreiben.

Etwas, und da tut's mir leid, dass die ÖVP nicht mitgehen kann betreffend kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten. Denn Marianne, wie du selber ausgeführt hast, werden 52 Prozent der Kosten, und das ist etwas, was der Rechnungshof zum Beispiel als besonders positiv hervorgehoben hat, dass Niederösterreich die Kinderbetreuung im Vergleich zu den anderen Bundesländern sehr kostengünstig ist, dass 52 Prozent vom Land getragen werden, 48 Prozent von den Gemeinden. Und Herr Landesrat, ich glaube, wir können beide rechnen, 52 und 48, das ergibt so ungefähr 100. Das heißt, für die Eltern bleiben 0,4 Prozent an Elternbeiträgen. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Deswegen die Förderung!)*

Und trotzdem gibt es genug Familien, für die der verbleibende Beitrag 80 Euro abwärts doch das Familienbudget belastet. Und ich denke mir, als Rechenkünstler der du bist, müsste es möglich sein, diese 0,4 Prozent, die in Wirklichkeit von den Eltern kommen, irgendwo in dem Budget unterzubringen. Und das war's in Wirklichkeit, was Landeshauptmannstellvertreter Leitner angeregt hat.

Im Gegensatz zu den Darstellungen war es nicht so, dass wir eine ausufernde Aufstockung des Budgets verlangt hätten. Sondern Landeshauptmannstellvertreter Leitner hat sich das Budget in allen Punkten angeschaut und Vorschläge gemacht, wie man ohne zusätzliche Finanzmittel einfach mit den bestehenden Mitteln eine Umverteilung macht, sodass Niederösterreich für alle Niederösterreicherinnen in allen Regionen einfach Arbeitnehmer- und sozial verträglicher wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das heißt, diese Anregungen umzusetzen würde bedeuten, dass wir die Anliegen der Niederösterreicher ernst nehmen. Ich hoffe nur, dass wir zumindest die Anregungen des Rechnungshofs ernst nehmen, wenn wir schon den Dr. Leitner in dieser Frage von eurer Seite abblitzen haben lassen. Aber früher oder später hat sich ja in den letzten Jahren immer wieder bewiesen, dass auch in der ÖVP - es dauert so immer ein paar Jahre, aber dann die Einsicht doch durchdringt, dass vieles von dem, und das wurde uns ja heute auch schon vom Herrn Schneeberger bestätigt, dann irgendwann umgesetzt wird. Und wenn du, lieber Herr Landesrat Sobotka heute gesagt hast, Wahlfreiheit ist das Wichtige, weil dann kommen auch die Kinder in Niederösterreich, dann haben wir zwei was dazu beigetragen, da sind wir ganz sicher. Aber der Rest von Niederösterreich lässt sich Zeit. Und vielleicht liegt wirklich an der Kinderbetreuung. Denn diverse Umfragen sagen, wenn Kinderbetreuung bestens angeboten wird, nämlich so wie die Eltern sie brauchen, regional vorhanden, flächendeckend, dann würden die Familien sich auch eher zum Kind bekennen, Mut zum Kind beweisen. Und die Problematik ist die, dass Niederösterreich hinter Kärnten jenes Land mit der geringsten Geburtenrate ist. Wir haben ungefähr die Hälfte von den Kindern wie in anderen Bundesländern, im Verhältnis jetzt zur Einwohnerzahl. Und wir sind leider führend in der Sterblichkeit: Geburtenquote. Das heißt, wir haben viel mehr Todesfälle als Geburten. Wien mit seinem System, das heute so oft kritisiert wurde, hat eine positive Bilanz. In Wien gibt's mehr Kinder als Tote. Und ich denke, das wäre auch in Niederösterreich ein anzustrebendes Ziel. Herr Landesrat, wenn das auch in deinem Sinne wäre, glaube ich, sollten wir dazu beitragen, dass auch in Zukunft die Kinderbetreuung in Niederösterreich flächendeckend ist und kostenlos am Nachmittag im Kindergarten. Und da mein Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend kos-

tenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten.

Nach der langjährigen Forderung der SPNÖ, Niederösterreichs Kindergärten auch für 2 ½-Jährige zugänglich zu machen, soll als nächster Schritt eine Verbesserung der Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten verwirklicht werden.

Es ist immer noch ein kostspieliges Unterfangen für eine Durchschnittsfamilie, die bis zu 80 Euro teure Nachmittagsbetreuung in den Kindergärten zu finanzieren.

Es ist eine Tatsache, dass sich vor allem Eltern mit höherem Einkommen die Kleinkinderbetreuungsangebote leisten können, andere Familien, deren finanzielle Situation prekärer ist, bleiben dabei auf der Strecke.

Wenn von den ArbeitnehmerInnen immer mehr Flexibilität im Beruf gefordert wird, dann müssen auch die Kinderbetreuungseinrichtungen diesen Ansprüchen gerecht werden, um jungen Familien eine echte Wahlmöglichkeit zu geben.

Denn eine aktuelle AK Studie belegt, dass neun von zehn Frauen nach der Karenz wieder ins Arbeitsleben zurück wollen. Jungen Müttern und Vätern würde dieser Schritt jedoch alles andere als leicht gemacht.

Jede zweite Frau nennt eine geeignete Kinderbetreuung als ideale Bedingung für den Wiedereinstieg, doch gerade für junge Familien im ländlichen Raum ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oft ein schwieriges Unterfangen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Novelle zum NÖ Kindergartengesetz erarbeiten zu lassen, mit dem Ziel, eine flächendeckende kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landskindergärten zu ermöglichen und dem Landtag zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich würde mich freuen, wenn wir uns vielleicht doch noch überlegen, auf diese 0,4 Prozent Elternbeitrag zu verzichten und diese kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Kindergärten zu ermöglichen. Nachdem ich noch eine halbe Sekunde Zeit habe, zu dem Rest von Herrn Mandl komme ich morgen, weil das gehört eigentlich alles in die Vierer und auch Katzen würden Whiskas kaufen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Erika Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!

Frau Kollegin, ich habe gedacht, der Tierschutz ist bei der Kollegin Onodi. Ich wusste gar nicht, dass auch Sie mit Tierschutz zu tun haben. *(Abg. Waldhäusl: Bei Rosenkranz!)*
Ja, beim Reden. Red weiter!

Auf jeden Fall, es gibt gewisse Hilfen, auf die kann ich gut verzichten, weil das sind höchstens Stolpersteine im Leben eines Menschen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss jetzt einmal ein bisschen was zur Kollegin Kadenbach sagen. Liebe Kollegin! Gut und besser werden ist gut und schön. Aber es gibt noch einen Spruch: Zuviel des Guten ist der Anfang des Bösen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn ich all eure gut gemeinten Resolutionen und das ständige Jammern, wie schlecht es nicht in Niederösterreich bestellt ist höre, dann frage ich mich, warum ich mindestens wöchentlich als Bürgermeisterin mit jungen Familien zu tun haben, die mir ganz klar sagen, ich bin nach Niederösterreich gezogen, weil es in Niederösterreich für eine junge Familie einfach besser ist! Weil ich nichts zu zahlen habe für den Kindergarten am Vormittag. *(Beifall bei der ÖVP. – Anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Wenn sie zwei Kinder haben, zahlen die dort 400 bis 500 Euro mindestens. Dann dieser Gag mit der Geburtenrate und der Sterberate, der ist natürlich schon gut. Wissen Sie, wo die älteren Menschen leben hingehen? Wo sie ihren Lebensabend verbringen? Im Umfeld von Wien, in Niederösterreich! Und warum? Weil's in Niederösterreich schöner ist als im Moloch Wien. Da kann man leicht reden, wenn wir eine erhöhte Sterberate haben. Schauen Sie sich die Daten einmal an! Das stimmt leider! Ich brauch mir nur anschauen, wie viele davon in Baden Zweitwohnsitz haben. 6.000 Menschen bitte!

Und die Geburtenrate, auch das hat einen Grund. Das hat den einfachen Grund, weil genug Frauen im Umfeld von Wien nach Wien gebären gehen. Da kann man ..., ich mein, trau keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast, sehr geehrte Frau Kollegin.

Ja, außerdem: Ich habe mich natürlich schon sehr gefreut nach den Diskussionen in den letzten Tagen, dass die Frau Kollegin Kadenbach so ganz anders als der Herr Landeshauptmannstellvertreter feststellt, dass ihnen die Gesamtheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher am Herzen liegt. Frau Kollegin, herzlich willkommen im Boot! Das ist das, was die ÖVP seit Jahrzehnten lebt. Ich freue mich natürlich, dass die SPÖ sich jetzt nach einem kurzen Schwenk vielleicht auch wieder dazu begibt. Vielleicht können Sie den Herrn Landeshauptmannstellvertreter dazu überreden, dass er sich auch wieder in dieses Boot begibt. Er wäre herzlich willkommen!

Eines muss ich schon festhalten: Im Endeffekt, liebe Frau Kollegin, gibt es so viele Förderungen, so viele Familienförderungen in Niederösterreich, dass eigentlich keine Familie darben muss. Und wenn Sie eine wissen, dann gehen Sie und machen Sie es möglich, dass diese einen Zugang haben zu den Förderungen. Viele Leute sind einfach nicht informiert weil sie sich auch die Informationen nicht holen können. Und da ist es unsere Aufgabe, wir sind die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Wir nehmen die Menschen an die Hand und zeigen ihnen, wo sie sich das Geld holen können, das sie notwendig haben. Wo sie sich professionelle Hilfe holen können. Und nicht einfach nur mit einer Resolution nach der anderen kommen weil es halt gerade jetzt so opportunistisch ist dass man das eben braucht. *(Zwischenrufe: Opportun!)* Nein! Opportunistisch ist es! Opportun ist was anderes als opportunistisch. Ja. Und es ist eben nicht opportun, sondern das ist opportunistisch.

Ganz kurz nehme ich noch Stellung zu der Nachmittagsbetreuung an den Volksschulen und an den Sonderschulen. Seit dem Jahr 2004/05 fördert das das Land Niederösterreich schon die Nachmittagsbetreuung an Volks- und Sonderschulen. Der Bund ist erst 2006/07 darauf gekommen, dass das notwendig ist. Wir betreuen derzeit an 106 Schulstandorten 112 Gruppen mit fast zweieinhalbtausend Kindern. Von denen jeweils mindestens 15 Kinder eine Nachmittagsbetreuung brauchen. Ich freue mich, dass die Aufregung so groß ist bei euch, weil das zeigt die Betroffenheit. Weil sonst tät's euch eh nicht rühren.

Wo mindestens 15 Kinder eine Nachmittagsbetreuung brauchen, wird dies vom Land mit 5.000 für eine, bis zu 10.000 für drei Gruppen pro Jahr gefördert. Und wenn weniger Volksschulkindern, und das ist wieder etwas was so wichtig ist, weil wir ja auch den ländlichen Raum haben und uns um den

ländlichen Raum kümmern müssen, wo weniger Volksschulkinder sind, können bis zu 14 Volksschulkinder auch am Nachmittag in den Kindergärten betreut werden. Das heißt, es wird hier punktgenau gehandelt. Und all diese Punkte zeigen ganz klar, dass wir auf dem Weg sind zur sozialen Modellregion in Europa. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Vertreter der Regierung! Meine Damen und Herren!

Ich darf noch kurz Stellung nehmen zum Spitzensport. Daher eine aktuelle Meldung: Russland führt gegen Schweden nach 45 Minuten mit 1:0.

So. Zur Bedeutung des Sportes wurde ja schon einiges ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Informationen sind natürlich sehr, sehr wichtig um auf dem Laufenden zu bleiben.

Ich darf jetzt kurz zum Spitzensport Stellung nehmen. Und ich glaube, jedem von uns geht es so, dass man miterleben kann, welche Bedeutung sportliche Großereignisse und auch Spitzensport in Niederösterreich und auch in Österreich haben. Also wenn man sich anschaut die ganzen Fanmeilen und die Begeisterung, dann ist das tatsächlich beeindruckend. Ich möchte hier erwähnen so wie jedes Jahr unsere Sportler des Jahres, des abgelaufenen. Und zwar bei den Herren Markus Brier und Kathrin Zettel bei den Damen. Wobei ich glaube, dass sie sehr, sehr gute Botschafter sind für unser Bundesland Niederösterreich sind.

Damit dies möglich ist, sind Rahmenbedingungen erforderlich. Und ich glaube, Rahmenbedingungen, die sich in Niederösterreich sehen lassen können. Ich möchte hier nicht unerwähnt lassen den Schulsport, der einen sehr hohen Stellenwert in Niederösterreich genießt, aber auch die enge Zusammenarbeit mit den Vereinen, hier an erster Stelle auch einen herzlichen Dank an die Organisationen Union und ASKÖ.

Nun, für den Spitzensport notwendig und wichtig auch zwei Aktionen. Zum Einen erwähnenswert die Top-Sportaktion hier in Niederösterreich. Insbesondere gerade auch im heurigen Jahr, in welchem Olympische Spiele in Peking stattfinden. Immerhin werden extra für die Olympischen Spiele 105.000 Euro zur Verfügung gestellt um damit ideale Grundlagen, auch Trainingsgrundlagen, zu schaffen.

Eine weitere Aktion ist Sportland Niederösterreich. Hier auch einen herzlichen Dank an die Kooperation mit der Niederösterreich Werbung. Und wenn ich vorher die Europameisterschaft angesprochen habe, dann ist das nur eines von vielen Events die gerade durch diese Aktion möglich sind. Immerhin Maßnahmen im Wert von 2,3 Millionen Euro, in die hier investiert wird. Auch das eine gute Investition, weil Sport ein sehr sympathisches Instrument ist um unser Bundesland auch dementsprechend darstellen zu können.

Abschließend möchte ich bemerken, dass Niederösterreich wie in vielen anderen Bereichen gerade auch beim Sport, insbesondere auch beim Spitzensport, auf einer soliden Basis steht. Und ich glaube, dass wir in eine gute Zukunft schauen können. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Wenn wir die Gruppe 2 im heutigen Budget debattieren, muss auch natürlich der wichtige Bereich des Sportes und damit der Bereich der Gesundheitsvorsorge diskutiert werden. Denn, und das können wir heute mit Fug und Recht behaupten, in Niederösterreich hat der Sport einen sehr hohen Stellenwert. Aber vor allen Dingen auch die Förderung der Dachverbände und auch die Förderung der Vereine. Gerade in Zeiten, in denen der berufliche Stress, Bewegungsmangel und der Leistungsdruck am Arbeitsplatz zunehmen, kommt dem Sport eine besondere Rolle als Fit- und Gesundheitsmacher zu. Das Land Niederösterreich räumt daher diesem Bereich einen sehr hohen Stellenwert ein. Einen Stellenwert, der mit rund 13 Millionen Euro im Budget auch sehr gut dotiert ist und gegenüber dem Vorjahr ansteigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für viele Menschen ist der Sport Freizeitbeschäftigung Nummer 1 und ein wichtiger Lebensinhalt geworden. Und ich glaube, diesen Bereich dürfen wir nicht vernachlässigen. Denn er hat darüber hinaus eine große Bedeutung für unsere Gesellschaft. Er ist aber auch ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge und schafft soziale Bindungen quer durch alle Schichten, Altersgruppen und auch Nationalitäten.

Sport ist aber auch eine Form der Lebensqualität und hat dazu noch einen enormen wirtschaftli-

chen Faktor für unser Bundesland, für die sportbegeisterte Jugend, für Interessierte, für aktive ältere Menschen und speziell natürlich für die ältere Generation.

Und ich glaube, die Politik spielt auch hier im Randbereich des Sports eine sehr große Rolle. Denn zentrale Themen wie Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, Integration von Minderheiten müssen gerade im Sport gelebt werden um im Berufs- und Familienleben dann schlussendlich auch funktionieren zu können.

Dabei kommt es zu einer Thematisierung von diesen gesellschaftspolitischen Aspekten, wodurch zum Beispiel die Initiativen für Frauen im Sport, für Integration von Behinderten und natürlich auch für die Integration aller Berufsgruppen wichtige Maßnahmen gesetzt wissen.

Wir wissen schlussendlich, dass rund 40 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher regelmäßig Sport betreiben, was wiederum einen enormen gesundheitspolitischen Effekt auslöst. Dazu gibt es auch Studien, wonach der Sport in Österreich einer volkswirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Rechnung unterzogen werden kann und damit rund 500 Millionen Euro eingespart werden im Bereich der Krankenversicherung. Weil Sport und Gesundheit eben Hand in Hand gehen.

Deshalb hoffe ich von dieser Stelle, dass sich auch der nächste Sportbericht, der nächste Sportansatz des Landes Niederösterreich im nächsten Jahr hier so wohlwollend wieder findet und dieser Kurs für die Sportverbände und für die Menschen fortgesetzt werden kann. Und ich hoffe, dass wir auch in Zukunft eine entsprechende Basis finden für die sportliche Entwicklung unserer Mitbürger für dieses Bundesland, aber natürlich für die vielen Spitzensportler, die Niederösterreichs Ruf als Botschafter in die ganze Welt tragen.

Ich möchte hier im Zuge der Budgetdebatte natürlich auch einige Wünsche äußern. Wünsche, die, so hoffe ich, auch einen Niederschlag finden. So wäre mein Wunsch, die Förderung nicht immer nur an den sportlichen Höchstleistungen zu messen, sondern vor allen Dingen den Breitensport verstärkt zu unterstützen. Denn schlussendlich ist der Breitensport die Basis für den Leistungssport schlechthin.

Gerade für mich als Präsident der ASKÖ Niederösterreich ist es wichtig, dass dabei die Unterstützung der Dachverbände und Vereine auch dementsprechend aufgewertet wird. Denn schlussendlich sind es die Vereine, die der Erfolgsmotor in

der Sportgeschichte unseres Bundeslandes sind. Ich würde mir daher eine noch massivere, bessere Unterstützung auch für jene Sportarten wünschen, die eben nicht immer publikumswirksam sind oder die nicht immer medial vertreten sind um hier auch wirklich unterstützend zu helfen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, Niederösterreich kann sich in diesem Bereich zweifelsfrei sehen lassen. Die Kräfte im Land, ob Politik, ob Sportverbände, ob Vereine, ob die Verantwortlichen, haben ein klares Bekenntnis, ein klares Willensbekenntnis in diesem Bereich abgegeben. Und ich würde sagen, dass wir diesen Budgetansatz für 2008 auch durchaus wohlwollend sehen.

Auch wenn das Großereignis der Fußball-Europameisterschaft im heurigen Jahr an Niederösterreich fast – fast – spurlos vorübergegangen ist, wird Niederösterreich seinen Ruf als Sportland sicherlich ausbauen können. Aber vor allen Dingen auch verteidigen. Und ich möchte hier Dank sagen natürlich der Regierung, dem zuständigen Regierungsmitglied. Aber vor allen Dingen auch den Beamten des Landes Niederösterreich. Hier an der Spitze Herrn Hofrat Dr. Binder für diesen wirklich umfangreichen Einsatz im Sinne des Sportes, aber vor allen Dingen für diesen Einsatz im Sinne der niederösterreichischen Bevölkerung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Geschätzte Landesrätinnen! Geschätztes Hohes Haus!

Niederösterreich ist das Sportland Nummer 1 und ist unpolitisch und lebt vor allem miteinander zwischen Breiten- und Spitzensport. Höchstleistungen beflügeln, vielmehr jedoch ist eine breite Bewegungsvielfalt wichtiger denn je. Gesundheit und Fitness stehen an vorderster Stelle und sportliche Betätigung ist Grundvoraussetzung dafür.

Es fängt an bei den Kleinsten im Vorschulbereich, wo unterstützend zur spielerischen Bewegungserziehung vor allem auch Aktionen wie die gesunde Jause oder vitaminreiche Kost sportliche Grundsteine legen.

Vor allem jedoch sind es auch im schulischen Bereich die unzähligen Sportveranstaltungen, die gerade die Gemeinschaft, aber auch die multikulturellen und internationalen Kontakte pflegen und ermöglichen. Besonders aber unter einheitlichen

Regeln Grenzen und Normen aufzeigen. Die Persönlichkeitsbildung steht dabei an erster Stelle.

Es ist auch, und es wurde heute schon angeschnitten, dabei besonders das Integrationsthema an vorderer Stelle. Kinder lernen schon in diesem Alter Grenzen zu überschreiten und andere Nationen kennen. 29 geförderte Jugend-Sportausbildungs- und Trainingszentren bieten hervorragende leistungsorientierte Förderungen. 27 Sporthauptschulen bieten vor allem jungen, motorisch motivierten Schülerinnen Unterrichts- und Neigungsgruppen zur gezielten sportlichen Ausbildung. Viele dieser jungen Athleten können dann dem Vereinsport zugeführt werden.

Weiters ergreifen überaus durchschnittlich viele gerade aus diesen Gruppen später die Berufe der Lehrwarte und Trainerausbilder. Auch die wirtschaftliche Bedeutung ist unübersehbar.

Ein weiterer besonderer Meilenstein ist vor allem der Sportstättenbau mit Einrichtungen und Geräten, nachdem in fast jeder Gemeinde nach 20-jähriger Zeit nach deren Bedürfnissen investiert wurde. Im Jahr 2007 erhielten 71 Gemeinden und rund 283 Vereine diese Förderung. Eine ökologische Ausrichtung durch die Förderung von Solar- und Wärmepumpen ist meines Erachtens ein besonderer Meilenstein.

Sich richtig zu bewegen muss natürlich gelernt sein, sportlich wie politisch. Deshalb ist es zur Vorbeugung von Verletzungen und zum gezielten körperlichen Training gerade in jungen Jahren wichtig, Sportarten richtig zu erlernen.

Die unterschiedlichen Vereine tragen vor allem zu einer Förderung der individuellen Stärken und Ausprägung von Talenten bei. Letztendlich ist all das Basis für die Kristallisation von Spitzensportlern und die Stärke unseres Landes Niederösterreich. An der Spitze dieser Stärkung, an der Spitze dieser Arbeit steht unsere Landesrätin Petra Bohuslav, der dieser Dank im Besonderen gilt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber nicht nur unserer Landesrätin, sondern allen, die sportlich sich betätigen und vor allem letztendlich auch politisch sportliche Fairness an den Tag legen. Und in diesem Sinne kann ich nur sagen, stimmen Sie diesem Budget zu und geben Sie ihm Ihre Stimme! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

In aller Kürze. Zuerst einmal ein Kompliment an den Kollegen Mandl. Ich war tief beeindruckt, dass ein junger Kollege bei der 2. Sitzung des Wording der ÖVP schon wirklich 1:1 inklusive Danksagungen in der Form drauf hat. Herzlichen Glückwunsch! Das hat super funktioniert. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und Abg. Waldhäusl.)*

Zur Kritik, was die Teilzeitbeschäftigung angeht. Ich habe nicht gesagt, dass Frauen gezwungen werden dazu. Ich habe einen Rechnungshofbericht zitiert wo drinnen steht, dass Frauen das machen, weil angeblich zu wenig Kinderbetreuungsplätze hier wären. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Das stimmt ja nicht!)*

Es gibt eine Studie der Landesregierung, die Gegenteiliges behauptet. Ich habe gesagt, die Wahrheit wird in der Mitte liegen.

Zu den Resolutionsanträgen: Wir werden allen zustimmen. Und ich bitte beim Resolutionsantrag des Abgeordneten Sacher als Antragsteller aufgenommen zu werden. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen. – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Kollegen des Landtages!

Zum Antrag der Abgeordneten Kadenbach betreffend kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten. Der ist vom Antragstext und auch von der Begründung komplett ähnlich mit jenem vom Kollegen Ing. Huber. Wir ziehen daher unseren Antrag mit Nummer 16 zurück und treten dem Antrag der Abgeordneten Kadenbach bei. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Du wirst es selten haben wenn du es nicht weißt. Aber es gibt viel. Schau! Als Kind haben sie schon gesagt: Fürchte dich vor dem schwarzen Mann.

Präsident Ing. Penz: Darf ich bitten, zur Gruppe 2 zu referieren.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Jawohl, Herr Präsident! Zum Antrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Mold und Maier. Es gibt ja den Antrag von Präsident Sacher, dem ich beigetreten bin betreffend dieser Ausbildungsstätte im Waldviertel. Dieser Antrag, ich kann nicht einmal behaupten, dass er

abgeschrieben ist, weil er ist viel weniger. Er ist wirklich ein bisschen ein Hin und ein Her. Aber es ist nicht das, was man sich eigentlich gewünscht hätte. Ich sage trotzdem, ich nehme an, dass der Antrag von Sacher und Waldhäusl abgelehnt wird. Daher werden wir dann diesem viel wenigeren zustimmen müssen. Möchte das aber trotzdem jetzt vermerken: Ein bisschen mehr wäre schon möglich gewesen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Sacher, Waldhäusl, Ing. Gratzler kurz Stellung nehmen betreffend die Errichtung einer HTL im Waldviertel. Ich finde, dass dieser Antrag an den derzeit laufendem Gespräch und an der Realität vorbei läuft. Wir haben die Verpflichtung, für unsere Kinder und Jugendliche Ausbildungsplätze anzubieten, die von der Wirtschaft und von der Industrie auch benötigt werden. Derzeit gibt es die Einrichtung eines von Krems aus dislozierten EDV-Lehrganges in Zwettl und es laufen Gespräche um in Zukunft die Situation insgesamt zu verbessern. Daher werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen.

Ich darf folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Mold und Maier zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Vermehrung der höheren technischen Ausbildungsplätze im Waldviertel.

Das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen/Thaya und Zwettl erstreckt sich derzeit auf Allgemeinbildende Höhere Schulen und Handelsakademien, sowie auf eine eigene HTL für Mechatronik und Feinmechanik in Karlstein/Thaya. Darüber hinaus wird mit kommenden Schuljahr 2008/2009 in Zwettl eine dislozierte Klasse der HTL Krems geführt. Damit konnte erreicht werden, dass im Waldviertel die von den Firmen immer wieder geforderte technische Ausbildung unserer Jugendlichen vermehrt angeboten werden kann.

Dies hat die Situation auf dem technischen Sektor entscheidend verbessert. In weiterer Folge wäre es angebracht zu ermitteln, ob weitere Spar-

ten bzw. Ausbildungsplätze für die wirtschaftliche Entwicklung im Waldviertel notwendig sind.

Nach Vorliegen dieser Ergebnisse wäre zu evaluieren, ob die dislozierten Klassen in Zwettl ausreichen bzw. ausgebaut werden sollen oder ein weiterer Standort einer eigenen HTL – der auch Zwettl sein kann – eingerichtet werden soll. Diesbezüglich wäre es danach notwendig, die erforderlichen Gespräche mit den Bundesstellen zu führen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Bedarfsanalyse durchzuführen und die notwendigen Schritte danach zu setzen.“

Ich bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Auch ich möchte zu dem zuletzt erwähnten und eingebrachten Antrag der Kollegen von der ÖVP Stellung nehmen. Also als Deutschlehrer muss ich sagen, ein Musterbeispiel für eine phänomenale Dialektik, dieser Antrag. Weil er nur aus Konjunktiv besteht, nur aus Möglichkeitsform. Noch dazu hellseherisch, weil diese EDV-Klasse erst im September beginnen wird, aber sie hat jetzt schon auf dem technischen Sektor entscheidende Verbesserungen herbeigeführt. *(Heiterkeit bei der SPÖ.)*

Das ist wirklich großartig, was die ÖVP schon im Vorhinein alles hier erwirken kann. Das ist wirklich Ferndiagnostik. Also abgesehen von dieser schnell zusammen gebastelten Begründung, liebe Kollegen Hofbauer und Mold und Maier: Ich habe euch eh draußen eingeladen, gleich auf meinen Antrag draufzugehen. Ich wäre auch bereit gewesen, diesen Halbsatz mit der Polemik gegen die ÖVP herauszustreichen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Oh, Ewald, ein neuer Zug von dir!)*

Natürlich! Um der guten Sache zu dienen, dass wir im Waldviertel eine HTL bekommen. So bin ich, lieber Herr Klubobmann Schneeberger. Ich bleibe bei meinem Antrag. Aber wenn der abgelehnt werden sollte, dann reiche ich zumindest einmal den kleinen Finger und wir stimmen eurem Antrag zu, damit man wenigstens im Konjunktiv die Chance hätte, vielleicht möglicherweise etwas zu evaluieren was nach eurer Behauptung eh schon längst ent-

scheidende Verbesserungen herbeigeführt hat. *(Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze der Gruppe 2 verlangt. 910, 3040, 3050, 3051, 5052, 3060, 30200, 4016. Ich lasse daher über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei für diesen Antrag stimmen und dieser Antrag ist somit angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft:) Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei zustimmen und er somit mit Mehrheit angenommen wurde.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der gestellten Resolutionsanträge. Zunächst lasse ich über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Jahrmann, dem der Abgeordnete Waldhäusl beigetreten ist, betreffend freiwillige Schnuppertage für Schülerinnen als Maßgabe gegen Nachwuchssorgen von Blaulichtorganisationen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen Partei und der Grünen stimmen dem zu. Diese Abstimmung ergibt keine Mehrheit. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Kadenbach, Mag. Fasan u.a. betreffend Interkulturelle Mitarbeiterinnen in NÖ Kindergärten. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die sozial-

demokratischen Abgeordneten und die der Grünen zu. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Schabl und Ing. Huber betreffend Änderungen der Richtlinien für die NÖ Schülerbeihilfe steht als nächstes zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Und dieser Antrag ist somit abgelehnt.

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Sacher, Waldhäusl und Ing. Gratzner, dem auch der Abgeordnete Weiderbauer beigetreten ist, betreffend Einrichtung einer HTL im Waldviertel. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Sozialdemokratische Partei, die Freiheitliche Partei und die Grünen zustimmen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Es steht der Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach und Waldhäusl zur Abstimmung betreffend kostenlose Nachmittagsbetreuung in den NÖ Landeskindergärten. *(Nach Abstimmung:)* Dem Antrag stimmen die sozialdemokratischen Abgeordneten, die Freiheitlichen Abgeordneten und die Damen und Herren der Grünen zu. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist auch abgelehnt.

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer, Mold und Maier. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich unterbreche nun die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2009. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, Donnerstag, den 19. Juni, um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 3 fortgesetzt. Ich wünsche Ihnen eine unfallfreie Nachhausefahrt und eine gute Nacht! Die Sitzung ist geschlossen! *(Ende der Sitzung um 22.03 Uhr.)*